Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

24.01.1936 (Nr. 24)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; postfrei. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausmstr. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 24 / 6. Jahrgang — Freitag, 24. Januar — Einzelpreis 15 Rpf.

„Bauerntum Quelle deutscher Blutskraft"

Eine Unterredung unseres Berliner R.-Mitarbeiters mit Reichsbauernführer Darré

Unser Tagesspiegel

König Eduard hat dem Führer telegraphisch für dessen Beileidsbezeugung gedankt.

Der Danziger Senatspräsident widerlegt Punkt für Punkt der Anklageschrift des Völkerbundskommissars.

Bei den Genfer Verhandlungen über die sowjetrussische Beschwerde gegen Uruguay spielte Litwinow die verfolgte Unschuld.

Der Gegensatz zwischen der englischen und der ägyptischen Regierung hat sich bedrohlich verschärft.

In Abessinien sind neue schwere Kämpfe im Gange.

Reichsernährungsminister Darré gewährte dem Berliner Vertreter der Bremer Zeitung eine aufschlußreiche Unterredung.

Ueber „Das Bremer Staatstheater im neuen Deutschland" sprach Oberregierungsrat Dr. Seidler in bemerkenswerten Ausführungen zu einem Schriftleitungs-Mitglied der WJ.

Eine WJ.-Unterredung mit Präsident Dr. Storck gewährt wertvolle Einblicke in den neuen sozialmedizinischen Dienst Bremens.

Die Hansa-Lloyd-Werke werden in Kürze großzügige Neueinrichtungen für ihre Gefolgschaft einweihen.

Auf einem Vortragsabend des DDAC. in den Centralhallen sprach der Gauführer des DDAC., Senator Bernhard.

Abschluß der Führertagung

München, 24. Januar.

Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet: Am Donnerstag versammelte sich unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers das gesamte obere Führerkorps der Partei, die Reichsleiter, Gauleiter und Amtsleiter der Reichsleitung sowie die Gruppenführer der SA., SS. und NSKK. im historischen Festsaal des alten Münchener Rathauses — erstmalig seit seiner Wiederherstellung — zur Fortsetzung der am Mittwoch begonnenen großen Arbeitstagung.

In instruktiven Vorträgen wurden die Versammelten über wichtige Einzelfragen informiert. Der Reichssendeleiter des deutschen Rundfunks, Pg. Hadamovsky, gab einen Ueberblick über die deutsche und europäische Rundfunksituation und kennzeichnete die beabsichtigte zukünftige Entwicklung des deutschen Rundfunks. Anschließend sprach Generalleutnant, Pg. Milch, der dem Führerkorps der Partei einen ausführlichen Bericht über den gegenwärtigen Stand der deutschen Luftwaffe gab. — Die Führertagung fand am Donnerstagabend ihren Abschluß mit einem kameradschaftlichen Beisammensein, zu dem der Stellvertreter des Führers geladen hatte.

1500 HJ.-Führer in Harburg

Oldenburg, 24. Januar.

Die Hitler-Jugend, Gebietsführung 7, „Nordsee", teilt mit: Am 25. Januar treten über tausend HJ.-Führer aus den Gauen Weser-Ems und Ost-Hannover in Harburg an, um die neuen Aufgaben für das Jahr entgegenzunehmen. Der Stabsführer Hartmann Lauterbacher wird in der Stadthalle der gesamten HJ.-Führerschaft des Gebietes Nordsee Marschrichtung und Zielsetzung für 1936 geben.

Der große Führerappell des Gebietes Nordsee beginnt in Buchholz, wo sich die Bann- und Jungbannführer in der Ehrenhalle des Gaues Ost-Hannover zusammenfinden. Von hier aus nehmen sie die neue Verpflichtung in den arbeitsreichen Kampfabschnitt mit, den Befehl auszuführen. In Harburg wird die Tagung eröffnet mit dem dortigen Spiel von Erich Krüger „Jugend an der Maschine".

Die HJ.-Führer, die auf dieser Tagung den Willen der obersten Führung der deutschen Jugend vernehmen, sollen ihn lebendig bis in die kleinste Einheit hinaustragen. Jeder, der in Reih' und Glied steht, weiß, worum es geht. „Was wir beginnen, darf nie zerrinnen. Was wir erbauen, wächst aus Stein und Stahl."

SA-Morgenfeier im Rundfunk

Berlin, 24. Januar.

Der Deutschland-Sender überträgt am kommenden Sonntag, 10 Uhr, aus Stuttgart eine Morgenfeier der SA.-Gruppe Südwest. Die Feier findet statt im Rahmen der regelmäßigen Reichssendungen, die von den Formationen der Bewegung gestaltet werden und Zeugnis ablegen sollen von der in ihnen geleisteten kulturellen Arbeit. Im Mittelpunkt dieser Sendung steht ein Werk des schwäbischen Dichterpreisträgers und SA.-Führers Gerhard Schumann „Aus unserm Opfer leuchtet die Unsterblichkeit", das in der Sprache der SA. für einen neuen, harten und heroischen Stil in der deutschen Dichtung eintritt. In der SA.-Gruppe Südwest werden hunderttausend Mann zum Gemeinschaftsempfang angetreten sein und Tausende von SA.-Kameraden werden im ganzen Reich diese Feierstunde am Lautsprecher miterleben.

Berlin, 24. Januar.

Man spricht viel von der deutschen Ernährungslage, von der deutschen Bauernpolitik, von den agrarpolitischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung. Je nach Temperament und Laune werden diese Probleme von den verschiedensten Menschen verschieden behandelt, der eine ärgert sich, daß er nicht das sonst übliche Quantum an Eiern verzehren kann, der andere ist ernst und fleißig bemüht, Mittel und Wege zu finden, um zu seinem Teil dazu beizutragen, die deutsche Ernährungslage zu sichern, und die Auslandspresse schließlich benutzt ihre Unkenntnis deutscher Verhältnisse dazu, um über die Zustände in Deutschland das Blaue vom Himmel herunterzulügen. Es wird viel von der nationalsozialistischen Agrarpolitik und viel von dem Mann gesprochen, den das Vertrauen des Führers an die Spitze des Nährstandes gestellt hat und in dessen Händen die Verantwortung für die deutsche Ernährungs- und Bauernpolitik liegt. Was will Darré, was tut Darré, was hat Darré vor, so schwirren die Fragen durcheinander.

Unser Berliner Vertreter, Hauptschriftleiter Graf Reischach, hat den Reichsbauernführer Pg. Darré gebeten, sich mit ihm über diese Probleme zu unterhalten, damit man nicht von Darré, sondern einmal mit Darré über diese Dinge spricht.

Wenn man zu einem nationalsozialistischen Minister kommt, dann weiß man, daß man vor seinem Ressortfanatiker steht, der engherzig und kleinlich nur seinen Aufgabensektor sieht, sondern vor einem Mann, der aus seiner nationalsozialistischen Weltanschauung heraus die Dinge sieht und anpackt und auf seinem Gebiet stets nur Aufgaben zu erfüllen trachtet, die der Gesamtheit der Nation zugute kommen.

Von der allgemeinen Weltlage, von großen politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus kommt die Unterhaltung auf die ernährungspolitische Lage Deutschlands, auf die Marktregelung und die Möglichkeiten, durch eine vorausschauende Marktpolitik dem deutschen Volke die Nahrung zu sichern. Der Minister betont, daß er es als seine wichtigste Aufgabe ansieht, eine mengenmäßig möglichst große Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte zu ermöglichen und zu sichern und die Ernte zu einem möglichst gerechten Preis der Nation zuzuleiten. Wenn Deutschland einen Ueberfluß landwirtschaftlicher Produkte erzeugen könnte, dann wäre der saisonmäßigen Mangellage leicht zu steuern. Das Ideal wäre, die Erzeugung so einzurichten, daß die bei guten Ernten angesammelten Reserven ausreichen, um die bei anderen Ernten entstehenden Lücken auszufüllen.

Als eine sehr wichtige Aufgabe bezeichnet es Parteigenosse Darré, daß die Hausfrauen aufgeklärt werden, wie zu bestimmten Zeiten zu wirtschaften ist. Dieser Aufgabe habe sich die Nationalsozialistische Frauenschaft bereits, z. B. zurzeit der Butterverknappung, mit großem Erfolg unterzogen, und die enge Zusammenarbeit zwischen der NS.-Frauenschaft, dem Reichsnährstand und dem Ministerium werde systematisch weiter vertieft.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Greisers deutliche Antwort an Lester

Der Senatspräsident widerlegt den Jahresbericht des Völkerbundskommissars

Genf, 24. Januar

Der Danziger Senatspräsident Greiser hat zu dem seltsamen Jahresbericht des Völkerbundskommissars Lester in einer ausführlichen Erklärung, die am Donnerstag vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht worden ist, Stellung genommen. Die wesentlichen Stellen der Erklärung lauten folgendermaßen:

„Sie, Herr Oberkommissar, vertreten den Standpunkt, daß die Regierung der Freien Stadt Danzig in ständig nachsiehender Masse eine verfassungswidrige Politik getrieben habe. Dieser ungeheuerliche Vorwurf hätte nach meiner Auffassung eines Beweises bedurft, an dem es in Ihrem Bericht fehlt. Ich meine, daß eine Politik, die sich in Uebereinstimmung mit der unabhängigen Rechtsprechung des höchsten verfassungsmäßigen Gerichtshofes befindet, nicht gegen die vom Völkerbund garantierte Verfassung verstoßen kann.

Die vom Rat des Völkerbundes in ihrer Verfassungsmäßigkeit angezweifelten Gesetze haben das Ergebnis der Volkstagswahl vom 7. April 1935 in keiner Weise beeinflußt. Das wird von dem Obergericht der Freien Stadt Danzig in dem am 14. November 1935 verkündeten Wahlurteil ausdrücklich festgestellt. Aus den Umständen, daß die beanstandete Verordnung zur Zeit der Volkstagswahl in Geltung war, kann daher kein Bedenken gegen die Gültigkeit der Wahl hergeleitet werden.

Artikel 79 der Danziger Verfassung gewährleistet die freie Meinungsäußerung durch Wort und Schrift nicht schlechthin, sondern nur innerhalb der gesetzlichen Schranken. Das gilt auch für die Presse. Solche gesetzlichen Schranken sind durch das verfassungsmäßig zustande gekommene Ermächtigungsgesetz gezogen. Das politische Einschreiten gegen die Presseorgane war daher zulässig und notwendig, da die strupellose Hetzarbeit der gemaßregelten Zeitungen nicht nur die öffentliche Sicherheit und Ordnung, sondern in einzelnen Fällen sogar die Staatssicherheit gefährdete.

Wenn der Senat für die angebliche Verfassungswidrigkeit der Geschäftsordnung des Volkstages verantwortlich gemacht wird, so dürfte hinlänglich bekannt sein, daß für die Form und Fassung der Geschäftsordnung eines Parlamentes das Parlament selbst verantwortlich ist, und daß das Parlament eines Staates mit demokratischer Verfassung sich selbst die Geschäftsordnung gibt.

Das Schreiben fährt fort: „Wirklich ernste politische Ausschreitungen haben sich in Danzig weder im letzten Jahr noch in den ganzen zweieinhalb Jahren nationalsozialistischer Staatsführung ereignet, wie schon daraus hervorgeht, daß der politische Kampf in dieser ganzen Zeit kein Todesopfer gefordert hat. Soweit es zu Ausschreitungen gekommen ist, ist die Polizei, die ohne Ansehen der Person und Partei gegen jeden Rechtsverletzer vorgeht, ihrer ohne weiteres Herr geworden. — Ueber die Garantie des Völkerbundes glaube ich mich eingehend genug in meiner Antwort vom 11. Januar 1936 in der Frage der Wahlpetition geäußert zu haben. Nach meiner Meinung ist die rechtliche Lage klar und eindeutig.

Die Garantie kann niemals zu einer Einschränkung der aus der Souveränität der Freien Stadt Danzig sich ergebenden Rechte führen.

Das Schreiben des Senatspräsidenten schließt: „Die Danziger Oppositionsparteien, die sich ständig mit Petitionen über angebliche Verfassungswidrigkeiten unmittelbar an den Kommissar und an den Völkerbund wenden, scheinen übersehen zu haben, daß ihnen ein Weg nach Artikel 19 Absatz 2 der Verfassung offensteht. Diese Bestimmung verpflichtet den Volkstag, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, wenn auch nur ein fünftel seiner Mitglieder es beantragt oder die Gesetzlichkeit oder Lauterkeit einer Regierung oder Verwaltungsmaßnahmen angezweifelt werden. Von dieser Möglichkeit haben die Oppositionsparteien bisher keinen Gebrauch gemacht. Es scheint aber Grundsatz des Völkerbundsrates zu sein, sich erst dann mit den inneren Angelegenheiten Danzigs zu beschäftigen, wenn bereits alle rechtlichen und legalen Mittel einer anderweitigen Regelung erschöpft sind."



Die Königsproklamation an der Grenze der Londoner City. Rechts unten im Bild der Lord-Mayor von London; im Wagen die Wappenherolde (Scherl Bilderdienst)

Seltsame Beschwerdeführer

* **Bremen**, 24. Januar.

Die Erklärung des Danziger Senatspräsidenten zum Jahresbericht des Völkerbundskommissars hat diesen Bericht in sachlicher, aber gerade darum auch in restlos durchschlagender Beweisführung jegliche Grundlage der Beschwerdeführung gegen den Danziger Senat entzogen.

Es hätte nicht einmal erst einer so ausführlichen Punkt für Punkt die Beschwerde schlagkräftig widerlegenden Gegen-Beweisführung des Danziger Senatspräsidenten Greiser bedurft, um die fahrlässig erhobene Anklage gegen den Danziger Senat wie ein Kartenhaus in sich zusammenstürzen zu lassen. Schon allein die am Schluß der Erklärung des Senatspräsidenten zum Ausdruck gekommene Feststellung, daß doch der Völkerbund sich erst dann mit inneren Angelegenheiten Danzigs befassen könne, wenn alle der gegen Danzig beschwerdeführenden Minderheit zur Verfügung stehenden Rechtsmittel der Danziger Verfassung gemäß angewandt und erschöpft seien, hätte dem Völkerbund genügen müssen, um gegen die leichtfertig erhobenen Anklagen der aus Beschwerdeführern, Sozialdemokraten und Reaktionären übelster Art sich zusammensetzende Opposition des Danziger Volkstags zur Tagesordnung überzugehen.

Oder will etwa der Völkerbund, nur um dem Danziger Senat wegen seiner weltanschaulichen Einstellung zum Nationalsozialismus Ungelegenheiten zu bereiten, sich auf den Standpunkt stellen, daß es eine beschwerdeführende Opposition nicht erst nötig hätte, ihre Klagen zuerst einmal vor die ordentlichen Spruchstellen im eigenen Lande zu bringen, bevor sie den Völkerbund damit behelligt? Dadurch würde sich der Völkerbund ganz eindeutig als voreingenommen für die Beschwerdeführer und gegen den Danziger Senat erweisen. Es würde der Völkerbund sich dann dem gleichen Vorwurf aussetzen, den sich die Danziger Opposition ohne weiteres machen lassen muß, nämlich, dem eigenen Rechtsstandpunkt selber nicht zu trauen.

Warum macht denn auch die Opposition nicht Gebrauch von dem ihr jederzeit offenstehenden Weg des Art. 19 Abs. 2 der Danziger Verfassung? Warum verlangt denn diese Opposition vom Danziger Parlament, dem Volkstag, nicht die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für ihre Klagen? Doch wohl nur darum, weil diese Opposition ganz genau weiß, daß sie nicht einmal ein Fünftel des gesamten Volkstags dazu zu bringen vermag, ihre Sache zu führen; eine Sache, die ganz und gar abwegig ist und keine Spur von innerer Rechtfertigung in sich trägt. Das muß auch der Völkerbundsrat einsehen, dem in der Erklärung des Danziger Senatspräsidenten in klarster Weise vor Augen geführt wurde, wie wenig Grund die Beschwerdeführer zu ihren Klagen vor dem Völkerbund haben.

Nichts, aber auch gar nichts bleibt zu Recht bestehen, was die Kläger da vorbringen. Weder die Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit der Gesetze, noch die Klage über das Einschreiten gegen eine in ihren Ausdrucksformen und in ihrer hetzerischen Art zügellosen Presse; weder die Behauptung von der Verfassungswidrigkeit der Geschäftsordnung des Volkstages — der doch nach rein demokratischen Grundsätzen sich seine Geschäftsordnung selber gibt —, noch alles andere, was die Opposition mit Emsigkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, vor dem Völkerbundsrat vorbrachte, um eine Entscheidung gegen Danzig zu erwirken. Alles ist null und nichtig vor einem gerechten, unbefangenen Schiedsgericht und kann somit dem Völkerbundsrat nicht den geringsten Grund bieten, die Souveränität Danzigs anzutasten. Geschähe es dennoch, würde sich der Rat selber am meisten schaden.

Darum können wir uns kaum denken, daß sich die Entscheidung des Völkerbundes auch nur irgendwie gegen Danzig aussprechen könnte, wenngleich wir aber auch leider annehmen müssen, daß der Völkerbundsrat keine entschiedenen Worte gegen die leichtfertige Beschwerdeführung finden wird. Den Danziger Oppositionsklüngel klar und deutlich von sich abzuschütteln, dazu wird sich der Völkerbundsrat kaum aufzuraffen vermögen. Statt solch einfachem und gerechtem Verfahren wird es wohl zu einer gewundenen Erklärung kommen, worin mit schönen Empfehlungen für

die streitenden Parteien ein gewisser Ausgleich versucht werden dürfte.

Das ist aber gerade das, was nicht im Interesse des Völkerbundes liegt, und wir — obwohl Deutschland dem Völkerbunde so ferne wie möglich steht — hätten gerade des Ansehens des Völkerbundes wegen gewünscht, daß er gegen die seltsamen Beschwerdeführer ein festes und entscheidendes Wort gesprochen hätte, auf daß diesen auf längere Zeit die Luft vergangen wäre, mit gegenstandslosen Beschwerden Genf und die Welt zu belästigen. JBD.

Sarraut bemüht sich

Nach dem Rücktritt des französischen Kabinetts Laval

Paris, 24. Januar.

Der französische Staatspräsident Lebrun empfing gestern nacheinander den radikalsozialistischen Abgeordneten Herriot und den Vorsitzenden der radikalsozialistischen Kammergruppe Dalbos, um ihnen nach dem Rücktritt des Kabinetts Laval den Auftrag zur Neubildung der Regierung anzubieten. Beide Abgeordnete entschieden sich für die Ablehnung dieses Auftrages, dagegen nahm der später vom Präsidenten empfangene radikalsozialistische Senator Sarraut den Auftrag grundsätzlich an. Bereits am Nachmittag nahm er die Verhandlungen mit den Parteiführern auf. Zu einem Erfolg haben seine Verhandlungen bis zur Stunde jedoch nicht geführt.

Man hat schon jetzt den festen Eindruck, daß weder mit der Bildung einer Regierung der Volksfront, die sich also aus Mitgliedern der Radikalsozialisten, Sozialisten und Kommunisten zusammensetzen müßte, noch mit einem radikalsozialistischen Kabinett zu rechnen ist. Sarraut bemüht sich, ein Kabinett der Konzentration zusammenzubringen, das dem Lavals sehr ähnlich sehen dürfte, sich wahrscheinlich aber mehr auf links stützen wird.

Erfolge, die Abessinien meldet

Addis Abeba, 24. Januar.

Seit dem 20. Januar ist, abessinischen Frontmeldungen zufolge, auch an der Nordfront, nördlich von Makale, eine große Schlacht im Gange. Die abessinischen Truppen greifen nach diesen Berichten die Italiener Tag und Nacht an, nachdem sie vorher einen italienischen Angriff zurückgeschlagen hatten. Einzelne abessinische Abteilungen haben italienische Stützpunkte und Artilleriestellungen im Sturm genommen und Tanks in offenem Kampf angegriffen. In die Schlacht griffen auch italienische Flugzeuge ein. Ein großer dreimotoriger Caproni-Bomber wurde, so verlautet, von dem abessinischen Kommandanten Dagne Wodadjo abgeschossen. Nach abessinischen Meldungen sollen die Italiener einige tausend Tote zu beklagen haben.

Bomben und Hagel in Abessinien

Addis Abeba, 24. Januar.

Seit zwei Tagen sind über das abessinische Hochland von Andabit bis zur Nordfront ungeheure Regenfälle niedergegangen, die von starken Hagelschlägen begleitet waren und die Straßen für Tage unbenutzbar machen.

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront haben neuerdings Bombenangriffe im Wolkait-Gebiet, insbesondere am Setit-Fluß, stattgefunden. Es sei den abessinischen Truppen gelungen, bei einem Angriff von vier italienischen Flugzeugen drei abzuschießen. Die Gesamtzahl der bisher abgeschossenen italienischen Flugzeuge wird mit 13 angegeben.

Harte Kämpfe an der Eritrea-Front

Rom, 24. Januar.

Der neue italienische Heeresbericht besagt: „An der Eritrea-Front sind harte Kämpfe im Gange, bei denen besonders eine Division Schwarzhemden in Anspruch genommen wird. Bei den politischen Behörden des Geralta-Gebietes haben sich einige Unterführer mit 114 Mann gemeldet, die ihre Waffen abgeliefert haben. An der Somali-Front hat General Graziani in Neghelli die ersten Weisungen für die politische und militärische Neuordnung des Gebietes Galla Borrana gegeben."

Auch im Roten Meer ...

London, 24. Januar.

Dem „Daily Telegraph" wird aus Genf gemeldet, es bestehe Grund zu der Annahme, daß sich die Abmachungen zwischen den britischen und französischen Generalstäben auch auf das Rote Meer erstreckten. In Dschibuti würden große Oelbehälter gebaut werden, die in geeigneten Fällen von der britischen Flotte benützt werden könnten.

Syrien im Fieber

Die Unruhen fordern mehrere Tote und zahlreiche Verwundete

Jerusalem, 24. Januar

Im Verlaufe der Unruhen in Syrien wurden am Donnerstag in Damaskus wiederum drei Studenten getötet und neben einer größeren Anzahl von Demonstranten 40 Polizisten verletzt.

Die Studenten zwangen die Ladeninhaber im christlichen und im jüdischen Viertel, die Geschäfte zu schließen. Säumige Geschäftsleute wurden mit Steinen bombardiert. In Homs soll es beim Kampf vor dem Regierungsgebäude 20 Verwundete und drei Tote gegeben haben. Die Zahl der Verhaftungen in Damaskus und Aleppo wird bisher auf 750 geschätzt. Ueber beide Städte ist der Belagerungszustand verhängt worden. Der syrische Finanzminister und der Kultusminister sind zurückgetreten.

„Bauerntum Quelle deutscher Blutskraft"

(Fortsetzung von Seite 1)

Entscheidend sei es, meint der Minister, daß das deutsche Volk sich einmal zu der fundamentalen Erkenntnis aufschwinge, daß der Ausfall der Ernten und damit die Menge der zur Verfügung stehenden landwirtschaftlichen Produkte vom lieben Gott abhängig ist, nicht aber vom Wollen und Können der Staatsführung und des Ernährungsministers. Ein Leichtes wäre es selbstverständlich, beim Auftauchen einer Mangellage ausländische Märkte zu beanspruchen. Das nationalsozialistische Deutschland halte es aber für wichtiger, die geringe Menge der zur Verfügung stehenden Devisen zur Anschaffung von Rohstoffen zu verwenden, um dadurch Durchführung und Fortgang der Arbeitsschlacht zu ermöglichen. Sehr aufschlußreich ist der Hinweis, daß das deutsche Volk 1916/17, also zwei Jahre nach Beginn des Krieges, als es noch im Besitz großer und ergiebiger Reservoire für landwirtschaftliche Produkte war — man braucht nur an Posen, Westpreußen, die Kornkammern Oesterreich-Ungarn zu denken — den Steckrübenwinter erlebte, während Deutschland zwei Jahre nach der nationalsozialistischen Machtergreifung, ohne daß ihm diese fruchtbaren Gebiete zur Verfügung standen, außer saisonmäßig bedingten Mängeln bei wachsender Kaufkraft, großen Volkskäufen und dadurch bedingtem steigendem Bedarf über durchaus ausreichende Nahrungsmengen verfügte. Diese Tatsache beweist schlagend, wie umsichtig die nationalsozialistische Agrarpolitik handelte.

Die Sorge gilt dem Kleinverdiener

Als seine größte ernährungswirtschaftliche Aufgabe bezeichnet Darré die Sicherstellung der arbeitenden Kleinverdiener durch Fettversorgung.

Es leuchtet ein, daß hier riesige Schwierigkeiten zu überwinden sind, wenn man sich die Tatsache vergegenwärtigt, daß Deutschland 80 Jahre lang von seiner bodenständigen Fett- und Fleischversorgung weggedrängt wurde. Es gilt hier nach einer jahrzehntelangen systematischen Zerstörung der bodenständigen Grundlage vollständig neu aufzubauen. Ein solcher Aufbau braucht natürlich Zeit und darum müssen entsprechende Devisenmengen auf diesem Sondergebiet zur Verfügung sein. Jede Verknappung wirkte sich und wirkt sich heute noch in kapitalistischen Ländern dahingehend aus, daß der Markt mit einer Erhöhung der Preise reagiert. Während der Groß- und Mehrverdiener von dieser Preissteigerung gar nicht so weit getroffen wird, daß er seinen Eigenverbrauch mengenmäßig beschränken muß, ist der Kleinverdiener, also der Großteil der arbeitenden Menschen, oft außerstande, die für ihn lebenswichtigen Nahrungsmittel überhaupt zu erstehen. Diesem asozialen kapitalistischen System hat der Nationalsozialismus das System der Festpreise entgegengesetzt.

Wenn eine Verknappung eintritt, dann haben alle die gleichen Unannehmlichkeiten zu tragen, der finanziell Bessergestellte ebenso wie der Kleinverdiener. Dem Kleinverbraucher muß auf alle Fälle mengenmäßig das zugestanden werden, was er auch sonst zu kaufen gewohnt ist. In solchen Zeiten darf ein Luxusverbrauch lebenswichtiger Nahrungsmittel nicht stattfinden.

Nur lebenslängliche Bauernhöfe!

Von dieser Frage leitet Parteigenosse Darré die Unterhaltung auf die Möglichkeiten der Schaffung neuen Ackerbodens durch Entwässerung von Sümpfen, durch Urbarmachung von Heide, also durch Meliorationen. Als ideal bezeichnet es der Minister, wenn alle Meliorationsmöglichkeiten hundertprozentig ausgenutzt werden könnten. Dieses Ideal sei aber nur unter großen Kosten zu verwirklichen. Es sei Sache des Finanzministers, zu beurteilen, wo unter den gegebenen Umständen das Geld der Steuerzahler volkswirtschaftlich am zweckmäßigsten einzusetzen sei. Als nationalsozialistischer Minister sei er aber weit davon entfernt, einseitig einem Ideal nachzujagen und die sachlichen Gegebenheiten außer acht zu lassen. Verstärkte Meliorationen würden zu einer Verbreitung der Ernährungsgrundlage führen und so helfen, Arbeit zu schaffen und Devisen zu sparen. Auf dem neugewonnenen Boden würden Bauernhöfe entstehen, die gesunden deutschen Bauerngeschlechtern eine starke Lebensgrundlage geben.

Der Nationalsozialismus schaffe nur Bauernhöfe, die groß genug wären, eine Bauernfamilie zu ernähren.

So seien bis jetzt, ohne das Jahresergebnis 1935, 10 000 neue lebensfähige Erbhöfe entstanden, dazu kämen weitere 22 000 Erbhöfe, die durch Anliegersiedlung geschaffen wurden.

Abschließend kommt der Minister auf das Verhältnis zwischen Partei und Nährstand und auf die systematischen Anwürfe gewisser Kreise zu sprechen, daß die Auswahl der örtlichen Spitzen des Nährstandes nicht immer glücklich sei. Der Reichsbauernführer zeigt klar und offen einige Mängel auf, die jeder jungen aus dem Nichts geschaffenen Organisation anhängen müssen. Er spricht von den Menschen, die sich früher als „Führer" der Bauern aufspielten und die dem agrarpolitischen Apparat der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nichts als eine Unzahl sich erbitiert und chaotisch bekämpfender Interessengruppen hinterlassen hätten. Es sei selbstverständlich, daß die nationalsozialistische Partei nationalsozialistische Politik nur mit Männern machen könne, die, im Kampf bewährt, ihren Nationalsozialismus durch die Tat bewiesen hätten. Wer ein so gewaltiges Werk wie den nationalsozialistischen Aufbau, in dem die Arbeit des Nährstandes nur einen Sektor darstelle, nach kleinlichen Begebenheiten beurteile, dem fehle entweder die Fähigkeit, die Dinge klar zu beurteilen oder er verschanze sich bewußt hinter seinem Kirchturmshorizont, um sich künstlich die „Berechtigung" zum Mäkeln und Schimpfen zu schaffen.

Die Leistungen des Reichsnährstandes und der nationalsozialistischen Agrarpolitik, die heute überall in der ganzen Welt bewundernd anerkannt werden, sprechen deutlich genug für sich selbst, als daß sie durch irgendwelche Nörgeleien geschmälert werden könnten.

Litwinow spielt den Harmlosen

Die sowjetrussische Beschwerde gegen Uruguay vor dem Völkerbundsrat

Genf, 24. Januar.

Die sowjetrussische Beschwerde gegen Uruguay wegen des Abbruches der diplomatischen Beziehungen wurde am Donnerstag vom Völkerbundsrat in öffentlicher Sitzung behandelt. Als Vertreter Uruguays, das gegenwärtig den Völkerbundsrat nicht angehört, nahm dessen langjähriger Genfer Vertreter Guani am Ratstisch Platz.

Der sowjetrussische Vertreter Litwinow gab in weitschweifigen Ausführungen, die von unbewiesenen Behauptungen und belanglosen Phrasen strotzten, eine ausführliche „Darstellung" des Streitfalles, wobei er sich selbstverständlich bemühte, alle Schuld am Abbruch der Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf Uruguay zu schieben. In seiner dreiviertelstündigen Rede stellte er zunächst die Behauptung auf, daß es sich nicht nur um die Interessen der beiden Länder handele, sondern um allgemeine Interessen. Die Interessen der Sowjetunion würden durch den Beschluß Uruguays praktisch gar nicht berührt.

Litwinow bemühte sich dann um den Nachweis, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen einen „Bruch" im Sinne des Artikels 12 der Genfer Satzung und eine offensichtliche Verletzung des Völkerbundspaktes darstellen. Er „stellte fest", daß die in der uruguayischen Note erwähnten Anschuldigungen gegen die Sowjetregierung und ihre Vertretung in Montevideo völlig unbegründet seien. Uruguay spreche lediglich Vermutungen aus, und auch diese seien in der Hauptsache nicht seine eigenen. Scheinheilig erklärte der Vertreter der Sowjetunion, daß weder die Sowjetregierung noch die Sowjetvertretung in Montevideo noch irgendwelche andere Beauftragte der Sowjetregierung kommunistische Kreise in Uruguay oder in einem benachbarten Staat aufgewiegelt oder unterstützt hätten; denn „die Sowjetregierung hält unabänderlich an ihrer Politik der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten fest". (Da jeder Tag das Gegenteil beweist, kann man über Litwinows Unverfrorenheit nur den Kopf schütteln. Die Schriftl.) Die uruguayische Regierung solle Beweise des Gegenteils, wenn sie irgendwelche habe, vorbringen. Doch, so behauptete Litwinow anmaßend, derartige Beweise könnten nicht erbracht werden. In seinen weiteren Ausführungen bemühte sich der sowjetrussische Außenkommissar, den Vorwurf der Aufwiegelung brasilianischer Aufständischer dadurch abzutun, daß er eine lange Reihe von Daten aus den letzten 50 Jahren erwähnte, um nachzuweisen, daß die brasilianische Geschichte eine ununterbrochene Kette von inneren Unruhen, Aufständen, Meutereien, Verschwörungen und Staatsstreichen gewesen sei. Das gleiche gelte für Uruguay. (Nun weiß Südamerika Bescheid. Die Schriftleitung.)

Die Ausübung des aktiven und passiven Gesandtschaftsrechtes bedeute keinerlei Verpflichtung für einen Staat. Die Verweigerung der weiteren Ausübung sei im vorliegenden Falle zur Sicherung der inneren und äußeren Ordnung des Landes unbedingt notwendig gewesen, da die kommunistische Propaganda in Südamerika ihr Gehirn in der Sowjetgesandtschaft in Montevideo gehabt und sich in dem benachbarten und befreundeten Brasilien in tragischer Weise ausgewirkt habe. Uruguay wolle Arbeit, Ordnung und Frieden. Die Sowjetpropaganda in der Welt und insbesondere in Südamerika richte sich gegen die Grundlagen der Familie, der sozialen Ordnung, der Religion und die Kultur überhaupt.

Im übrigen wies der Vertreter Uruguays darauf hin, daß das Vorgehen seines Landes keineswegs vereinzelt dastehe. Gleich nach dem Kriege habe die Sowjetvertretung aus der Schweiz ausgewiesen werden müssen. England, Mexiko, die Vereinigten Staaten und andere hätten die gleichen Erfahrungen gemacht, und der letzte Kongreß der Komintern spreche eine so eindeutige Sprache, daß es auch nach Auffassung der amerikanischen Regierung keines weiteren Beweises für die organisierte Wühlarbeit Moskaus bedürfe. Die Unterscheidung zwischen der Sowjetregierung und der Kommunistischen Internationale sei nicht aufrechtzuerhalten, denn Stalin sei der tatsächliche Herr der Sowjetunion.

In einer späteren Sitzung versuchte Litwinow die einzelnen Punkte der Rede des Vertreters von Uruguay zu widerlegen oder lächerlich zu machen. Er erklärte, die Ausführungen über die Identität zwischen der Sowjet-Union und den Komintern könnten täglich „in irgendeiner deutschen Zeitung oder einem anderen reaktionären Blatt" nachgelesen werden. Sie hätten mit dem vorliegenden Fall nichts zu tun. Die Tatsache, daß der brasilianische Revolutionär Prestes Kommunist sei, mache seine Revolution noch nicht zu einer kommunistischen. (Was ist das für eine Logik, Herr Litwinow? Die Schriftltg.)

Der rumänische Außenminister Titulescu wurde schließlich zum Berichterstatter über die Sowjetbeschwerde ernannt.

*

Es wäre eigentlich selbstverständlich gewesen, daß der Völkerbundsrat nach der eindrucksvollen Rede des südamerikanischen Diplomaten den Einspruch der Sowjetunion eindeutig zurückgewiesen hätte.

Der tote König in der Westminster Hall

Englands Bevölkerung nimmt von ihrem Herrscher Abschied

London, 24. Januar

Der tote König Georg von England wurde am Donnerstag von Sandringham in seine Hauptstadt übergeführt, in der er über 25 Jahre lang über die Geschicke seines Reiches gewacht hat. Nachdem in der Kirche des Städtchens Sandringham ein kurzer Gottesdienst stattgefunden hatte, wurde der Sarg auf eine mit sechs Pferden bespannte Lafette gelegt. In dem Zug, der sich hierauf der etwa vier Kilometer entfernten Eisenbahnstation Wolferton zu bewegte, schritt unmittelbar hinter dem Sarge König Eduard VIII. in Begleitung seiner Brüder und seines Schwagers, des Lord Harewood. Ihnen folgten die Wagen mit den Mitgliedern des königlichen Hauses und anschließend Hunderte von Bewohnern des Städtchens Sandringham, wo die gesamte Bevölkerung Trauerkleidung angelegt hat. Auch das Lieblingspferd des Königs, ein Ponny, das König Georg oft auf der Jagd geritten hat, trottete im Trauerzuge mit.

Barhäuptig standen zu beiden Seiten des Weges dichte Menschenmengen, als in langsamem Schritt die Lafette, auf der sich der mit der Standarte des Königs von England bedeckte Sarg befand, vorüberzog. Die Königin, ihre Tochter sowie die Herzogin von York waren völlig in Schwarz gekleidet, ihre Gesichter waren von schweren Kreppschleiern verhüllt. Ein Dudelsackpfeifer spielte des Königs Lieblingsweisen.

Kurz vor Mittag traf der Leichenzug in Wolferton ein, und wenige Minuten nach 12 Uhr verließ der Eisenbahnzug mit den sterblichen Resten Georgs V. und dem König, der Königin Mary und der königlichen Familie die Station in Richtung London, wo bereits alle Vorbereitungen für eine Ueberführung von der Station Kings Croß nach der Westminster Hall getroffen waren.

Hier ist ein mit schwarzem Tuch bedeckter Katafalk errichtet worden, auf den der Sarg des Königs gestellt wird. Purpurrote Stoffe bedecken ein großes Viereck, das bis zu den Absperrungen reicht. Hier wird die Bevölkerung in den nächsten vier Tagen von ihrem König Abschied nehmen.

Hunderttausende von Menschen säumten die Straßen, als nach der Ankunft des toten Königs in einer schlichten, aber eindrucksvollen Prozession der kurze Leichenzug von der Station Kings Croß seinen Weg zur Westminster Hall nahm. Die Kirchenglocken läuteten und überall standen die Menschen in stummer Ergriffenheit. Am Eingang zur Westminster Hall erwartete Königin Mary bereits den Leichenzug. Feierliches Schweigen lag über der unübersehbaren Menschenmenge, als die Ehrengarde das Gewehr präsentierte und die Aufbahrung vonstatten ging.

Im englischen Unterhaus verlas am Donnerstag nachmittag der Sprecher folgende Botschaft König Eduards VIII.: „Ich bin sicher, daß das Unterhaus den Tod meines geliebten Vaters tief betrauert. Er widmete sein Leben dem Dienst an seinem Volk und der Erhaltung der verfassungsmäßigen Regierung. Er war stets von einem tiefen Pflichtgefühl erfüllt. Ich bin entschlossen, ihm auf dem Wege zu folgen, den er mir vorgezeichnet hat."

König Eduard an den Führer

Berlin, 24. Januar.

Seine Majestät König Eduard VIII. von England hat die Beileidskundgebungen des Führers und Reichskanzlers zum Ableben des Königs Georg V. mit einem Danktelegramm beantwortet, das in Uebersetzung wie folgt lautet: „Die Königin, meine Mutter, vereinigt sich mit mir in aufrichtiger Danksagung, Herr Reichskanzler, für Ihre freundlichen Beileidsbezeugungen und die Versicherung des Mitgefühls der deutschen Reichsregierung und des deutschen Volkes an dem schweren Leid, das durch den Tod des Königs, meines geliebten und verehrten Vaters, über uns und die britischen Völker gekommen ist.

Edward R. I."

Politisches Fernbleiben

Kein Vertreter Irlands bei der Königsproklamation

London, 24. Januar.

Wie „Daily Expreß" meldet, war der Kommissar des irischen Freistaates in London, Dulanty, bei der feierlichen Ausrufung des neuen König im St. James-Palast nicht anwesend. Auf Anfrage beim irischen Kommissariat wurde mitgeteilt, daß sein Fernbleiben auf eine Anweisung von Dublin zurückzuführen sei.

Anordnungen für Garmisch

Regelung der Zuständigkeiten bei den Olympischen Spielen

Berlin, 24. Januar.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick gibt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers Reichsminister Heß folgendes bekannt:

Die Vorbereitungen Deutschlands für die vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen stattfindenden Olympischen Winterspiele sind abgeschlossen. Durch sie ist eine der Bedeutung der Spiele und der Würde der Nation entsprechende Durchführung gesichert. Der besondere Charakter der Spiele, die nach bestimmten internationalen Regeln vor sich gehen, hat folgende Anordnungen erforderlich gemacht:

1. Die sportliche Durchführung der Spiele nach den olympischen Bestimmungen obliegt ausschließlich dem Präsidenten des Organisationskomitees Dr. Ritter von Halt.

2. Den Einsatz der deutschen Nationalmannschaft leitet ausschließlich der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer von Tschammer und Osten. Ihm obliegt auch die Vertretung des deutschen Sports bei allen Verpflichtungen repräsentativer Art, soweit diese nicht nach den olympischen Bestimmungen Sache des Organisationskomitees ist oder von der Reichsregierung selbst übernommen wird.

3. Die Leitung der staatlichen Maßnahmen, die von den zuständigen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden für den reibungslosen Verlauf der Spiele zu treffen sind, ist dem Staatssekretär Pfundtner im Reichsministerium des Innern übertragen.

4. Soweit Parteiangelegenheiten durch die Spiele berührt werden, obliegt die Entscheidung dem Gauleiter Adolf Wagner-München.

5. Der beschränkte Platz in den olympischen Kampfstätten in Garmisch-Partenkirchen macht es dem Organisationskomitee unmöglich, Ehrenkarten und Dienstkarten in größerer Zahl als bisher vorgesehen auszugeben. Aus dem gleichen Grunde ist es auch nicht möglich, eine besondere Begleitung der Ehrengäste (Adjutanten usw.) zu den Kampfstätten zuzulassen. Anträge auf vermehrte Zuteilung von Ehren- oder Dienstkarten oder auf Zulassung von Begleitern können daher nicht berücksichtigt werden. Es wird erwartet, daß den Anweisungen der Leiter des Ehrendienstes auf den Kampfstätten selbst unter allen Umständen entsprochen wird.

6. Die Olympischen Spiele sind in erster Linie eine Angelegenheit internationalen sportlichen Wettkampfes. Es ist daher erwünscht, daß die Zuschauer in den olympischen Kampfstätten sportliche Kleidung und nicht Uniform tragen.

Der deutsche Luftsport im Olympiajahr

Auf dem Weg zur „fliegenden Nation" / LZ 129 am 31. Juli über Berlin

Reichsluftsportführer Oberst Mahncke gab auf einer Pressebesprechung, die am Donnerstag in Berlin stattfand, einen Rückblick auf das Luftsportjahr 1935 und erörterte dann die Pläne des deutschen Luftsports für das Jahr 1936. Das Jahr 1935 habe auf allen Gebieten reiche Fortschritte gebracht. Als besonders bemerkenswert stellte Oberst Mahncke den ersten Flug mit Muskelkraft heraus. Er wies weiter auf die besondere Bedeutung des Abkommens zwischen der Reichsluftsportführung und dem Reichsjugendführer hin, in dem am 14. September in Nürnberg die „Richtlinien über die Zusammenarbeit zwischen RJF. und RLF. zum Zwecke der Sicherstellung des fliegerischen Nachwuchses" festgelegt sind.

Der Reichsluftsportführer, der selbst dem deutschen Organisationsausschuß für die Olympischen Spiele 1936 angehört, wird den Luftsport in den nächsten Monaten in weitestem Maße für den Olympia-Gedanken einsetzen. So tragen schon heute alle deutschen Segelflugzeuge die fünf olympischen Ringe. Im Rahmen der Veranstaltungen der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen findet vom 3. bis 6. Februar ein internationaler Sternflug statt, zu dem über 200 Meldungen vorliegen. 50 Ausländer werden teilnehmen. München ist am 4. und 5. Februar Sammelpunkt, am 6., bei ungünstiger Witterung am 7. Februar, folgt ein Flug München—Olympia-Anlagen Garmisch—München ohne Landung.

Quer durch Deutschland wird der Deutschlandflug 1936 vom 17. bis 24. Mai ausgetragen. Der Abflug erfolgt am 18. Mai vom Flughafen Tempelhof. Alle Verbände von zusammen bis zu 300 Flugzeugen sind teilnahmeberechtigt. Sportflugzeuge der Luftwaffe und der Luftwaffen-Reserve können ebenfalls gemeldet werden. Die Streckenleistung an sieben Tagen bis einschließlich 24. Mai wird ungefähr die gleiche sein wie 1935, über 5000 Kilometer. Es sollen möglichst viele Orte des Reiches angeflogen werden.

Als Zeitpunkt des letzten Eintreffens für die Teilnehmer am Olympia-Sternflug wurde der 29. Juli festgelegt. Ziel des Fluges ist der neue Luftsporthafen Rangsdorf bei Berlin. Am 30. Juli findet in Rangsdorf die Vorausscheidung zur internationalen Kunstflugmeisterschaft statt.

Der Olympia-Großflugtag in Tempelhof am 31. Juli bringt dann den Endkampf der drei bis fünf besten Kunstflieger um die internationale Meisterschaft. Auch ist für diese Veranstaltung ein Landungsbesuch des neuen Luftschiffes vorgesehen.

Ein Segelflugschlepp von 12 Flugzeugen von den besten deutschen Segelfliegern wird am 1. August, dem Eröffnungstage der Olympischen Spiele, die Olympiastätte überfliegen. Vier Motorflugzeuge sind beteiligt. Kurz vor dem offiziellen Beginn erfolgt das Ausklinken der zwölf Flugzeuge auf Kurzwellenanweisung vom Boden aus. Die zwölf Segelflugzeuge werden eine Ehrenrunde fliegen. Ebenso wird das neue Luftschiff das Reichssportfeld überfliegen. Eine musikalische Nachtsendung für die meisten Sender der Welt ist von Bord des Luftschiffes aus vorgesehen.

17. Rhön-Segelflug-Wettbewerb. Auf der Wasserkuppe findet vom 16. bis 30. August der 17. Rhön-Segelflug-Wettbewerb statt. — Abschließend sprach der Reichsluftsportführer über Zweck und Ziele des deutschen Luftsports und betonte, daß alles darangesetzt werden solle, durch zielbewußte Jugenderziehung und Jugendertüchtigung Deutschland zu einer „fliegenden Nation" zu machen.

Staat und Kirche

Berlin, 24. Januar.

Der Landeskirchenausschuß der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union trat zum ersten Male mit den neugebildeten Provinzialausschüssen zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Aus diesem Anlaß gab Generalsuperintendent D. Eger eine Erklärung über die Grundsätze ab, von denen sich die Kirchenausschüsse bei ihrer Arbeit leiten lassen. Das vom Staate gesteckte Ziel sei eine freie evangelische Kirche im Dritten Reich. „Ihrer Aufgabe", so führte D. Eger aus, „werden deshalb die Ausschüsse nur dann gerecht, wenn sie nicht nur in Loyalität, sondern in aufrichtiger Treue zum Staate stehen und rückhaltlos die von ihm gewollte deutsche Volksgemeinschaft bejahen und praktisch fördern helfen. Diese Volksgemeinschaft gründet sich auf dem Vertrauen zum Führer. Die Kirche hat sich in diese Gemeinschaft einzuordnen, ja, sie ist eingeordnet."

In diesem Zusammenhang wies D. Eger auf die Aufgabe hin, dafür zu sorgen, daß innerhalb der Kirche ein besseres Verständnis für das eigentliche Wollen des Nationalsozialismus entstehe.

Glückwünsche für General v. Loßberg

Berlin, 24. Januar.

Aus Anlaß des 50jährigen Militärjubiläums, das General der Infanterie a. D. von Loßberg, Lübeck, gestern beging, haben der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht sowie der Oberbefehlshaber des Heeres die nachfolgenden Glückwunschtelegramme an den verdienten General gesandt:

„Anläßlich Ihres heutigen Ehrentages übermittle ich Ihnen, sehr verehrter Herr General, dem im Kriege und in der Nachkriegszeit gleich hochverdienten Generalstabschef und Truppenführer meine und der Wehrmacht aufrichtigsten Glückwünsche. Generaloberst von Blomberg, Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht."

„Zum heutigen 50jährigen Gedenktag des Dienstantrittes sage ich Euer Exzellenz im Namen des Heeres aufrichtige Glückwünsche, denen ich in aufrichtiger Verehrung die meinigen hinzufügen darf. General der Artillerie Freiherr v. Fritsch, Oberbefehlshaber des Heeres."

In letzter Minute

25 neue Banne der HJ.

Berlin, 24. Januar.

Da die HJ.-Organisation im vergangenen Jahre weiterhin stark angewachsen ist, mußte das Organisationsamt der Reichsjugendführung mehrere zu stark gewordene Banne der HJ. bzw. Untergaue des BDM. teilen. Es sind daher mit Wirkung vom 1. Januar im ganzen 25 neue Banne der HJ. und gleichlaufend 25 neue Untergaue des BDM. aufgestellt worden. Besonders stark ist das Anwachsen der HJ. und des BDM. in den Grenzgebieten gewesen. Der Reichsjugendführer wird im Laufe dieses Jahres den 25 neuen Bannen im Rahmen einer besonderen Feier die Fahnen verleihen.

Wichtiges — kurz gesagt

Der Munitionsausschuß fordert Mittel. Der Vorsitzende des USA.-Munitionsausschusses des Senats, Senator Nye, gab am Mittwoch den Beschluß des Ausschusses bekannt, den Senat um die Bewilligung von weiteren 7500 Dollar zur Fortsetzung der Untersuchungen zu ersuchen.

Politischer Mord in Tientsin. In einem in Tientsin gelegenen Hotel ist gestern ein enger Mitarbeiter des Bürgermeisters erschossen worden. Es handelt sich um das Mitglied des oberen Gerichtshofes von Kalgan, Lei Yun. Man vermutet, daß der spurlos verschwundene Mörder in den Kreisen der Nationalisten zu suchen ist.

Auflösung der Nationalkomitees der mazedonischen Emigrantenverbände. Nach einer Mitteilung des bulgarischen Innenministers ist das Nationalkomitee der legalen mazedonischen Emigrantenverbände in Bulgarien auf Grund des Gesetzes über das Verbot der Parteien aufgelöst worden. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag besetzte die Polizei die Büroräume des Komitees in Sofia und beschlagnahmte das gesamte Archiv.

Freiheits-Geldlotterie
Losbriefe zu 1 RM.
mit sofortigem Gewinn-Entscheid
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstr. 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10-11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: i. V. Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: J. Freesemann; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer · sämtlich in Bremen.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. September 1935. Preisliste Nr. 5. D.-A.: XII. 35: 32 033

Oberregierungsrat Dr. Seidler:

Das Staatstheater Bremens im neuen Deutschland

Ein aufschlußreiches Gespräch um Pläne und Dinge, die jeden Bremer angehen



Aufn.: Schoeler

Oberregierungsrat Pg. Dr. Seidler

Mit der Machtübernahme 1933 begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Bremer Staatstheaters. Die Männer der siegreichen nationalsozialistischen Bewegung, denen die Aufgabe anvertraut wurde, kämpferisch-bremisches Geistes-, Gemeinschafts- und Kulturleben neu zu prägen, fanden vor einer Aufgabe, dem deutschen Volke das Theater zu schaffen und zu bauen, das durch Jahrhunderte ein deutsches Ideal gewesen ist — das Nationaltheater! Oberregierungsrat Dr. Seidler, der im Rahmen des dem Senator Dr. v. Hoff unterstehenden Bildungswesens das bremische Staatstheater betreut, um es im Geiste der neuen Zeit auszugestalten, gewährte einem Mitarbeiter der „Bremer Zeitung" eine Unterredung über das Staatstheater, seine Leistungen seit der Machtübernahme und seine nächste Zukunft. Er sagte im Verlaufe dieser Unterredung:

„Wie auf allen Gebieten nationalsozialistischer Verwaltungs-, Aufbau- und Neubau-Arbeit schaffen wir auch hier nicht für den Tag, nicht für den nächsten Abend und für kleine, absehbare Spannen Zeit. Wir bauen und schaffen mit am ewigen Deutschland und — an einem Nationaltheater. Es ist also nur natürlich und folgerichtig, wenn bereits

Pläne zum Neubau eines Staatstheaters

erörtert werden. Hiervon hat der Regierende Bürgermeister Pg. Heidel schon zu einem Mitglied der Schriftleitung der „Bremer Zeitung" gesprochen, die eine Mitteilung darüber auch der Oeffentlichkeit übergab. Auf weite Sicht arbeiten heißt nun aber nicht, nur den Fernzielen seine Arbeitskraft zuzuwenden! Ebensowenig etwa, wie der Verkehr in Deutschland auf des Führers neue Autostraßen untätig warten und bis zu ihrer Fertigstellung ruhen darf, können wir die bremische Theaterpolitik ruhen lassen. Im Gegenteil: wenn eines Tages in nicht allzu ferner Zeit Bremen über den stattlichen Neubau eines Staatstheaters verfügt, muß die neue nationalsozialistische Theatergemeinschaft da sein, die dieses neue Haus füllt! Darum sind wir unsere Kraft und Aufmerksamkeit schuldig dem Hause auf dem Theaterberg, seiner Entwicklung und seinem Publikum, unserem Staatstheater, das bekanntlich eine stolze Ueberlieferung von mehr als dreihundert Jahren umschließt — jeder Bremer weiß ja, daß schon im Jahrhundert Shakespeares englische Komödiantentruppen hier eine gastfreie Stätte hatten! Dieses Haus gehört zu den stolzesten und edelsten Feststätten Nordwestdeutschlands. Seine auf die Farben der Renaissance, auf Gold, Elfenbeingelb und Rot abgestimmte Innenausstattung nimmt in der Kunstgeschichte Bremens eine besondere Stellung ein. Der Freund unseres Theaters liebt darum diese Stätte, an der im Verlaufe der Jahrzehnte viele Menschen entscheidende Eindrücke empfangen haben.

Zeitgemäßer Aufbau des lieben „alten" Hauses,

das als Denkmal bremischer Baukunst nie veralten wird, war uns eine selbstverständliche Pflicht. Man weiß, daß wir seit 1933 darangegangen sind, das Gestühl „aufzulockern", weil das Haus kein Geschäftstheater mehr sein durfte, in das man möglichst viel Besucher hineinpferchte. Auf allen Plätzen sollen sich unsere Gäste als Gäste des bremischen Staates wohl fühlen! So haben wir alle die Sitzreihen beseitigt, die Sessel „luftfrei" gestellt, sie verbessert und bequemer gemacht. Alle diese Arbeiten sind als Aufträge der bremischen Wirtschaft zugute gekommen, wie überhaupt das Staatstheater einen wesentlichen Faktor im bremischen Wirtschaftsleben darstellt.

Die Bühne

haben wir ebenfalls „überholt". Wir haben ihren Rundhorizont unter Ausnutzung des vorhandenen Raumes für große Festaufführungen, wie die „Meistersinger" mit sieben Meter zurückverlegt. Wir haben unsere Beleuchtungsanlage verbessert und vervollständigt und verfügen heute über die modernste Maschinerie auf diesem Gebiet der Bühnentechnik.

Wenn wir uns aber, indem wir auf die vergangenen Jahre nationalsozialistischer Kultur- und Aufbauarbeit in Bremen zurückblicken, der nächsten Zukunft des Staatstheaters zuwenden wollen, wenn wir der Oeffentlichkeit sagen sollen, was in unserem Staatstheater in diesem Augenblick geschieht für die nächsten Jahre, dann müssen wir zunächst einmal die

Spielplangestaltung

betrachten. Uns Nationalsozialisten war schon vor dem Umbruch eine deutsche Spielplangestaltung erste Voraussetzung aller Theaterpolitik, wofür sich seinerzeit auch in Bremen der Kampfbund für deutsche Kultur tatkräftig eingesetzt hat. Wir mußten dabei einmal das uns überantwortete Kulturgut, das Erbe des deutschen Geistes, wieder zu Ehren bringen. Wir haben aber auch das Drama unserer Zeit und die Komponisten unserer Zeit zu fördern und — was wichtiger ist als alle ästhetischen Meinungen und Gegenmeinungen! — der Musik unserer Zeit die Zuhörer zu gewinnen!"

Dafür gab uns Dr. Seidler einige überzeugende Beispiele. Er verwies darauf, daß das Staatstheater Bremen seinerzeit den A. Angermanns Drama „Anna Kronthaler" uraufgeführt hat, ein Werk, das gegenwärtig ein „Ausfuhr"-Objekt, ein Werbewerk ersten Ranges für Deutschland ist. Das Drama läuft mit größtem Erfolg über die Bühnen Nord- und Südamerikas. Er verwies weiter auf die Komödie „Die Weiber von Weinsberg", die offensichtlich erfolgreichste Uraufführung der laufenden Spielzeit in Bremen, von der ein nach Bremen entsandter Schriftsteller der größten Berliner Tageszeitung schrieb, daß „eine Aufführung zustande kam, an der sich Berlin vielfach ein Beispiel nehmen könnte". Dr. Seidler verwies dann auf Bethges „Marsch der Veteranen". Es entspann sich folgendes Gespräch:

Unser Schriftleiter: „Gewiß, auch diese Aufführung war erstklassig und mußte ein Erfolg werden. Aber es war keine Uraufführung!"

Dr. Seidler: „Ueber die Wichtigkeit und Notwendigkeit von Uraufführungen brauchen wir uns nicht auseinanderzusetzen. Aber wenn wir im Staatstheater uns bemühen, daß Bremens Theaterarbeit entscheidend beteiligt ist an der Schaffung des neuen deutschen Stils, dann ist kulturbewußtes Nachspielen sicherlich bedeutender für deutsche Theaterkultur als Uraufführungen am laufenden Band. Uebrigens: nach der bremischen Erstaufführung vom „Marsch der Veteranen" war ich mit dem Dichter und dem Präsidenten der Reichstheaterkammer zusammen. Beide hatten bekanntlich an der Bremer Aufführung teilgenommen. Hans Bethge, der Dichter, sagte mir: „Ich habe mein Stück auf verschiedenen großen deutschen Schauspielbühnen gesehen. Ich hörte meine Dichtung nirgends so gut gesprochen wie hier in Bremen!" Und diese Worte des Dichters bestätigte der Präsident der Reichstheaterkammer."

Unser Schriftleiter: „Darüber und über die Anerkennung vor allem wird sich in Bremen niemand wundern, der die Geschichte des Staatstheaters kennt. Und wer jeden Tag erlebt, wie sehr man sich im Hause bemüht, die große Ueberlieferung zu wahren, der weiß wohl, daß hier das Dichterwort immer Ausgangspunkt der dramatischen Nach- und Neuschöpfung eines Kunstwerks auf der Bühne ist. Wie steht es nun aber mit dem

Spielplan der Oper?"

Antwort: „Hier sind wir abhängig von dem, was die Komponisten unserer Zeit schaffen. Bremen hat einem so deutschen Opernwerk wie der „Zaubergeige" von Werner Esch den Weg über die deutschen Bühnen geebnet. Wir haben noch mehr getan! In unserem Staatstheater hat der Mann, der vom Führer den Auftrag erhielt, die Festmusik für die Olympiade 1936 in Deutschland zu schaffen, zum ersten Male eine Oper, seine „Zaubergeige" selbst dirigiert. Im Staatstheater spielt das Staatsorchester, das auch an den Abonnementskonzerten der Philharmonischen Gesellschaft von tausenden musikbegabten Bremern und bremischen Musikfreunden gefeiert wird. Und dieses Orchester hat im Theater zwei Dirigenten, die durch ihre Leistungen nicht nur in Bremen bekannt und angesehen sind. Wenn aber das zeitgenössische deutsche Opernschaffen, für das ein Theater ja auch sein Publikum haben muß, nicht so oft zu Worte kommt wie das Drama, dann liegt das daran, daß Werke wie die „Zaubergeige" nicht in jeder Spielzeit vorliegen. — Begrenzt sind auch unsere Zielsetzungen beim

Aufbau des Personaltörpers.

Man darf uns wohl glauben, daß wir die Wünsche unserer Besucher kennen. Aber viele unserer Besucher kennen nicht solche Tatsachen wie die, daß wir in Deutschland heute etwa zwanzig Heldentenöre zuwenig haben! Die wenigen hervorragenden Sänger aber sind bereits für eine Reihe von Gastspielen in der laufenden und nächsten Spielzeit verpflichtet. Uns kommt es darauf an, die künstlerische Linie gerade auch in der Abstimmung der Sänger untereinander zu wahren. Der Intendant, erfahrene Spielleiter und die Dirigenten schaffen in engster Zusammenarbeit so ein Ensemble, das nicht nur eine oder zwei Stimmen in der betreffenden Oper zu starken Eindrücken macht, sondern das Gesamtkunstwerk zum Erlebnis werden läßt. Mit diesen sauberen, abgestimmten Ensemble-Leistungen und mit unserer Preispolitik haben wir die Zahl unserer Platzmieter seit der Machtübernahme erheblich steigern können und wir werden die Zahl weitersteigern.

Als eine revolutionäre Tat im Sinne des Nationalsozialismus darf das

Staffelanrecht

bezeichnet werden, über das im Zusammenhang mit unseren Platzmietern und unserer Preispolitik noch ein Wort zu sagen ist. Mit diesem Staffelanrecht haben wir schon jetzt 6000 bremische Volksgenossen als feste Platzmieter ins Theater gebracht, die vorher regelmäßig kaum ins Theater kamen. Wir haben ja nach dem Willen des Führers dafür zu sorgen, daß alle Volksgenossen an der Kulturgütern der Nation teilhaben. Das heißt aber nicht, daß mir — wie es vielfach geschehen ist! — die geistigen Güter verschleudern sollen. Mit einer Theater-Inflation ist weder dem Theater noch uns gedient. Das Theater darf als Erziehung nicht entwertet werden! Das Staffelanrecht, durch das lebendige Wort von Mensch zu Mensch und von Herz zu Herz in den Betrieben Bremens lebhaft gefördert, fordert von jedem Volksgenossen ein seinem Verhältnissen entsprechendes Opfer, das nach der Leistungsfähigkeit des einzelnen festgelegt ist. Wie wir aber aus dem Staffelanrecht die Gefahr der Theater-Inflation bannten, so haben wir den Spielplan für die Anrecht-Ringe darauf abgestellt, die Anrechtler zu — erziehen. Das ist nicht so zu verstehen, wie man unmündige Kinder erzieht! Wir erziehen zum Theater, das „im Spiel das Leben" zu sehen und zu leben lehrt, wie der Nationalsozialismus das Leben zu sehen und zu gestalten sich anschickt! Es versteht sich also, daß wir

nicht das Niveau des Theaters zur „Masse" senken, sondern das Niveau des Volkes zum nationalsozialistischen Theater heben!

So hat sich das Staffelanrecht schon dahin ausgewirkt, daß der Besuch des Theaters auch außerhalb der Anrecht-Ringe zugenommen hat. Die Mitglieder des Staffelanrechts kommen, gewonnen durch das Gemeinschaftserlebnis der Vorstellungen für sie, mehr ins Theater. Die wirtschaftliche Basis dieses Anrechts ist also durchaus gesund. Sein ideales Ziel ist vor allem auch deshalb erreicht, weil wir die Anrecht-Vorstellungen in gleicher Güte und mit gleicher Besetzung der Rollen oder Partien geben wie alle anderen Vorstellungen auch. Wir machen uns die künstlerische Arbeit für sie nicht leichter als für die Premieren."

Auf unsere Frage nach der Arbeit und Wirksamkeit des Staatstheaters über Bremens Grenzen hinaus sagte uns Oberregierungsrat Dr. Seidler:

„Unsere sogenannten Abstecher

bestätigen uns auch in dieser Spielzeit wieder den Erfolg unserer Arbeit und zeigen, wie berechtigt es ist, von Bremen als dem geistigen Mittelpunkt Nordwestdeutschlands zu sprechen. In dem Dreieck Lüneburg, Celle und Cuxhaven besuchen unsere Künstler zahlreiche Städte. Wir fahren dahin mit unseren Künstlern und unseren Reausitten zum Teil in Sonderzügen. Oft sind sechzig bis achtzig Mitglieder des Bremer Staatstheaters unterwegs . . . auf Abstecher!"

Frage: „Man erinnert uns, wenn wir für das Staatstheater werben, gelegentlich einmal auch an die Zeit, da das Staatstheater Bremen im Ausland Gastspiele gab. Wie steht es damit heute?"

Antwort: „Zurzeit schweben Verhandlungen, die kurz vor dem Abschluß stehen; das Ausland kann eben auf die Dauer auf das deutsche Theater des Dritten Reiches nicht verzichten, doch möchte ich Ihnen darüber Ausführliches erst in einigen Tagen sagen, wenn die unterzeichneten Verträge vorliegen."

Das Zeichen für Opferbereitschaft



2. Februar 1936

Straßensammlung der SA/SS/NSKK

Lohnsteuerermäßigung für Ledige über 65 Jahre

Nach § 34 LStDVO. gelten u. a. Arbeitnehmer, die nach den Eintragungen auf der Steuerkarte verwitwet oder geschieden sind und das 55. Lebensjahr vollendet haben, von der Lohnzahlung ab, die auf die Vollendung des 55. Lebensjahres folgt, nicht als ledig, sondern als kinderlos verheiratet, wenn auf der Steuerkarte kein Kind vermerkt ist (§ 34 Abs. 3 Ziffer 1 LStDVO.). Für solche Arbeitnehmer bemißt sich die Lohnsteuer nicht nach Spalte 3, sondern nach Spalte 4 der Lohnsteuertabelle.

Nicht unter diese Vorschrift (§ 34 Abs. 3 Ziffer 1 LStDVO.) fallen ledige Arbeitnehmer, die in höherem Lebensalter stehen, aber nach den Eintragungen auf der Steuerkarte weder verwitwet noch geschieden sind. Auch dem Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 10. Januar 1936 sind nunmehr auch ledige Arbeitnehmer, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, von der Lohnzahlung ab, die auf die Vollendung des 65. Lebensjahres folgt, als kinderlos verheiratet zu behandeln, auch wenn sie nach den Eintragungen auf der Steuerkarte weder verwitwet noch geschieden sind. Die Lohnsteuer für diese Arbeitnehmer bestimmt sich in dem Fall nach Spalte 4 der Lohnsteuertabelle. Wenn auf der Steuerkarte Kinder vermerkt sind, ist die Lohnsteuer aus der der Kinderzahl entsprechenden Spalte der Lohnsteuertabelle zu entnehmen.

Diese Anordnung gilt erstmals für Lohnzahlungszeiträume, die nach dem 31. Dezember 1935 enden. Etwa hiernach zuviel einbehaltene Lohnsteuer soll verrechnet werden.

Verkehrssünder am Brill

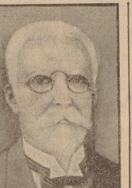
Von sämtlichen Verkehrsproblemen,
wenn man von solchen sprechen will,
scheint mir am dringlichsten in Bremen
die Massenregelung am Brill;
drum gibt ein Lichtsignal als Künder
die freien Wege uns anheim —
doch im Verkehr geht mancher Sünder
am Brill zu Bremen auf den Leim.

Wie soll die Polizei es dreschseln
für Mann und Frau, für alt und Kind?
Die Farben sind nicht zu verwechseln —
doch mancher stellt sich farbenblind . . .
Wenn auch die Lichter hoch am Drahte
charaktervoll und rein englisch'n
der Stoffel überquert die Pfade
und nimmt das Rot, als wär' es grün.

Dann mutet wohl wie Peitschenhiebe
das böse Strafmandat ihn an —
Er dachte sonst, „Rot" sei die Liebe!
Was dieses alles nur ein Wahn?!
Doch, Freunde, ich gestehe offen:
Die Farben sind doch gut gewählt —
Wer grün marschiert, der darf auch hoffen,
daß ihm am Brill kein Kummer quält!

Und jammert auch hernach ein jeder,
als würd' er mit Gewalt versklavt,
wenn er mit einem blanken Meter
als Sünder des Verkehrs bestraft,
so steh'n die Ordnung und die Wache
um solcher willen doch nicht still —
Es ist doch eine feine Sache
um den Verkehr am Bremer Brill!!

Biterolf.



Hohes Alter

Der Architekt Julius Schmitt vollendete in seltener Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr.

Hohes Alter. Am gestrigen Tage feierte der Krim.-Sekr. i. R. Hermann Neumann, Zwingstraße 55, sein 81. Wiegenfest.

Der „Verein der Theaterfreunde e. V." hatte kürzlich seine Mitglieder zur 17. Generalversammlung ins Staatstheater eingeladen. Eingangs gab der Vereinsführer Hans Meyer einen Tätigkeitsbericht über das verflossene Jahr. Danach wurden dem Staatstheater insgesamt 6012 Damen und Herren für die Statisterie zur Verfügung gestellt, was einem Durchschnitt von etwa 20 Mitgliedern je Spieltag gleichkommt. Wenn man bedenkt, daß dem Verein nur 50 Mitglieder angehören, kann man ermessen, welches Zeitopfer verlangt werden mußte, um den Anforderungen gerecht zu werden, denn fast alle Mitglieder sind tagsüber noch berufstätig und müssen ihre freien Abendstunden hergeben. Besonders ist dabei zu beachten, daß diese Tätigkeit nicht bezahlt wird, sondern durch die freiwillige Mitarbeit eine wenn auch geringe Ermäßigung der Staatszuschüsse erreicht werden soll. Das war von jeher das Prinzip des Vereins. Allmählich eine ständige Veränderung der Mitgliedsliste nicht vermeidbar ist, bleibt doch immer ein gewisser Stamm vorhanden, was daraus zu ersehen ist, daß an 12 Mitglieder die silberne Ehrennadel für mehr als fünfjährige Tätigkeit ausgegeben werden konnte. Als Gegenleistung ist den Mitgliedern die Möglichkeit gegeben, sich alle Vorstellungen des Theaters selbst ansehen zu können. Viele Mitglieder werden dadurch zu eifrigen Anhängern des Theaters und somit für ihr ganzes Leben wahre Theaterfreunde bleiben. Alljährlich finden dann noch Fahrten in die Umgebung Bremens statt, die einmal den Kameradschaftsgeist fördern sollen und zum anderen auch die Liebe zur Heimat wecken helfen. Daß auch an den kommenden Elterabenden wieder eine derartige Fahrt stattfinden kann, ging aus den Ausführungen hervor. Nach Beendigung des Vorstandsberichtes wurde der gesamte Vorstand auch für das neue Jahr bestätigt, womit eine Weiterarbeit im bisigen Sinne gewährleistet ist. Nachdem dann einige kleinere Punkte erledigt waren, richtete der Versammlungsleiter an alle Anwesenden den dringenden Ruf, besonders um die Einführung neuer Mitglieder besorgt zu sein. Es werde sicher noch manchen jungen Mann geben, der bereit ist, einige Abende für die Kunst tätig zu sein. Es ist Dienst am Staat, Dienst am deutschen Theater. Denn nicht allein die finanzielle Ersparnis durch die Vereinstätigkeit ist Zweck der „Theaterfreunde", sondern auch die künstlerische Verbesserung der Komparserie dadurch, daß nicht immer und zu jeder Aufführung andere beschäftigt sind, sondern durch die Vereinszugehörigkeit eine wesentliche Anteilnahme eine stetige Gleichheit erreicht wird.

Die Standesämter melden.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

21. Januar. Elektromonteur Johannes Ludwig Lankenau und Maria Katharina Twachtmann. — Expedient Carl Wilhelm Ludwig Hartmann und Anna Marie Erika Meier. — Friseur Karl Hermann Conradi und Hanny Luise Brandt. — Sparkassenrendant Hermann Wilhelm Brinkmann, Spieka, Kreis Wesermünde, und Anna-Liese Henriette Johanne Gebuhr. — Franz Gustav Schulmeister und Wilma Brunhilde Irmgard Lindemann. — Autoschlosser Hermann Friedrich Delicat und Johanne Groth. — Drogist, zurzeit Truppführer i. RAD., Ferdinand Ernst Müller, wohnh. Siedenburg, Kreis Grafschaft Diepholz, und Hilda Elisabeth Dorette Buck. — Fahrbinder Josef Huber und Hildegard Auguste Emilie Hildenbrock. — Tischlermeister Fritz Johann Kühne und Dora Wilhelmine Brandt. — Händler Johann Friedrich Wilhelm Edmund und Katharine Dorothee Marie Köhler, Lehesterdeich. — Ingenieur Paul Schmidt und Herta Luise Stockamp. — Bäcker Hans Wilhelm Hupta, Delmenhorst, und Berta Amanda Schimandowske. — Kupferschmied Friedrich Wilhelm Georg August Kreth und Anna Adelheid Elisabeth Westermann. — Schiffsbauer Heinrich Dirk Karl Stern und Elly Hertha Marx. — Arzt Dr. med. Gustav Adolf Meyer, Bremen-Burg, und Eva Harzer, Gelsenkirchen. — Dachdecker Willi Fritz Bucholz und Emma Schröder. — Schlosser Walter August Georg Heße und Anna Harjes.

22. Januar: Betriebsführer Ernst August Wehmann und Meta Auguste Hüner. — Dekorateur Herbert Richard Gerke und Hildegard Rehmet. — Dipl.-Ing. Ernst Heinrich Wilhelm Heitmann, Hannover, und Wilhelmine Margarete Ronnsiek, Bremen. — Matrose Erich Kuhnke und Cäcilie Bedmann. — Kaufm. Angestellter Henry Georg Osmers und Margarete Dorothee Adeline Heitmann. — Schiffsingenieur Hermann Friedrich Karl Meier und Marga Maria Benne. — Zimmerer Herbert Oeselmann und Marianne Killer. — Modelltischler Hermann Heinrich Ahrens und Klara Elisabeth Ludwig. — Telegraphen-Inspektor Ulrich Wilhelm Heinrich Adelheid Auguste Waldmann. — Amtsrentmeister Hans August Philipp Meier, Rödinghausen, Kr. Herford, und Luise Anna Lucie Minna Jürgens, Bremen. — Graveur Karl Willi Wolfmann und Henriette Johanne Greichen Kathert. — Oberwachtmeister Ernst Fritz Böhme, Bremen, und Martha Alwine Irmtraut Mangelsdorf, Dresden.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Gestorbene

19. Januar. August Fischer Ehefr., geb. Hempelmann, 28 J., Lutherstr. 39.

20. Januar. Rentner Hinrich Willens, 83 J., Diedrichstr. 1.

21. Januar. Lagerarbeiter August Zurmühlen, genannt Möllersmann, 71 J., Stephanitorsheinweg 45. — Elsa Künnke, 5 Mt., Auf dem Kamp 20. — Heinrich Blanke Ehefr., Knabe totgeboren, Steffensweg 177. — Landwirt Johann Potthast, 68 J., An der Finkenau 149. — Heinz Krause, 3 J., Stubbenerstr. 14.



Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Am Sonntag, 26. Januar, 20.30 Uhr, spricht im CVJM.-Haus vor Damen und Herren P. D. Piersig über: „Was wir nach Immanuel Kant wissen können — was sollen und hoffen dürfen."

Die neue Ausverkaufs-Ordnung

Der rechtliche Zustand bleibt für Bremen fast derselbe

Der Reichswirtschaftsminister gab im Oktober 1935 eine Musteranordnung über Ausverkäufe und ähnliche Veranstaltungen heraus, um einen Weg, das Ausverkaufsrecht im ganzen Reich einheitlich zu gestalten. Die Länder, denen die Regelung des Ausverkaufswesens im einzelnen nach gewissen reichsrechtlichen Richtlinien vorbehalten ist, sollten von ihr nur insoweit abweichen, als dies die besonderen örtlichen Verhältnisse erforderlich machten. Bremen hat die Musterbestimmungen des Reichswirtschaftsministers unverändert übernommen. Es hat dementsprechend am 19. Dezember 1935 eine Ausverkaufsanordnung erlassen, die am 1. Januar 1936 in Kraft getreten ist.

Da die frühere bremische Ausverkaufsanordnung vom 7. Juni 1932 bereits im wesentlichen die Vorschriften der heutigen enthält, ist im Grunde genommen der rechtliche Zustand derselbe geblieben. Wie bisher erstreckt sich die neue Verordnung auf Ausverkäufe und außergewöhnliche Verkaufsveranstaltungen. Das Wort „Ausverkauf" darf nur benutzt werden, wenn das ganze Geschäft, die selbständige Zweigniederlassung eines Geschäftes oder eine einzelne Warengattung, aufgegeben wird. Der Ausverkauf muß bei der Kleinhandelskammer angemeldet werden. In der Anzeige müssen vor allem der Grund und die Frist des Ausverkaufs angegeben werden. Der Anmeldung ist ein Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren beizufügen. Die Anzeige sowie das Warenverzeichnis müssen in doppelter Ausfertigung eingereicht werden. Ist die Anmeldung ordnungsgemäß, so erteilt die Kleinhandelskammer hierauf eine Bescheinigung. Ist das nicht der Fall, wird aber trotzdem der Ausverkauf eröffnet, so stellt nicht nur die Polizei den Ausverkauf ein, sondern der betreffende Geschäftsmann wird auch mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Die Ausverkäufe sind auf zwei Monate befristet.

Die außergewöhnlichen Verkaufsveranstaltungen unterscheiden sich von den Ausverkäufen dadurch, daß das Geschäft mit seinen sämtlichen Warengattungen nach Beendigung der Verkaufsveranstaltung fortgesetzt wird, während nach Schluß eines Ausverkaufs entweder das Geschäft zu bestehen aufhört oder eine Warengattung innerhalb des Geschäftes aufgegeben wird. Die außergewöhnlichen Verkaufsveranstaltungen bezwecken lediglich den Räumung einer bestimmten Menge Waren. Diese können im einzelnen zu den verschiedensten Warengattungen gehören. Erlaubt sind solche besonderen Verkaufsveranstaltungen nur, wenn für sie ein ausreichender Grund vorliegt, wenn sie nach der Verkehrsauffassung gerechtfertigt sind. Dies ist regelmäßig z. B. bei einer Geschäftsverlegung, bei einer Auseinandersetzung unter mehreren Inhabern des Geschäftes, ferner bei einem Brandschaden der Fall. Eine außergewöhnliche Verkaufsveranstaltung muß genau so wie ein Ausverkauf angemeldet werden. Die Anzeige und das Warenverzeichnis müssen also in doppelter Ausfertigung der Kleinhandelskammer zugelandt werden. In der Anmeldung sind der Grund und die Frist der Verkaufsveranstaltung anzuführen. Die Frist für eine außergewöhnliche Verkaufsveranstaltung beläuft sich auf einen Monat.

In all diesen Punkten hat die nunmehr gültige Ausverkaufsanordnung die alte lediglich wiederholt. Einige Neuerungen der neuen Anordnung stellen aber Abweichungen von der alten dar. So ist es heute verboten, den Ausverkauf der wegen Aufgabe des ganzen Geschäftes vorgenommen wird, als Total-Ausverkauf zu bezeichnen. Die Bestimmung der früheren Anordnung, die das gestattete, nämlich in die heutige Verordnung nicht mehr aufgenommen worden. Ferner müssen die Ausverkäufe und außergewöhnlichen Verkaufsveranstaltungen nunmehr 14 Tage vor der ersten öffentlichen Ankündigung angemeldet werden. Bisher betrug die Frist 7 Tage. Man hat die vierzehntägige Frist deshalb eingeführt, weil die Anmeldestellen andere Organe mit der Nachprüfung zu beauftragen pflegen, hierdurch eine gewisse Zeit verstreicht, und sich hinterher die Anmeldestellen selbst noch schlüssig werden müssen. Falls die Anzeige oder das Warenverzeichnis nachträglich berichtigt oder ergänzt werden, beginnt die vierzehntägige Anmeldefrist mit der berichtigten oder vervollständigten Fassung.

Durch diese Verzögerung soll auf die Anzeigenden ein Druck ausgeübt werden, früherzeitig anzumelden. Der spätere Fristbeginn ist außerdem deshalb berechtigt, weil unter Umständen die Richtigstellungen des Anzeigenden eine weitere Prüfung erforderlich machen. Am ferner Zweifel auszuschließen, die auf Grund der früheren Bestimmungen immerhin möglich waren, ist heute ausdrücklich vorgeschrieben worden, daß Kommissionsware nicht in die Ausverkaufsmasse einbezogen werden darf. Ueber Anträge auf Verlängerung der zweimonatigen Frist für Ausverkäufe und der einmonatigen Dauer der außergewöhnlichen Verkaufsveranstaltungen entscheidet neuerdings die Polizeidirektion, während bisher die Kleinhandelskammer zuständig war. Die Polizeidirektion muß aber vor ihrer Entscheidung die Kleinhandelskammer, gegebenenfalls die Bezirkskammer, gutachtlich hören. Die zwei- sowie die einmonatige Frist können heute beliebig verlängert werden. Das ist eine bedeutsame Aenderung gegenüber dem alten Recht; denn früher konnte die zweimonatige Ausverkaufsfrist nur auf einen weiteren Monat ausgedehnt werden, und die einmonatige Frist für außergewöhnliche Verkaufsveranstaltungen konnte überhaupt nicht erweitert werden. Trotzdem wäre es verfehlt, wenn ein Geschäftsmann auf Grund der neuen Regelung annehmen sollte, er könne jederzeit mit einer weiteren zusätzlichen Frist rechnen. Die Polizeidirektion darf nämlich nur in besonders begründeten Ausnahmefällen, in denen die zweimonatige bzw. einmonatige Frist offenbar nicht ausreicht, eine Verlängerung bewilligen. Der Antrag auf Verlängerung ist eine Woche vor Ablauf der Frist nebst einem neuen Warenverzeichnis einzureichen.

Nach alledem hat sich zwar das Ausverkaufsrecht in einigen praktisch bedeutsamen Punkten geändert, in den Grundzügen gilt jedoch das alte Recht weiter.

Assessor Dr. Krohn,
Referent der Kleinhandelskammer

Niedersachsen-Rundschau

Brigadeführer Uhde-Bremen beim Osnabrücker NSKK.

Auf einem Schulungsabend der beiden Stürme I/M 64 in der NSKK-Standarte M 64 mit anschließender Vorprüfung zu der bevorstehenden weltanschaulichen Prüfung des Reichswettkampfes des NSKK. nahmen gleichfalls vollzählig die Stäbe der Motorstandarte 64 und der Motorstaffel I/M 64 teil. Der Abend ging von der NSKK.-Brigade Nordsee aus, und so hatten die Osnabrücker Motorstürme die Freude, Brigadeführer Uhde-Bremen sowie den Referenten für weltanschauliche Schulung, Obersturmführer Poppe, dessen politisches Referat im Mittelpunkt des Abends stand, in ihrer Mitte zu sehen.

Nachdem Standartenführer Doutrelepont die angetretenen Einheiten dem Brigadeführer Uhde-Bremen gemeldet hatte, begrüßwünschte Brigadeführer Uhde die beiden Osnabrücker Motorstürme zu den bisher innerhalb des Reichswettkampfes bestandenen Prüfungen, um auf die wertvolle Bedeutung des Reichswettkampfes des NSKK. hinzuweisen und dem Führer den Dank für die Anordnung des Reichswettkampfes abzustatten. Der Reichswettkampf stelle an alle NSKK.-Männer die höchsten Anforderungen und bedeute einen starken Ansporn. Er wolle der Oeffentlichkeit zeigen, daß das NSKK. kein Herrenfahrerklub sei, sondern eine beherrschte und disziplinierte Truppe. Das NSKK. sei die beweglichste Truppe der NSDAP., was der Kolonneneinsatz bei allen notwendigen Anlässen und Katastrophen beweise.

Brigadeführer Uhde ging dann näher auf die einzelnen technischen Forderungen des Reichswettkampfes des NSKK. ein und hob eindringlich hervor, daß darüber hinaus das NSKK. jedoch eine nationalsozialistische Formation sei, die wisse, worum es gehe! Der Reichswettkampf des NSKK. sei kein Selbstzweck, sondern er helfe mit am Aufbau Deutschlands.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Rege Bautätigkeit in allen Stadtteilen. In der letzten Zeit sind an den verschiedensten Stellen der Stadt größere Bauprojekte in Angriff genommen. Die größten Vorhaben sind die Siedlungen der Stadt an der Lessing-, Goethe- und Schönemoorstraße. Erdarbeiten und Innenverputz sind zum Teil schon fertiggestellt. Rege Bautätigkeit herrscht augenblicklich auch am Huder Weg in Elmeloh. Eine große Anzahl Neubauten ist in Arbeit und bei Eintritt besseren Wetters werden zu weiteren Bauten die Grundsteine gelegt.

Eigenartiger Unfall. An der Kreuzung von Ganderkesee nach der Wildeshauser Heerstraße ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein Bauer, der mit Ferkeln nach Delmenhorst zum Markt wollte, konnte an der Wegebiegung den richtigen Dreh nicht finden. Ehe er sich's versah, lag er mit seiner Ehefrau, den Ferkeln und dem Wagen im Straßengraben. Aus unerklärlichen Gründen war der Wagen umgekippt. Der Bauer und seine Frau trugen bei dem Sturze nur geringe Schrammen davon. Die Ferkel hatten sich selbstständig gemacht und liefen auf den benachbarten Feldern herum. Erst nach langem Suchen waren die Ausreißer wieder zusammengebracht.

Jugendliche Betrüger. Von der hiesigen Gendarmerie wurden verschiedentlich Jugendliche festgenommen, die es durch gerissene Schwindeleien verstanden, mehreren Personen mehr oder minder größere Geldbeträge abzulocken. Die Jungens machten sich mit dem erschwindelten Geld gute Tage, sie fuhren nach Bremen und vergeudeten das Geld. Auch verschiedene Firmen wurden geschädigt. So holten sie sich von einer Firma unter einem Deckmamen eine vollständige Wintersportausrüstung. Der gleiche Trick gelang ihnen bei mehreren anderen Geschäften.

Hemelingen

Elternabend der Hitler-Jugend. Am Sonnabend, dem 25. d. Mts., 20.30 Uhr, findet der Elternabend der Hitler-Jugend, Schar 2/22/71, in der Gaststätte des RLB., Hemelingen, bei Heinrich Pape, statt. Es spricht der Ortsgruppenleiter, Pg. Passe.

Nordwestdeutschland

Oldenburg

Jugendwandern im Gebiet Nordsee. Soeben gibt der Landesverband Unterweser-Ems eine Uebersicht über die vorjährigen Uebernachtungen in seinen Jugendherbergen heraus. Die diesjährige Uebernachtungsziffer mit insgesamt 234 650 liegt um etwa 16 000 höher als im Vorjahre. Wenn man berücksichtigt, daß in der Uebernachtungsziffer vom Jahre 1934 insgesamt 30 000 Landjahrübernachtungen enthalten sind, die im Jahre 1935 vollkommen fortfielen, dann bedeutet das eine Steigerung der Uebernachtungszahl von immerhin 25 Prozent. An der Spitze der Jugendherbergen im Landesverband Unterweser-Ems steht die Jugendherberge Bremen mit über 24 000 Uebernachtungen. Es folgen die Jugendherbergen Wangerooge mit 14 326 Uebernachtungen, Syke mit 14 534, Ganderkesee mit 12 006, erstmalig Soltau mit 11 889, Worpswede mit 11 396 und Norderney mit 10 560 Uebernachtungen. Eine ganze Reihe von Jugendherbergen erreichten nicht ganz die Grenze von 10 000 Uebernachtungen. In diesem Jahre wird der Landesverband Unterweser-Ems zwei weitere Großjugendherbergen in den Dienst der jungen Nation stellen können. Die Otto-Weddigen-Jugendherberge in Wilhelmshaven-Rüstringen wird höchstwahrscheinlich im April ihrer Bestimmung übergeben werden können, ebenfalls wird dann die neue Jugendherberge auf Juist eingerichtet.

Dingstede

Instandsetzung des Stromleitungsnetzes. Vom Landeselektrizitätsverband Oldenburg, Abteilung Delmenhorst, wird das Leitungsnetz Dingstede einer gründlichen Ueberholung und Instandsetzung unterzogen. Es werden mehrere Masten durch neue ersetzt und darüber hinaus ein Transformator errichtet. Bisher bestand der Anschluß an Hasbergen und von dort an das Nordwestdeutsche Kraftwerk Farge. Nunmehr läuft der Anschluß über Bergedorf, Wildeshausen an das Kraftwerk Dörnerden. Dadurch erfährt die Stromversorgung eine bedeutende Verbesserung. Bisher erfolgte die Versorgung mit 5000 Volt, nunmehr erhält Dingstede 15 000 Volt.

Schweres Autounglück bei Terborg

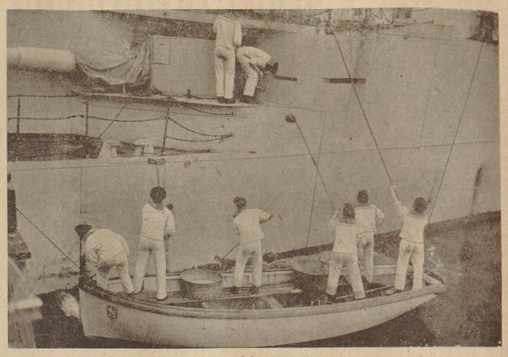
Ein Bremer Personenwagen in den Straßengraben gefahren



Aufn.: Ostfriesische Tageszeitung

Auf der Straße Norden—Terborg ereignete sich ein schweres Autounglück, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Ein viersitziger Personenwagen aus Bremen fuhr gegen einen Baum und stürzte dann in den Landstraßengraben. Der Wagen wurde von der Frau des Eigentümers Weis gesteuert, während der Ehemann hinten im Wagen saß. Die Frau wurde schwer verletzt und starb nach ganz kurzer Zeit. Der Brustkorb wurde ihr eingedrückt, und außerdem erlitt sie einen Genickbruch. Der Ehemann dagegen wurde nur leicht an der Unterlippe verletzt. Dr. Werdermann aus Olderfum leistete den Verunglückten die erste Hilfe, leider war bei der Ehefrau das Bemühen des Arztes umsonst. Dr. Werdermann überführte die Leiche der verunglückten Frau Weis und den leicht verletzten Ehemann mit seinem Wagen in das Emder Krankenhaus. Weis geht es den Verhältnissen nach entsprechend gut. Außer der geringen Verletzung an der Unterlippe klagt er über Schmerzen in der Brust. — Dies folgenschwere Autounglück dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Wagen in den völlig aufgeweichten Sommerweg geriet, der auf dieser Strecke auch noch aus Klei besteht.

Bilder des Tages



Unsere Marine beim Großreinemachen

(Scherl Bilderdienst — K.)



Schmelings Elch auf der Jagdausstellung

Dieser kapitale Elch, den Max Schmeling in Schweden erlegt hat, wird auf der Jagdausstellung in Berlin im Rahmen der Grünen Woche gezeigt.

(Scherl Bilderdienst — K.)



Danzigs Senatspräsident Greiser,

der die Freie Stadt Danzig in der gegenwärtigen Ratssitzung des Völkerbundes in Genf gegen die unberechtigten Angriffe in dem Bericht des Danziger Völkerbundskommissars Lester verteidigt.

(Wagenborg-Archiv — K.)

Mehr Schwalben in die Viehställe!

Auch ein Beitrag zur Erzeugungsschlacht

Den Bauern und besonders den Melkern und Melkerinnen ist es wohl bekannt, daß Schwalben zur Vertilgung von Fliegen und Ungeziefer in Kuhställen in erheblichem Maße beitragen, und sie pflegen deshalb auch den Bau von Nestern zu begünstigen; denn bei der Anwesenheit von Schwalben läßt sich das Melken leichter durchführen, weil die Kühe ruhiger stehen. Vielfach glaubt man auch beobachtet zu haben, daß die Kühe instinktmäßig sich besser melken lassen, wenn Schwalben in den Ställen ein- und ausfliegen. In Süddeutschland hat man auf einem Mustergut sogar einen erheblichen Zuwachs der Milcherzeugung festgestellt, als man durch Anbringung von Nisterleichterungen den Schwalbenbestand vervielfacht hatte.

Um so bedauerlicher ist es, daß die Schwalben bei uns in Niedersachsen dauernd abnehmen. Wie kommt das? Niemand bekämpft doch die Schwalben, jeder sieht sie gern! Ja, aber man macht ihnen das Nestbauen unmöglich. Bekanntlich brüten die Rauchschwalben (— die mit der rotbraunen Kehle und tief gegabeltem Schwanz — innerhalb der Gebäude, in den Ställen. Aber man sehe sich die neuzeitlichen Ställe an. Alles ist glatt, alles Zement und Eisenrohrsäulen; kein Vorsprung ist vorhanden, auf dem sich das Nest stützen könnte. So finden wir denn auch meist in jedem Stall höchstens nur noch ein Nest, und das fist — wenig zweckmäßig — auf dem Schirm der elektrischen Deckenlampe.

Hier haben schon die Baumeister gesündigt, indem sie die Nistgelegenheiten für die unbedingt nötigen Schwalben vergaßen. Von vornherein muß bei jedem Stallbau für je 5 Kopf Vieh je ein reichlich handbreiter Vorsprung unter der Decke vorgesehen werden, und wenn es ganz sauber zugehen soll, zugleich darunter ein weiter vorragendes Brettchen zum Auffangen des Kotes.

Aehnliches gilt für die Gestaltung der Außenwände der Scheunen, Ställe und Schuppen. Da brüten unter den Dächern die Mehlschwalben (die mit der mehlweißen Unterseite bis zum Kinn, dem weißen Bürzel und dem weniger gegabelten Schwanz). Sie brauchen zwar nicht wie die Rauchschwalben eine volle Auflage für ihr Nest, aber doch mindestens eine drei Finger breite vorspringende rauhe Leiste, die man ganz durchgehend im Schutze des überhängenden Daches ausbilden sollte. Darauf kleben die Vögel ihr Nest aus Lehm. An glatten Ziegeln fällt es immer wieder ab. Auch hier sollten die Bauschulen den Baumeistern und Bauhandwerkern gute Vorbilder für Klinker-, Ziegel- oder Fachwerkbauten geben.

Man kann aber auch nachträglich durch Anbringung von Nistkonsolen innen und hölzernen Nestansatzleisten außen den Schwalben helfen. Der Winter gibt genügend Zeit zum Vorbereiten. Kein Bauer versäume also, schon jetzt Nisterleichterungen für die nützlichen Schwalben zu schaffen. — Auf Wunsch wird auch die Naturkundliche Abteilung des Landesmuseums Hannover Bauanleitungen geben, obgleich das bei dieser so einfachen Sache kaum nötig sein wird.

Auf eines ist noch zu achten: Die Schwalben müssen nicht allzu weit vom Gehöft feuchten Lehm finden, um ihr Nest bauen zu können. Eine kleine Pfütze mit ein bißchen Lehm kann man ihnen selbst auf dem saubersten Hof leicht schaffen. Wichtig ist diese Hilfe vor allem bei großer Trockenheit und bei vollständig gepflasterten und betonierten Höfen.

Deutscher Bauernfunk

Freitag, 24. Januar

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Stadt und Land — Hand in Hand. Ein Vorbericht von der Grünen Woche.

Frankfurt a. M.: 11.30 Uhr: Mitteilungen für den Bauern.

Leipzig: 11.45 Uhr: Reicher kann der Baum sich regen, wirft du ihn im Winter pflegen. 17.40 Uhr: Das Siedlungswerk Friedrichs des Großen.

Der Vertreter Hermann Rothnagel, früher Habenhauser Landstraße 7, bittet uns, darauf hinzuweisen, daß er nicht identisch ist mit dem von der Kleinen Strafkammer Verden verurteilten Erwin Rothnagel.



Ein Frontsoldat und ein Junge

Gespräch über Soldatentum und Kampfgeist / Von Günther Behschnitt

Der Junge:

Mein Großvater hat mir neulich sein Eisernes Kreuz von 1870 gezeigt. Das ist damals doch nur sehr selten verliehen worden und war eine große Auszeichnung für besonders tapfere Soldaten. Im Weltkrieg hat das Kreuz wohl fast jeder bekommen.

Der Frontsoldat:

Das Kreuz deines Großvaters halte ja in Ehren, denn er hat es sich durch Tapferkeit im Kampf für Deutschlands Einigung als hohe Auszeichnung verdient. Darum ist aber das Kreuz von 1914 nicht weniger wert, auch wenn es an viele hunderttausend Soldaten verliehen wurde. Wer als Frontsoldat seine Pflicht getan hat, hat es ehrlich verdient und darf es mit Stolz tragen wie das Kreuz deines Großvaters von 1870.

Der Junge:

Ja, seine Pflicht getan! Das mußte man ja schließlich im Kriege. Die Kriegsfreiwilligen, zu will ich wohl gelten lassen, die zogen ohne Zwang begeistert hinaus. Aber die anderen! Wer kämpfen konnte und gesund war, wurde doch eingezogen und mußte an die Front.

Der Frontsoldat:

So, so! Du meinst also, letzten Endes seien nur diejenigen wahre Soldaten gewesen, die sich 1914 freiwillig stellten. Ganz so ist das doch nicht, denn jeder Mann, der gedient hatte, hatte bei Kriegsausbruch seinen Gestellungsbefehl abzuwarten, der ihn für eine bestimmte Formation einstellte. Sonst hätte es ein schönes Durcheinander gegeben. Da gab es also keine freiwilligen Meldungen, schon gar nicht für diejenigen, die 1914 aktive Soldaten waren. Denn vor dem Kriege hatten wir ja auch die allgemeine Wehrpflicht, die allein es möglich machte, daß dem Vaterland für die Verteidigung seiner Grenzen sofort ein Heer gut ausgebildeter, soldatisch ergogener Männer zur Verfügung stand. Das ist auch die große Aufgabe unserer heutigen Wehrmacht, denn nur die allgemeine Wehrpflicht kann ein ganzes Volk zu einer geschlossenen soldatischen Haltung in allen seinen Lebensäußerungen erziehen. Und warum sollten auch diese eingezogenen Männer 1914 weniger tapfer und einsatzbereit gewesen sein als die Freiwilligen; nur weil sie ihre Pflicht und ihre militärische Order bald? An der Front zeigten sich der aktive Mann, der Kriegsfreiwillige, der Reservist und der Landsturmer gleich tapfer, und manchen ist es niemand von uns eingefallen, einen Unterschied zwischen Gezogenen und Freiwilligen zu machen. Da standen sie alle in einer Reihe.

Der Junge:

Ja, weil sie doch eben kämpfen und sich wehren mußten. Da konnte doch keiner so leicht aus Reih und Glied.

Der Frontsoldat:

Mußten?! Gewiß mußten sie, denn es war Gesetz und vaterländische Pflicht für Deutschland zu kämpfen, aber es kam doch schließlich darauf an, wie sie ihre Pflicht erfüllten. Und: „aus Reih und Glied?" Hast du schon einmal etwas von der Leere des Schlachtfeldes gehört? Da war jeder Mann auf sich gestellt. Da konnte er sich nicht an seinen Führer oder Kameraden klammern und bei ihm Mut und Beispiel suchen, denn diese lagen oft 50 Meter und weiter von ihm entfernt in einem Granatloch, auch für sich alleine. So ließen sie tagelang das Trommelfeuer über sich ergehen, und wenn der Feind endlich angriff, denn griffen die Ueberlebenden, ohne auf den Nachbarn zu schauen und ohne Befehl zu ihrer Waffe und warfen sich dem Feind entgegen. Der Mann hätte ja auch zurückgehen können. Er hätte liegen bleiben und sich gefangennehmen lassen können. Dann wäre der Krieg für ihn zu Ende gewesen. In der Schlacht hätte das so leicht keiner gemerkt, denn die Führer und Kameraden hatten die Nase nach vorn — zum Feinde hin. Aber er blieb liegen und schoß, und wenn der Führer vorging, ging er auch vor, und wenn der Führer gefallen war, dann führte er selbst. Wer so handelte, das war nicht einer, das waren nicht hundert, nicht tausend, es waren Millionen, nämlich die Frontsoldaten, in denen das Soldatische, das Pflichtgefühl und die Kameradschaft stärker waren als der „innere Schweinehund".

Der Junge:

Innere Schweinehund? Was ist denn das? Davon habe ich noch nichts gehört.

Der Frontsoldat:

Ja, mein Junge, meine du denn, wir haben draußen keine Furcht gekannt? Glaubst du, wenn wir so von einer Schlacht in die andere geworfen wurden, wenn uns mehr als vier Jahre lang eine an Zahl und Material fast immer weit überlegener Feind gegenüberstand, daß uns da nicht oft die Angst gepackt hat? Das Leben ist schließlich auch schön, und wenn man täglich die Kameraden sterben sah — und sie starben nicht alle durch Herzschuß und waren auf der Stelle tot — dann packte auch den Tapfersten einmal die Kleinmut. Wer dann aus eigener Kraft, ohne daß der Vorgesetzte es sah, ohne daß ein Kamerad neben ihm lag, im Aben Trichterfeld, im Hagel des Artilleriefeuers, im Angesicht des anstürmenden Feindes dieses überwältigende Gefühl der Verlassenheit, der Angst und Verzweiflung, alle sehnsüchtigen Gedanken an Familie und Heimat, an den Beruf und an eine vielleicht glänzende Zukunft überwand und sich trotz allem halb verschüttet aus dem Granatloch zum Widerstand, zum Angriff aufraffte, der hatte den „inneren Schweinehund", der von Natur in jedem von uns steckt, überwunden.

Das, mein Junge, ist das Heldentum des namenlosen Frontsoldaten gewesen, das Heldentum, von dem der Frontsoldat selbst nur ungern spricht, von dem aber ab und zu einmal gesprochen werden muß. Und als bescheidenen Dank des Vaterlandes, als Zeichen ihres Frontsoldatentums tragen diese Männer heute das Eiserne Kreuz oder das vom Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete und von unserem Führer verliehene Frontkämpferkreuz. Glaubst du nicht, mein Junge, daß diese Männer das bescheidene Ehrenzeichen verdient haben und es heute mit Stolz tragen dürfen?

Einer von euch Jungen, Herbert Böhme, hat für unsere gefallenen Frontsoldaten die schönen Worte gefunden:

Die für uns gefallen,
Zu herrlichen Hallen
Tragt sie empor.
Wer je sich vermessen,
Sie zu vergessen,
Den Glauben an Ehre und Volk verlor.

Wir Frontsoldaten, die wir durch Gottes Fügung heimkehren durften, sind als Wächter vor heilige Hallen gestellt, und ihr, unsere Jugend, die Zukunft unseres Volkes, sollt einst Erbe und Träger jenes Geistes werden, der das Wort „Frontsoldatentum" einschließt: Des Geistes der Pflichterfüllung, der opferbereiten Hingabe, der Kameradschaft und des Glaubens an ein ewiges Deutschland.

Der Junge

gibt dem Frontsoldaten schweigend die Hand.

Der Name Völkischer Beobachter ist zu einem Programm für sich geworden.

Adolf Hitler

DER NATIONALSOZIALIST STEHT ZUR NS.-PRESSE!

VÖLKISCHER BEOBACHTER
BREMER ZEITUNG
DER ANGRIFF
JLLUSTRIERTER BEOBACHTER
DER SA.-MANN • DAS SCHWARZE KORPS
NS.-FUNK • DIE BRENNESSEL

Dritter Tag Mordprozeß Seefeld

Neue Beweise für die Notwendigkeit unserer neuen Rassegesetzgebung

Schwerin, 23. Januar

Am Donnerstagvormittag wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit im Mordprozeß Seefeld die Erörterung über die Sittlichkeitsverbrechen an minderjährigen Knaben fortgesetzt, die Seefeld in vier Fällen zur Last gelegt werden.

Es ist ein erlösender Gedanke, daß die neugeschaffenen Gesetze zur Regelung der Erbgesundheitsfrage derartige Verbrechen von triebhaften Unholden unmöglich machen. Der Prozeß Seefeld ist geradezu ein Schulbeispiel für die Notwendigkeit dieser Gesetze.

Im Zusammenhang mit den Sittlichkeitsverbrechen Seefelds kam die Sprache auch auf die Zeit der letzten Morde bei Schwerin, wo Seefeld im Schweriner Vorort Görries bei guten Bekannten im Februar und März 1935 sein Standquartier hatte, das er zwischendurch für drei Wanderungen von je acht Tagen Dauer verließ. An den Mordtagen dieser Zeit war Seefeld nicht in Görries. Während seines Aufenthaltes in Görries erzählte Seefeld der Familie, bei der er wohnte, sehr merkwürdige Schauermärchen, worunter sich offensichtlich Seefelds geheimste Gedanken verbargen.

An seinem Geburtstag, den Seefeld damals in Görries feierte, schenkte er seinem Gastfreund eine Tabakspfeife in Totenkopfform als Erinnerungsstück an „diesen letzten Geburtstag seines Lebens", wie Seefeld damals betonte. Weiter erzählte Seefeld in Görries, wie er jetzt selber zugibt, eine Schauergeschichte, die besonders in ihrem Schlußsatz wie eine Zukunftsahnung oder wie ein verschleiertes Mordgeständnis klingt.

Der Angeklagte sagt jetzt, diese Geschichte habe er nur weitererzählt und nennt schließlich auch mit sehr undeutlicher Aussprache den Namen und den Wohnort einer Frau, von der er diese höchst eigentümliche Schauergeschichte zuerst gehört haben will.

Nachdem unter weiterem Ausschluß der Oeffentlichkeit die Vernehmung des Angeklagten zu seinen Sittlichkeitsverbrechen und zu seinen Erzählungen von tödlichen Giften abgeschlossen war, wurde das Schwurgericht bis heute morgen 9 Uhr vertagt.

4 Personen mit Rattengift vergiftet?

Mainz, 23. Januar.

Wie der Pressedienst des Landgerichts Mainz mitteilt, wurde in den Leichen des im Juli 1930 verstorbenen Gastwirts Erich Vogler und des im Mai 1932 verstorbenen Friseurs Ludwig Seitz aus Mainz-Kostheim Tallium-Gift, das in Rattengift enthalten ist, festgestellt. Weiter waren der Stiefsohn der Frau Vogler und der Installateur Keum, beide aus Mainz-Kostheim, ebenfalls an Tallium-Vergiftung lebensgefährlich erkrankt. Sie hatten furchtbare Gliederschmerzen und Haarausfall und waren fast völlig erblindet. Diese Krankheitserscheinungen sind nach dem Gutachten des Sachverständigen typische Folgen der Tallium-Vergiftung. Als der Tat dringend verdächtig befindet sich die Ehefrau Frieda Vogler aus Mainz-Kostheim in Untersuchungshaft. Sie hat in den Jahren 1929 bis 1934 öfters eine Frau Margarethe Roder, eine Kartenlegerin, besucht, die dringend verdächtig ist, bei der Angelegenheit ihre Hände im Spiel gehabt zu haben.

Welche Frauen sprechen von einem „Onkel Eberhardt", von dem angenommen wird, daß er die von den Frauen bei ihren Giftmorden benutzten angeblichen „Verkalkungstabletten" geliefert hat.

Anhalten der Kälte in Nordamerika

Newyork, 23. Januar.

Ueber dem ganzen Gebiet von Zentral-Montana bis Illinois, von der kanadischen Grenze bis zu dem nördlichen Teil des Staates Missouri herrschte am Mittwoch eine Kälte, wie sie in diesen Gegenden seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Zahlreiche Orte melden Temperaturen von minus 29 Grad Celsius bis minus 48 Grad Celsius.

In Minnesota, das minus 48 Grad Celsius meldete, ist der Verkehr fast vollkommen lahmgelegt, ebenfalls das Geschäftsleben. Jede Tätigkeit im Freien ist unmöglich. Bereits zwölf Personen sind erfroren. Die Aerzte haben alle Hände voll zu tun, um die Ungezählten zu behandeln, die sich ihre Hände und ihre Füße erfroren haben.

In nicht weniger als zehn Staaten wüteten schwerste Wintergewitter. Die Schulen sind in diesen Gegenden geschlossen. Zahlreiche Personen- und Güterzüge sowie Autobusse blieben auf den Strecken liegen. Im Staat Ohio, und zwar in dem Ort St. Clairsville, waren Schulautobusse von den Schneestürmen völlig eingeschneit worden. In den Autobussen befanden sich über 100 Schulkinder. Allein dem Eingreifen berittener Polizeibeamter, die nach mehrstündigem Ritt die Wagen aus dem Schnee herausschaufelten, ist es zu verdanken, daß die Kinder gerettet wurden.

Das vermißte französische Wasserflugzeug aufgegeben. Das seit Dienstag morgen vermißte Wasserflugzeug der Linie Marseille-Tunis, das 30 km vor Korsika zur Notwasserung gezwungen war, wird nun endgültig als verloren betrachtet. Sechs Personen kamen bei dem Unglück ums Leben: Der Flugzeugführer, der Maschinist, der Funker sowie drei Fluggäste, darunter eine Frau aus Paris, die zur Beerdigung ihres bei einem Kraftwagenunfall tödlich verunglückten Bruders nach Tunis fliegen wollte.

Blutiger Kampf um Notschachtkohle bei Dombrowa. Auf dem Notschachtgelände bei Dombrowa kam es zu einem blutigen Kampf zwischen Arbeitslosen und einer Grubenkolonne. Letztere hatte den Auftrag, die Notschächte zu sprengen, woran sie die Arbeitslosen hindern wollten. Nachdem der Grubenaufseher die Arbeitslosen mehrmals ergebnislos verwarnt hatte, gab er auf die Menge mehrere Schüsse ab. Ein Arbeitsloser brach auf der Stelle tot zusammen. Darauf fielen die übrigen Erwerbslosen mit ihren Schaufeln über den Grubenaufseher her, der übel zugerichtet und schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch mehrere Arbeitslose wurden leicht verletzt.

80 japanische Arbeiter von einer Lawine begraben. 80 Arbeiter, die mit Aufräumungsarbeiten auf der Bahnstrecke Tjuruga—Nitgata beschäftigt waren, wurden von einer riesigen Lawine verschüttet. Bisher konnten vier Tote geborgen werden. 26 Mann werden vermißt. Die ungewöhnlich starke Kälte und die heftigen Schneefälle dauern an. Sie verursachen große Verkehrsstörungen.

Abessinier, die nichts vom Kriege wissen

London, 20. Januar.

Während die Augen der ganzen Welt auf das kriegerische Geschehen in Abessinien gerichtet sind, leben im Lande des Negus selbst noch viele tausend Menschen, zu denen die Kunde vom Kriege bis heute noch nicht gedrungen ist. Diese seltsame Mitteilung machte der englische Journalist und Filmphotograph J. Falk, der soeben nach London zurückgekehrt ist. Der Engländer ist auf Grund der Erfahrungen, die er während seines mehrmonatlichen Aufenthaltes in Aethiopien machte, zu der Ueberzeugung gekommen, daß mindestens der fünfte Teil der abessinischen Bevölkerung noch nicht weiß, daß ihr Land in einen Krieg mit Italien verwickelt ist. Auf seinen Flügen, die er im Auftrag einer englischen Filmgesellschaft unternahm, ist Falk oftmals in der Nähe von entlegenen Ortschaften niedergegangen und dabei auf Leute gestoßen, die ihn höchstens auslachten, wenn er ihnen von den Kämpfen an der Süd- und Nordfront erzählte. Ja, sogar Italiener, die in Abessinien ansässig sind und heute noch friedlich mit den Eingeborenen zusammenleben, schenkten ihm keinen Glauben. Diese merkwürdige Tatsache ist nur durch die Unwegsamkeit und Abgeschiedenheit zahlreicher Länderstriche im schwarzen Kaiserreich zu erklären.



SPORT DER BZ

Wird Komet seine alte Form wiedergewinnen?

Am Sonntag tritt Borussia in Bremen an — Werder geht zum Gauliga-Benjamin Osnabrück

Sonntag ist wieder auf der ganzen Linie Fußballhochbetrieb. Außer SV. Algermissen 1911 stehen sich alle Mannschaften im Kampf um die Punkte gegenüber. Ursprünglich war der Titelverteidiger Hannover 96 spielfrei; da diese Mannschaft jedoch am 9. Februar in Lille im Treffen gegen Nordfrankreich für die Mannschaft des Niedersachsengaues mehrere Spieler wird stellen müssen, hat man nunmehr bekanntlich das Spiel Hannover 96 gegen VfB. Peine angesetzt. Es ist dieses ein sehr schwerer Gang für den Gaumeister, denn in Peine ist schon manch gute Elf gestolpert. Das Erstspiel gewannen die Hannoveraner zwar überlegen mit 4:0 Toren, ob ihnen dieses jedoch im Rückspiel gelingt, ist mehr als zweifelhaft. Aber die Leinestädter haben allen Grund, Punkte zu sammeln, wenn sie den Anschluß an Werder nicht verpassen wollen — Unsere Bremer Grünweißen müssen nach Osnabrück. Das ist ein Kampf zwischen dem Tabellenersten und dem Letzten der Rangliste. Hierüber weiteres zu sagen, dürfte sich erübrigen. — In Hannover trifft Arminia auf Eintracht-Braunschweig. Obwohl die Pneumatikstädter den Platzvorteil für sich haben, werden sie den Sieg doch wohl den Braunschweigern überlassen müssen, die auch das Spiel der Herbstserie sicher mit 4:1 gewonnen haben.

Hier in Bremen, in der herrlichen Bremer Kampfbahn, erwartet der VfB. Komet die Harburger Borussia. Nach den erlittenen letzten Niederlagen der Harburger ist man geneigt, auch an ein drittes Verlustspiel der Borussia zu glauben. Jedenfalls ist den Kometen am Sonntag vor einheimischem Publikum allerbeste Gelegenheit gegeben, ihre in der Herbstserie erlittene Niederlage von 4:0 wieder auszugleichen und damit ihre stark erschütterte Position im Tabellenstand wieder zu festigen. Warten wir es also ab, wer am Sonntag mit den überaus wichtigen Punkten die Bremer Kampfbahn verlassen kann.

In der Bezirksliga steigt in Bremen nur ein Treffen, und zwar die Lokalbegegnung zwischen dem TV. Brema und dem BSV. Hier ist mit einem Favoritensieg zu rechnen, denn selbst auf eigenem Platz sollten die Turner nicht in der Lage sein, dem BSV. als dem Tabellenersten Sieg und Punkte abzunehmen. Immerhin dürfte diesem Treffen großes Interesse entgegengebracht werden. — Das spielplanmäßige Treffen zwischen dem Militärsportverein und den Bremer Sportfreunden als zweite Lokalbegegnung ist vom Tageszettel abgesetzt und auf den 5. April verlegt worden. — In Oldenburg steigt das Lokaltreffen zwischen dem VfB. und den Sportfreunden. Der VfB. müßte mit dem Ortsrivalen leicht fertig werden können. — In Bremerhaven ist das Treffen zwischen Sparta und Blau-Weiß Bremen offen, und Stern-Emden wird selbst auf eigenem Platz mit den im Kommen begriffenen Woltmershausern keinen leichten Stand haben.

Sonntag, den 26. Januar, 14.45 Uhr
Bremer Kampfbahn
Borussia-Harburg gegen Komet

In der 1. Bremer Kreisklasse stehen sich nur sechs Mannschaften von den 13 gegenüber, so daß Blumenthal, Schwachhausen, Verden, Union, Eintracht und die beiden Delmenhorster Mannschaften von den Punktspielen verschont bleiben. In Bremen steigen drei Spiele. Stern empfängt auf eigenem Platz am Reedeich den VfL. Mit dem Platzverein dürfte der Sieger gegeben sein. — Die Hemelinger Sportfreunde haben Leeste zu Gast. Auch hier sollte der Gastgeber die Oberhand behalten. — Am Westerdeich erwarten die Pusdorfer Turner die Vegesacker. Was wir von den beiden voraufgegangenen Spielen sagten, sollte auch in dieser dritten Begegnung zutreffen, und so erwarten wir die Woltmershauser sicher in Front.

Sonderzug
zum Gauligaspiel Werder gegen Hannover 96
am 2. Feb. in Hannover, Abfahrt 8.50 ab Bremen
Fahr- u. Eintrittskarten nur Lloydreisebüro, Bahnhofstr.

In der 2. Bremer Kreisklasse herrscht am Sonntag ein überaus reger Betrieb. In der A-Staffel ist nur die Bremer Turngemeinde und in der B-Staffel nur die Reichsbahn und der Gröpelinger Turn- und Sportverein im Spiel um die Punkte frei. In der A-Staffel treffen sich Arsten und VfR., Lloyd und MTV. Hastedt, sowie Norddeutscher Lloyd und Martin Brinkmann Bremen, während sich in der B-Staffel die Vereine Spiel und Sport 96 J. K. und Bremer Straßenbahn, Eiche, Horn und Brinkum, Martin Brinkmann, Hemelingen und Maschinenfabrik Bremen sowie Bremen-Besigheimer Oelfabriken und Postsportverein gegenüberstehen.

Der Hockeysport am Sonntag

Für den kommenden Sonntag ist eine große Anzahl Spielvereinbarungen getroffen. Da sie in der Hauptsache auf „wetterfesten" Plätzen stattfinden, sollten sie — wenn der Wettergott nicht wieder einen Strich durch die Rechnung macht — auch zum Austrag kommen. In Oberneuland macht der Club zur Vahr seinen Antrittsbesuch. — Das Spiel

Bremer HC. — Club zur Vahr

dürfte seine Anziehungskraft bei dem starken Anhang der Rotweißen nicht verfehlen, so daß letztere darin eine starke Rückenstärke haben dürften. Außerdem sind die Rotweißen auf eigenem Platz nur schwer zu bezwingen. Die Vahrer werden daher schon auf einen ernsten Widerstand, der erst gebrochen werden muß, gefaßt sein müssen. Beiderseits verfügen die Gegner über starke Hintermannschaften. Im Sturm sollte der Club allerdings ein Uebergewicht haben. Wir rechnen auf ein sehr knappes Resultat, das die Vahrer nach schwerem Kampf für sich buchen sollten. Es dürfte jedoch bei dem zu erwartenden zähen Widerstand der BHCer immerhin nicht ausgeschlossen sein, daß letztere sich erfolgreich behaupten können. Spielbeginn 11.30 Uhr in Oberneuland.

In Horn erwarten die Weißblauen auswärtigen Besuch. Das Spiel

HC. Horn — VfB. Oldenburg

ist auf 10 Uhr angesetzt. Die Oldenburger haben sich fein herausgemacht und geben einen achtbaren Gegner ab. Immerhin sollten für sie die Lorbeeren in Horn reichlich hoch hängen. Wir sehen in Horn den sicheren Favoriten. Allerdings wird die gute Hintermannschaft der Residenzler den Hornern das Leben so sauer wie möglich machen, ohne jedoch den Sieg der letzteren verhindern zu können.

In der Vahr spielen

Vahr I B — Weser HC.

um 15 Uhr. Die Weseraner sollten dabei zu einem leichten Siege kommen, da die Platzherren auf zahlreichen Ersatz zurückgreifen müssen.

In Delmenhorst stehen sich um 10.15 Uhr

HC. Delmenhorst — MTV. v. 75

gegenüber. Die Bremer werden dabei auf der Hut sein müssen, denn auf eigenem Platz erreichten sie vor wenigen Sonntagen gegen die Linoleumstädter überraschenderweise nur ein 2:2 Unentschieden. Ein erfreuliches Zeichen von der Formverbesserung der Delmenhorster. Die Bremer werden sich dieses Mal hüten müssen, den Gegner zu leicht zu nehmen.

Das weitere Spielprogramm:

in Oberneuland:
BHC. 2 — Vahr 2 um 10.15 Uhr;
BHC. 3 — Weser 2/3 komb. um 9.00 Uhr;
BHC. Senioren — MTV. v. 75 Senioren um 10.15 Uhr;
BHC. Damen — Vahr Damen um 10.15 Uhr;
BHC. 2 Damen — Vahr 2 Damen um 9.00 Uhr;
BHC. Jg./Kn. — MTV v. 75 Jg./Kn. um 15.00 Uhr.

In Horn:

Horn Reserve — MTV. v. 75 Reserve

Da das Spiel Blauweiß — MTV. v. 75 Reserve wegen Terminschwierigkeiten leider vom Programm gestrichen werden mußte, spielen die Turner um 14.30 Uhr in Horn gegen die Horner Reserve.
Horn 3 — VfB. Oldenburg 2 um 11.15 Uhr.

In der Vahr:
Vahr Knaben — Blauweiß Knaben um 10.30 Uhr.

In der Pauliner Marsch:
ABTV. Damen — VfB. Oldenburg um 10 Uhr;
ABTV. 2 Damen — VfB. Oldenburg 2 um 11.15 Uhr.

In der Bremer Kampfbahn:
Weser Jgd. — Horn Jgd. um 10.30 Uhr.

Und in Delmenhorst:
Delmenhorst Damen — MTV. v. 75 Damen um 11.30 Uhr. (Beide Bremer Mannschaften fahren um 9.35 Uhr ab Hauptbahnhof.)

Einheit im deutschen Kraftfahrsport

Gauführer des DDAC, Senator Bernhard, sprach auf dem Vortragsabend des DDAC / Vortrag Neubauers

Wagenkolonnen in den umliegenden Straßen der Centralhallen verrieten das kraftsportliche Ereignis, das seit Tagen in Bremen nicht nur in motorsportlichen Kreisen Tagesgespräch war. Und so war es auch kein Wunder, daß am Donnerstagabend der große Saal der Centralhallen bis auf den letzten numerierten Stuhl besetzt war, als der Vortragsabend des Deutschen Automobil-Clubs e. V., Gau 19 Nordsee, mit seiner Begrüßungsansprache durch den Gauführer Senator Pg. Bernhard eröffnet wurde. Der Redner betonte, daß der DDAC. vertrauensvoll ins neue Jahr eingetreten sei und er wünsche allen vor allen Dingen auch weitere Freude und Befriedigung in der Ausübung des geliebten Sports. Es sei ihm eine Freude, gleichzeitig auch die Grüße und Wünsche des Präsidenten, Baron von Egloffstein, die er ihm mündlich aufgetragen habe, zu überbringen. Mit Freude könne er bekanntgeben, daß die nunmehr schon traditionell gewordene Skagerrak-Gedenkfahrt auch in diesem Jahre und sogar mit bedeutend erweitertem Programm stattfinden werde. Möchte sich diese Gedenkfahrt von Jahr zu Jahr zu einer immer gewaltigeren Kundgebung sich entwickeln.

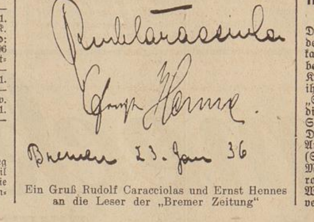
Im Namen des Gaues Nordsee DDAC. hieß Senator Bernhard hiernach alle Anwesenden, jedoch hauptsächlich die als Gäste anwesenden hervorragenden Männer des deutschen Kraftsports, herzlich willkommen und dankte allen, die sich diesem Abend gewidmet und dazu beigetragen haben, diese Veranstaltung zu ermöglichen. Hierauf wandte sich der Redner an die kraftfahrsportlichen Volksgenossen, die heute noch nicht erkannt haben, was die Zusammenfassung aller deutschen Kraftfahrer in dem Deutschen Automobil-Club bedeutet. Unzählige Vereine und Vereinchen gingen in Eigenbrötelei unzählige verschiedene Wege, die doch alle nur mehr oder weniger uneigennützig dasselbe wollten oder angaben es zu wollen. Durch diese Kräftezersplitterung konnte, wie wir es erlebt haben, selbst wenn alle Idealisten sich auf ihre eigene Weise einsetzten, nicht das erreicht werden, was erstrebenswert war. Erst mit dem Augenblick, wo wir sagen konnten: „Ein Führer, ein Volk, ein Vaterland", zeigte sich wieder die alte Kraft. Um diese Einigkeit bis ins Kleinste auch im Kraftfahrsport durchzuführen, um so in zusammengeballter Kraft allen Widerständen Trotz zu bieten, habe der Führer den Deutschen Automobil-Club geschaffen.

„Nicht unschlüssig, nicht schmollend oder grollend zur Seite stehen, sondern mutig in die Reihen eintreten und freudig mitarbeiten an dem großen Werk, das muß die Parole eines jeden Kraftfahrers sein!"

„Meine lieben Sportsfreunde", so führte Senator Pg. Bernhard weiter aus, „dieses halten Sie sich bitte immer vor Augen. Wer heute mitarbeitet am großen Werk des Führers, wer sich willig einreiht in die Reihen derjenigen, die die Zusammenfassung der gesamten Kraftfahrer — soweit sie nicht schon im NSKK. oder in einem Kraftfahrerkorps der SS. zusammenstehen — erstreben, der wird schon in seinem Tun und Handeln selbst die größte Freude und Befriedigung im Sport finden. Der Stander am Wagen des deutschen Kraftfahrers ruft jedem Wegbenutzer zu: **„Wir deutschen Kraftfahrer sind einig, fest und treu zusammengeschlossen und gewillt, in treuer Kameradschaft, vornehmer Fahrdisziplin und freudiger Opferbereitschaft für die Ehre, für die Sicherheit im Verkehr und für das Ansehen unseres deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten."**

Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen nahm Gausportleiter Joh. Fr. Wessels in launigen Worten die Vorstellung der anwesenden Rennfahrer vor. „Ich danke Ihnen, lieber „Caratsch", daß Sie Ihre Reise nach Amerika um 8 Tage hinausgeschoben haben und nun erst morgen Ihre Reise über den großen Teich antreten." Während Hans Stuck zu seiner Erholung Wintersport in der Schweiz betreibt, konnte von Brauchitsch leider nicht kommen, da er an einem Stirnhöhlenkatarrh erkrankt ist. Rosemeyer liegt an den Folgen einer Fischvergiftung im St. Hildegard-Krankenhaus in Berlin. „Zu meiner größten Freude ist aber nicht nur Deutschlands schnellster Motorradfahrer, sondern der schnellste der Welt heute hier erschienen, unser langjähriger Freund Ernst Henne aus München. Schließlich weilt noch mein junger Freund Hans Joachim Bernet, wohl der beste und erfolgreichste Langstreckenfahrer Europas, in unserer Mitte." Alle so vorgestellten Fahrer wurden mit Beifall überschüttet.

Hierauf gab der Gausportleiter Wessels dem Rennleiter von Mercedes-Benz, Oberingenieur Neubauer, das Wort zu seinem in recht lebhafter und munterer Art gehaltenen Vortrag über Rennerlebnisse und Rennerfahrungen aus seiner langjährigen Praxis, dem sich Lichtbilder und ein Film anschlossen. Zum Schluß erzählte auch noch Caracciola in munterer Weise von seinen Erlebnissen. Der Musikzug der Nachrichtenabteilung 22 schmückte den Vortragsabend durch eine reichhaltige Musikfolge aus.



Ein Gruß Rudolf Caracciolas und Ernst Hennes an die Leser der „Bremer Zeitung"

Mannschaftsringen Adler — Siegfried

Der am Sonntag in der Turnhalle an der Danziger Freiheit zum Austrag kommende Kampf der beiden Mannschaften verspricht eine Delikatesse des Ringkampfsportes zu werden. Die Vorbereitungen, die der Verein Adler für diesen Kampf getroffen hat, zeigen, daß sie bestimmt ihren Gegner besiegen wollen. Aber auch der „Siegfried" befindet sich in großer Form, wie es die letzten Kämpfe schon bewiesen haben. Der Sonntag wird uns zeigen, wer der Bessere ist. Die beiden Mannschaften treten in folgender Aufstellung an: Bantam: Pudloff (A.) — Böttjer (S.), Feder: Ecks (A.) — Meinicke (S.), Leicht: Markmann (A.) — Dörgeloh (S.), Welter: Karrow (A.) — Precht (S.), Mittel: Monses (A.) — Werner (S.), Halbschwer: Ahrens (A.) — Duveneck (S.), Schwer: Pape (A.) — Auwerter (S.).

Die Handballspiele am Sonntag

Spannende Spiele in der Gauklasse — Bleibt Militär-SV.-Bremen ungeschlagen?

Das Spieljahr 1935/36 im Handball ist spannend, wie selten eins je zuvor. Besonders in der Gauklasse wechselte die Führung sehr oft. Hatten zunächst die Lister Germanen die Führung, so schoben sich bald die hannoverschen „Stephansjünger" an die Spitze und behaupteten diese längere Zeit. Zwar war der Gaumeister Polizei-Hannover nach Verlustpunkten gerechnet mal vorne, doch ein unentschiedenes Spiel gab der Post wieder Vorsprung. Nun hat letzten Sonntag die relative Führung wieder gewechselt. Dem Post SV. hatte man in Braunschweig glatte Siegesaussichten gegeben, doch es kam anders. Post verlor, Polizei gewann und vielleicht wechselt am Sonntag schon wieder die Führung. Während die Post mit ihrem Gegner glatt fertig werden sollte, bedarf es für die Polizei immerhin einiger Anstrengung, den Reitern das Nachsehen zu geben. — Blauweiß-Bremen wird voraussichtlich in selbiger Aufstellung wie am Vorsonntag in Hannover dem Tkl Limmer gegenübertreten, wird aber gegen die limmerschen Turner, die in letzter Zeit beachtenswerte Erfolge erzielten, kaum bestehen können.

Der Spielplan der Gauklasse:

Reiter 13 — Polizei-Hannover; 1910 Limmer — Post SV.; Germania-List — 1887 Hannover; Tkl. Limmer — Blauweiß-Bremen. Sämtlich in Hannover.

In der

Bezirksklasse

gibt es wieder einige wichtige Treffen, die für die Entscheidung bedeutend sein können.

In der Gruppe Nord spielen:

BTG. — Militär-SV. Bremen. BTG. muß gewinnen, wenn sie bei der Meisterschaft noch mitreden wollen. Aus eigener Kraft geht es zwar nicht, doch wird die Mannschaft vielleicht den Soldaten den ersten Punktverlust beibringen. Wir lassen den Kampf offen. Beginn 15 Uhr, Neuenlanderstraße.

BSV. — Tv. Lehe. Nach den letzten überraschenden Siegen des Tabellenletzten Tv. Lehe ist es für die BSV.-Leute gar nicht so leicht, Sieger zu bleiben. Der Sieg muß aber in Bremen bleiben, wenn die Blauweißen nicht absteigen wollen. Beginn 11 Uhr, Dedesdorferstraße.

Lüssumer Tv. — Tv. Grambke in Lüssum. ATS. Bremerhaven — Geestemünder Tv. in Bremerhaven.

In der Gruppe West spielen:

Werder — Delmenhst. Ballspielverein. Der Spitzenreiter wird zwar bei den Werderanern auf starken Widerstand stoßen, doch wird er letzten Endes wohl Sieger bleiben. Werder ist bei unbeständiger Form eben unberechenbar. Beginn 15 Uhr, Bremer Kampfbahn.

Tv. d. V. — Hastedter MTV. Das Vorspiel endete unentschieden. Beide Mannschaften haben in den letzten Spielen im Sturm deutliche Schwächen offenbart, so daß auch hier der Kampf als offen bezeichnet werden muß. Beginn 15 Uhr, Augsburgerstraße.

DLW. — Arsten in Delmenhorst. Militär SV. Oldenburg — Oldenburger Turnerbund in Oldenburg.

In der Gruppe Süd spielen:

Staffel Osnabrück: Osnabrücker Tv. — Osnabrück 08; MTV. Osnabrück — Rasensport in Osnabrück.
Staffel Emsland: Sparta Nordhorn — Reichsbahn Lingen in Nordhorn.

Auch im

Kreis Bremen

werden die Spiele mit größter Energie weitergeführt. In der ersten Kreisklasse spielen:

Staffel 1

Hemelingen — Arbergen. Großkampf in Hemelingen. Die Platzbesitzer werden es nicht leicht haben, die Arberger zu schlagen, müßten es aber schaffen können. Beginn 15 Uhr.

Habenhausen — Leeste. Habenhausen ist gut in Fahrt und wird sich auf eigenem Platz durch die eifrigen Leester nicht schlagen lassen. Beginn 15 Uhr.

Ihlpohl — Stern. Die letzten Spielergebnisse sprechen für den Sieg von Stern, doch lassen wir den Kampf offen. Beginn 15 Uhr.

Staffel 2

Bremer Straßenbahn — Blumenthaler Tv. Die Blumenthaler sind klarer Favorit und werden sicher siegen, zumal die Straßenbahner am Vorsonntag eine schlechte Leistung boten. Beginn 15 Uhr.

Oslebshausen — Preußen-Osterholz. Die Oslebshauser dürften als sichere Sieger anzusprechen sein. Beginn 15 Uhr.

Mahndorf — Fähr-Hammersbeck. Die Mahndorfer errangen am Vorsonntag einen überraschenden Sieg. Auch hier muß man der Mannschaft einen kleinen Vorteil einräumen.

Frauen

11 Uhr Tv. d. V. — BSV. 11.30 Uhr Sportfreunde — Werder. 13.30 Uhr (Kampfbahn) Komet — BTG.

Klasse 2: Tv. d. V. 2 — BTG. 2. **Klasse 3:** 10 Uhr Tv. d. V. 3 — BTG. 3. 15 Uhr Horn 1 — Oberneuland 1. Brinkmann Hemelingen — Friesen 1. Frisch-auf 1 — Gröpelingen 1. **Klasse 4:** 10 Uhr BTG. 5 — Werder 2. Huchting 1 — Jahn 2. 13.45 Uhr BTG. 4 — Arsten 2. **Klasse 5:** 9.30 Uhr Brema 1 — Reichsbahn 1. 10 Uhr Hastedt 3 — Osterholz-T. 2. S. u. S. 96 J.-K. 2 — BSV. 3. 15 Uhr Tsch. Ost 1 — Stern 2. **Jugend:** 9.50 Uhr BSV. 1 — Oslebshausen 1. 10 Uhr S. u. S. 96 J.-K. 1 — Hastedt 1. Doventor 1 — Komet 1. Woltmershausen 1 — Hastedt 2. 13 Uhr Tv. d. V. 2 — Grambke 2. 13.45 Uhr Oslebshausen 2 — Tsch. Ost 1. Habenhausen 1 — BTG. 1. 14 Uhr Tv. d. V. 1 — Grambke 1. **Frauen 2:** 10 Uhr Brinkmann Br. — Tv. d. V. 2. 10.45 Uhr Brema 1 — Brinkmann Hemelg. 1. 14.10 Uhr Tsch. Ost 1 — BTG. 2. 15 Uhr Leeste 1 — Reichsbahn 1.

Freundschaftsspiele

Gut Heil — S. u. S. 96 J.-K. Am Hohweg wird sich ein spannender Kampf abwickeln. Gut Heil machte am Vorsonntag einige gute Ansätze, so daß die 96er vielleicht schwerer zu kämpfen haben, als sie annehmen. Beginn 15 Uhr.

Henkel - Ellmer - Pallada - Jamain

Die Viertelfinalisten in den Einzelspielen ermittelt — Spannende Vorentscheidungen

Der vierte Turniertag galt gestern der Ermittlung der vier Besten im Herren- und Dameneinzel. In beiden Konkurrenzen hat Deutschland je einen Vertreter, die alles daransetzen werden, die deutschen Farben würdig zu vertreten. Die Atmosphäre der Entscheidungen, die seit den letzten Tagen über der Halle ruht, macht sich auch in dem wachsenden Besuch der Zuschauer bemerkbar, die die hochwertigen Kämpfe mit steigender Begeisterung verfolgen. Dank gilt der Turnierleitung, die es den beruflich Unabkömmlichen durch die Verlegung der Hauptkämpfe in die Mittags- und Abendstunden ermöglichte, den wichtigsten Entscheidungen beizuwohnen.

In Henkel, Ellmer, Pallada und Jamain stehen nunmehr die letzten Vier im Herreneinzel fest. Der Deutsche traf gestern in Gentien-Frankreich einen schlecht aufgelegten Gegner an, dessen Spiel unter einem ungünstigen Stern stand. Nachdem Henkel im ersten Satz eine 3:0-Führung erkämpft hatte, erwiderte der Belgier mit einigen gut angebrachten Passierbällen, doch konnte „Henner" den ersten Satz mit 6:4 an sich bringen. Im zweiten Satz ging der Deutsche mehr aus sich heraus und leistete verschiedentlich eine vorzügliche Netzarbeit, die manches Spiel einbrachte. Auch sein Aufschlag verriet Härte und Zielsicherheit, während der Belgier die famosesten Bälle ins Aus schlug. Mit 1:6 mußte der sympathische Belgier eingehen.

Der Schweizer Ellmer und der Hamburger Dr. Dessart standen sich im zweiten Viertel gegenüber. Nachdem der Hamburger den ersten Satz mit 7:5 für sich buchen konnte, mußte er sich in den beiden nächsten Sätzen mit 1:6 und 5:7 geschlagen bekennen. Hervorgehoben verdient die glänzende Laufarbeit des Schweizers. — Ueberraschend im gestrigen Turnierprogramm kam die Zweisatzniederlage des Ungarn O. Szigeti, der mit dem Jugoslawen Pallada, einem erfolgreichen Spieler, kreuzen mußte. Pallada behielt mit 6:2, 6:2 die Oberhand. — Im letzten Viertel konnte sich der Deutsche W. Menzel gegen den vielversprechenden französischen Nachwuchsspieler Jamain nicht durchsetzen. In diesem Kampf wurde der zweite Deutsche im Kampf um die Meisterschaft ausgeschaltet. Jamain siegte mit 6:2, 6:3. Ob er sich jedoch heute gegen Pallada behaupten wird, dürfte zweifelhaft sein.

Nachdem bereits am Vortage die Dänin Frau Sperling-Krahwinkel und die Polin Frl. Jedrzejowska als Teilnehmerinnen der Vorschlußrunde ermittelt worden waren, wurde gestern die Frage um die Besetzung des zweiten und dritten Viertels gelöst. Die Französin Nelly Adamson hatte ihr Match gegen die Schwedin Frl. Roberg abzusolvieren. Die linkshändige Französin legte wiederum ein äußerst hartes und genaues Spiel vor und gewann in einem Dreisatzkampf mit 6:4, 6:8 und 6:3. Im dritten Viertel setzte sich Marieluise Horn gegen die Französin Frl. Iribarne durch. Frl. Horn fand eine starke Gegnerin vor und konnte sich erst nach einem Dreisatzkampf mit 6:3, 8:10 und 6:3 siegreich behaupten.

Auch die Herrendoppel konnten gestern so weit fortgesetzt werden, daß die vier letzten Paare feststehen. Im ersten Viertel erscheinen die Neuseeländer Malfroy/Stedman, während sich im untersten Viertel die Franzosen Boussus und Gentien die weitere Teilnahme durch einen 6:3-, 4:6- und 6:0-Sieg gegen das ungarisch-italienische Paar Szigeti/Rado sicherten. Die Deutschen Henkel/Goepfart konnten gegen Tloczynski/Gleerup einen 6:3-, 6:3-Sieg landen. Auch das jugoslawische Paar Kukuljevic/Pallada konnte mit 9:7, 4:6 und 7:5 aus dem Kampf gegen Dr. Dessart/Menzel siegreich hervorgehen.

Die Gemischten Doppelspiele sind nur bis zur ersten Runde fortgeschritten. Das erste Viertel müssen Frau Sperling/Stedman und Frl. Huchting/Malfroy unter sich ausmachen, während unten das spielstarke Paar Frl. Horn/Boussus und die polnische Besetzung ihre weitere Teilnahme an den Endspielen erkämpfen müssen. Das Paar Frl. Buß/Goepfert errang gestern einen schönen Erfolg gegen Frau Schomburgk/Nystroem, denen mit 3:6 und 4:6 das Nachsehen gegeben wurde. Die ersteren werden heute gegen Frl. Adamson/Henkel antreten müssen. Als letztes Gemischte wurde das Spiel Frl. Iribarne/Gentien gegen das Ehepaar Gleerup ausgetragen. Die Franzosen konnten mit 5:7, 6:3 und 6:2 gewinnen und müssen heute dem Paar Frau Schneider-Peitz/de Kukuljevic gegenüberstehen.

Heute werden folgende Hauptspiele ausgetragen: 11.30 Uhr: Frau Sperling/Stedman — Frl. Huchting/Malfroy; 12.15 Uhr: Frau Schneider-Peitz/de Kukuljevic — Frl. Iribarne/Gentien; 13 Uhr: Frl. Horn/Boussus — Frl. Jedrzejowska/Tloczynski; Frl. Buß/Goepfert — Frl. Adamson/Henkel; 14 Uhr: Malfroy/Stedman — Kukuljevic/Pallada; 15 Uhr: Henkel/Goepfert — Boussus/Gentien; 16 Uhr: Frl. Adamson/Frl. Iribarne — Frl. Roberg/Frl. Thomasson.

Auch die Trostrundenspiele konnten in den letzten Tagen eine wesentliche Förderung erfahren. Gestern abend fand in den Räumen des „Haus St. Petrus" ein Begrüßungsabend statt, der einen harmonischen Verlauf nahm.

44 Vereine beim Schwimmfest des BSV

Gewaltige Meldungen sind aus allen Gauen Deutschlands zum Schwimmfest des Bremischen Schwimmverbandes abgegeben. In den Staffelkämpfen treffen Magdeburg 96, Aachen 06, Waspo-Stettin, Spandau 04 und der Bremische SV. auseinander. Der Europameister Esser und der Deutsche Meister Mahraun haben sich des jungen Nachwuchses zu erwehren. Sietas-Hamburg, Balke-Dortmund, Schwarz-Göppingen u. Oligschläger-Trier werden sich an beiden Tagen herrliche Kämpfe über 200-Meter-Brust liefern. Im Kraul 100 Meter hat Fischer Schwarth-Magdeburg, Eckenbrecher-Spandau, Heibel und Leisewitz als Gegner; beim 200-Meter-Kraul sehen die Bremer in Gaucke-Stettin, Schwarth-Magdeburg und Lenkitsch-Aachen ihre größten Rivalen. Ein ganz auserlesenes Feld wird beim 400-Meter-Kraul zusammenkommen, der Altmeister Reimund Leiters, der Deutsche Meister Nüske-Stettin, und die Bremer Freese und Struck werden um den Sieg kämpfen. Vielleicht gelingt es einem von ihnen, bei dieser starken Konkurrenz endlich die 5-Minuten-Grenze zu unterbieten. Schwarz und Gerstenberg, die sich im letzten Jahre gegenseitig immer wieder den Europarekord über 200-Meter-Rücken abnahmen, haben in Schlauch-Wünsdorf, Simon-Gladbeck und Ruhfuß-Witten fast gleichwertige Gegner. Ganz hervorragend sind auch die Frauen-Kraulrennen über 100 Meter besetzt. Es starten die Deutschen Meisterinnen Arendt und Halbsguth, Nixe-Charlottenburg, die schlesische Meisterin Groth-Breslau, Geercken-Hamburg und Salbert-Charlottenburg. Die Klasse Ia hat hier ebenfalls eine fabelhafte Besetzung aufzuweisen.

Olympia-Kernmannschaft
am 1. und 2. Februar im Hansabad
Vorverkauf: R. Bauer, Zigarrenladen, U.-L.-Frauen-Kirchhof, Breitenweg- und Hansabad

Durch die Verpflichtung der Gau-Wasserballmannschaften von Niedersachsen und Niederrhein, in denen der größte Teil der deutschen Nationalsieben spielt, wird den Zuschauern an beiden Tagen Gelegenheit geboten, einem ganz erstklassigen Wasserballspiel beizuwohnen.

Wasserball

Weser — BSC. 85 6:2 / Weser — BSV. 2:6

Die Ligamannschaften des SV. Weser und des BSC. 1885 standen sich im Punktspiel mit ihren stärksten Mannschaften gegenüber. Weser siegte 6:2.

Beim Spiel Weser gegen BSV. mußte letzterer für Gerling Leisewitz ins Tor stellen, der sich im Tor gut abfand. Die alten und routinierten Verteidiger Fuchs, Orlemann und Otten verstanden es, den Wesersturm ziemlich kaltzustellen. Durch ihre Schnelligkeit konnten sich die Stürmer Witt und Dreyer immer wieder vom Mann lösen und zum Schuß kommen. Der BSV. siegte sicher 6:2.

25 Jahre TvdV.

Turnen der Frauenabteilung

Die Frauenabteilung wurde von Turnlehrer Heinz Lührs geleitet. Ihrem Auftreten lag der beschwingte Ton freudvoller Arbeit zur Erhaltung körperlicher Beweglichkeit zugrunde. Sprecher Max Jahn erinnerte an das 10jährige Bestehen der Frauenabteilung, deren schöne Entwicklung der unermüdlichen Hingabe von Heinz Lührs zu danken sei. Mit dem Lied: „Bin eine rechte deutsche Turnerin" vollzog sich die Aufstellung zu einleitenden Gymnastikübungen. Hüpfen, Kniewippen, Armkreisen und Rumpfbeugen deuteten auf gute Schulung hin, wie denn auch der Aufbau der Uebungen guter Lehrfähigkeit entsprach. Ausgiebiges Armkreisen, wirbelndes Drehen und Winden zeichnete die Stabübungen aus, die an die Ausdauer und das Gedächtnis der Uebenden große Anforderungen stellten. Ein Volkstanz brachte zunächst einige Abwechslung und freudvolles Hüpfen zu Paaren gab die Ueberleitung zur ausgiebigen Körperschule nach Walzertakt. In diesen lag alles, was überhaupt nur dem Frauenkörper zur Bewahrung der Elastizität dienlich sein kann. Der rauschende Beifall bewies das Verständnis der Zuschauer. Das saubere Keulenschwingen verstärkte den Eindruck sicherster Beherrschung des Uebungsstoffes, zeigte wieder grundlegende Durchbildung. Der Gruppentanz brachte schwierige Formen tänzerischer Betätigung, verriet Charakteristik und viel eigenes Empfinden. Anschließend forderten Polka und Zweipaartanz freudiges Sichgeben bei Schwingen und Schreiten. Nach schmiegsamen Walzerklängen jedoch wurde erst die übersprudelnde Freude am Tanz ersichtlich.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Nizza (Beginn 14.45 Uhr). 1. Rennen: Tatiana, Royal II, Dieppe. 2. Rennen: Escalais, San Juan, Marie Bell. 3. Rennen: Lilium, Maubourguet, Irresistible. 4. Rennen: Ad Alta, Sultana's Guard, Narissomo. 5. Rennen: Lucustru, Katherine of Aragon, Maximali.

Pau (Beginn 14.45 Uhr). 1. Rennen: Flambeau des Pyrennees, Mont Boron, Korchula. 2. Rennen: Stall Etchepare, Lauzun, Hot Dog. 3. Rennen: Halbblutjagdrennen. 4. Rennen: Salva Rosa, Art Militaire, Marechal de France. 5. Rennen: Moissonneur, Tant Pis, Stall Saint.

Spanien und Ungarn in Garmisch

(Im Anschluß an unsere gestern veröffentlichte Teilnehmerliste für die IV. Olympischen Winterspiele bringen wir anschließend die Teilnehmer Spaniens und Ungarns)

Spanien

18 Kilometer Spezial-Langlauf: Velasco Palomo Tomas, Suarez Diaz Jesus, Canals Farriols José Oriol, Millan Alarcon Enrique. — **Abfahrt und Slalom für Damen (kombiniert):** Moles de Pina Margot, Baenza de Herreros Ernestina.

Ungarn

Kombinierter Lauf (Lang- und Sprunglauf): Balatoni Levente, Emödi Antal, Kövari Karoly, Szalay Laszlo. — **Spezial-Sprunglauf:** Darabos Sandor, Balatoni Levente. — **Abfahrt und Slalom für Damen (kombiniert):** Szapary Mariann. — **Abfahrt und Slalom für Herren (kombiniert):** Balatoni Levente, Csik Imre, Deczky Andor, Emödi Antal, Kövari Karoly, Szalay Laszlo, Tassonyi Zsolt, Zelkai Aozsef. — **Eisschnellaufen: 500, 1500, 5000, 10 000 Meter.** Ladanyi Ernö, Vincze Istvan, Hidvéghy Laszlo. — **Eiskunstlauf Damen:** Botond Eva, Erdös Klara, Szilassy Nadine. — **Eiskunstlauf Herren:** Kertesz Ferenc Pataky Denes, Tardonfalvi Elemer. — **Eiskunstlauf Paarlaufen:** Rotter Emilia, Szollas Laszlo, Szekrényessy Attila, Szekrényessy Piroska. — **Eishockey:** Barcza Miklos, Csak Istvan, Farkas Mathas, Gergely Andras, Gergely Laszlo, Haray Bela, Helmezi Frigyes, Jeney Zoltan, Maghar Sandor, Margo dr. Györgh, Miklos Sandor, Monostori Ferenc, Rona Laszlo, Szamosi Ferenz.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	[illegible]	[illegible]odeln
Torfhaus	—	—	—	—	—	—
Braunlage	–2	6	—	v'harscht	mäßig	gut
Schierke	–2	8	—	v'harscht	stellenw	stellenw
St. Andreasbg	—	—	—	—	—	—
Clausth.-Zell.	–1	3	3	Pulver	—	—
Hohegeiß	—	—	—	—	—	—
Friedrichsbr.	—	—	—	—	—	—
Bad Harzburg	—	—	—	—	—	—
Garm.-Part.	–2	14	1	Pulver	gut	gut
W.-Kreuzeck	–9	70	16	Pulver	sehr gut	sehr gut
Berchtesgad.	0	30	8	Pulver	sehr gut	sehr gut
Bad Tölz	—	—	—	—	—	—
Oberstdorf	–2	25	25	Pulver	gut	gut
Oberammerg.	—	—	—	—	—	—
Schneefernerh	–14	230	8	Pulver	gut	mäßig
Predigtstuhl	–6	100	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberstaufen	+4	30	4	gekörnt	gut	gut
Freudenstadt	–2	30	–	Pulver	gut	gut
Hornisgrinde	–4	25	15	Pulver	gut	gut
Feldberg	–3	80	15	Pulver	sehr gut	sehr gut
Wildbad	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	–2	30	8	Pulver	gut	gut
Bühlerhöhe	—	—	—	—	—	—
Schauinsland	–4	25	4	Pulver	gut	gut
Triberg	–1	2	2	Pulver	stellenw.	stellenw.
Winterberg	–3	10	10	Pulver	stellenw.	stellenw.
Oberhof	–3	10	—	Pulver	mäßig	mäßig
Ilmenau-G.	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	–4	16	–	lückenh.	stellenw	stellenw.
Neuh.-Igelshieb	–2	15	8	Pulver	mäßig	mäßig
Krummhübel	—	—	—	—	—	—
Schreiberhau	—	—	—	—	—	—
Hampelbaude	–6	40	8	Pulver	gut	gut
Reifträgerbde	–8	75	8	Pulver	sehr gut	sehr gut
Glatz.Schneeb	–6	65	20	Pulver	gut	gut

Rund um den Roland

Die Arbeitsdienstpflicht der Abiturienten

Bremen, 24. Januar.

Der Reichserziehungsminister macht bekannt, daß Abiturienten mit Studiumabsicht mit halbjähriger Verpflichtung in den Reichsarbeitsdienst eingestellt werden, sofern sie das 17. Lebensjahr vollendet haben und arbeitsdiensttauglich sind.

Die Meldung zum Arbeitsdienst hat persönlich oder schriftlich bis zum 31. Januar 1936 bei dem zuständigen Meldeamt des Arbeitsdienstes zu erfolgen. Hierzu haben sich die Abiturienten bei dem für sie zuständigen Polizeirevier einen Freiwilligenschein für den Arbeitsdienst zu besorgen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß sich diese Anordnung nur auf die Abiturienten bezieht, die studieren wollen, um ihnen die Immatrikulation zum Herbst 1936 zu ermöglichen.

Der Propagandamarsch am Sonntag

Der am 26. Januar stattfindende Propagandamarsch der Politischen Leiter und DAF.-Walter Bremens wird sich durch folgende Straßen bewegen:

Abmarsch Messegelände — Holler Allee — Graf-Moltke-Straße — Bismarckstraße — Schlageterstraße — Wupper Straße — Ruhrstraße — Kirchbachstraße — Hastedter Heerstraße — Alter Postweg — Malerstraße — Pfalzburger Straße — Quintschlag — Föhrenstraße — Holunderstraße — Rosenberg — Hastedter Heerstraße — Zeppelinstraße — Vahrer Straße — Sebaldsbrücker Straße — Schloßstraße — Sebaldsbrücker Heerstraße — Föhrenstraße — Alter Postweg — Deichbruchstraße — Fleetrade — Fährstraße — Goslaer Straße — Alfelder Straße — Hohwisch.

Bremische Beileidsbezeugung zum Ableben König Georgs

Der Regierende Bürgermeister Heider hat in Begleitung von Oberregierungsrat Wöhrl dem Konsul von Großbritannien in Bremen, T. B. Wildman, einen Besuch abgestattet und ihm die Teilnahme des Senates und der Bevölkerung der Freien Hansestadt Bremen an dem Verlust, den die britische Nation durch den König Georg V. erlitten hat, zum Ausdruck gebracht.

Zusätzliche Arbeitsbeschaffung im Handwerk

Von der Gewerbekammer Bremen wird uns geschrieben:

Um dem Handwerk die Möglichkeit der Beteiligung an Großaufträgen seitens der öffentlichen Hand (Wehrmacht, Post, Eisenbahn usw.) zu sichern, ist die Bildung von handwerklichen Lieferungsgenossenschaften erfolgt, die jeweils für ein Wirtschaftsgebiet errichtet werden. Für Bremen kommen die „niedersächsischen" Landeslieferungsgenossenschaften in Frage. Damit das Handwerk im Gau Weser-Ems den nötigen Einfluß auf die Verteilung anfallender Aufträge erhält, haben der Reichs- bzw. Landeshandwerksmeister „Niedersachsen" entsprechende Anordnungen getroffen. Unter Vorsitz des Vizepräsidenten Fr. Reichel jun. wurde im Gewerbehause eine Versammlung abgehalten, an der sämtliche Obermeister der Optiker- und Feinmechaniker-, der Tischler-, Schlosser- und Maschinenbauer- sowie der Wagen- und Karosseriebauer-Innungen des Gaubezirks teilnahmen. Außerdem waren die Vorsitzenden und die Geschäftsführer der Kammern Oldenburg, Aurich, Osnabrück und Bremen anwesend. Dr. Smolian (Oldenburg), Leiter der Gewerbeförderungsstelle Weser-Ems, erstattete ein einleitendes Referat, das durch Ausführungen von Syndikus Dr. Lange (Bremen) ergänzt wurde. Das Ergebnis der Tagung, dem sich zunächst in Kürze eine weitere, an der alle übrigen Handwerkszweige beteiligt sein werden, anschließen wird, soll dem Landeshandwerksmeister in persönlichen Darlegungen zur Auswertung übermittelt werden. Nach den bisherigen Bemühungen darf erwartet werden, daß es allmählich gelingen wird, auf dem beschrittenen Wege zusätzliche Möglichkeiten zu finden, dem Handwerk Aufträge zu beschaffen und damit seine Existenz nach Möglichkeit zu heben.

Heute spricht Gauschulungsleiter Pg. Buscher in der „Wilhelmshöhe", Burg

Gefängnis für unsozialen Vermieter

Die Justizpressestelle Bremen teilt mit:

Wie erinnerlich, wurde vor geraumer Zeit der Eigentümer mehrerer Häuser, Hermann Ludwig, Bremen, Haferkamp 96, wegen unsozialen Verhaltens gegenüber seinen Mietern in Schutzhaft genommen. Außerdem wurde seinerzeit gegen Ludwig ein Strafverfahren wegen Mietwuchers eingeleitet. Dieses Verfahren, in dem sich mehrere Sachverständige nach sorgfältiger Prüfung der zugrunde liegenden Verhältnisse gutachtlich geäußert haben, hat damit geendet, daß der Angeklagte durch Urteil der Kl. Strafkammer des Landgerichts Bremen vom 22. Januar 1936 wegen Mietwuchers zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten rechtskräftig verurteilt worden ist.

Das Gericht hat festgestellt, daß der Angeklagte von seinen zu einem erheblichen Teil auf Fürsorgeunterstützung angewiesenen Mietern vorsätzlich wucherische Mieten gefordert und sich hat gewähren lassen. Bei der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende des Gerichts hervor, daß die Handlungsweise des Angeklagten nur durch eine empfindliche Freiheitsstrafe gesühnt werden könne, da der Angeklagte außerordentlich unsozial gehandelt habe.

Neues Lesegut für den heimatlichen Unterricht

Der NS.-Lehrerbund schreibt:

Alle Lesebücher der vergangenen Zeit wiesen einen erheblichen Mangel an heimatkundlichen Beiträgen auf oder diese waren für das Verständnis der Jugend zu schwer. Die Bebilderung der Bücher war sehr unzureichend oder fehlte sogar vollständig. Dem Junglehrer, der nicht immer in seinem Wirkungskreis aufgewachsen war, fehlten die notwendigen Hilfsmittel zur genügenden Vorbereitung.

Alle diese Mängel sind jedoch behoben dadurch, daß der NS.-Lehrerbund, Gau Weser-Ems, für seinen Bezirk heimatkundliche Lesebogen geschaffen hat, die auch allen hoch gestellten Anforderungen genügen.

Heute erhält auch in dem Regierungsbezirk Osnabrück jeder Kreis sein Heimatbüchlein für die Hand des Schülers.

Der Lesebogen für die Stadt Osnabrück erscheint im Februar. Der bekannte Schulmann Rektor Röhrs, Osnabrück, hat die Vorarbeiten geleistet.

Der Bremen-Film läuft vom 24. bis 31. Januar im „Metropol"

Der Verkehrsverein Bremen e. V. teilt mit, daß der auf Veranlassung bremischer Wirtschaftskreise in Verbindung mit dem Verkehrsverein von der Ufa hergestellte Kulturfilm „Bremen Schlüssel zur Welt — Schlüssel zum Reich" in der Woche vom 24. bis 31. Januar im Metropoltheater läuft.

Führerschein-Entziehung

Die Polizeidirektion teilt mit: Dem Paul Spiers, Kölner Straße 30, wurde der Führerschein entzogen, weil er wiederholt mit einem polizeilich nicht zugelassenen Fahrzeug und ohne gültigen Führerschein Fahrten unternommen hat.

„Ein Stellwerk hat's in sich!"

Richtfest des neuen Stellwerks I, Bremen-Neustadt an der Warturmer Heerstraße

Der Bremer Güterbahnhof vollständig erneuert — Eine Million für Arbeitsbeschaffung

Am gestrigen Donnerstagnachmittag wurde das Stellwerk I, Bremen-Neustadt, in herkömmlicher Weise feierlich gerichtet. Nach dem der Kranz aufgezogen war, hielt Zimmerpolier Ruge den zünftigen Richtspruch, dem sich ein „Hoch" auf den Bauherrn, die Deutsche Reichsbahn, die Baufirma und das Baugewerbe selbst, anschloß.

In der Gaststätte „Zur Sonne" an der Warturmer Heerstraße fand dann der Richtschmaus statt, bei dem zunächst der technische Reichsbahn-Oberinsp. Branolte als zuständiger Bahnmeister für das Stellwerk I und örtlicher Bauleiter einen herzlichen Willkommensgruß an die Gäste richtete und allen Volksgenossen, die an der Herstellung des Baues mitwirkten, seinen Dank sagte. „Die Eintracht baut ein Haus, die Zwietracht reißt es nieder", so schloß er seine Ausführungen, verbunden mit dem Wunsch, daß das Haus mit seinen Einrichtungen der Gemeinschaft zunutze sein möge.

Reichsbahnoberrat Schmidt, Vorstand des Reichsbahnbetriebsamtes I, Bremen, dankte Oberinspektor Branolte für seine Einsatzbereitschaft und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Stellwerk einen so zweckmäßigen und günstigen Platz erhalten habe. Weiterer Dank galt allen Mithelfern am Werk, besonders aber dem Führer Adolf Hitler, dem es letztlich zu danken sei, daß auch hier die Reichsbahn in die Lage versetzt wurde, einen so modernen Bau errichten zu können.



Die Richtkrone auf dem neuen Stellwerk

Aufn.: Schoefer

Mit dem Bau des Stellwerkgebäudes, dessen Kosten sich auf rund 20 000 Mark belaufen, wurde im Oktober vorigen Jahres begonnen. Die schwierigsten Aufgaben aber bringen erst die Einrichtungsarbeiten mit sich, denn „ein Stellwerk hat's in sich"! Welche Werte ein solches Werk in sich birgt, drückt sich vielleicht am deutlichsten in der Tatsache aus, daß der Bau zwar nur 20 000 Mark kostete, die gesamten Ausgaben aber rund 100 000 Mark betragen.

Die Anlage wird als elektrisches Kraftstellwerk errichtet. Zu den Innen- und Außeneinrichtungen kommen des weiteren noch Signale und Weichen, Fernsprech-, Gleisfernmeldeanlagen und anderes. Das neue Endstellwerk des Bahnhofs Bremen-Neustadt in Richtung Oldenburg bedeutet insofern eine wesentliche Neuerung innerhalb des Reichsbahnbetriebsamtes 1, Bremen, als man in Zukunft nicht mehr an die Entfernung der Weichen und Signale vom Stellwerk gebunden ist. Die Schaltung geschieht nunmehr auf dem Wege der elektrischen Kraftübertragung. Auf diese Weise wird sich der Betrieb „läufiger", d. h. einfacher gestalten. Wesentlich für die rasche Fertigstellung ist naturgemäß die gute und flüssige Zusammenarbeit aller Beteiligten. So sind zunächst eingespannt die Hochbauer, denen Entwurf und architektonische Ausgestaltung obliegt. Dazu treten die Verantwortlichen für Sicherungsfragen, die Betriebs-, Fernmelde- und Brückendezernenten.

Der Einbau der elektrischen Kraftanlage erfolgt voraussichtlich im April, so daß mit der Fertigstellung des gesamten Komplexes im Juli oder August gerechnet werden kann. Gleichzeitig wird dann das alte Stellwerk abgerissen.

In weiser Voraussicht wurde das neue Stellwerk weit zurückgesetzt, so daß späterhin der geplante viergleisige Ausbau der Strecke ohne diesbezügliche Schwierigkeiten möglich ist. Eine solche Anlage würde dann auch Verbreiterungen der Unterführungen an der Warturmer Heerstraße mit sich bringen. So müßte dabei die große Hakenburger-See-Brücke abgerissen und durch einen breiten Bahndamm ersetzt werden.

*

Wie sehr die Reichsbahn an der Arbeitsbeschaffung beteiligt ist, beweist die Tatsache, daß der Bremer Güterbahnhof im vergangenen Jahr vollständig erneuert wurde. Eine Anzahl von Vier-Reihen-Kraftstellwerken, die modernsten Deutschlands, wurden errichtet und völlig neue Gleisanlagen geschaffen. Die Kosten beliefen sich auf etwa eine Million Mark.

Für die Zukunft ist die Vergrößerung der Umladeanlagen bei der Güterabfertigung geplant. Es wird jedoch von den Finanzen abhängen, ob das Projekt bald in Angriff genommen werden kann. Allenfalls würde die Erneuerung der alten, für den heutigen Verkehr kaum noch ausreichenden Anlage dem Güterumschlag eine außerordentlich bedeutsame Erleichterung bringen. Kek.

Neubauten bei Hansa-Lloyd

Zwei vorbildlich eingerichtete Waschräume für die Gefolgschaftsmitglieder



Waschraum mit den Springbrunnen und einem Teil der Kleiderschränke

Aufnahme: Schoefer

Die Bestrebungen des Amtes für „Schönheit der Arbeit", jedem schaffenden Deutschen eine Arbeitsstätte zu geben, die nicht nur zweckentsprechend eingerichtet ist, sondern die — insbesondere, was die großen Werke betrifft — sanitäre Gesichtspunkte in weitem Maße berücksichtigt, sind bekanntlich auf einen sehr fruchtbaren Boden gefallen. Es gibt wohl kaum einen Betrieb, dessen Führer nicht — und sei es auch mit den bescheidensten Mitteln — für seine Gefolgschaft zumindest einen Aufenthaltsraum eingerichtet hätte, der wirklich von den Arbeitern um seiner Annehmlichkeit willen gern aufgesucht wird.

Je größer nun das betreffende Werk, desto bedeutender sind die Aufgaben, die auf diesem Gebiete der sozialen Betreuung gelöst werden müssen. Dieser Tatsache ist sich auch die Betriebsführung der Hansa-Lloyd- u. Goliath-Werke, Borgward & Tecklenborg, bewußt. Das in den letzten beiden Jahren erfolgte schnelle Aufblühen des Werks hat naturgemäß die Einstellung einiger tausend Arbeitskräfte bedingt und des weiteren die Errichtung neuer Werkstätten erforderlich gemacht. Um für die Gefolgschaft vorbildliche Reinigungs- und Garderobenanlagen zu schaffen, hat die Betriebsleitung einen ausgedehnten Neubau aufführen lassen, der zu ebener Erde eine unter Berücksichtigung aller modernen Gesichtspunkte geschaffene riesige Montagehalle beherbergt, während das gesamte Kellergeschoß zwei ausgedehnte Waschräume mit den dazugehörigen Kleiderschränken sowie einen Duschraum enthält.

Diese neuen Waschräume sind in der Tat großzügig eingerichtet worden. Jeder von ihnen enthält zwanzig große Waschfontänen für Warm- und Kaltwasser, so daß insgesamt vierzig Waschfontänen Aufstellung gefunden haben, deren jede zu gleicher Zeit zehn Mann bedienen kann. An Schränken sind in diesen beiden Räumen etwa 1400 Stück vorhanden. Die beiden Waschräume werden durch den Duschraum getrennt, der eine schier unübersehbare Reihe von Brausezellen enthält. Sämtliche Räume sind geschmackvoll durch Fliesen verkleidet. Seit kurzer Zeit sind diese Anlagen von der Belegschaft schon in Benutzung genommen worden und die reibungslose Abwicklung der täglichen „Massenwäsche" hat die schöne Zweckmäßigkeit der Räume bereits erwiesen. Vor diesem neuen Gebäude soll ein Rasenplatz angelegt werden, auf dem Ruhebänke Aufstellung finden. Bei schönem Wetter können also die Gefolgschaftsmitglieder ihre Pausen im Freien verbringen.

Es ist beabsichtigt, im Laufe dieses Jahres in einem weiteren Neubau abermals ausgedehnte Wasch- und Garderobenräume zu schaffen, die die jetzt errichteten an Größe noch übertreffen werden. Darüber hinaus wird man darangehen, für die Schmiede Sondereinrichtungen zu treffen, um den durch den großen Temperaturwechsel sonst heraufbeschworenen Erkältungskrankheiten wirksam zu begegnen.

Am 11. Februar findet auf dem Werk ein Betriebsappell statt, bei welchem die fertigen Neubauten der Gefolgschaft offiziell übergeben werden sollen. Die Werksleitung darf sicher sein, daß jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied ihre Bemühungen um die Herstellung einer wahren Betriebsgemeinschaft wohl zu schätzen weiß und sich stets für sorgsame Pflege der mustergültigen Garderobenräume einsetzen wird. —r.

Amateurfilmarbeit in Bremen

Amateurfilm? Ist das nicht viel zu teuer? Sicherlich wird eine Reihe der Leser diese Frage stellen. Und sie stellen, heißt bereits, sie verneinen. Karl Melzer, der Geschäftsführer der Reichsfilmkammer und Vorsitzender des Bundes deutscher Film-Amateure, vertritt in einem „Aufgaben für den deutschen Amateurfilm" überschriebenen Artikel in der Zeitschrift „Der deutsche Amateurfilm" die Ansicht, daß sich des Amateurfilms alle Schichten unseres Volkes bedienen können. Denn der Amateurfilm ist keine Angelegenheit der begüterten Schichten unseres Volkes; er ist aber auch keine Angelegenheit der Snobs. Die die Betreuung der Amateurfilmarbeit ausübenden Gaubeauftragten gehören den verschiedensten Volkskreisen an.

Die vielfachen Möglichkeiten des Amateurfilms gilt es zu erkennen und diese Erkenntnis gilt es geeigneten Verwendungsstellen klarzumachen. Der Amateurfilmhersteller, der heute vielleicht noch seine Reiseeindrücke und seine kleinen Familienereignisse und Erlebnisse für anspruchslosen Hausgebrauch herstellt, wird nach einiger Aufklärung bereit sein, nicht nur das Niveau seiner Filme zu heben und auch höhere Gesichtspunkte darin zu verarbeiten, sondern auch in Zukunft mit vollendeten Arbeiten an die Oeffentlichkeit zu treten. Durch fortlaufende Wettbewerbe wird gerade dem Amateurfilm ein großes und neues Gebiet erschlossen. Für Schulung und Erziehung in allen Organisationen und Formationen können durch den Amateurfilm fortlaufend wertvolle Beiträge zur Verfügung gestellt werden. Durch systematische Amateurfilmarbeit in der Familie kann wertvolles Material für rassepolitische Forschung und Aufklärungsarbeit gewonnen werden. Nicht vergessen werden darf, daß durch Intensivierung der Amateurarbeit auch wertvolle Beiträge zur Nachwuchsförderung für die Filmindustrie geleistet werden.

Diese Bestrebungen zu fördern, ist auch Aufgabe der Ortsgruppe Bremen und sie gab am Mittwochabend ihren Mitgliedern und geladenen Gästen durch Vorführungen einen schönen Beweis von der aussichtsreichen Entwicklung des Amateurfilmwesens in unserer Stadt. Filme von der Familie, vom Urlaub, aus dem Tierreich, aus der Landschaft und von der täglichen Arbeit gaben einen gründlichen Einblick in die ernsthafte Arbeit, die auf diesem Gebiete geleistet wird.

Die Ortsgruppe Bremen des Bundes deutscher Film-Amateure nimmt weitere Mitglieder auf, um den Gedanken der Amateurfilmarbeit auch hier einheitlich auszurichten. Anfragen sind zu richten an Oberinspektor Borchers, Hegelstraße 66. —r.

Wem gehört die Peitsche? Gesichert wurde eine Peitsche, die ein Handlungsgehilfe angeblich vor einigen Tagen aus dem Peitschenständer eines Fuhrwerks am Brill mitgenommen hat. Der unbekannte Eigentümer wird ersucht, sich baldmöglichst im Polizeihaus, Zimmer 408, zu melden.

Der deutsche Neuschöpfer der „Odyssee"

Leopold Weber 70 Jahre

Die deutsche Oeffentlichkeit hat heute, wo wir wieder bewußt Einkehr halten bei den ältesten und innersten Kräften unseres Wesens, noch ganz besonderen Grund, Leopold Webers zu seinem siebzigsten Geburtstag zu gedenken. War er doch einer der ersten, der in der Zeit tiefsten Verfalls des völkischen Empfindens zu den in der germanischen Götter- und Heldensage unversieglich strömenden Quellen deutscher Erneuerung zurückführte, alt und jung wieder mit Ehrfurcht vor unseren ältesten Ueberlieferungen und die Jugend wieder mit Begeisterung für Heldentat und Heldenruhm erfüllte.

In Gedichten, Phantasien und Novellen hatte Leopold Weber zuerst Zeugnis ursprünglicher Gestaltungskraft abgelegt.

Nach in reifen Mannesjahren vollendetem germanistischen Studium fand er in der germanischen Götter- und Heldenwelt den seiner durch und durch männlichen, kämpferischen Natur gemäßen Stoffkreis. Beginnend mit den „Göttern der Edda" erweckte er die Mythen und Sagen der germanischen Vorzeit zu neuem Leben in Werken eigenster Prägung, in denen er menschliches und deutsches Schicksal symbolisch zu fassen und zu deuten wußte. Er verband dabei die Sachkenntnis des Fachmannes mit der schöpferischen Sprachgewalt des Dichters und dem hohen sittlichen Ernst des seinem Volkstum zutiefst verbundenen Deutschen. Bekannt sind seine Neugestaltungen altdeutscher Sagenstoffe, die germanisches Wesen nicht romantisch verfälschen, sondern seine Lichtseiten wie seine dämonischen Züge gleicherweise enthüllen und vornehmlich unserer Jugend die richtigen Vorstellungen vom Denken und Fühlen unserer Ahnen in der Liebe zur Heimat, im todesverachtenden Kampf für Recht und Treuepflicht, für Familie, Sippe und Volk geben können. Wir nennen hier: „Unsere Heldensagen" (Oldenbourg, München), „Asgard, die Götterwelt unserer Ahnen", „Midgard, die Heldensagen des Nordlandes", „Gisli, der Waldgänger", „Wikingertreue", „Gudrun", „Walthari und Hildegund", „Dietrich von Bern", „Grettir der Isländerheld" (Thienemann, Stuttgart).

Webers eigentümliche Berufung liegt in der Kraft starker und tiefer Nachempfindung, der Fähigkeit freier dichterischer Neuformung des alten Sagengutes und der sinnvollen Deutung des in Mythen und Sagen verborgenen Weistums, so daß er es jetzt wagen durfte, dem deutschen Volke die „Odyssee" in neuer, eigenkräftiger Eindeutschung neu zu schenken. Keiner der zahlreichen und zum Teil vortrefflichen Uebersetzungen ist es gelungen, das griechische Heldenlied zum wirklichen deutschen Allgemeinbesitz zu machen, erst Leopold Weber war es vorbehalten, mit seiner „Odyssee Deutsch" (Callwey/Oldenbourg, München) Homers unsterbliches Epos, das erste Abenteuerbuch der Welt, zum deutschen Volksbuche dichterisch neu zu gestalten und so allen denen zugänglich zu machen, die, ohne humanistische Schulung, sich auf genußreiche Weise eines der herrlichsten Werke der Weltliteratur zu eigen machen möchten. C. V.

Beethovenfest 1936 in Bonn. Der Verein Beethoven-Haus und die Stadt Bonn führen in diesem Jahr das Beethovenfest vom 18. bis 24. Mai durch. Die Veranstaltungsfolge wird eröffnet durch eine Aufführung der Missa Solemnis unter Professor Dr. Peter Raabe. Hieran schließen sich vom 16. bis 21. Mai die vier in fast 50jähriger Tradition bekannten Veranstaltungen des Beethoven-Hauses.

Bücherspende an Auslanddeutsche. Die Reichsschrifttumskammer verteilt im Rahmen ihres Winterhilfswerks an 400 auslanddeutsche Rückwanderer aus allen Ländern der Welt erneut eine Bücherspende. Die Verteilung wird mit einer kleinen Feier verbunden werden, bei der von der Reichsschrifttumskammer Dr. Wismann, von Dichtern des jungen Deutschland Wolfgang Brockmeier und Erwin E. Reinalter zu den Rückwanderern sprechen werden. Die Reichsschrifttumskammer will dadurch beweisen, daß sie mehr als eine ständische Behörde oder bürokratische Einrichtung, daß sie vielmehr überall in erster Linie mit der Tat dabei ist, wo es gilt, geistige Not zu lindern.

„Boris Godunow" in der Urfassung

Deutsche Uraufführung in der Hamburgischen Staatsoper

Die bisher nur in der Bearbeitung Rimski-Korssakows in Deutschland bekanntgewordene große Oper „Boris Godunow" von Mussorgsky wurde jetzt in der Urfassung erstmalig in der hamburgischen Staatsoper zur Aufführung gebracht.

Ein urtümliches Werk, aus dem Grausamkeit und Melancholie als gepaarte Eigenschaften russischen Wesens unverhüllt zutage treten. Das Werk taucht, einer Offenbarung gleich, im deutschen Kunstleben auf. Wer die Bearbeitung Rimski-Korssakows zum Vergleich heranzieht, kann erkennen, daß seine Hand tief in das musikalische Gefüge eingegriffen, Klangbilder und Stimmführungen verändert und gewaltsame Umstellungen vorgenommen hat. Rimski-Korssakow hat die Partitur nicht nur geglättet und ihr damit konventionelle Formen verliehen, sondern ihr außerdem noch eigenes Geistesgut einverleibt. Er hat damit dem Werk seine eigenste Atmosphäre genommen, was aus der ungefügen, aber großartigen Sprache Mussorgskys unschwer zu entnehmen ist. Ein mächtiges Gebilde unvermittelt aneinandergefügter Szenen rollt in bunter Folge ab und umspannt mit barbarischer Kraft die mannigfachen Bewegungen russischer Seele. Unergründlich erscheint sie auch in diesem Werk wie das weite unendliche Steppenland. In Mussorgskys Musik prallen die Gegensätze hart aufeinander, in ihrer eigenwilligen herben Ausdrucksweise scheint sie in Wahrheit erst jetzt in die Zeit hineinzuwachsen.

Unter Eugen Jochums überlegener Leitung rauschen die Klänge in üppiger Fülle auf oder verflüchtigen sich in schwermütiger Zartheit. Voll asiatischer Wildheit brausen die mächtigen Chöre, durch Max Thurns Einstudierung zu höchster Ausdruckskraft getrieben, durch das Theater. Prunkvolle Bühnenbilder und Kostüme, kühne Entwürfe Gerd Richters, beleben die Szene. Zindlers Spielleitung ist dekorativ in den Gliederungen der Aufzüge, leidenschaftlich im Antrieb der Massen, grüblerisch in der Ausarbeitung der Einzeldarstellung. Hans Hotters übermächtiger Boris, ein Zerrissener in einsamer Größe, Stefan Schwers lebendiger, stimmfrischer Dimitri und Guasta Hammers dunkel glühende Marina ragen aus der großen Zahl der Mitwirkenden auf, von denen noch Deglers fanatischer Rangoni, Markwort, Groenen, Herrmann, und Odo Ruepp von der Staatsoper München als Gast zu nennen sind. Das schwer eingängliche Werk hinterließ, dank der Aufführung, einen tiefen Eindruck und löste starken Beifall aus. Hans Hauptmann.

Berliner Philharmoniker in Warschau

Das Konzert, das Dr. Wilhelm Furtwängler mit dem Berliner Philharmonischen Orchester Mittwoch abend in der Warschauer Philharmonie gab, hat die Erwartungen der Warschauer Musikfreunde noch übertroffen, obgleich es die Fachleute in den Zeitungen aller politischen Richtungen als eine „Sensation des Warschauer Musiklebens" angekündigt hatten.

Die Warschauer Philharmonie war bis zum letzten Platz gefüllt. Sie hat wohl selten einen solchen Beifall erlebt wie den, der Furtwängler und den Berliner Philharmonikern nach ihrem ersten Gastkonzert in Warschau gespendet wurde.

Mit der meisterlichen Darbietung von Händels „Converto grosso"rgdov rdgoviaumlh dgovdgov „Concerto grosso", von Brahms dritter und Beethovens siebter Symphonie sowie der Meistersinger-Ouvertüre unter der Stabführung Furtwänglers haben er und sein Orchester zu dem deutsch-polnischen Kulturaustausch einen hohen Beitrag geleistet. Wie sehr das verstanden wurde, bewies nicht nur der Beifall der Zuhörer, sondern bewiesen ebenso die beiden großen Lorbeerkränze, die den deutschen Musikern von den Orchestern der Warschauer Philharmonie und der Warschauer Oper mit Ansprachen in deutscher und polnischer Sprache überreicht wurden.

Das Warschauer Gastspiel Furtwänglers und der Berliner Philharmoniker war neben einem künstlerischen Erlebnis auch ein gesellschaftliches Ereignis dieses Warschauer Winters. Man sah die Musikwelt der polnischen Hauptstadt, die politisch und gesellschaftlich führenden Kreise, die in Warschau beglaubigten Botschafter und Gesandten sowie die übrigen Mitglieder des Diplomatischen Korps, die fast vollzählig erschienen waren. In den Logen der drei Schutzherren des Konzerts bemerkte man den polnischen Kultusminister Swientoslawski, die Gattin des in Genf weilenden Außenministers Beck sowie den deutschen Botschafter und Frau von Moltke. Mit Rücksicht auf die Trauer Großbritanniens war das äußere Bild des Konzerts schlicht gehalten worden. Wegen der Trauer hatte auch der polnische Staatspräsident von seinem Erscheinen abgesehen.

Gestern, am Donnerstag, gab Furtwängler ein Konzert in Posen. Die polnischen Sender haben dieses zweite Konzert übertragen.

Deutsche Himalaja-Expedition im Film. Die deutsche Himalaja-Expedition 1934 zum Nanga Parbat wurde von einer Siemens-Schmalfilm-Kamera begleitet, auf der der letzte Führer der Expedition Fritz Bechtold, bis zur Höhe von 7050 Meter die Geschehnisse der Expedition, ihre Freuden und ihre großen Leiden, im Bilde festhielt. Es ist gelungen, das einmalige, unter größten Entbehrungen geschaffene Filmmaterial, dem dokumentarischer Wert zukommt, mit bestem Erfolg auf Normalfilmbreite zu vergrößern. Der Schirmherr der Expedition, Reichssportführer von Tschammer und Osten, hat dem Film ein Geleitwort vorangeschickt und in ihm dem Film die Aufgabe zugewiesen, für die hinreißende Größe des Zieles zu zeugen, für das vier der besten deutschen Bergsteiger fielen. Auf Wunsch des Reichssportführers soll der Film im Anschluß an die Olympischen Winterspiele in München uraufgeführt werden.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Gespickter Fisch mit Gemüsen und Bratkartoffeln.

Man nimmt am besten Schellfisch oder Seelachs, auch Kabeljau, der, gut gereinigt und von den Flossen befreit, an jeder Rückenseite einreihig gespickt wird. So legt man ihn in braunes Fett, begießt ihn gut und macht ihn wie jeden anderen Braten fertig. Die Soße wird zum Schluß mit saurer Milch und etwas Mehl sämig gemacht. Man richtet Konserven (Brechbohnen und Karotten) dazu an.

Mittagessen II: Gebratene Fischstücke mit beliebigem Salat.

Der gut gereinigte Seefisch wird entgrätet, in Stücke geschnitten, mit Salz und Pfeffer bestreut, mit Zitronensaft beträufelt und einige Zeit stehen gelassen. Die Fischstücke werden dann in zerquirltes Ei (kann man auch fehlen lassen), dann in einer Mischung von Mehl und geriebener Semmel gewendet und in heißem Fett 6—10 Minuten gebraten.

Mittagessen III: Würziger Räucherfisch mit Salzkartoffeln.

Von einem geräucherten fleischigen Seefisch löst man die Haut ab, legt ihn in eine passende Pfanne in etwas heißes Fett und brät ihn von beiden Seiten leicht an, bedeckt ihn dicht mit geschälten, in Scheiben geschnittenen Tomaten und gießt eine halbe Tasse verquirlte saure Milch oder Sahne unter den Fisch. Er muß verdeckt schmoren, bis die Tomaten gar sind, dann schiebt man ihn auf eine heiße Schüssel, bindet den Schmorsaft mit etwas Maizena, gießt ihn über den Fisch und reicht Salzkartoffeln nebenher.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

„Der Weltkrieg, wie er wirklich war!"

Unter diesem Titel läuft in zwei Nachtvorstellungen am Freitag und Sonnabend, sowie in einer Morgenvorstellung am Sonntag im Metropol-Theater ein Film, der eine Folge von Originalaufnahmen aus dem übermenschlichen Ringen des deutschen Frontkämpfers von Flandern bis Aegypten zeigt. Die Kamera an der Front hat uns und kommenden Generationen diese Bilder aufbewahrt, Bilder eines zäh verbissenen Anrennens und Ausharrens gegen eine Welt von Feinden, die den deutschen Heldenmut nicht bezwingen konnte, sondern nur durch die Materialschlacht einen zweifelhaften „Sieg" der Tanks und sonstigen Kriegswaffen erzwang. Dies vierjährige Ringen in allen seinen Phasen rollt in Originalaufnahmen an dem miterlebenden Zuschauer vorüber. Erscheint es zunächst noch wie ein „Kriegsspiel", dieser Siegeszug der unvergleichlichen deutschen Truppen, so wächst sich die Szenenfolge mehr und mehr zu einem erschütternden Bild stillen Heldentums der deutschen Frontkämpfer in einem unbeschreiblichen Materialkampf aus. Den Helden Deutschlands zur Ehr' und unserer Zeit zur Lehr', verdient dieser Film ungeteilte Aufmerksamkeit.

Reichsbahnsonderzug nach Berlin. Wie uns die Deutsche Reichsbahngesellschaft mitteilt, fährt am 1./2. Februar ein billiger Reichsbahnsonderzug nach Berlin zum Besuch der Reichshauptstadt und der „Grünen Woche". Der Zug verläßt Bremen am 1. Februar 8.55 Uhr und kommt in Berlin-Friedrichstraße 14.51 Uhr an. Die Teilnehmer verlassen Berlin am 2. Februar 16.50 Uhr und kommen in Bremen an 22.25 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt in der 3. Klasse 10,90 Mark und in der 2. Klasse 15,90 Mark.

Parteiamtl. Mitteilungen
N·S·D·A·P BREMEN

NSDAP.

Ortsgruppe Hastedt. Montag, 27. Januar, 20.30 Uhr, Großkundgebung des WHW. in den Hastedter Centralhallen. Es spricht Reichsredner Pg. Behlen-Aldbg.

Ortsgruppe Horn. Montag, 27. Januar, Schulungsabend für alle Politischen Leiter und Amtswalter der Gliederungen in der Horner Schule um 20.30 Uhr im Zeichensaal. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Ortsgruppe Utbremen. Sonnabend, 25. Januar, Großkundgebung für das WHW. um 20.30 Uhr in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses. Saalöffnung 20 Uhr. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Eine BZ.-Unterredung mit Präsident Dr. Storck

Der sozial-medizinische Dienst in Bremen

Nationalsozialistische Gesundheitsführung in der Sozialversicherung — Neuregelung des vertrauensärztlichen Dienstes

Wie wir bereits berichteten, wurde mit Wirkung vom 15. Januar 1936 der Leiter des Amtes für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NS.-Volkswohlfahrt, Pg. Dr. med. Walter, von dem Präsidenten der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte, Pg. Dr. Storck, im Einverständnis mit dem Reichs- und Preußischen Arbeitsminister zum Leiter des gesamten sozialmedizinischen Dienstes im Bereich der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte berufen. Die örtlichen sozialmedizinischen Dienststellen werden in der bisherigen Weise unter der neuen einheitlichen Oberleitung fortgeführt. Die Einrichtung des sozialmedizinischen Dienstes durch die Landesversicherungsanstalten bedeutet, daß die Aufgaben der Vertrauensärzte der Krankenkassen und der Invalidenversicherung in eine Hand gelegt werden. Präsident Pg. Dr. Storck äußerte sich in einer Unterredung mit unserem H-Mitarbeiter über die Bedeutung dieser wichtigen Neuregelung auf sozialpolitischem Gebiet. Den wesentlichen Inhalt dieser Unterredung geben wir nachstehend wieder:

Die Einrichtung des sozialmedizinischen Dienstes durch die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte muß im Zusammenhang mit der großen sozialpolitischen Aufbauarbeit in der Sozialversicherung betrachtet werden.

Bekanntlich war nach der Machtergreifung zunächst die Frage zu entscheiden, ob die Bismarcksche Sozialversicherung aufrechterhalten bleiben oder ob sie durch eine allgemeine Staatsbürgerversorgung ersetzt werden solle. Ein großer Sachverständigenausschuß wurde eingesetzt, der das Für und Wider dieser beiden Möglichkeiten gründlich überprüfte. Auf Grund des Gutachtens dieses Ausschusses hat der Führer entschieden: die Bismarcksche Sozialversicherung bleibt in ihren Grundzügen bestehen. Sie muß aber erstens wirtschaftlich sichergestellt und zweitens den Bedürfnissen der neuen Zeit entsprechend weitergebildet und mit nationalsozialistischem Geist erfüllt werden.

Das waren die Forderungen des Führers. Im Zuge dieser Neuformung der deutschen Sozialversicherung liegt das sog. „Aufbaugesetz" vom 5. Juli 1934. Dieses Gesetz hat als Hauptinhalt die organisatorische Zusammenfassung der Krankenversicherung und der Invalidenversicherung, also derjenigen Versicherungszweige, die sich nach dem Versichertenkreis und nach der Zielsetzung am nächsten stehen.

Bei dem früheren Auseinanderklaffen der beiden Versicherungszweige war es oft so, daß der Versicherte zwischen zwei Versicherungen fiel: er wurde aus der Krankenversicherung ausgesteuert und war dann noch nicht aufgenommen in die Invalidenversicherung. Die Versicherten waren die Notleidenden, was sich z. B. bei Heimbelebungen zeigte.

Durch das „Aufbaugesetz" wurden die Landesversicherungsanstalten, die bisher schon Träger der Invalidenversicherung waren, auch zum Träger der Krankenversicherung für bestimmte „Gemeinschaftsaufgaben" bestimmt. Z. B. wurde den Krankenkassen der Betrieb von Heimen abgenommen; das ist jetzt Aufgabe der Landesversicherungsanstalten. Ferner ist die Prüfung der Geschäfts-, Rechnungs- und Betriebsführung der Krankenkassen und Kassenverbände auf die Landesversicherungsanstalten übergegangen ebenso wie die Verwaltung der Rücklagen der Krankenkassen.

Das alles sind Aufgaben, die bereits jetzt überall als „Gemeinschaftsaufgaben" im Sinne des Aufbaugesetzes von den Landesversicherungsanstalten auf dem Gebiete der Krankenversicherung durchgeführt werden. Noch nicht von den übrigen Landesversicherungsanstalten übernommen ist die Einrichtung des vertrauensärztlichen Dienstes, der bisher von den Krankenkassen getragen wurde.

In dieser Hinsicht nimmt die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte eine Sonderstellung ein. Für uns war insofern eine besondere Lage gegeben, als Bremen und Lübeck bereits seit dem 1. März 1935 sozialmedizinische Dienststellen von seiten der Landesversicherungsanstalt eingerichtet hatten, die den neuen Forderungen, wie sie später für das ganze Reichsgebiet verwirklicht werden sollen, bereits entsprachen. Aus diesem Grunde hat man uns die weitere Arbeit in der gleichen Richtung freigegeben, und so konnten wir mit dem 15. Januar 1936 für Hamburg den gleichen Schritt tun, nachdem es gelungen war, in Dr. med. Walter eine Persönlichkeit zu finden, die diese wichtige Aufgabe für den Hamburger Bezirk und ab 1. Februar auch für Schleswig-Holstein durchzuführen hat.

Dr. Walter hat diesen Auftrag im Einvernehmen mit dem Reichsärzteführer Dr. Wagner und dem Reichsarbeitsministerium übernommen und ist so auch mit der für eine solche Aufgabe wichtigen parteiamtlichen Autorität ausgestattet.

Gute Vorarbeit in Bremen und Lübeck!

Dr. Walter hat zunächst die Lübecker und Bremer Einrichtungen besichtigt und mit den beteiligten Stellen die Ergänzung der Einrichtungen durchgesprochen. Es hat sich dabei ergeben, daß die Lübecker und die Bremer Dienststelle weitgehend bereits den Anforderungen der neuzeitlichen Gestaltung des vertrauensärztlichen Dienstes Rechnung tragen. Auch sind in diesen beiden Hansestädten die besten Vorbedingungen für eine enge Zusammenarbeit der vertrauensärztlichen Dienststellen mit den Einrichtungen der allgemeinen Volksgesundheitspflege gegeben.

„Richterliche Unabhängigkeit" der Vertrauensärzte

Wesentlich ist, daß es keine Vertrauensärzte der Krankenkassen, sondern nur noch der übergeordneten Stelle, eben der Landesversicherungsanstalten, gibt. Damit ist die Stellung des Vertrauensarztes wesentlich verändert. Er soll sozusagen mit richterlicher Unabhängigkeit sein Gutachten über den Gesundheitszustand des ihm vorgestellten Kranken abgeben. Er soll sich auch nicht nur auf den einzelnen Krankheitsfall beschränken, sondern immer seine Aufgabe in Verbindung mit dem Hochziel der rassischen Erneuerung des deutschen Volkes sehen.

Fünf Gruppen von Kranken bedürfen dabei einer besonderen Betreuung: 1. die an Tuberkulose Erkrankten, 2. die Krebskranken, 3. die Diabetiker (Zuckerkranken), 4. die rheumatisch Erkrankten und 5. die Erbkranken und Asozialen. Besonders die letzte Gruppe muß aus der großen Masse der Versicherten gesichtet werden, um der Schädigungen Herr zu werden, die von ihnen gerade auch für die Sozialversicherung ausgehen. Für die ersten vier Gruppen kommt es in erster Linie darauf an, die Erkrankung früher als bisher zu erkennen, um rechtzeitig vorbeugende Maßnahmen zu treffen. Wird die Erkrankung zu spät erkannt, dann gehen dem Volksvermögen durch die nicht mehr wirksam genug einsetzende Heilhilfe Milliardenwerte verloren. Gerade bei der Tuberkulosebekämpfung wird sich die frühzeitige Erfassung der Erkrankung durch die sozialmedizinischen Dienststellen in einer bedeutenden Kostenersparnis auswirken.

Die praktische Arbeit der sozialmedizinischen Dienststellen vollzieht sich so, daß entweder die Verwaltungen der Krankenkassen dem Vertrauensarzt der Dienststelle Kranke zuleiten, von denen sie annehmen, daß eine Untersuchung erforderlich ist oder daß die Vertrauensärzte selbst an Hand der Unterlagen sich die Patienten aussuchen, bei denen sie eine Untersuchung für notwendig halten.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Kassenärztlichen Vereinigung ist besonders wertvoll, um die Kranken richtig zu erfassen und sachgemäß zu behandeln.

Der Vertrauensarzt bester Berater der Versicherten

In den sozialmedizinischen Dienststellen zeigt sich am besten die Einheit der Invaliden- und der Krankenversicherung. Denn dieselben ärztlichen Gutachter werden für beide Versicherungszweige herangezogen. Die Aerzte untersuchen die Patienten nicht nur mit dem Blick auf die 26 Wochen währenden Leistungen aus der Krankenversicherung, sondern auch mit dem Blick auf die Hilfe, die den Patienten aus Mitteln der Invalidenversicherung in Gestalt der Bewilligung von Heilverfahren usw. zuteil werden kann.

Der Sinn der Neuordnung kann am besten dahin zusammengefaßt werden, daß der Versicherte in den Versicherungseinrichtungen (Krankenkasse und Landesversicherungsanstalt) und in den Vertrauensärzten als ihren Organen nicht mehr seine Feinde sieht, sondern im Vertrauensarzt den Berater in seinen Nöten und in den Verwaltungsstellen diejenigen Helfer, die ihm jegliche Hilfe im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zukommen zu lassen gewillt sind.

Der Kreis der Versicherten

Von der Neuordnung werden im Gebiet der Hansestädte insgesamt 500 000 Versicherte berührt (350 000 in Hamburg, 100 000 in Bremen und 50 000 in Lübeck). Die Bremer Sozialmedizinische Dienststelle beschäftigt neben dem Leiter Dr. Güntz fünf hauptamtliche Aerzte und zwei nebenamtliche Aerzte.

Heye Heyen.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Freitag, 24. Januar. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Obst- und Gemüsebau. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Ratschläge. 10.15 Ostpreußisches Gold in aller Welt. 10.50 So zwischen elf und zwölf. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.15 Da liegt der Hund begraben. 17.30 Aus niederdeutschem Kunstschaffen: Konrad Tegtmeyer. 18.00 Leipziger Kaleidoskop. In der Pause: 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Fortsetzung: Leipziger Kaleidoskop. 19.45 Preußengeist. 20.45 Flötenmusiken und Feld-Choräle. 21.30 General der Flieger Görings grundlegende Rede über den Luftschutz. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Echo vom 7. Internationalen Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle. 22.30 Auf zwei Klavieren. 23.00 Aus Operette und Tonfilm.

Ferner senden: Deutschlandsender: 18 Uhr: Norwegische Musik. 20.10 Uhr: Grün ist die Woche. — Berlin: 20.10 Uhr. „Aurora." — Köln: 20.10 Uhr. Soldaten — Kameraden! — Stuttgart: 20.10 Uhr. Faß Tritt — Kamerad!

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Beruhigung

Das im gestrigen Bericht erwähnte Randtief ist inzwischen schon über uns hinweg bis zur Ostsee vorgedrungen. Ueber ganz Norddeutschland kam es dabei zu Schnee- und Regenfällen.

Voraussage für den 24. Januar: Abflauende, später rückdrehende Winde, wolkig, zeitweise heiter, meist trocken; noch leichter Nachtfrost, tags noch einige Grade über Null.

Aussichten für den 25. Januar: Auffrischende, um Süd drehende Winde, bewölkt bis bedeckt, Niederschläge, mild.

Witterungstabelle vom 23. Januar 1936

Zeit	Barometer	Temperat. i. C.	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	748,8	1,2	92	SSO 8	bedeckt	Temperatur maximum 3,6
14 Uhr	751,8	3,3	84	WSW 6	bewölkt	Temperatur minimum 0,5
19 Uhr	753,7	3,2	84	WSW 5	-	Niederschl. 0,2

NS.-Frauenschaft

Deutsche Kinderschar. Es fehlen noch einige Ortsgruppen mit der Abrechnung der Beiträge.

Woltmershausen. Heute, Freitag, 24. Januar, um 20.30 Uhr: Frauenschaftsabend im Odeum. Nachmittags daselbst unsere Kinderschar; die Kleinen von 15 bis 16.30 Uhr, die Großen von 16.30 bis 18 Uhr.

Ortsgruppe Borgfeld. Heute, Freitag, 20 Uhr: Frauenschaftsabend bei Bunger.

Ortsgruppe Walle. Heute um 19 Uhr Amtswalterinnensitzung in der Geschäftsstelle, Waller Heerstr. 229. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Kinderschar Herdentor. Heute Heimnachmittag von 15 bis 17 Uhr, Michaelis-Schule. Erscheinen Pflicht. Es wird nochmals an das Mitbringen der Programme für die Weihnachtsmärchen erinnert.

Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Mitglieder-Versammlung in Sielers Festsälen um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Sitzung der Betriebszellenobmänner, Betriebswalter und KdF.-Warte bei Weber, Grünenstraße, Ecke Sandweg, um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Steintor. DAF.-Waltersitzung bei Grotheer, Fehrfeld, um 20.30 Uhr.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Steintor. Kinofreikarten für die Vorstellung am 28. Januar, 14 Uhr, sind bis zum 26. Januar in der Geschäftsstelle, Brunnenstraße 15/16, ab 16 Uhr abzuholen.

NSV.-Ortsgruppe Westen. Heute, Freitag, 24. Jan., findet die wöchentliche Amtswaltersitzung der Ortsgruppe Westen der NSV. in der Borkumhalle, Utbremerstraße 30, statt, wozu alle Amtswalter und Amtswalterinnen der NSV. sowie Helfer und Helferinnen des WHW. geladen sind.

Amt für Erzieher (NSLB.)

Alle Erzieherinnen des Kreises Bremen sind herzlich eingeladen zu einer kurzen Feierstunde am Dienstag, 28. Januar, 18 Uhr, im großen Saal des Museum, Domshof. Anschließend Besichtigung der Ausstellung von Kleinkindersachen, die für das Winterhilfswerk gespendet wurden. Die Ausstellung ist auch am Mittwoch, 29. Januar, von 16 bis 20 Uhr, geöffnet.

NSKOV.

Ortsgruppe Bremen. Wie bereits in der Generalmitgliederversammlung angekündigt, findet eine Besichtigung der Kasernen durch die NSKOV. statt, und zwar am Sonntag, 2. Februar. Die Kameraden, die an der Besichtigung teilzunehmen wünschen, werden ersucht, sich bei ihrem zuständigen Blockwalter zu melden. Nur wer sich angemeldet hat, kann an der Besichtigung teilnehmen. Die Meldung muß spätestens bis zum 26. Januar beim Blockwalter erfolgt sein.

Zur Besichtigung wird angetreten am Sonntag, 2. Februar, vormittags 10.30 Uhr, Ecke Niedersachsendamm-Huckelriede. NSKOV.-Anzug.

Arbeitsdank

Kreis Bremen-West. Heute, Freitag, 24. Januar, 20 Uhr, findet die Einweihung des Kameradschaftshauses der Mitgliedschaft Walle, Waller Heerstraße, statt. Hieran nehmen die Mitgliedschaft Walle sowie die Mitgliedschaftsobmänner der Mitgliedschaften des Kreises West teil.

NSG. „Kraft durch Freude"

Achtung! Diensträume der Abteilungen: Amt für Reisen, Wandern und Urlaub, Veranstaltungen und Sportamt befinden sich jetzt im Hause Nordstraße 43. Geschäftszeit von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags!

Amt für Reisen, Wandern und Urlaub

Für die **Fahrt nach Berlin** vom 21. bis 26. Februar müssen die Anmeldungen jetzt erfolgen. Fahrpreis einschließlich Uebernachtung und Frühstück 22 Mark, Preis nur für Fahrt 9,70 Mark. Eintrittskarten für die Automobil-Ausstellung 50 Pfennig.

Am 2. Februar **Fahrt nach Hannover** mit geheizten Autobussen. Fahrpreis 4,10 Mark. Abfahrt ab Bremen Bahnhofsplatz 8 Uhr, Rückkehr etwa 22 Uhr.

Tageswanderung nach Fahrenhorst am Sonntag, 26. Januar. Die Teilnehmer treffen sich um 9 Uhr am Lloydbahnhof. Fahrt mit der Eisenbahn bis nach Barrien (Fahrpreis 1,10 Mark). Rückkehr 17.45 Uhr.

Veranstaltungen

Die Karten für den „Großen Wiener Abend" am 25. Januar in der Glocke sind restlos ausverkauft.

Am 8. und 16. Februar finden in den von Künstlern ausgeschmückten Räumen der Centralhallen große **Wiedersehensfeiern aller „K. d. F."-Urlauber** statt. Reichhaltiges Programm mit Künstlern des Bremer Staatstheaters und des Balletts. Eintrittspreis 1 Mark.

Karten für den großen Film **„Friesennot"** sind für die Abendvorstellungen im Metropol in beschränktem Maße für die Tage vom 21. Januar bis 6. Februar im Kreisamt für 1 Mark (Einheitspreis) zu haben.

Sportamt

Auf folgende Kurse am Freitag wird hingewiesen:

Fröhliche Gymnastik von 17.30 bis 18.30 Uhr Schule Lessingstraße; von 20 bis 22 Uhr Deutsche Oberschule Karlstraße; von 20.30 bis 22 Uhr Schule Regensburgerstraße; von 20 bis 22 Uhr Lyzeum Kippenberg.

Schwimmen (Männer und Frauen) von 20 bis 21 Uhr Breitenwegbad.

Folgende Kurse fallen aus: Von 20 bis 22 Uhr Schule Schönebeckerstraße; von 21 bis 22 Uhr Lyzeum Lange Reihe 81.

Vortragsreihe der Kunsthalle:

Francisco de Goya

Im Rahmen der Vortragsreihe in der Kunsthalle sprach Dr. von Alten über eine der menschlich und künstlerisch ausgeprägtesten Erscheinungen der europäischen Malerei: den spanischen Maler Francisco de Goya, um dessen Lebenslauf sich schon heute ein gewisser Mythus gerankt hat. Durch ihn erfolgt wieder eine jener revolutionierenden Einwirkungen auf die Kulturentwicklung Europas, wie sie jedesmal nach einer längeren Ruhezeit von Spanien ausgehen; denn durch die Kunst Goyas erhält die Malerei aller Länder um die Wende des 19. Jahrhunderts eine entscheidende Richtung.

Er wurde 1746 in Fuentetodos geboren; sein Vater stammte aus einem Bauern- und Handwerkergeschlecht, seine Mutter war eine Adlige. Schon 1759 kam er zu einem Maler in die Lehre, 1766 wurde er in Madrid Schüler von Bayeu und reiste Ende der sechziger Jahre nach Rom und Parma. In diesen Jahren hat er ein tolles, abenteuerliches Leben geführt, daneben aber auch schon ernstlich gemalt. 1771 wirkte er als Kirchenmaler in Zaragoza, in den folgenden Jahren in der Cartuja Alta bei Zaragoza. Seit 1775 lebte er wieder in Madrid, wo er an der Teppichmanufaktur tätig war und eine Unmenge Kartons entwarf. Die achtziger und neunziger Jahre sind für ihn eine Zeit rastloser Arbeit und unaufhaltsamen Aufstieges. 1799 wird er zum Ersten Kammermaler, 1886 zum Hofmaler Karls IV. ernannt. Wenige Jahre später trifft ihn ein harter Schicksalsschlag: er wird taub, und gleichzeitig tritt eine Vergeistigung und Vertiefung seines Schaffens ein, die an jene Corinths nach dessen Erkrankung erinnert. Und noch härtere Schläge treffen ihn: er sieht seine Frau und neunzehn seiner zwanzig Kinder nacheinander sterben, er erlebt die Greuel des französischen Krieges. 1824 siedelt er sich in Bordeaux im Kreise politischer Reaktionäre an, wo er bis zu seinem Lebensende 1828 weiter tätig ist und, entgegen anderen Ueberlieferungen, das freundschaftliche Verhältnis zum König von Spanien aufrechterhält. Als der einzige ihm verbliebene Sohn seinen Besuch ankündigt, stirbt er; zu stark hatte ihn die Vorfreude erregt.

Goya gehört in seiner ersten Schaffenszeit dem ausgehenden Barock an. Seine Fresken, Altarbilder und frühen Bildnisse weisen im einzelnen Einflüsse von Mengs und Tiepolo und Nachwirkungen der Kunst von Velazquez auf. Besonders reizvoll in Farbgebung und Aufbau mit bewegten Genre- und Kinderszenen sind seine Kartons für die Gobelinmanufaktur. Mitte der neunziger Jahre erreicht er seine schöpferische Selbständigkeit. Er wird zum kraftvollsten Vertreter der spanischen Romantik, zum Vorläufer des Impressionismus. Er ist der erste Maler, der die Natur nur ihrem Farbenwerte nach sah, der erste, der es wagt, aus sich selbst jene Gesetze zu nehmen, mit denen er sich seine künstlerische Welt schuf. Mit einer kühnen, impressionistischen Bestrebungen vorwegnehmenden Malweise erfaßt er Bewegungen und atmosphärisches, in Licht und Luft getauchtes Leben. Mit geistiger Vertiefung gestaltet er Wirklichkeit und kühne Phantasien und ist bei aller äußeren Eleganz, die ihn mit dem 18. Jahrhundert verbindet, unerbittlich in der Charakterisierung menschlicher Schwächen, in der Darstellung von Not und Krieg.

Als Bildnismaler verbindet Goya repräsentative Haltung mit treffender Charakteristik, als Graphiker schafft er in dieser Zeit die beiden berühmten Folgen „Caprichos", eine genial gestaltete Satire auf die menschlichen und politischen Schwächen der Zeit, und „Desastres de la guerra", die mit grauenvollen Naturalismus Szenen aus dem spanischen Unabhängigkeitskampf schildern. — Nach seiner Ertaubung gelangt sein Stil zur letzten Reife, die sich formal in genialer Vereinfachung der Technik, inhaltlich in großartigem Aufschwung der Phantasie und in der ausgeprägten Gestaltung düsterer Stimmungen äußert. In dieser Zeit entstehen Gemälde, Fresken und Bildnisse. Aus der Spätzeit stammen auch seine beiden letzten graphischen Folgen: „Tauromaquia" (Stierkampf) und „Disparates", satirisch-allegorische Darstellungen, die die Zusammenfassung und den Höhepunkt seines graphischen Schaffens bedeuten.

W.

Film und Verbrechen

Der amerikanische Film befindet sich größtenteils noch im „Kintopp-Alter", so ist es kein Wunder, daß in ihm das Verbrechen eine umfangreiche Rolle spielt. Der amerikanische Arzt Dr. Edgar Dale hat eine Statistik angefertigt, deren Endergebnis erschütternd ist. Dr. Dale sah 115 Filme an, in der Reihenfolge, in der sie im Laufe mehrerer Wochen zur Aufführung gelangten, und konnte in diesen 115 Filmen nicht weniger als 406 Verbrechen zählen, die im Laufe der Handlung begangen wurden. Dazu kamen noch 43 versuchte Verbrechen, also vier Verbrechen pro Film, wobei zu bemerken ist, daß es sich keineswegs nur um Kriminalfilme handelt.

Außerdem fand er in diesen Filmen nicht weniger als 31 verschiedene Techniken von Verbrechen, die von jugendlichen Zusehern gelernt und später auch praktisch verwertet wurden. So z. B.: Wie ein Einbrecher schon während des Tages die Drähte zu den Alarmglocken durchschneidet, wie man geräuschlos Glasscheiben ausbricht, um in ein Haus zu gelangen; wie man bei Raubüberfällen den Revolver verwendet; wie man bei Raubüberfällen plötzlich auftaucht und rasch wieder verschwindet; wie man Sperrhaken benützt; wie man Taschendiebstähle ausführt; wie man bei Einbrüchen Handschuhe benützt, um keine Fingerabdrücke zurückzulassen.

Dr. Dale fordert auf Grund seiner Statistik behördliche Maßnahmen, die diesen schädlichen Einfluß, den „Verbrecherunterricht durch den Film", verhindern sollen.

Der Kampf gegen die Verbrecher erreicht in Amerika wieder einmal einen Höhepunkt und es kommen völlig neue Kampfmittel zur Anwendung. So hat die amerikanische Polizei unter anderem den Plan aufgegriffen, mit Hilfe des Tonfilms solche Verbrecher dingfest zu machen, die nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis neue Straftaten begangen haben. In allen Kinos der Vereinigten Staaten sollen Tonfilme vorgeführt werden, die bei der letzten Gerichtsverhandlung gegen derartige Verbrecher gedreht wurden, so daß der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben ist, die Polizei bei ihren Fahndungen zu unterstützen.

Auch bei diesem Vorhaben tritt etwas recht Bezeichnendes in den Vordergrund; man sucht nicht die Verübung von Verbrechen von vornherein zu verhindern, also dafür zu sorgen, daß die Quelle der Verbrechen geringer wird, — man greift erst nach dem Verbrechen ein und verewigt so einen frevelhaften Zustand.

„Worpsweder Liederkreis" von Hans Vogt in Bielefeld. In einer Kammermusik-Veranstaltung in Bielefeld hatte der Komponist Hans Vogt mit seinem „Worpsweder Liederkreis", einem Zyklus für eine Altstimme mit Klavierbegleitung nach Gedichten von Rainer Maria Rilke eindrucksvollen Erfolg. Das „Westfälische Volksblatt" schreibt u. a.: „Diese Gesänge wissen wohl zu ergreifen und zu erheben. Der Weg zu den Gipfeln erhabener Stimmungen ist aus tiefem Gefühl heraus beschritten." Mit dem Komponisten zusammen hatte die bremische Altistin Sibylle Plate einen nicht minder herzlichen Erfolg. Das „Westfälische Volksblatt" schreibt: „In Sibylle Plate hatte der Komponist eine Altistin für seinen Liederkreis gefunden, die über eine wundervolle Altstimme verfügt, warm und dunkel, zart und gesättigt. Diese Sängerin wußte ganz große Kunst zu geben. Man wird sich freuen, ihr wieder zu begegnen."

Sternsches Konservatorium wird städtisch. Auf Veranlassung des Staatskommissars der Reichshauptstadt soll Berlin das bekannte, seit 85 Jahren bestehende Sternsche Konservatorium der Musik erwerben und in seinen Besitz übernehmen. Die künstlerische Leitung des Unternehmens wird Prof. Bruno Kittel übertragen, der schon gegenwärtig als kommissarischer Leiter des Konservatoriums das volle Vertrauen der Reichsmusikkammer und der gesamten Lehrer- und Schülerschaft besitzt. Dieser Umgestaltung des alten berühmten Konservatoriums wird in Musikkreisen die allergrößte Bedeutung zugesprochen.

Musik als Heilmethode. Der französische Professor Brisson faßt in einer Denkschrift über die Musik als Heilmethode die wesentlichen Faktoren wie folgt zusammen: Wer als Mitglied einer Kapelle mit Leidenschaft seine zwei Stunden gespielt hat, hat seinen Körper durchgearbeitet wie beim Bergsteigen. Die musikalische Uebung ist für die Folgen von Verletzungen und Entzündungen mehr wert als die Massage.

„Der Türmer". — Monatlich ein Heft im Umfange von über 100 Seiten mit zirka 60 prächtigen z. T. farbigen Bildern. Preis 1,50 RM. Verlag Heinrich Beenken, Berlin SW. 19.

Das Januarheft des Türmers ist wieder eine reiche Ausbeute aus dem geistigen Schaffen unserer Tage. Zum Eingang steht der Gruß einer jungen Dichterin, Hilda-Lisa Reif, die in einem Leben voll Mühsal sich zu einer starken und schöpferischen Kraft emporarbeitet und in dem Gedicht „Was ist ein Tag?" dieses frohe Gefühl des Dankes für jeden Tag im Jahr ausspricht. Hermann Eris Busse, der Schwarzwalddichter, deutet das Geheimnis der zwölf Nächte in einer seltsamen legendenhaften kleinen Erzählung. Zum 25jährigen Bestehen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften würdigt Hans Hartmann die größte Forschungsorganisation der Welt. Vom Ahnherrn aller Husaren plaudert Major Ableiter zum 150. Todestag des Husarengenerals von Zieten. Hans Retzlaff gibt in Bild und Wort eine schöne Deutung des bäuerlichen Lebens. In den schweren Lebenskampf unserer Brüder im Osten führt der Bildaufsatz „Die Danziger Niederung", und eine kleine Geschichte aus diesem Weltraum „Das Lied vom Meiden" von Arnold Krieger, gibt Kunde von dem Grenzlandkampf jener treuen deutschen Menschen. Ganz Gegenwart ist der Aufsatz des Privatdozenten am Berliner Japan-Institut Dr. Martin Ramming über Japans Weg zur Weltmacht. Eine der interessantesten Persönlichkeiten vergangener Zeiten, den Architekten Pöppelmann, den Erbauer des Dresdener Zwingers, schildert zum 200. Todestag der heutige Hüter dieses architektonischen Meisterwerkes, Baurat Dr. Hubert Ermisch. Ein schönes Bekenntnis kindlicher Pietät ist der Aufsatz, den Lisa H. Löns, die Witwe des Dichters, ihrem Vater, dem hannoverschen Kunstmaler Gustav Hausmann, widmet. Deutsches aus Kamerun übermittelt Paul Dehn und zeigt, wie auch wiederum deutsche Menschenkraft zu dieser ehemaligen deutschen Kolonisation das Vorwerk deutscher Wiederkunft schafft. Die kulturellen Ergebnisse des dritten Reichsbauerntages in Goslar faßt der Sachbearbeiter im Reichsnährstand, Karlheinz Backhaus, zusammen. Türmers Tagebuch und „Auf der Warte" sind wie immer Spiegel der lebendigen Gegenwart. Eine Neuerung bringt der „Türmer" mit dem beginnenden Jahr: er wird von jetzt an in jedem Heft ein besonders hervorstechendes deutsches Buch als das Buch des Monats in den Vordergrund stellen, um auf dieses Buch besonders aufmerksam zu machen. Im Januar ist es das Werk des ehemaligen Freiburger Universitätsprofessors Alfred E. Hoche, und das aus dem Buch gewählte Kapitel „Vom Sterben" ist sehr eigenartig, groß und neuwertig. Unter den Gedichten des Heftes seien vor allem die der sauerländischen Dichterin Josefa Berens-Totenohl, der Verfasserin der beiden großen Romane „Der Femhof" und „Frau Magdlene", erwähnt, sowie das „Brunnenlied" von Hans Karl Abel. „Ruf ins Land" ist diesmal Wilhelm Busch mit einem seiner feinsten Gedanken- und Gemütsgedichte.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Deutschland ist schöner geworden!

Geleitwort des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, zur Leistungswoche der NS.-Presse

Ueber allem steht die Gemeinschaft. Dieser Grundsatz ist im neuen Deutschland Adolf Hitlers Wirklichkeit geworden. Unsere Arbeit trägt herrliche Früchte. Wirtschaft und Arbeit laufen nicht mehr nebeneinander, sondern sind eingespannt für das große Ziel, ein einiges deutsches Volk zu schaffen, das sich wieder den Platz an der Sonne erobert, der ihm auf Grund seiner Leistungen auf allen Gebieten zukommt.

Der Führer hat der Deutschen Arbeitsfront die Aufgabe gestellt, diese Volks- und Leistungsgemeinschaft des ganzen schaffenden Volkes herzustellen. Die Deutsche Arbeitsfront sieht in diesem Auftrag eine heilige Verpflichtung, die sie nur erfüllen kann, wenn jeder einzelne an diesem großen Werk mitarbeitet. Nicht jeder kann auf dem Kommandoturm stehen. Aber jeder muß an dem Platz, auf den er durch das Maß seiner Leistung gestellt ist, seine ganze Arbeitskraft einsetzen; denn Deutschland wird nur wieder durch Arbeit und Leistung groß und stark werden. Der Grundsatz unserer Sozialpolitik sieht vor, daß die Menschen die Dinge, die sie angehen, selbst regeln sollen. Der Staat ist nicht die Amme für alles. Wir können nur den Weg weisen, der zu dem Ziel führt, das erreicht werden soll.

Wenn wir auf das Geleistete zurückschauen, wollen wir mit Freude und Stolz bekennen:

Deutschland ist schöner geworden!

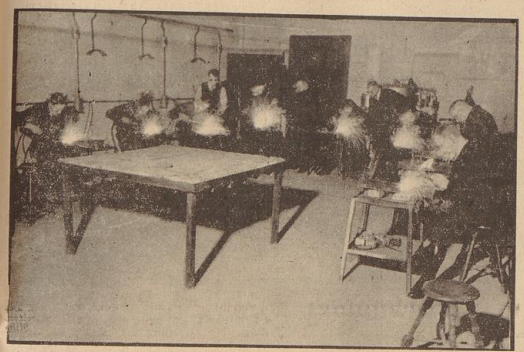
Dr. R. Ley



Lehrgang für Plakatschreiben

Dem Gesetz der Leistung gehorchend

12 000 Schaffende steigern ihr Können in der Schule der Deutschen Arbeitsfront in Bremen



Elektrisches Schweißen

Dem nationalsozialistischen Gesetz der Leistung gehorchend wurden in Deutschland die Schulen der Deutschen Arbeitsfront ins Leben gerufen und entwickelten sich in Kürze zu einer Bedeutung von unnennbaren Ausmaßen. Dank der Einsatzfähigkeit unserer bremischen Kräfte oder hat sich die hiesige Schule der DAF. mit ihren heute rund 12 000 Lernenden und nahezu 500 verschiedenen Kursen in einer solchen Weise hervorgetan, daß sie als vorbildlich für das gesamte Reich gilt. Die Zahlen sagen sich so leichthin, — aber was sie in Wirklichkeit darstellen, das kann man nur erleben durch den Augenschein. Denn es entsteht, durch ungezählte tätige Hände errichtet, ein Leistungsgefüge von achtunggebietender Größe!

Man kann es nur in wenigen Worten anklingen lassen, wiewohl ein jeder der täglichen Kurse, die von morgens bis abends stattfinden und durchschnittlich glänzenden Besuch aufweisen, ausführliche Behandlung verdient hätte. Wir müssen uns mit einem Rundgang begnügen, zu dem uns der Kreismalter der DAF., Pg. Schwenk zusammen mit Pg. Gromme und Pg. Müller, dem Leiter der Schule, teilnehmen ließ ....

Kameraden der Arbeit

Draußen am Buntentor in einer vorzüglichen Tischlerwerkstätte: eine Anzahl junger Menschen ist zu abendlicher Stunde dabei, sich in der Konstruktion von Holztreppen zu schulen. Modelle werden gebaut, die Stücke berechnet, gezeichnet, auf das Holz übertragen, absichtliche Fehlkonstruktionen gemacht, — alles unter der Anleitung bester Lehrkraft unserer Stadt, wie überhaupt sämtliche Lehrgänge ausschließlich von Kräften geleitet werden, die grundsätzlich die besten in ihrem Fache sind. Hier ist nichts mehr von „Schule" und „Lehrer", wie es einst in Erscheinung treten konnte, — sondern hier ist einfach frohe, ungezwungene Arbeits- und Leistungsgemeinschaft. Der Lehrende gibt das Beste seines Könnens preis, damit die Jugend lerne!

In den Technischen Staatslehranstalten läuft eine ganze Reihe von Kursen. Unten die Schweißerwerkstatt, wo in zähem Eifer die so schwierigen Handgriffe des elektrischen und autogenen Schweißens gelehrt werden, — wo der Lernende an Hand der ihm gezeigten Materialbrüche, die künstlich an den Schweißstellen herbeigeführt werden, erkennen kann, wie sich seine Arbeit im Material selbst auswirkt und warum er dies und jenes gerade so machen muß. Die Praxis gibt ihm meist nicht Gelegenheit dazu, dergleichen Einblicke zu tun. Oder, im Stockwerk darüber, wird gerade in einem stärkstens besuchten Kursus für Anfänger Flugzeugkonstruktion betrieben. Der beste Mann der Focke-Wulf-Flugzeugbau-AG. unterrichtet über die Einzelheiten eines Flugzeugmotors. Mit brennenden Augen sitzen die Schüler da und wissen ganz genau: was sie hier hören und sehen, kann ihnen so leicht anderswo nicht geboten werden . . . Wieder an anderer Stelle werden chemische Materialprüfungen unternommen, mikroskopische Schliffuntersuchungen, Werkstoff-Analysen, Durchleuchtungen von verdächtigen Werkstücken und vielerlei mehr. Ein Lehrgang wieder beschäftigt sich mit weiteren Einzelheiten der Flugzeugkonstruktion. An anderen Tagen sind es andere Menschen, andere Lehrkräfte und Lehrstoffe.

Kein Berufszweig ohne zusätzlichen Lehrgang in der Schule der DAF.

Eine Fülle von Spezialwissen und Einzelleistung tut sich vor uns auf. Unsere Schule der DAF. ist bereits so vollkommen, daß es keinen Beruf gäbe, für dessen zusätzliche Schulung nicht auch ein Lehrgang eingerichtet worden wäre! Und zu welchen unwahrscheinlich geringen Mitteln. Es versteht sich, daß die Fachausbildung als solche nicht durch die DAF. betrieben wird und werden soll. Aber in einer Fachschule kann nicht jeder Mensch nach freiem Willen das nun noch besonders lernen, was ihm zu wissen Bedürfnis ist. Er kann schwerlich, blieb er in irgendeinem Fach zurück. Nachhilfestunden einlegen. Er muß sich begnügen mit einem durch die gegebenen Tatsachen bedingten Abschneiden.

In der Schule der DAF. liegt das grundsätzlich anders. Habe ich das Gefühl: eigentlich wäre es nicht übel, sich auf der Schreibmaschine ganz entscheidend zu bessern und vom Zweifingersystem endlich überzuleiten zu dem Zehnfinger-Blindschreibsystem, — ja, warum denn nicht? Die Anmeldung ist schnell getan, Kurse laufen genug, zu jeder Tages- und nahezu jeder Spät- und Frühzeit. Rund 1000 Menschen begehren gegenwärtig nach dieser Ausbildung! Ebenso in Kurzschrift und anderen Fächern. Warum abseits stehen? Warum sich scheuen, daß man das selbst in manchen Dingen ebenso nötig hätte, und daß man ganz genau so dazu beitragen kann, jegliche nur irgend denkbare Leistung zu steigern?

In der Weserbahn ist gleichfalls Hochbetrieb. Da sind Maler- und ähnliche Kurse. In dem einen Lehrgang werden Farbbehandlung und Farbanwendung gelehrt, die besten Techniken werden erläutert. Unter Umständen werden Volksgenossen von weither geholt (wie es gerade der Fall in diesem Kursus ist), die eine ganz neue Leimtechnik darlegen und vorführen. Aber sich in solchen Sonderkursen besonders hervortut, wird dann, daß es der Lehrer für richtig, zur Weiterausbildung an die Nordische Kunsthochschule überweisen.

Ueberall unverdrossenes Streben!

In einem zweiten Malkursus wird Holzbearbeitung gelehrt. Die Schüler üben sich gerade in den Anfängen der Holzmaserung. Es ist nicht so einfach. Man muß es gleichsam in den Fingerspitzen haben. Und man kann schon staunen, holt man die Werkstücken früherer Kurse. Da kann man nicht mehr unterscheiden, ob man echtes oder nachgeahmtes Holz unter den Fingern hat. Oder, bei den Schleiflack-Arbeiten, man weiß wahrlich auch nicht, ob man über die köstlichste Seide streicht oder über eine Platte Sperrholz. Oder man kann auch unmöglich erkennen, ob ein gezeigtes Wappen oder nationales Symbol nun kunstfertigste Einlegearbeit ist oder Malerei. Es ist aber Malerei: mit welcher Mühsal und welchem Können geschaffen!

Unten in den Kellerräumen ist Gehämmer und Geklopfe. Dort werfen die Edelmetallschmiede, bearbeiten kupferne und messingne Geräte, lernen aus dem Material heraus formen, hauchen, fügen, gestalten, erfahren die Einzelheiten des Werkstoffes und seiner Behandlung, fühlen sich ein in die Wunderwelt der Materie, deren jede ihre eigenen festen Bedingungen hat, an die der Mensch sich nur mit unverdrossener Zähigkeit herantasten kann, will er etwas erreichen. Im Nebenraum sind sie gerade dabei, einen Metallkegel zu drehen, der erst an der Tafel genau konstruiert war und nun praktisch ausgeführt wird. Spezialarbeit, Feinmechanik, — mit fieberndem Eifer sind alle dabei, — auch sie, wie allerorten, wissen: was wir hier sehen und lernen, bekommen wir nirgends sonst in der gleichen Weise geschenkt. Denn es ist ein Geschenk, diese Einrichtung der Schule der DAF.

Die Schule an der Kleinen Helle ist übervoll. Hier lernen die kaufmännischen Angestellten Kurzschrift-, Sprachen-, handelstechnische Lehrgänge aller Art. Jeder will sich vervollkommnen, seine Leistung bessern, — vorwärts, vorwärts in jener eisern zähen Triebkraft, die unser Leben überhaupt erst lebenswert macht. Das gleiche Bild in der Schule an der Karlstraße. Auch hier nahezu alle Klassen dicht belegt mit theoretischen Lehrgängen, die angespannteste Aufmerksamkeit verlangen.

Am Wall, der Heimstätte der Schule, wo alle Fäden zusammenlaufen, werden die Maschinenschreiblehrgänge abgehalten. Dutzende von Maschinen klappern, die Lernenden haben Kästen über den Händen, damit sie nicht mogeln können beim Blindschreiben. Unten im Hause wird gekocht, in einem anderen Raum wird serviert. Noch in einem anderen Raum wird gehandarbeitet, gewebt usw. Am Richtweg in einem Hause sind Nähkurse verschiedenster Art, ebenfalls Koch- und Plättkurse — man kann es bald kaum mehr aufnehmen, so buntgeschichtet ist das alles.

Der Gesamteindruck ist überwältigend. Vor dieser Kraft des deutschen Menschen kann nichts halten, denn sie wird alle Not und alles Widersachertum zerbrechen. Das aber mag dann, ist die Arbeit dereinst im Sinne des Führers soweit geschafft, für den einzelnen die höchste Beglückung sein: daß auch er half, zu schaffen und zu siegen!

— ch.



Nähkursus für Anfängerinnen

Schluß mit den „Prinzipalssöhnen"!

Leistung, persönliches Können und ehrlicher Charakter haben zu entscheiden

Wir schreiben 1936 und beginnen in Kürze das vierte Jahr der nationalsozialistischen Revolution. Wenn man aber das Wort von den „Prinzipalssöhnen" immer wieder, besonders in den graphischen Fachzeitschriften, aber auch anderswo, liest, dann könnte man zu der Annahme gelangen, daß unterzubringen sind, die man sich doch nicht eine Konkurrenz schaffen könne. Um Ausreden, die den „Prinzipalssohn" rechtfertigen, sind diese Herrschaften nie verlegen. Man will einfach von der Gemeinschaft nichts wissen, sonst müßte man ja seinen „Herrn-im-Haus-Standpunkt" aufgeben und zu guter Letzt seine eigenen Söhne der gleichen harten Lebensschule aussetzen, die der neue Staat von jedem gesunden Jungen verlangt. Das will man nicht, und deshalb muß für den Prinzipalssohn in irgendeiner Form eine Sonderstellung erhalten bleiben.

Hat man noch nicht begriffen, daß des Führers größtes Werk die Ueberwindung des Klassenkampfes im deutschen Volke ist? Und glaubt man wirklich, daß man in den einzelnen Gewerben den verfluchten Klassen- und Kastengeist durch Hervorheben des „Prinzipalssohns" wieder auferstehen lassen könnte?! Denn etwas anderes kann damit nicht gewollt sein. Was aber sollen unsere ehrlichen und braven „Nichtprinzipalssöhne" sich dabei denken? Soll der „Prinzipalssohn" mehr wert sein als der andere, nur deshalb, weil sein „alter Herr" einen schönen Betrieb und das dazu notwendige Vermögen hat?

Irrt euch nicht! Ihr seid nicht mehr und nicht weniger als jeder andere Volksgenosse. Der Geldsack eures „alten Herrn" gibt euch keine Vorrechte. Und wenn der kommende Meisterbrief verlangt, daß ihr von fünf Jahren Gesellenzeit mindestens zwei Jahre im fremden Betrieb gearbeitet haben müßt, dann können diese geforderten zwei Jahre nicht durch eine „Schule der Prinzipalssöhne", wie ihr sie fordert, ersetzt werden. Denn dort genießt ihr erst recht den Vorteil des „Prinzipalssohnes", auch dann, wenn einige andere „gewöhnliche Gesellen" unter euch sind.

Die Leistung, das persönliche Können, die anständige Gesinnung und der ehrliche Charakter haben zu entscheiden, nicht der — „Prinzipalssohn".

Der gesamten Fach- und Vereinspresse aller Gewerbe aber möchten wir es zur Pflicht machen, niemals mehr das Wort „Prinzipalssohn" weder im Text, noch im Inseratenteil zu bringen.

Wer will angesichts der gewaltigen Arbeit, die der Führer auf allen Gebieten für unser ganzes Volk geleistet hat, noch einmal den Versuch wagen, in irgendeiner Form dem Klassenkampfgedanken Vorschub zu leisten?

Ausstellung von Arbeitsbüchern

Aufruf der letzten Betriebsgruppen

Der Stand der Durchführungsarbeiten bei der Ausstellung der Arbeitsbücher zwingt uns dazu, mehr auch die letzten Betriebsgruppen zur Ausstellung der Arbeitsbücher aufzurufen. Dies ist durch eine dritte Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt mit Wirkung vom 1. Februar 1936 geschehen. Zu dieser dritten Gruppe gehören folgende Betriebsgruppen:

1. Holz- und Schnitzstoffgewerbe,
2. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe,
3. Verkehrswesen,
4. Oeffentlicher Dienst und Private Dienstleistungen (ohne die häuslichen Dienste).

Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen erteilen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen bereitwilligst Auskunft.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die zweite Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Durchführung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 17. Januar 1936 (Reichsgesetzblatt I S. 24) sich lediglich auf diejenigen Betriebsgruppen bezieht, die in der ersten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt vom 18. Mai 1935 genannt sind.



Lehrgang für Maschinenschreiben

Aufnahmen: Westermann, Photo-Lehrgang der Schule der DAF. (3)

Werdet Mitglied der DAF!

Aufruf von Präsident Dr. Schneider

Der Präsident der Reichspostdirektion Bremen, Dr. Schneider, hat an die Gefolgschaften aller Dienststellen der Deutschen Reichspost im Bereich der Reichspostdirektion Bremen folgenden Aufruf zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront erlassen:

„Arbeitskameraden! Drei Jahre sind seit der Machtübernahme verflossen; erfreulich groß ist die Anzahl der im Bezirk Bremen tätigen Arbeiter und Angestellten, die sich in die Deutsche Arbeitsfront eingereiht haben.

An die noch abseitsstehenden Arbeitskameraden richte ich die dringende Bitte, sich dem Gemeinschaftsgedanken nicht zu verschließen und der Deutschen Arbeitsfront beizutreten. Sache der Volksgenossen, die ihr bereits angehören, wird es sein, ihren Arbeitskameraden den rechten Weg zu weisen.

Die Deutsche Arbeitsfront hütet das wertvollste Gut der Nation, die Arbeit. Als Vertreterin der werktätigen Deutschen verwirklicht sie in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht die Gedanken des Nationalsozialismus und der Partei. Ihre Arbeit zu fördern und den einmütigen Zusammenschluß aller Postangehörigen zur ehrlichen Arbeits- und Volksgemeinschaft mit allen schaffenden Volksgenossen herbeizuführen, ist das Bestreben der Deutschen Reichspost. Nur, wenn jeder Arbeiter tätig und freudig mitarbeitet, ist der Einfluß der arbeitenden Schichten im Leben der Nation gesichert, auf den die Reichsregierung besonderen Wert legt. Pflicht und Ehre eines jeden Postangehörigen muß es daher sein, seinen Arbeitskameraden in anderen Betrieben mit gutem Vorbild voranzugehen und mitzuarbeiten am großen Aufbauwerk des Führers.

Mögen, das ist mein Wunsch, am Jahrestag der Machtübernahme die Gefolgschaftsmitglieder eine Einheit in der Deutschen Arbeitsfront bilden!"

Reichsberufswettkampf 1936

Schulungstagung in Oldenburg

Sämtliche Gruppenwettkampfleiter und -leiterinnen, sowie die für die Tagung in Vorschlag gebrachten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen treffen sich zu der am Sonntag, dem 26. Januar, in Oldenburg stattfindenden Schulungstagung um 8.10 Uhr vor dem Hauptbahnhof.

Mock,
Ortswettkampfleiter.

Wettkampfgruppe „Handel"

Sitzung des Wettkampfausschusses

Berichtigend wird mitgeteilt, daß die für den 27. Januar angesetzte Wettkampfausschuß-Sitzung nicht, wie irrtümlich mitgeteilt, um 8 Uhr morgens, sondern um 20 Uhr abends in der Aula der Technischen Staatslehranstalten, Neustadtswall, durchgeführt wird.

Fachgruppe „Freie Wohlfahrtspflege"

Die RBG. „Freie Berufe", Fachgruppe „Freie Wohlfahrtspflege", hat in letzter Zeit wiederholt feststellen müssen, daß in der Oeffentlichkeit immer noch Unklarheiten darüber bestehen, welche Betriebe und Berufsgruppen der Freien Wohlfahrtspflege ihrer fachlichen und sozialen Betreuung in der Deutschen Arbeitsfront anvertraut sind.

Um alle Mißverständnisse auszuschließen, wird daher nochmals festgestellt, daß laut Anordnung des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront der Fachgruppe „Freie Wohlfahrtspflege" in der RBG. „Freie Berufe" angehören:

Alle Betriebe der evangelischen Wohlfahrtspflege; alle Betriebe der katholischen Wohlfahrtspflege; alle Betriebe des Roten Kreuzes; freiberuflich tätige Volkspflegerinnen und -pfleger; Kindergärtnerinnen; Hortnerinnen; Jugendleiterinnen.

Krankenversicherung hütet unsere Gesundheit

Wer ist versicherungspflichtig? – Leistung von Mitglied und Kasse

Wer der Krankenversicherungspflicht unterliegt, ist kraft Gesetzes versichert. Es kommt also nicht darauf an, ob er bei der zuständigen Krankenkasse gemeldet ist. Allerdings setzt sich der zur Meldung Verpflichtete (in der Regel der Betriebsführer) Strafen aus, wenn er die Anmeldung unterläßt oder spätere Lohnänderungen nicht mitteilt.

Der Krankenversicherungspflicht unterliegt der größte Teil der Volksgenossen, die unter 3600 RM. Einkommen im Jahre haben.

Außerdem können auch versicherungsfreie Beschäftigte und Familienangehörige des Arbeitgebers, die ohne eigentliches Arbeitsverhältnis und ohne Entgelt in seinem Betriebe tätig sind, sowie Gewerbetreibende und andere Betriebsunternehmer, die in ihrem Betriebe regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigen, der Versicherung freiwillig beitreten, wenn ihr jährliches Gesamteinkommen 3600 RM. nicht übersteigt.

Welche Beiträge sind zu zahlen?

Der Versicherungspflichtige selbst führt grundsätzlich seinen Beitrag nicht selbst an die Krankenkasse ab, vielmehr führt der Betriebsführer auch für das versicherte Gefolgschaftsmitglied den Betrag an die Krankenkasse ab.

Von dem Gesamtbeitrag hat der Betriebsführer ein Drittel und der Versicherte zwei Drittel zu zahlen. Der Betriebsführer zieht den Beitragsteil bei der Lohnzahlung ab.

Sind die Abzüge für eine Lohnzeit unterblieben, so dürfen sie nur bei der Lohnzahlung für die nächste Lohnzeit nachgeholt werden. Die Höhe des Beitrages ist bei den einzelnen Krankenkassen verschieden, da jede Kasse eine in sich geschlossene Einheit ist und ihre gesetzlichen und satzungsmäßigen Ausgaben im wesentlichen aus den Beiträgen ihrer Mitglieder bestreiten muß. Die Beiträge bestehen in einem bestimmten Prozentsatz des Grundlohns.

Welche Kasse erhält die Beiträge?

Welche Kasse im einzelnen die Versicherung durchführt, hängt von der Art und dem Ort der Beschäftigung ab. Ist für einen Betrieb eine Betriebskrankenkasse errichtet, so sind die Gefolgschaftsmitglieder bei dieser versichert. Handelt es sich um einen in einem Handwerkerbetrieb Beschäftigten, dessen zuständige Innung eine Innungskrankenkasse errichtet hat, so ist der Beschäftigte Mitglied dieser Innungskrankenkasse. Landwirtschaftliche Gefolgschaftsmitglieder gehören — soweit Landkrankenkassen bestehen — in diese. Für alle übrigen Versicherungspflichtigen ist die Allgemeine Ortskrankenkasse zuständig.

Die in Knappschaftsbetrieben tätigen Versicherungspflichtigen, sind auch bei der Reichsknappschaft gegen Krankheit versichert. Für die Seeleute besteht eine besondere See-Krankenkasse.

Außerdem berechtigt der Beitritt zu einer Ersatzkrankenkasse in der Regel das versicherungspflichtige Mitglied, sich von der Versicherung bei seiner gesetzlichen Krankenkasse befreien zu lassen. In diesem Falle hat das Mitglied selbst den Beitrag zu zahlen, kann aber von seinem Betriebsführer die Rückerstattung des auf diesen entfallenden Beitragsteils beanspruchen. Welcher Ersatzkasse ein Versicherter beitreten kann, ergibt sich aus deren Satzung.

Welche Leistungen werden gewährt?

Die Krankenversicherung gewährt Hilfe bei Krankheit, Geburten und Tod. Die Leistungen zerfallen in Regelleistungen, die jede Kasse nach gesetzlicher Vorschrift leisten muß und in darüber hinausgehenden Leistungen, über deren Umfang die Satzung der einzelnen Kasse Näheres bestimmt.

Im Falle der Krankheit, die eine Heilbehandlung notwendig macht oder die Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat, erhält der Versicherte Krankenhilfe. Die Krankenhilfe zerfällt in Krankenhilfe, Krankengeld, Krankenhaus- und Hauspflege, Haus- und Taschengeld sowie Genesendenfürsorge. Die Krankenpflege umfaßt die freie ärztliche oder zahnärztliche Behandlung sowie die Versorgung mit Arzneien, Brillen, Bruchbändern und anderen kleineren Heilmitteln. Zur Erlangung der ärztlichen Hilfe muß der Versicherte grundsätzlich vor der Inanspruchnahme einen Krankenschein lösen. Für seine Ausfertigung ist — soweit nicht ein Befreiungsgrund vorliegt — eine Gebühr von 25 Pfg. zu entrichten. Ebenso muß der Versicherte von den Kosten jeder Verordnung über Arzneien, Heil- und Stärkungsmitteln einen Kostenbeitrag von ebenfalls 25 Pfg. zahlen. Dieser Beitrag entfällt jedoch, wenn der Versicherte länger als 10 Tage arbeitsunfähig ist.

Die Zahlung des Krankengeldes bezweckt, den Versicherten den während seiner Arbeitsunfähigkeit entgangenen Verdienst wenigstens teilweise zu ersetzen und ihn vor Not zu schützen. Das Krankengeld wird in Höhe des halben Grundlohns für jeden Kalendertag gewährt, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht, und zwar vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit an.

Die Krankenhauspflege kann an Stelle der Krankenpflege und des Krankengeldes gewährt werden, und besteht in der Gewährung von Kur und Verpflegung in einem Krankenhause. Hierzu gehören ärztliche Behandlung, Versorgung mit Arzneien und Heilmitteln, Kost und Wohnung, Pflege, Bedienung und unter Umständen auch Bekleidung sowie der Transport ins Krankenhaus.

Die Gewährung der Krankenhauspflege ist grundsätzlich von der Zustimmung des Versicherten abhängig. Nur in besonderen Fällen kann sie auch ohne Zustimmung erfolgen. Wenn die Krankenkasse die Krankenhauspflege bewilligt hat, kann sich der Versicherte regelmäßig selbst das Krankenhaus auswählen, welches er aufsuchen will. Nur unter bestimmten Voraussetzungen können Krankenhäuser ausgeschlossen werden. Es wird daher zweckmäßig sein, daß sich der Versicherte über die zugelassenen Krankenhäuser unterrichtet.

Die Hauspflege besteht darin, daß der Kranke in seinem Haushalt oder seiner Familie bleibt, aber Hilfe und Wartung durch Krankenpfleger, Krankenschwestern oder andere Pfleger auf Kosten der Krankenkasse erhält. Sie tritt mit Zustimmung der Kasse dann ein, wenn die Aufnahme eines erkrankten Versicherten in ein Krankenhaus an sich geboten wäre, aber nicht ausführbar oder aus wichtigen Gründen nicht zweckmäßig ist.

Da die Krankenhauspflege an die Stelle des Krankengeldes tritt, würden die Angehörigen, deren Unterhalt der erkrankte Versicherte bis zum Beginn seiner Krankheit ganz oder überwiegend getragen hat, für die Zeit des Krankenhausaufenthaltes oft völlig mittellos sein und damit der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen. Aus diesem Grunde wird einem Versicherten, der solche Angehörigen hat, ein Hausgeld in Höhe des halben Krankengeldes gezahlt. Taschengeld kann der in ein Krankenhaus eingewiesene Versicherte erhalten, für den kein Hausgeld gezahlt wird und zwar bis in Höhe eines Viertels des Grundlohnes. Solche Versicherte, die zwar nicht krank aber erholungsbedürftig sind, können besonders durch Unterbringung in einem Genesungs-, Erholungs- oder Kurheim Genesendenfürsorge erhalten. Daneben wird ihnen — wie bei der Krankenpflege — Haus- und Taschengeld bezahlt. Diese Genesendenfürsorge ist ein wichtiges Mittel, um überstandene Krankheiten vollkommen auszuheilen, aber auch nach dem Grundsatz „Vorbeugen ist besser als heilen" Krankheiten zu verhüten.

Wochenhilfe erhalten solche weiblichen Versicherten, die nach einer bestimmt langen Zugehörigkeit zur Kasse niederkommen. Es ist Vorsorge getroffen, daß auch solche Personen Wochenhilfe erlangen können, die längere Zeit arbeitslos gewesen sind.

Schon während der Schwangerschaft wird Hilfe bei Beschwerden gewährt, und zwar in der Form von Hebammenhilfe durch Arzneien und kleinere Heilmittel und — soweit erforderlich — auch durch ärztliche Behandlung. Infolge Schwangerschaft arbeitsunfähig werdenden Versicherten kann durch die Satzung in Höhe des Krankengeldes eine Beihilfe geleistet werden. Im Falle der Entbindung kommen neben der Hilfe durch eine Hebamme und einen Arzt noch Arzneien und kleinere Heilmittel sowie ein einmaliger Beitrag und Wochengeld oder Stillgeld in Frage. Mit Zustimmung der Krankenkasse kann auch ein Wöchnerinnenheim aufgesucht werden. Das Wochengeld wird für vier Wochen und 6 Wochen nach der Entbindung gewährt. Es kann durch die Satzung noch verlängert werden. Es hat die Höhe des Krankengeldes. Stillgeld erhalten die Wöchnerinnen, solange sie die Neugeborenen selbst stillen. Es beträgt die Hälfte des Krankengeldes.

Beim Tode des Versicherten wird Sterbegeld gewährt und zwar mindestens in Höhe des zwanzigfachen des Grundlohnes. Es dient in erster Linie der Bestreitung der Bestattungskosten.

Sorge der Versicherung für die Familie

Nach einer bestimmten Versicherungsdauer erhält der Versicherte Familienkrankenpflege, Familienwochenhilfe und Familiensterbegeld. Diese Leistungen werden grundsätzlich nur für die unterhaltsberechtigten Ehegatten und die unterhaltsberechtigten Kinder gewährt. Die Familienkrankenpflege besteht in der freien Gewährung ärztlicher Behandlung. Von den Kosten für Arzneien und kleinere Heilmittel wird die Hälfte erstattet. Durch die Satzung können diese Leistungen noch erhöht oder verlängert werden. Auch kann für die Familienangehörigen Krankenhauspflege oder an deren Stelle ein Zuschuß gewährt werden.

Bei Niederkunft der Ehefrau, der Tochter, Stief- und Pflegetochter des Versicherten, die mit ihm in häuslicher Gemeinschaft leben, wird Familienwochenhilfe gezahlt. Auch diese ist abhängig von einer bestimmt langen Zugehörigkeit des Versicherten zu der Krankenkasse (10 Monate innerhalb der letzten 2 Jahre, mindestens 6 Monate im letzten Jahre). Die Leistungen sind im allgemeinen die gleichen wie bei der Wochenhilfe.

Familiensterbegeld können die Krankenkassen gewähren und zwar beim Tod des Ehegatten oder eines Kindes oder sonstiger Angehöriger, die mit ihm in häuslicher Gemeinschaft lebten und überwiegend unterhalten worden sind. Die Höhe des Familiensterbegeldes kann für die Ehegatten bis auf zwei Drittel und für sonstige Angehörige bis auf die Hälfte des Mitglieder-Sterbegeldes festgesetzt werden.

Dauer der Leistungen

Die Krankenkassen können, da sie nach den Grundsätzen der Versicherung aufgebaut sind, ihre Leistungen nicht auf unbeschränkte Zeit gewähren. Daher ist für alle Leistungen eine bestimmte Höchstzeit festgesetzt. Sie beträgt für die wichtigste Leistung, nämlich die Krankenhilfe, 26 Wochen nach dem Beginn der Krankheit, kann jedoch durch die Satzung bis auf 52 Wochen verlängert werden. Bei den übrigen Leistungen ist die Zeitdauer schon erwähnt. Solche Versicherte können auf ihren Antrag von der Versicherungspflicht befreit werden, solange die Arbeitsunfähigkeit oder die Notwendigkeit der Heilbehandlung während der Fortdauer derselben Krankheit besteht. Auf diese Weise ist er von der Beitragspflicht befreit. Er erhält dann allerdings für seine Familie auch keine Leistungen mehr. Infolgedessen empfiehlt es sich für Ledige, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Wie erhält der Versicherte seine Leistungen?

Wenn ein Versicherter krank wird, muß er für die Inanspruchnahme eines Arztes einen Krankenschein lösen. Er muß alsdann bei seiner Krankenkasse oder der von dieser bestimmten Stelle diesen Krankenschein lösen. Im allgemeinen haben die Krankenkassen in allen Orten ihres Bezirks oder auch in den Betrieben Krankenscheinausgabestellen errichtet. Dieser Schein ist die Grundlage für die freie ärztliche Behandlung durch einen Kassenarzt. Die anderen Leistungen sind bei der Krankenkasse oder ihren Außenstellen zu beantragen. Der Anspruch auf Krankengeld muß innerhalb einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit gemeldet werden, sonst verfällt er für die zurückliegende Zeit.

Streitigkeiten über Versicherungsleistungen

Für die Behandlung aller sich aus dem Versicherungsverhältnis ergebenden Streitigkeiten ist regelmäßig das Versicherungsamt zuständig; dessen Entscheidung kann angefochten werden, alsdann entscheidet in den meisten Fällen das Oberversicherungsamt endgültig.

Gebote des täglichen Lebens

Was der Angestellte von seiner Versicherung wissen muß

Versicherungspflichtig sind alle Angestellten, wenn der für ihre Beschäftigung gewährte Entgelt 7200 RM. jährlich nicht übersteigt. Zu den Angestellten gehören insbesondere Gefolgschaftsmitglieder in gehobener oder leitender Stellung, Büroangestellte, Handlungsgehilfen, Bühnenmitglieder, Musiker, Lehrer, Schiffsführer und Schiffsoffiziere.

Der Angestellte läßt sich eine Versicherungskarte ausstellen und legt sie dem Unternehmer vor. Die Ausgabestellen befinden sich meist bei den Gemeinde- oder Polizeibehörden. Die Beiträge werden durch Verwendung von Marken entrichtet, die auf den Postämtern zu erhalten sind. Es sind zu entrichten in der Klasse A (Gehalt — 50 RM.): 2 RM., B (Gehalt — 100 RM.): 4 RM., C (Gehalt — 200 Reichsmark): 8 RM., D (Gehalt — 300 RM.): 12 RM., E (Gehalt — 400 RM.): 16 RM., F (Gehalt — 500 RM.): 20 RM., G (Gehalt — 600 RM.): 25 RM. Die Versicherungskarte bietet Raum für 24 Marken und soll spätestens binnen 3 Jahren bei der Ausgabestelle umgetauscht werden.

Die Marken beschafft der Unternehmer, klebt sie in die Versicherungskarte ein und entwertet sie dadurch, daß er auf ihnen den letzten Geltungstag handschriftlich oder mit Stempel vermerkt (z. B. 31. 3. 37). Für Versicherte, deren monatlicher Entgelt 50 RM. nicht übersteigt, sowie für Lehrlinge trägt der Unternehmer die vollen Beiträge allein. Die übrigen Versicherten müssen sich bei der Gehaltszahlung die Hälfte des Beitrags abziehen lassen. Unterbliebene Abzüge dürfen bei der nächsten Gehaltszahlung nachgeholt werden, weiter zurück nur, wenn der Unternehmer die Beiträge schuldlos nachentrichtet. Der Unternehmer darf nur auf dem Wege des Gehaltsabzuges den Beitragsteil des Versicherten wieder einziehen.

Der Angestellte kann freiwillig höhere Beiträge entrichten, als seinem Jahresarbeitsverdienst entspricht. Für die Zwecke der freiwilligen Höherversicherung stehen noch drei weitere Klassen zur Verfügung H (30 RM.), I (40 RM.) und K (50 RM.).

Wer aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidet und mindestens vier Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt hat, kann die Versicherung freiwillig fortsetzen. Bei der Weiterversicherung sind Beiträge in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in der Gehaltsklasse B (4 RM.) zu entrichten. Der freiwillig Versicherte muß die Beiträge allein tragen. Bei der Entwertung der Marke fügt er ein „f" hinzu.

Jeder Versicherte, für den ein oder mehrere Beiträge entrichtet sind, hat eine „Anwartschaft" auf die Leistungen der AV. Zur Erhaltung dieser Anwartschaft müssen jährlich mindestens 6 Beitragsmonate zurückgelegt werden. Den Beiträgen stehen die „Ersatzzeiten" gleich, insbesondere Krankheit, Bezug von Arbeitslosenunterstützung, Besuch einer staatlich anerkannten Lehranstalt. Die Ersatzzeiten sind beim Umtausch der Versicherungskarte nachzuweisen.

Wenn z. B. ein Angestellter vom 1. Januar bis 31. März 1937 Beiträge entrichtet und dann vom 1. April bis 30. Juni 1937 eine staatlich anerkannte Lehranstalt besucht, so ist seine Anwartschaft für das Jahr 1937 erhalten. Dauert der Anstaltsbesuch aber nur 2 Monate, so muß noch ein freiwilliger Beitrag entrichtet werden. Dieser Beitrag kann noch bis zum 31. Dezember 1939 nachentrichtet werden, wenn der Versicherte nicht vorher stirbt oder berufsunfähig wird. Wird der für 1937 fehlende freiwillige Beitrag im Laufe des Jahres 1937 nicht mehr entrichtet und stirbt der Angestellte am 1. Januar 1938 (oder wird er an diesem Tage berufsunfähig), so besteht jetzt keine Möglichkeit mehr zur Nachentrichtung und eine Rente kann nicht gewährt werden, weil die Anwartschaft erloschen ist. Eine Ausnahme besteht nur, wenn die zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung und dem Versicherungsfalle liegende Zeit mindestens zu drei Vierteln durch Beiträge oder Kriegsdienst belegt ist. In diesem Falle gilt die Anwartschaft als erhalten, auch wenn in dem einen oder anderen Kalenderjahr nicht die erforderliche Mindestzahl von Beitragsmonaten nachgewiesen ist. Will der Angestellte sicher sein, daß seine Anwartschaft stets erhalten bleibt, so muß er bis zum Schluß eines jeden Kalenderjahres die zur Erhaltung der Anwartschaft in diesem Jahre erforderlichen Beiträge entrichten.

Die Wartezeit zum Bezug der Renten dauert 60 Beitragsmonate sind aber weniger als 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt, so dauert die Wartezeit 120 Beitragsmonate. Beantragt ein Angestellter Ruhegeld wegen Vollendung des 65. Lebensjahres ohne berufsunfähig zu sein, so beträgt die Wartezeit 180 Beitragsmonate.

Ruhegeld erhält der Versicherte, der

a) zur Ausübung seines Berufs dauernd unfähig (berufsunfähig) ist oder

b) vorübergehend berufsunfähig ist, wenn die Berufsunfähigkeit ununterbrochen sechsundzwanzig Wochen gedauert hat, oder

c) das 65. Lebensjahr vollendet hat, wenn die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist.

Als berufsunfähig gilt der Versicherte, dessen Arbeitsfähigkeit infolge von Krankheit oder anderen Gebrechen oder Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte auf weniger als die Hälfte derjenigen eines körperlich und geistig gesunden Versicherten von ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten herabgesunken ist. Als berufsunfähig gilt auch, wer das 60. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos ist.

Witwenrente erhält die Witwe nach dem Tode des versicherten Ehemannes, auch wenn sie selbst nicht berufsunfähig ist. Waisenrente wird bis zum 15. Lebensjahre, bei Schul- oder Berufsausbildung oder bei Gebrechlichkeit bis zum 18. Lebensjahre gewährt.

Das Ruhegeld besteht aus Grundbetrag (360 RM. jährlich), Steigerungsbetrag und Kinderzuschuß (90 RM. jährlich).

Der jährliche Steigerungsbetrag ist für jeden Monatsbeitrag in der Klasse A: 0,25 RM., B: 0,50 RM., C: 1.— RM., D: 1,50 RM., E: 2,— RM., F: 2,50 RM., G: 3,— RM., H: 4,— RM., J: 6,— RM., K: 8,— RM.

Die Witwenrente ist fünf Zehntel, die Waisenrente vier Zehntel des Ruhegeldes ohne Kinderzuschuß. Beispiel: Hat ein Versicherter 120 Beiträge der Klasse C (8 RM.) entrichtet, so erhält er jährlich den Grundbetrag von 360 RM., einen Steigerungsbetrag von 120×1 120 RM., zusammen 480 RM.

Heiratet eine Versicherte nach Ablauf der Wartezeit und scheidet sie binnen drei Jahren nach der Verheiratung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung aus, so ist ihr auf Antrag die Hälfte der für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Ausscheiden geleisteten Beiträge zu erstatten. Der Anspruch verfällt, wenn er nicht binnen drei Jahren nach der Verheiratung geltend gemacht wird.

Die zur Invalidenversicherung und zur Angestelltenversicherung entrichteten Beiträge werden für die Erhaltung der Anwartschaft und für die Erfüllung der Wartezeit zusammengerechnet.

Anträge auf Leistungen werden zweckmäßig an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2, selbst gerichtet. Mitglieder der Arbeitsfront können sich der Hilfe der von ihr eingerichteten Rechtsberatungsstellen bedienen.

Gegen den Bescheid der Reichsversicherungsanstalt ist Berufung an das Oberversicherungsamt und gegen dessen Urteil Revision an das Reichsversicherungsamt zulässig.

Die Reichsversicherungsanstalt kann ein Heilverfahren einleiten, um die drohende Berufsunfähigkeit abzuwenden oder die bereits eingetretene Berufsunfähigkeit zu beheben.

8 KdF.-Dampfer fahren nach Lissabon und Madeira

Die diesjährigen Madeira-Fahrten des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub" in der NSG. „Kraft durch Freude" finden im März und April statt. Im ganzen werden acht Ueberseedampfer in Hamburg auslaufen und rund 8000 deutsche Arbeiter auf einer großen Atlantikfahrt in die Hauptstadt Portugals und in das Paradies vor Afrika bringen.

Wesen der Invalidenversicherung

Die Pflichten und Rechte — Renten und Heilverfahren

Der Invalidenversicherung unterliegen: a) Arbeitgeber, Gesellen, Hausgehilfen, b) Gewerbetreibende, c) die Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge und die Besatzung von Fahrzeugen der Binnenschiffahrt, mit Ausnahme der Schiffsführer, Offiziere des Deck- und Maschinendienstes, Verwalter und Verwaltungsassistenten sowie der in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung befindlichen Angestellten, soweit sie nach dem Angestelltenversicherungsgesetz versicherungspflichtig oder versicherungsfrei sind, d) Gehilfen und Lehrlinge, soweit sie nicht nach dem Angestelltenversicherungsgesetz versicherungspflichtig oder versicherungsfrei sind. — Voraussetzung für die unter a, c und d bezeichneten Personen ist, daß sie gegen Entgelt beschäftigt werden. Für den Eintritt in die Versicherung ist kein bestimmtes Lebensalter vorgeschrieben.

Ein freiwilliger Eintritt in die Versicherung ist nur bis zum vollendeten 40. Lebensjahr möglich. Gewerbetreibende und andere Betriebsunternehmer, die in ihrem Betriebe keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigen, können freiwillig beitreten. Dasselbe gilt auch für solche Arbeitnehmer, die versicherungsfrei sind, etwa, weil sie ohne Entgelt tätig sind, oder weil sie als Entgelt nur freien Unterhalt erhalten, oder weil ihre Beschäftigung auf Grund der Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers frei ist. Weiter versichern kann sich derjenige, der aus einem versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis ausgeschieden ist. Die Regelleistungen der Invalidenversicherung sind Invalidenrente, Hinterbliebenenrente (Witwen- und Witwerrente) und Heilverfahren.

Invalidenrente erhält, wer dauernd Invalide ist oder vorübergehend Invalide ist, soweit die Invalidität ununterbrochen 26 Wochen gedauert hat, oder nach Wegfall des Krankengeldes noch besteht, oder das 65. Lebensjahr vollendet ist. Alles unter der Voraussetzung, daß die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist. Als Invalide gilt der Versicherte, der infolge von Krankheit oder anderen Gebrechen oder Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte nicht imstande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufs zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen.

Hinterbliebenenrente wird gewährt, wenn für den Verstorbenen zur Zeit seines Todes die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist. — Waisenrente erhalten Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahre.

Um einen Anspruch auf Rente in der Invalidenversicherung geltend machen zu können, muß der Versicherungsfall eingetreten sein. Außerdem aber muß die Erfüllung der Wartezeit und die Aufrechterhaltung der Anwartschaft nachgewiesen werden. Wartezeit ist im allgemeinen diejenige Zeit, die jemand als Versicherter der Invalidenversicherung zurückgelegt haben muß, um einen Anspruch geltend machen zu können. Anwartschaft ist die auf Grund der Versicherungspflicht oder Versicherungsberechtigung erworbene Aussicht für den Versicherten oder seine Hinterbliebenen auf die Versicherungsleistungen. Die Wartezeit dauert 250 Beitragswochen. Sind weniger als 250 Beitragswochen auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt, so dauert die Wartezeit 500 Beitragswochen. Für die Invalidenrente wegen Vollendung des 65. Lebensjahres dauert die Wartezeit 750 Beitragswochen. Den Beitragswochen werden sogenannte Ersatzzeiten gleichgerechnet. Das sind im wesentlichen die Zeiten, während deren jemand infolge Krankheit zeitweise arbeitsunfähig und nachweislich verhindert gewesen ist, seinen Beruf fortzusetzen, sowie außerdem Zeiten, die zur Erfüllung der Wehrpflicht vor dem 1. August 1914 oder in Mobilmachungs- oder Kriegszeiten zurückgelegt sind.

Die Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte bezeichneten Ausstellungstage nicht mindestens zwanzig, im Falle der Selbstversicherung nicht mindestens 40 Beitragswochen zurückgelegt worden sind.

Die Invalidenrente besteht aus Grundbetrag, Steigerungsbetrag und Kinderzuschlag. Grundbetrag ist für alle Klassen 72 RM. im Jahr. Die Steigerungsbeträge richten sich nach der Zahl und Höhe der entwerteten Marken. Es bestehen 10 Klassen. Bei den Witwen- und Witwerrenten beträgt der Grundbetrag RM. 72,— bei den Waisenrenten RM. 36,—. Als Steigerungsbetrag werden grundsätzlich bei den Witwen- und Witwerrenten $^{5}/_{10}$, bei den Waisenrenten $^{4}/_{10}$ des Steigerungsbetrages der Invalidenrente gewährt.

Wie werden die Beiträge berechnet? Es sind nach Höhe des Arbeitsverdienstes für die Versicherten acht und für die freiwilligen Beitragsentrichter noch zwei weitere Lohnklassen gebildet. Der Arbeitgeber entrichtet die Beiträge, der Versicherungspflichtige muß sich aber bei der Lohnzahlung die Hälfte des Beitrages und wenn er sich über die gesetzliche Lohnklasse hinaus versicherte, ohne eine höhere Klasse mit dem Arbeitgeber vereinbart zu haben, auch den Mehrbetrag vom baren Lohn abziehen lassen.

Die Rentenanträge müssen beim Versicherungsamt des Wohnortes oder letzten Beschäftigungsortes oder bei der Landesversicherungsanstalt gestellt werden. Die Entscheidung über den Rentenantrag hat die Versicherungsanstalt, in deren Bezirk das zur Entgegennahme des Antrages zuständige Versicherungsamt liegt. Gegen die Bescheide der Versicherungsanstalten ist das Rechtsmittel der Berufung an das Oberversicherungsamt und gegen dessen Entscheidung unter näher bezeichneten Voraussetzungen die Revision an das Reichsversicherungsamt gegeben.

Schönheit der Arbeit für alle!

Betriebsführer und Gefolgschaft schaffen sich sonnige Werkräume

Wir, die wir irgendwo, jeder an seinem Platz, in der Bewegung stehen, wir alle, ohne Rang- und Gliederungsunterschied, sind Soldaten Adolf Hitlers, sind Kämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung. Und wenn nun mancher, der sich überhaupt nicht innerlich geändert hat, sich statt Vorsitzender „Führer" nennt, nur, weil man eben heute das Führerprinzip hat, und weil man eben heute „Heil Hitler" grüßt, so ist der auch heute weiter nichts, als das, was er schon vor der Revolution war: ein verkalkter Spießer.

„Nationalsozialismus kann man sich eben nicht „zulegen", man muß ihn als Weltanschauung in sich tragen und bereit sein, für diese Idee das Letzte zu geben.

Wir stehen für unsere Weltanschauung nicht ein, „weil man eben heute Nationalsozialist ist", sondern weil wir Kämpfer und Willensträger Adolf Hitlers sind.

Darüber hinaus hat jede Gliederung der Partei naturgemäß — und so auch das Amt „Schönheit der Arbeit" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" seine besonderen Aufgaben. Die Männer, die im Amt „Schönheit der Arbeit" tätig sind, haben weder romantische Ideen zu verfechten, noch sind sie für einzelne Interessengruppen da. Sie sind Arbeiter im besten Sinne des Wortes und beschäftigen sich mit dem deutschen Menschen auf seinem Arbeitsplatz. Auch hier gibt es keinen Unterschied. Genau wie der Führer eines Betriebes für sich helle, saubere Arbeitsräume beansprucht, so soll der Arbeiter, der Gefolgsmann, die gleichen Rechte auf Sauberkeit und Reinlichkeit an der Arbeitsstätte haben, wie er. Denn Volksgemeinschaft heißt, gemeinsame Pflichten, aber auch gemeinsame Rechte haben. Wenn der Betriebsführer auf seinem Schreibtisch Bilder von Frau und Kind hat, warum sollen dem Arbeiter die Bilder vom Arbeitsplatz genommen werden? Wenn im Zimmer des Betriebsführers helle, große Fenster sind, warum sollen an der Arbeitsstätte aller anderen die Fenster zugekalkt sein? Vielleicht darum, weil der Arbeiter „unten" abgelenkt werden könnte durch einen Sonnenstrahl, der auf seine Maschine fällt? Dem Betriebsführer gibt solch ein Sonnenstrahl neue Schaffensfreude, dem Arbeiter „unten" nicht?

Es gibt im Dritten Reich keine Unterschiede mehr zwischen „oben" und „unten", zwischen Arbeiterkantinen und Angestelltenkasinos". Wir alle sind deutsche Arbeitsmenschen. Wir arbeiten gemeinsam am Aufbau Deutschlands. Wer da nicht mittut oder nicht mittun will, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft, wird zum Volksverräter und verliert damit das Recht, Deutscher zu sein.

Der Satz: „Das habe ich, und nur ich, für meine Gefolgschaft als Betriebsführer getan", ist undeutsch und strotzt von Egoismus. Um den berechtigten Stolz der Leistung auszudrücken, würde der wirkliche Betriebsführer sagen: „Das haben wir bisher gemeinsam geschafft!" Und dieses wir ist der Stolz aller, geboren aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, dem Geist der Gemeinschaft, ich und wir, das ist der Gegensatz zwischen gestern und heute

Und etwas anderes noch: man sprach in der Systemzeit besonders in Bremen von Arbeitervierteln, Arbeiteraussehen und Arbeiterkinos. Arbeiterkinos, das waren einstmals Stätten, in die man als „Herr" nicht gehen konnte. Denn es hieß so schön: „Menschenskind, da muß man ja Schlips und Kragen an der Kasse abgeben . . . Im übrigen wird jeder Verbrecher auch mit „Herr" angeredet. Arbeiter aber ist ein Ehrentitel geworden! Und warum gab es „Arbeiterviertel"? Weil der noble „Herr" unmöglich mit einem Arbeiter zusammen in einer Straße wohnen konnte; es war „klassenunwürdig". Man hat den Arbeiter mit Hochmut so von „oben herab" überall herausgeekelt. So wohnte er fortab unter seinesgleichen. Gleich und gleich gesellt sich gern. Der „Herr" aber war nicht gleich mit dem Arbeiter, den er, und nur er allein, zur „Nummer" gemacht hatte, die Kontrolluhren drückte. Der „Herr" arbeitete zwar auch, aber seine Arbeit war Beschäftigung, war besser, doch nicht an der Leistung oder dem Können, sondern an der Sauberkeit gemessen.

So nahm man zuerst dem Arbeiter Stolz und Freude an der Arbeit und entrechtete, entehrte ihn als Menschen und Deutschen dazu. Ein Arbeiter aber ist kein Kriecher. Man wollte ihn nicht — so blieb er für sich. Und so entstand eine Kluft im deutschen Volk, die immer tiefer einriß, je mehr der Arbeiter entehrt wurde und der Kommunismus auf der anderen Seite um sich griff.

Heute werten wir nicht mehr nach Geld, Titeln und Aussehen, sondern nach Charakter und Leistung. Wir fragen nicht mehr nach dem „ich", sondern nach dem „wir". Die Arbeit, einst als Ware verkauft, ist durch den Nationalsozialismus wieder zu dem gemacht worden, was sie ihrem Wert nach ist Dem Arbeiter wurde so sein Menschtum zuerkannt Damit wurde ihm seine Gleichberechtigung, seine Ehre wiedergegeben und so wurde der Arbeiter Volksgenosse.

Das Amt „Schönheit der Arbeit" hat nur diese Aufgabe da, wo es noch nicht geschehen ist, dem Arbeiter seine Ehre erkämpfen zu helfen. Jeder Betriebsführer, der dabei unter größten persönlichen Opfern mithilft, beweist, daß er die Idee Adolf Hitlers verstanden hat. Diesen und jenen, die sich aus ihrer Ichsucht und ihrem Geltungsbedürfnis heraus nicht in die große deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft einordnen wollen, diesen Elementen gilt unser Kampf.

So auch werden der Generalappell und die Betriebsbesichtigungen, welche die Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall" und das Amt „Schönheit der Arbeit" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchführen werden, ergeben, wer von den Betriebsführern Sozialist ist und wer nicht. Der Wille zum Aufbau ist dabei maßgebend, nicht aber Geld und Vollkommenheit! Kck.

Kohle und Erdöl

Auf dem gestrigen Vortragsnachmittag der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und der Brennkrafttechnischen Gesellschaft E. V. in Magdeburg sprach nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Professor Dr. L. Ubbelohde, von der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, u. a. Professor Dr. H. Steinbrecher, Freiberg i. Sa., über die deutsche Mineralölgewinnung aus Braunkohle. Der Redner führte u. a. aus: Weltmacht in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht sei nur das Land, das Kohle oder Erdöl in genügender Menge selbst besitzt, oder wenigstens im Falle von kriegerischen Verwicklungen sicherzustellen vermag. Deutschland, das heute nur mit 0,22% an der Welterdölförderung beteiligt ist, steht aber mit der Entwicklung seiner Mineralölgewinnung auf der Grundlage heimischer Kohlenschätze einzigartig da. Heute können wir zwar erst etwa 35% unseres Gesamtverbrauches an Mineralölen im Inlande decken. Sowohl dieser Umstand als auch die in einem noch nie gekannten Ausmaße zurzeit bewußt geförderte Motorisierung machen daher eine planmäßig betriebene deutsche Mineralölindustrie aus nationalwirtschaftlichen und nationalpolitischen Gründen zu einer zwingenden Notwendigkeit. Zur praktischen Erfüllung dieser Forderung sind verschiedene Wege vorgezeichnet, und z. T. auch schon mit bestem Erfolg beschritten worden. Sparsamster Verbrauch an Schmierölen in allen Betrieben, Wiederverwendung von aufgearbeiteten Altölen aus Autoablaufölen und gebrauchter Putzwolle, Strecken von Heizöl mit Kohlenstaub (Fließkohle) und von Benzin mit Spiritus, sowie die Verwendung von Methan und Flüssiggasen, von Sauggas aus Holz oder Koks und von Kohlenstaub in ortsfesten motorischen Einrichtungen und damit Freigabe der hier noch benutzten flüssigen Treibstoffe für den Verkehr sind bereits geeignete Wege, die nicht allein zu einer ganz beträchtlichen Verminderung der Devisenausgaben für Frischöle, sondern auch zu einer erheblichen Entlastung des für Deutschland zurzeit wichtigsten Verfahrens zur Oelbeschaffung, der chemischen Kohlenveredelung, führen.

Schiffahrt

Nordatlantik-Konferenz

An der Passage-Konferenz, die am 29. Januar in London stattfindet, werden von der Norda-Bremen Schüngel und Klose und von der Norda-Hamburg Neumann, Dr. Voß und Schmülling teilnehmen. Außerdem wird der Leiter der Hapag-Lloyd Agentur in den Vereinigten Staaten, Schröder, nach London kommen.

Seeamt Bremerhaven

Zusammenstoß zwischen Fd „Ostmark" und Fd „General von Twardowski"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über den Zusammenstoß zwischen den Wesermünder Fischdampfern „Ostmark" und „General von Twardowski" und verkündete folgenden Spruch:

„Am 9. Januar 1936 hat gegen 16.50 Uhr unter Andenes bei gutem Wetter ein Zusammenstoß zwischen den Wesermünder Fischdampfern „Ostmark" und „General von Twardowski" stattgefunden. Hierbei ist der Fischdampfer „General von Twardowski" schwer beschädigt worden und infolge der Beschädigungen gesunken. Bei dem Untergang des Schiffes haben der Erste Steuermann Harry Nickel, geboren am 28. Februar 1902 in Wulsdorf, und der Matrose Walter Wrede, geboren am 13. Mai 1913 in Schwaan, den Tod durch Ertrinken gefunden. Die Ursachen des Unfalles sind folgende gewesen:

Der Fischdampfer „Ostmark" war gegenüber dem Fischdampfer „General von Twardowski" zunächst aufkommendes Schiff. Zum Zwecke des Aussetzens des Netzes wurde seitens des Fischdampfers „Ostmark", als dieser sich bereits querab, wahrscheinlich sogar vorderlicher als dwars vom Fischdampfer „General von Twardowski" befand, ein Steuerbord-Rudermanöver eingeleitet. Die Einleitung dieses Manövers erfolgte jedoch infolge Ueberschätzung des Abstandes zwischen beiden Schiffen seitens der Schiffsleitung des Dampfers „Ostmark" zu spät. Eine weitere Ursache des Zusammenstoßes ist der Umstand, daß einmal das Steuerbordrudermanöver durch Haken der Kette auf Dampfer „Ostmark" für einen Augenblick beeinträchtigt wurde, andererseits, da man auf Dampfer „Ostmark" die Dampfrudermaschine auskuppelte, da man bei der hohen Geschwindigkeit der „Ostmark" von 12 Knoten nicht in der Lage war, ein schnelles Hart-Ruder-Manöver durchzuführen. Die Schiffsleitung des nach Artikel 19 der Seestraßenordnung ausweichpflichtigen Dampfers „Ostmark" hat es außerdem unterlassen, die durch Art. 23 der Seestraßenordnung zur Vermeidung des Zusammenstoßes vorgeschriebenen Manöver vorzunehmen. Es ist ferner unterlassen, das Rudermanöver durch das gemäß Art. 28 der Seestraßenordnung vorgeschriebene Kurssignal anzuzeigen.

Die Schuld an dem Unfall trifft also die Schiffsleitung des Fischdampfers „Ostmark".

Auf dem Fischdampfer „General von Twardowski" sind insofern Mängel im Schiffsdienst festgestellt worden, als einmal längere Zeit vor dem Unfall während des Treibens die Brücke des Fischdampfers „General von Twardowski" überhaupt nicht besetzt worden ist, und zur Zeit des Unfalles selbst sich der Kapitän allein ohne Rudersmann oder Ausgucksmann auf der Brücke befand. Daß dieser Mangel mit ursächlich für den Unfall gewesen ist, hat sich nicht feststellen lassen. Es ist ferner festgestellt worden, daß entgegen der Vorschrift des § 86 Abs. 3 der Unfallverhütungsvorschrift der Seeberufsgenossenschaft für Fischereifahrzeuge während längerer Zeit auf dem Fischdampfer „General von Twardowski" keine Bootsmanöver vorgenommen worden sind.

Seitens des Fischdampfers „Ostmark" sind die Rettungsmaßnahmen ohne Verzug eingeleitet und auch sachgemäß durchgeführt worden.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 23. Januar, um 10.27 Uhr, folgende Abwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen:
Gefahr zunächst vorüber!

Norddeichradio

hat am 24. und 25. Januar voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Abosso, Adda, Adolph Woermann, Alcantara, Almanzora, Almeda Star, Andalusia Star, Armadale Castle, Arucas, Arundel Castle, Balmoral Castle, Britannic, Burgenland, Cap Arcona, Caribia, Carnarvon Castle, Cathay, Christian Huygens, Claus Horn, Comorin, Conte Rosso, Cordillera, Corfu, Deutschland, Edinburgh Castle, Franconia, Fulda, General Artigas, General Osorio, General San Martin, Guilio Cesare, Gerolstein, Hamburg, H. C. Horn, Ilsenstein, Ingrid Horn, Kenilworth Castle, Kulmerland, Laconia, Lancastria, Maloja, Mimi Horn, Moldavia, Mongolia, Monte Olivia, Monte Pascoal, Monte Sarmiento, Naldera, Narkunda, Newyork, Oakland, Orama, Orazio, Orford, Orinoco, Orion, Ormonde, Orontes, Otranto, Pennland, Portland, Potsdam, Rajputana, Rawalpindi, Reliance, Sauerland, Seattle, Strathaird, Strathnaver, Stuttgart, Tanganjika, Ubena, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Virgilio, Wangoni, Watussi, Westernland, Winchester Castle.

B. Telephonisch: Cap Arcona, Newyork, Deutschland.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Abana 22. ab Cristobal nach Bremen. Chemnitz 23. Dover pass. nach Boston. MS Elbe 22. ab Los Angeles nach San Franzisko. MS Havel 22. an Rotterdam. Ingram 22. ab Philadelphia nach Tampa. Köln 22. an Melbourne. Mosel 22. ab Melbourne nach Sydney. Riol 22. ab Antwerpen nach Bremen. MS Saale 21. Kapstadt pass. nach Antwerpen. Wiegand 23. ab Auckland nach Wellington.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 22. von Cutch Mandvie. Drachenfels 21. in Suez. Geierfels 23. in Hamburg. Rabenfels 22. von Bunder Shahpour. Rotenfels 21. in Perim. Stolzenfels 23. in Hamburg. Werdenfels 21. von Basra nach Antwerpen. Wildenfels 23. von Karachi. Wolfsburg 22. Gibraltar passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 22. in Lissabon. Andromeda 22. in Rotterdam. Astarte 23. von Bremen nach Rotterdam. Bacchus 23. von Rotterdam nach Köln. MS Bessel 23. in Valencia. Diana 22. in Königsberg. Egeria 22. von Rotterdam nach Köln. Elin 23. von Bremen nach Stavanger. Juno 23. Emmerich passiert nach Köln. Klio 23. in Valencia. Kronos 22. in La Coruna. Luna 22. von Rotterdam nach Kopenhagen. Nereus 22. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Perseus 23. in Köln. Phaedra 23. Emmerich passiert nach Köln. Phoebus 22. Lobith passiert nach Rotterdam. Pollux 22. von Rotterdam nach Bremen. Pylades 22. von Lübeck nach Stockholm. Saturn 23. in Barcelona. Triton 22. in Santander. Uranus 22. in Riga. Oskar Friedrich 23. Brunsbüttel passiert nach Danzig. Hans Carl 23. Emmerich passiert nach Köln.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Albatroß 23. an Hull. Bussard 22. an Kopenhagen. Condor 23. von Grangemouth nach Middlesbrough. Elster 23. von Bremen nach Rotterdam. Erpel 23. an Kotka. Fink 22. von Königsberg nach Kotka. Ganter 23. von Bremen nach Helsingfors. Lumme 23. an Kotka. Meise 22. an Kings Lynn. Optima 23. von Raumo nach Bremen. Phoenix 23. an Bremen. Rabe 22. von Norrsundet nach Bremen. Specht 23. an Antwerpen. Strauß 23. an Rotterdam.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H., Atlas-Levante Linie, A.-G., Bremen. Deutsche Levante-Linie, A.-G., Hamburg. Akka 22. von Hamburg nach Bremen. Amsel 22. von Rotterdam nach Hamburg. MS Anubis 22. in Haifa. Aquila 22. von Salonik nach Piräus. Arta 22. in Istanbul. Chios 22. von Hamburg nach Bremen. Ionia 22. von Carabigha nach Oran. Iserlohn 22. von Antwerpen nach Menstab. Milos 22. von Piräus nach Nauplia. Raimund 22. in Piräus. Helga L. M. Ruß 23. Ouessant passiert. Tinos 22. in Alexandrien. Winfried 22. in Antwerpen.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 23. an Stugsund. Bockenheim 22. an Buenos Aires. Griesheim 24. Port Tampa fällig. Kelkheim 22. an Norrsundet.

Hamburg-Amerika Linie. Westküste Südamerika: MS Hermonthis 23. ab Valparaiso. — Westindien, Mittelamerika: MS Phrygia 22. an Antwerpen. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: MS Rendsburg 21. ab Sydney nach Hobart. MS Heidelberg 21. an Rotterdam. Kurmark 21. ab Makassar nach Soerabaya. Uckermark 21. Perim passiert nach Belawan. Menes 22. ab Belawan nach Batavia. Naumburg 22. ab Rotterdam nach Antwerpen. Halle 22. Ymuiden passiert nach Hamburg. — Ostasien: MS Havelland 21. ab New Orleans nach Houston. MS Ruhr 22. an Kobe. MS Ramses 23. an Hamburg. MS Sauerland 22. Gibraltar passiert nach Genua. MS Duisburg 22. ab Schanghai nach Hongkong. Scheer 22. Kapstadt passiert nach Durban. — Vergnügungsreisen: Reliance 22. ab Bahia nach Rio de Janeiro. — Trampfahrt: Mecklenburg 22. an Marseille.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 22. von Southampton nach Vigo. MS Monte Olivia 22. von Vigo nach Lissabon. MS Monte Pascoal 22. in Rio de Janeiro. MS Monte Sarmiento 22. von Las Palmas nach Lissabon. MS Bahia 22. von Rio Grande nach Porto Alegre. Berengar 23. Ouessant passiert. Eifel 22. von Buenos Aires nach Montevideo. Eupatoria 23. von Hamburg nach Mittel-Brasilien. Holstein 22. von Santos nach dem La Plata. Nela 21. in Montevideo. Paraguay 22. in Rio Grande. Parana 23. von Hamburg nach dem La Plata. MS Pernambuco 23. Ouessant passiert. Rapot 20. von Santos nach dem La Plata. Steigerwald 23. Ouessant passiert. Taunus 22. in Santa Fé.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 22. Finisterre passiert. Schiffbek 21. an Freetown. Wagogo 22. ab Funchal.

H. C. Horn, Hamburg. MS Presidente Gomez, 22. in Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sevilla 22. von Hamburg nach Rotterdam. Ceuta 22. von Danzig nach Gdingen. Lisboa 22. von Ceuta nach Melilla. August Schultze 22. von Sevilla nach Valencia. Travemünde 22. in Nemours. Helene 22. in Bilbao. Tanger 22. in Pasajes. Rabat 22. Finisterre passiert.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Victor Roß 22. von Liverpool nach Aruba. MS Clio 21. an St. Vincent. MS Josiah Macy 22. von Messina nach Venedig. MS Persephone 22. an Havana. MS Harry G. Seidel 21. von Baton Rouge nach Aruba. MS J. H. Senior 21. von Aruba nach Newyork. MS Baltic 21. an Aruba. MS Orville Harden 21. an Las Piedras.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 22. Januar:

Alk, dtsch., von Reval, Gottfr. Steinmeyer, Hansa-Mühle, Getreide.

Angekommene Seeschiffe am 23. Januar:

Cereal, dtsch., von Rotterdam, D. G. Neptun, Haf. I, Schuppen 9, Stückgut. Phoenix, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Hoogkerk, holl., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 16. Akka, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 18, Stückgut. Chios, dtsch., von der Levante, Hamburg, Böning & Co., Getreide-Anlage, Getreide. Roek, engl., von London, The Gen. Steam Nav., Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. John C. Ruß, dtsch., von Antwerpen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Utoe, schwed., von Rotterdam, Nic. Haye & Co., Gebr. Röchling. Iceland, engl., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 7.

Abgegangene Seeschiffe am 22. Januar:

Finkenau, dtsch., nach Dublin, Nic. Haye & Co., Stückgut. Carsten Ruß, dtsch., nach Emden, Rab. & Stadtl. Helios, dtsch., nach Barcelona, Rab. & Stadtl., Stückgut. Olbers, dtsch., nach Bilbao, Rab. & Stadtl., Stückgut. Ramses, dtsch., nach Ostasien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Eurymedan, engl., nach Niederländisch-Indien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Alsia, dän., nach Ostasien, Gebr. Specht, Stückgut. Martti Ragnar, finnl., nach Helsingfors, Gebr. Specht, Koks. Konsul Poppe, nach Trelleborg, Rab. & Stadtl., Kohlen. Geierfels, dtsch., nach Kalkutta, D. D. G. Hansa, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Freitag, dem 24. Januar:

Hafen I: Orlandes, Zander, Roek 2, Leda, Phoenix 4, Victoria, Mercur 10, Kong Bjoern 3, Alk 6, John C. Ruß 5, Iceland 7, Hector, Cereal 9.

Hafen II: Kenowis, Hercules 17 (801 83), Trautenfels 12 (853 76), Altenfels 12 (853 43), Parana, Hoogkerk 16, Akka, Chios 18.

Industriehafen: Caterina Madre, Utoe (Gebr. Röchling). Segler Magdalene Vinnen (Kohlenhandel), Sörimmer (Nordd. Hütte), Saccarappa, Minos (Kali-Anl.).

Werft: Rhea (Atlas-Werke).

Holzhafen: Ostara (Log. & Wardenburg).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Europa, Gen. von Steuben, Scharnhorst, Sierra Cordoba, Trier.

Hamburg: Alster, Orotava.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
24. Jan.	3.28	16.03	3.08	15.43	1.08	13.43
25. Jan.	4.16	16.53	3.56	16.33	1.56	14.33
26. Jan.	5.01	17.37	4.41	17.17	2.41	15.17

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
21. Jan.	2.26	3.03	2.52	3.16
22. Jan.	2.68	3.09	2.51	3.21
23. Jan.	2.54	3.30	2.68	3.02

Gottes Güte schenkte uns einen gesunden Jungen
Arno
In dankbarer Freude
A. Niederhausen u. Frau
Gerti, geb. Friedrich
den 23. Januar 1936

Silvester 1935
Wir haben uns verlobt!
Gisela Taglang, Medizinalpraktikantin, Überlingen/Bodensee, z. Z. Freiburg/Br., Konradin-Kreutzerstr. 20
Ernst Günther Köpp, Medizinalpraktikant, Farge, z. Z. Freiburg/Br., Hornusstr. 14
Feldberg (Schwarzwald)

Allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe Tochter
Bertha Jacobi
heute abend sanft entschlafen ist.
In stiller Trauer:
Christian Jacobi und Frau, Meta, geb. Bischoff
Frieda Jacobi.
Bremen, d. 22. Januar 1936
Alte Dorfstraße 49.
Die Trauerfeier findet morgen, Sonnabend, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.



gehört in jedes Haus!
..putzt und reinigt alles

Familien-Anzeigen finden in der Bremer Zeitung weitgehendste Verbreitung

Gestern abend entschlief sanft unser lieber Vater und Großvater
Michael Ruddies
Krim.-Kommissar i. R.
im fast vollendeten 80. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Postinsp. Ernst Großmann und Frau, Charlotte, geb. Ruddies
Anna Luise Großmann.
Bremen, 23. Januar 1936.
Besuche dankend abgelehnt.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Nebenstelle Utbremerstr. 159.
Die Beerdigung findet am Montag, 10.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Heute Mittag entschlief nach kurzer Krankheit infolge Herzschlags unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Metta Gohde Wwe.
geb. Luttmann
im 80. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Andreas Kamm und Frau nebst Angehörigen.
Bremen, den 22. Januar 1936, Pragerstr. 44.
Emerson N.Y., Pearl-River N.Y.,
Talle i. Lippe.
Die Aufbahrung erfolgte im Trauerhause.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 25. Januar 1936, 11 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Am 31. Dezember verstarb an Bord des Dampfers „Este" im Alter von 52 Jahren der Lagerhalter
Heinrich Goßmann
Wir werden seiner in Treue gedenken.
NSDAP., „Seefahrt" A.-O.
Abschnittsleitg. Weser-Ems.
Iburg,
Abschnittsleiter.

Unser Amtsgenosse
Martin Schröder
ist nach schwerer Krankheit aus unserer Mitte abberufen worden.
Sein reines Streben und sein selbstloses Wollen erwarben ihm unter den Berufskameraden wie auch unter den anderen Volksgenossen redliche Freunde.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten!
Wir sind überzeugt, daß viele aus unseren Reihen ihm die letzte Ehre erweisen werden.
Amt für Erzieher!
(N. S. L. B.)
Kreis Bremen

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen danke ich auch im Namen meiner Kinder herzlich.
Frau
Else Buschenhenke
Oslebshauser Heerstraße 30.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen Frau sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Pfalzgraf für die tröstenden Worte, meinen innigsten Dank.
Johann Wilcke.
Bremen, im Januar 1936
Seilerstraße 16.

Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten (im R. d. D. B. e. V.) E. V.
Landesbund Bremen.
Am 22. Januar 1936 verstarb unser Mitglied, der Pensionär
Michael Ruddies
im 80. Lebensjahre.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Der Landeswart
Martin Bammann.

Am 22. d. M. verstarb plötzlich unser langjähriger Schleppermaschinist, Herr
Hinrich Meyer
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Arbeitskameraden, dessen frühen Heimgang wir aufrichtig betrauern.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Bremen, den 23. Januar 1936.
Bremerhaven
Betriebsführer und Gefolgschaft der Unterweser-Reederei Aktiengesellschaft

Möbel Fabrik und -Handlung Strowich Landwehrstr. 145, T. 82388

Trauer-Kleidung schickt sofort Storch & Röpke Ostertorsteinweg 36/38 Do. 26410

Hausgerät
Betten eigene Anfertig. 10, 15, 18, 25, Kiss. 3 M, Umstopfen, Reinigen, Steppdecken, Matratzen. Betten-Frank nur Hankenstr. 13 Ruf 521 36.

Leupin-Creme u. Seife vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei Hautjucken-Flechte Ausschlag, Wundsein usw.
In den Drogerien: A. Baxmann, Liebfrauenkirchhof 11; Fr. Borchers, Kleine Allee; Gebrüder Frundt, Osterstraße 4; H. Luhmann, Obernstraße 47; G. Schneider, Landwehrstraße 107; H. Zinke, Faulenstraße 17; H. Schleef, Landwehrstraße 160; Drog. Thelen, Bahnhofstraße 12 u. 36; Hilberg & Heß, Ostertorsteinweg-Dobbenhaus; R. Leunig, Kornstr. 56; W. Müller, Hildesheimerstraße 63; Diedr. Hilgemeier, Nordstraße 287

Kleidung
Anzüge Mäntel H. Meyer, 51108 Jacobistraße 16 Ecke Kaiserstraße

Musik
Ausl.-Radio mit Volksempf. Ziehham. Gitarren F1-5kg alt, Platt. Neue, Schrgram. 5.– Anz. 1.– Rat. Hermann Fangmeier Musik, St. Magnusstr. 21

Elektro-Technik Radio Valentin Fesenfeld 85

Allgemeines
Stolzenbach Kohlen

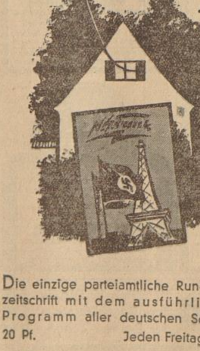
Geräucherter Lachs in kleinen Stücken, billig Geräucherte Aale Täglich 5–6 Uhr Lachsräucherei Großenstraße 66/68

Kauf
Briefmarken Sammlungen, auch bessere deutsche Einzelmarken, zu kaufen gesucht. Neustadtswall 38

Ein Fuder Stalldünger für Parzelle im Neuenlande. Preisang. u. O 11 064

Anzuleihen
3000 M 1. Hypoth. aus Privathand. Ang. u. M 11 062

Jeder Rundfunkhörer ein NS-Funk Leser!



Die einzige parteiamtliche Rundfunkzeitschrift mit dem ausführlichen Programm aller deutschen Sender.
20 Pf. Jeden Freitag neu!

Automarkt
Sie suchen einen Schnellieferwagen?



Goliath Eintonner
Wir bieten Ihnen den dauerhaften, gut aussehenden Goliath-Eintonner an. Er ist zuverlässig, sparsam im Verbrauch und schnell. Fahrgestell RM 1820.– a. W. Kommen Sie bitte unverbindlich zu uns
Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke, Bremen

Vertreter
Tücht. eingeführt. Prov.-Vertr. für Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensocken ges. Ang. u. N 20 232

Verkauf
Möbel
Büfetts, Schreibschr., Tische, Stühle, Polst'möb., Schlafzim., Küchen billig Düßmann, Lahnst. 92 u. 37/39

Verkauf
OPEL Typ Olympia Limousine oder Cabrio-Limous nur RM 2400.– bis 14. 2. 1936 Automobil-Centrale

Horex 4 Gang-Fußschaltung 135-140 km Std.-Geschwindigk. nur durch E. Bundgaard & Sohn Faulenstraße 99

Kaufgesuch
Limousine, gut erhalten. Ang. u. J 11 059

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer AAA anSelbstfahrer, W84503 Carl C. Meyer Doventorstwg. 53/55 Neu in Dienst gestellt: Opel 1,2, Opel 1,3, Opel 2 Ltr. Sechssitzer u. Olympia 1,3.

Offene Stellen
Weiblich
Jg. Fdlieb. Mädch. für ½ Tag z. 1. 2. ges. Frau Tapken, Moselstraße 2
Haushaltsschül. als Morgenhilfe für sofort. Henke, Möckernstr. 42/44

Z. 1. 2. ordentlich. Mädchen mit Kochkenntniss. Dr. Drewes, Metzerstraße 11

Männlich
Lehrling für Exportgeschäft möglichst sofort. Ang. u. N 11 063

Wir suchen Stellung
Jg. Mädchen, eig. Reiseschreibm., s. Beschäft. f. Abendstund. in u. auß. d. H. Masch.-Diktat, Stenogr., Abschr. (engl., dtsch) Adressen (a. handschr.). Ang. u. F 10 156

Die Städtischen Werke Delmenhorst haben fortlaufend
Gaswerks-Benzol
abzugeben.
Ia Qualität
hohe Klopffestigkeit
wirtschaftlich im Betrieb
Das Delmenhorster Gaswerks-Benzol entspricht den handelsüblichen Qualitäten und den hierfür aufgestellten Normen. Jede Menge gibt ab
Städtische Werke Delmenhorst Fischstr.



Heute Seefisch
Seelachs im Anschn. Pfd. 20 ₰
Cabliau im Anschn. Pfd. 22 ₰
Grüne Heringe Pfund 17 ₰
Fürs Abendbrot!
ff. Makrelbücklinge ½ Pfund 18 ₰
Ger. Seelachs ½ Pfd. 20 ₰
und andere Sorten Räucherwaren
Frisch wie aus dem Netz!
Nordsee
Hutfilterstraße 16, Domsh. 236 44/45 Kleine Allee, Ecke Wetterstraße V. d. Steintor 97, Ecke Berlinerstraße Sögestraße 11/13, durchgehend nach Unser Liebfrauenkirchhof 20/21

Graue Haare verschwinden unauffällig durch Orta Haarfarbe-Wiederhersteller einfach 1.80 u. 3.50 extrastark 3.50 u. 4.80 Ehrhardt Heldmann die Drogerie gegenüb. Ansg'ki., Obernstr. 86

Mietgesuche
2-3-Zim'wohng. per 1. Februar oder später. Ang. u. L 11 061
Z. 1. 4. evtl. früh. 3 Zim. u. Kü. Mietpreis 55 RM. Ang. u. H 11 058
Möbliert. Zimmer z. 1. 2. ges. Preisang. u. K 11 060

Sonstiges
Kammerjäger Kiehne nur Schröderst. 13 W. 833 37. Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Ein neuer Stern am UFA-Himmel

Alessandro Ziliani

der gefeierte Tenor der Mailänder Scala

in dem

großartigen, humorvollen Sängerfilm der UFA

Hymne des Herzens — Lobgesang der Liebe — Füllhorn der Freude — Triumph eines Tenors!

KÖ-NI-GIN DER LIE-BE SONST NUR DU MIR SEIN

Liebeslied

mit

Carola Höhn

Fita Benkhoff, Rud. Platte Paul Hörbiger

Ein Fest für Auge, Ohr und Herz —

ein Rausch musikalischer Darbietungen vom modernen Chanson bis zur klassischen Arie, vom wirbelnden Step bis zur neapolitanischen Serenade, vom lustigen Xylophon-Foxtrott bis zum seligen Liebeslied

Im Vorprogramm:

Bremen im Film

„Schlüssel zur Welt - Schlüssel zum Reich"

Der UFA-Kulturfilm

Und die neueste UFA-Ton-Woche

3.30 6.00 8.30 **METROPOL** Jugendliche haben Zutritt

Der abenteuerliche

Kriminal-Tonfilm-Schlager! höchster Spannung

Ich war Jack Mortimer

mit **Adolf Wohlbrück**

Sybille Schmitz, Eugen Klöpfer Marieluise Claudius, Hilde Hildebrandt

Ausserdem: Der hochinteressante Hochseefilm von der **Deutsch. Kriegsmarine**

Stander „Z" vor!

Unsere Blauen Jungen im Dienst

KAISER ✦ PALAST

5.00 8½ — 8¼

38540

restlos begeisterte Besucher

5. Woche

sahen schon den UFA-Großfilm

Schwarze Rosen

mit **Lilian Harvey**

Jugendliche über 14 J. haben Zutritt

Willy Fritsch, Willy Birgel

APOLLO 8¼ **HANSA**

Im APOLLO morgen, Sonnabend auch um 5 Uhr für —.60 u. —.80

Heute im Palast-Th., 2.30 Uhr und im Apollo-Th., 3.30 Uhr **Gr. Märchen-Vorstellung** mit „König Drosselbart und die hochmütige Prinzessin" und „Rotkäppchen"

Nacht-Vorführungen 23 Uhr

Freitag und Sonnabend, und Sonntag vormittag 11¼ Uhr

Nachdruck verboten!

Der Weltkrieg

wie er wirklich war!

Deutschlands Weltmachtstellung erregt Neid und Mißgunst ☛ Serajewo

1914

Mobilmachung

Der schnelle Aufmarsch unserer Truppen .. Die Russen fallen in Ostpreußen ein

Deutsche Soldaten überall siegreich!

Der eiserne Hindenburg

Masuren — Tannenberg

Die Deutschen vor Paris!

In tragischer Verkennung der Lage wird der — — Rückzug befohlen!

Marneschlacht

Der Wettlauf nach dem Meer

Die Kriegsfreiwilligen von Langemarck!

Die mörderischen Geschütze, Gaskampf flüssiges Feuer, Flieger, Tanks, Minen

Des Volkes Heldengang!

Numerierte Plätze

Karten 1.-,1.25,1.50 b. 2.50 Mk.

Kinder Sonntag vorm. halbe Preise

Metropol

Krach im Hinterhaus · krachende Lachsalven

TIVOLI



Es kracht im Hinterhaus!

Wat denn, wat denn — wat heeßt hier Briketts? —

... Sollte die Witwe Bock wirklich? — Mariechen, Mariechen sei doch nicht so

Ein Triumph der Heiterkeit

Krach im Hinterhaus

Film — knorke! Inhalt — schnaffte! Darstellung — dufte!

Das sagt alles — mehr wollen wir nicht verraten! —

Im Beiprogramm: Der hochinteressante Film vom Kraftsport des NSKK

Deutschlands beste Lustspieldarsteller in einem Film!

Rotraut Richter / Berth. Ebbecke / Henny Porten Else Elster / Gerhard Bienert / Hilde Sessak

Ab heute täglich: TIVOLI 5.30 8.30

Vorverk. für d. Abendvorst. von 11—1 Uhr und ab 6 Uhr Immer 3 Tage im voraus

Café zur Mühle

täglich *Hermann Stachow* die hervorragende Streichmusik

Bürgerkeller

Vorzügliche Küche vom Grill

Haake-Beck ◆ Siechenbier

ARKADIA Das prächtige Programm mit SUSI SUSA und LUCIANA, dem „Meißener Porzellan"

Groß-Bremen Kabarett • Tanz Ballett • Frohsinn

Preis-Skat

Preisskat, 8½, Geld-Preise, Niedendarp, Altenweg 3

Wirtschaftsgruppe **Ambulantes Gewerbe** Wirtschaftskammerbez. Bremen

Sonntag, den 26. Januar 1936

Großes Winterfest

in Sielers Festsälen Pappelstraße

Konzert • Ball • Verlosung

2 Kapellen

Einlaß 19 Uhr / Eintritt 50 Pfg. Beginn 20 Uhr

Der gesamte Reingewinn ist für die Winterhilfe

Amtliche Bekanntmachungen

Die am Hause Buntentorsteinweg Nr. 588 abzweigende Planstraße ist bis an das Kasernengelände heran für Rechnung des Staates anbaufertig hergestellt worden.

Amt für Kanalisation und Kulturbau.

Freibankfleisch. Freitag, den 24. Januar 1936, 10—13 Uhr, lila Karten 3401—3900, Pfund 20—40 Pfg. Ein Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Versteigerung. Heute, Freitag, den 24. Januar, wird ab 10 und 14 Uhr im Verkaufslokal des Fürsorgeamts, Buntentorsteinweg 94, ein großer Posten, zum Teil sehr guter Nachlaßsachen, u. a. ein sehr gut erhaltenes Klavier, öffentlich meistbietend versteigert. Der Zuschlag erfolgt bei annehmbarem Gebot.

22. 1. 1936. **Fürsorgeamt.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Terminsbestimmungen in Zwangsversteigerungen.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende, im bremischen Gebiete belegenen Grundstücke, deren genannte Eigentümer zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks eingetragen waren, **Dienstag, den 10. März 1936, vormittags 11 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171, versteigert werden:

1. Bremen, Vorstadt R 58, Blatt 552, **Mühlenstraße Nr. 17, der Ehefrau des Kaufmanns Max Friedrich Adolf Martin Schulz, Alma, geborenen Mundt, in Bremen,** groß 98 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus), Vorhof und Hofraum, — Steuerlicher Einheitswert 7800,— RM, Versteigerungsvermerk eingetragen am 27. April 1935 —, Bremen, den 22. Januar 1936.
2. Bremen, Altstadt IV, Blatt 504, **Ostertorswallstraße Nr. 94, des Kellners Hermann Heinrich Küno, in Bremen,** groß 49,2 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus), — Steuerlicher Einheitswert 3575,— RM, Versteigerungsvermerk eingetragen am 12. Dezember 1935 —, Bremen, den 22. Januar 1936.
3. Bremen, Vorstadt R 35, Blatt 63, **Gröpelinger Heerstraße Nr. 258, des Schlachters Hans Brodmerkel in Bremen,** groß 130 qm, Gebäuderaum (Wohn- und Geschäftshaus, Schlachterei), Vorhof und Hofraum, — Steuerlicher Einheitswert 12 200,— RM, Versteigerungsvermerk eingetragen am 3. Oktober 1935 —, Bremen, den 22. Januar 1936.
4. Bremen, Neustadt III, Blatt 287, **Neustadtswall Nr. 27, des Chauffeurs Andreas Friedrich Blume in Bremen,** groß 264,8 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus), Hofraum und Garten, — Steuerlicher Einheitswert 22 100,— RM, Versteigerungsvermerk eingetragen am 2. März 1935 —, Bremen, den 22. Januar 1936.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, möglichst bald an der Geschäftsstelle des Amtsgerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr. 14, spätestens aber im Versteigerungstermine, vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten, anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Das Amtsgericht.

Oeffentliche Ladung die Bildung einer Bewässerungsgenossenschaft betreffend.

Gemäß § 44 der Wasserordnung vom 27. Dezember 1878 werden alle Eigentümer der in der Feldmark Hasenbüren belegenen Grundstücke, die westlich vom Umdeichsweg, nordöstlich vom Altenbrooksweg, östlich von dem auf der Parzelle 45 befindlichen Deich und südwestlich von dem Altenbrooks-Fleet begrenzt werden, hierdurch geladen, im Termine, der am **Donnerstag, dem 6. Februar 1936, 10 Uhr, im Landherrnamt, Zimmer 9,** gehalten werden wird, zu erscheinen. Sie sollen sich darüber erklären, ob sie ihrer Vereinigung zu einer Bewässerungsgenossenschaft und der dafür entworfenen Satzung zustimmen. Wer dazu nicht erscheint, hat den Rechtsnachteil, seines Stimmrechts verlustig zu gehen.

Die beteiligten Grundeigentümer können sich durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Bevollmächtigten vertreten lassen.

21. 1. 36. **Der Landherr.**

Landhaus Horn e. V.

Einladung zur **ordentlichen Mitgliederversammlung** am 31. Januar 1936, 17 Uhr, in der Sparkasse zu Bremen.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungslegung für 1935. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Vorst. f. d. Kulturamt der HJ. **„Das Rheingold"** Ende gegen 22.30 Uhr

Sbd., 25. Jan., 20 Uhr, Sbd.Gr. B **Erstaufführung!**

Spiel nicht mit der Liebe!

Operette von Walter Bromme

So., 26. Jan., 15 Uhr, 40. Nachm. Vorst. Kl. Preise: 0,40—2,90 ℳ

Gastspiel Beate Roos-Reuter

Der Zarewitsch

Operette von Franz Lehar Sonja: Beate Roos-Reuter

So., 26. Jan., 20 Uhr, Sbd.Gr. A **Erste Wiederholung der Operetten-Neuheit!**

Spiel nicht mit der Liebe!

Die 3. Platzmietenrate ist fällig!

Schauspielhaus

Heute, 8: 12. Kammerspiel „Freitag" Gastspiel Wolfgang Liebeneiner

Hamlet in Wittenberg

Schauspiel von Gerhart Hauptmann

Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: 5. Sonnabend-Nachmittag Gastspiel Dorothea Wieck

Stolz gegen Stolz

Kleine Preise

Sonnabend, abends 8 Uhr: Gastspiel Wolfgang Liebeneiner

Hamlet in Wittenberg

Sonntag, morgens 11 Uhr: Jugendvorstellung für das Kulturamt der Hitlerjugend

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Letztes Gastspiel Dorothea Wieck

Stolz gegen Stolz

Kleine Preise

Sonntag, abends 8 Uhr: Montag: 12. Deutsche Bühne Gastspiel Wolfgang Liebeneiner

Hamlet in Wittenberg

Jürgens Holz

OBERNEULAND

Schönstes Ausflugslokal für Kohlfahrten und Betriebsfeste

Großer und kleiner Saal Veranden und Kegelbahn

Sonntags Konzert und Tanz

F. 39336 W. Husheer

ADMIRAL-PALAST • HEMMSTR.

8.15

Sonntag: 4.00, 6.30, 8.15 Uhr

Pola Negri in Willi Forst's **Mazurka**

Eine Meisterleistung der Regie und der Schauspielkunst

Mit Ingeborg Theek und Albrecht Schoenhals

Alhambra

Gröpelinger Heerstr. 195/97

Anfang Wochentags 8.15 Uhr

Um eine Fürstenkrone mit **Pola Negri**

Barberina

Adolf Wohlbrück Hansi Knoteck

In dem großen Ufa-Erfolgsfilm:

Zigeunerbaron

(Nochmals auf vielseitigen Wunsch)

Ferner das Interessante Beiprogramm Jugendliche haben Zutritt!

Das vornehme Kleinkino mit d. gut. Ton Freitag: Anfg. 11 Uhr, Nachm.-V. 3.45, 6.00 Uhr, Abend-Vorst. 8.45 Uhr

Buntentor-Lichtspiele

Buntentorstwg. ◆ Ecke Gellertstr.

Vom 24. bis 27. Januar Hansi Knoteck **Das Mädchen von Moorhof**

Vom 28. bis 30. Januar Paul Hörbiger, Maria Andergast, Hans Moser In dem großen Volksfilm **Endstation**

Kammer-

Lichtspiele / Ostertorsteinweg 105

Greta Garbo in **Der bunte Schleier**

(Vollständig in deutscher Sprache)

Anfang: 3.30, 6.00, 8.30 Uhr Sonntags: 3.00, 5.45, 8.30 Uhr Eintritt jederzeit

Wegen des großen Andranges bitten wir um Besuch der Nachmittags-Vorst.

WELT THEATER

NORDSTR. 20/23 NAHE HANSASTR.

Freitag-Montag 8.20 Uhr Sonntag 5.25 und 8.20 Uhr

Ein neuer Ufafilm mit Albrecht Schönhals, Lida Baarova Willy Birgel

„Einer zuviel an Bord"

Sonntag 2.30, Jugend-Vorstellung Ralph R. Roberts Der kühne Schwimmer

Das Meisterstück des deutschen Lustspiels

Gust. Knuth Käthe Gold



Der Ammenkönig

mit Theo Lingen, Fita Benkhoff, Marieluise Claudius, Richard Romanowsky

In allen Vorstellungen Beifall des enthusiasmierten Publikums.

EUROPA 3.30 6.00 8.45

Der Riesenerfolg geht weiter!



Charlotte Susa

Jack Trevor Annie Markart Hubert von Meyerinck E. Dumcke

Hans Albers

Henker, Frauen und Soldaten

nach dem Roman „Ein Mannsbild namens Prack"

MODERNES 8.00

Der neue Harry Piel-Film!

Ein Bombenerfolg!



Der Dschungel ruft!

Harry Piel Gerda Maurus Eric Ode Ursula Grabley, P. Henckels, Alex. Golling

Jugendliche haben Zutritt!

SCHAUBURG 4.30 8.30

Niemand sollte dieses herrl. Lustspiel versäumen!

Die Bremer Presse schreibt: „Kichern und Lachen, Schmunzeln und Grienen und donnernde Lachsalven".

Die selige Exzellenz

mit Lien Deyers, Hilde Hildebrandt Wolfgang Liebeneiner, Hansjoachim Büttner, Walter Steinbeck, Eugen Rex

DECLA 8.15

Preisskat-Listen

10 Stück 12 Pfg. in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung

Alle Drucksachen

liefert die **Bremer Zeitung**

Begegnung mit dem Tiger

Von Arthur v. Dyk

Unsere Bengali schoben das Boot mürrisch und schwitzend mit langen Stangen stromaufwärts bis nach Sikrikali, wo wir ankerten. Dieses Dorf, das aus einer Anzahl schmutziger Hütten besteht, liegt zwischen den Uferwäldern des Gundok eingebettet unmittelbar am Fuße der Radschmahalberge, und ich möchte fast behaupten, daß es der heißeste Ort der Erde ist, denn kein kühler Wind weht aus den fieberschwangeren Dschungeln, und selbst in den Nächten scheint die Luft vor Glut zu kochen.

Hier hatte die Flußfahrt ein Ende. Die Wanderung in das Reich „Saib-Baghs", des Tigers, sollte beginnen. Ich entlohnte die schwarze Schiffsmannschaft, was nicht ohne Geschrei auf beiden Seiten und einen beinahe blutigen Streit unter den hünenhaften, nackten Kerlen abging, und übernachtete bei einem Indigopflanzer, der mir seinen Bungalow mit Freuden zur Verfügung stellte. Es war das einzige Wohnhaus des Ortes, das ein wenig europäische Bequemlichkeit verhieß und auf einer Anhöhe am Flusse lag. Man merkte es meinem Gastgeber, Signor Potosi, an, wie glücklich er war, in der Einsamkeit seines Siedlerlebens für ein paar Stunden langentbehrte Geselligkeit und Unterhaltung zu genießen, und so saßen wir plaudernd die halbe Nacht auf der Bambusveranda, rauchten, um uns der Mücken zu erwehren, die in schwarzen Wolken am Flußufer aufstiegen und surrend in der Luft taumelten, und tranken; denn das Trinken gehört auch hierzulande zu einer guten freundschaftlichen Stunde. Der Pflanzer warnte mich vor meinem Unternehmen.

„Es wird Ihnen kaum gelingen, Saib-Bagh ohne Gefahr für Ihr Leben zu Gesicht zu bekommen. Noch vor einigen Tagen wurden zwei Eingeborene beim Wasserholen von ihm zerrissen."

Ich aber schlug seine Warnungen und Einwände lachend in den Wind. Es war ja doch nicht das erste Mal, daß ich allein in das Reich der wilden Tiere zog. Was sollte mir schon geschehen? Zur Not hatte ich meine gute Büchse, die mir schon manchmal im kritischen Augenblick wertvolle Dienste geleistet hatte, und Kaid, meinen treuen Diener, auf den ich mich unbedingt verlassen konnte.

„Aber so nehmen Sie doch wenigstens noch einen Chaprasi von meiner Pflanzung mit, der die Gegend kennt."

Das schien mir ein vernünftiger Vorschlag, und so zogen wir am nächsten Morgen zu dritt los. Kaid trug wie immer den Sack mit dem Proviant und meine Büchse. Der Chaprasi, ein hünenhafter Kerl von wahrhaft athletischen Körperformen, bis zu den Lenden nackt, marschierte voraus, und ich folgte als letzter und gab mich ganz der unerhörten, vielfältigen Pracht der tropischen Landschaft hin, soweit es die Beschwerlichkeit des Weges zuließ.

Der Pfad, kaum als solcher zu erkennen, war steinig und unwegsam. Obwohl es noch sehr früh war, brannte die Sonne schon unbarmherzig heiß auf die kahlen, zerklüfteten Felsen ringsum, und die massigen Steinwälle, die jenseits des Flußufers sich erhoben und die Hitze wie ein Backofen festhielten, leuchteten im flimmernden Dunst einer berauschenden Lichtfülle vom hellsten Gelb bis zu den tiefsamtenen Tönen eines mit warmem Blau unterlegten kräftigen Rot. Als ich einige Zeit darauf plötzlich von der Spitze des Felsengürtels weithin gebreitet in unendlicher Wellung das einförmige und doch immer wieder wechselnde Grün des Dschungelmeeres erblickte, brach ich überwältigt in einen Ruf der Ueberraschung aus, der meine braven Schwarzen wie auf Kommando stehen bleiben und sich erstaunt nach mir umwenden ließ. Wie hätten sie mich auch begreifen können? Denn der Eingeborene sieht seine Welt wie wir die unsere als das Alltägliche, das seine Wunder verloren hat und seine Seele hinter den gewohnten Erscheinungsformen der Dinge und Wesen versteckt.

Und nun waren wir mitten im Dschungel. Der Boden wurde feucht und morastig und ein leiser glühender Wind rauschte über das riesige Gras, das sich uns hart und schneidend allenthalben in den Weg stellte. Ganze Wolken blutgieriger Moskitos umschwärmten uns. Ich kenne kaum ein Geräusch, das die Nerven so aufpeitscht und den ganzen Menschen mit einer so unausstehlichen Erregung erfüllt, wie das sirrende Summen dieser entsetzlichen Quälgeister, deren man sich kaum erwehren kann. Ungeheure Adansonien erhoben sich um uns, in deren Wipfel seltsam bunte Vögel lärmten und kreischten. Der Pfad hatte schon längst aufgehört. Ohne unseren Chaprasi wären wir hilflos der Wildnis preisgegeben gewesen. Ich wunderte mich über die Sicherheit, mit der er die zahlreichen Elefantenwechsel, die kreuz und quer das Dickicht durchschnitten, fand und verfolgte.

Gegen Mittag wurde es unerträglich heiß. Ich war fast vor Durst verschmachtet, denn das Wasser, welches der Chaprasi in einer Blechflasche trug, war mehr als lauwarm geworden und schmeckte entschieden nach Petroleum.

„Es gibt eine Quelle in der Nähe. M'äm Sahib", sagte der Chaprasi, und in der Tat, bald standen wir vor einem dünnen, klaren Wasserlauf, der auf einem freien, morastigen Platz mitten zwischen übermannshohen Gräsern plätschernd aus dem Boden rann und an einer Stelle einen kleinen Teich bildete. Während ich mich niederbeugte und mit dem Becher schöpfte, hörte ich plötzlich hinter mir Kaids erregte Stimme:

„Saib-Bagh . . . Saib-Bagh . . . M'äm Sahib . . . dort . . ."

Ich drehte mich um und erblickte dicht neben mir im Boden die Fährte eines ungeheuren Tigers, der vielleicht vor kurzer Zeit hier am Wasser seinen Durst gelöscht haben mochte. Unser wackerer Führer war bleich geworden wie Kalk und erwartete offenbar, daß wir uns so schnell wie möglich von diesem gefährlichen Ort zurückziehen würden. Kaid aber warf ihm einen verachtenden Blick zu, wandte sich zu mir und erwartete meine Befehle. Ich untersuchte die Fährte und begann ihr vorsichtig zu folgen, während ich zugleich das Dschungelgras scharf im Auge behielt.

Plötzlich packte der Chaprasi, der neben mir ging, zitternd meinen Arm und flüsterte:

„M'äm Sahib, sieh dorthin."

Ich folgte mit den Augen der von ihm bezeichneten Richtung und erblickte zwischen den mit zahlreichen Nestern des Byavogels behangenen Akazienstämmen eine ganz ungeheure Armbrust aufgespannt und mit einem daraufliegenden Pfeil versehen an der Erde angebracht. In der Richtung der Pfeilspitze lief eine dünne Schnur dicht über dem Boden hin, die an einem Baum festgemacht war. Es war klar, daß ein Tiger — und diesem galt wohl die Falle — sich selbst erschießen mußte, wenn er, über den Wildwechsel kommend, die gespannte Schnur berührte.

Während ich noch über die sinnreiche Einrichtung nachdachte, sah ich plötzlich, wie der Chaprasi stocksteif stehenblieb und mit stieren Augen und einem erdfahlen Gesicht, auf dem der Ausdruck höchsten Entsetzens lag, unverwandt auf eine Lichtung im Gewirr des Dschungelgrases starrte. Das, was ich im nächsten Augenblick entdeckte, versetzte mich so in Schrecken, daß ich das Gefühl hatte, der Boden höbe sich mit mir empor und schwankte, wie von einem Erdbeben geschüttelt, auf und ab. Keine zwanzig Schritte vor mir drohte der Kopf eines riesigen Tigers aus den zitternden Gräserhalmen hervor und sah mich mit seinen schmalen, messerscharfen Augen unverwandt an. Ich war in diesem Augenblick ganz ohne Waffe. Kaid, der eben noch in der Nähe gewesen war, war plötzlich wie vom Erdboden verschluckt und mit ihm mein Gewehr, das ich noch nie so schmerzlich vermißt hatte, wie eben jetzt. Es war mir klar, daß ich mich ganz in der Gewalt Saib-Baghs befand, der seinerseits keinen Zweifel zu hegen schien, daß er über mich ganz nach seiner bequemsten Entschließung verfügen könne. Unbeweglich stand er noch immer, und nur der leise, knurrende Laut, der aus seiner Kehle drang, verriet, daß Leben, blutgieriges, wildes Leben in dem mächtigen, geschmeidigen Katzenleib auf sein Opfer lauerte. Schon gab ich mich verloren, da erkannte ich, daß zwischen mir und dem Raubtier die Leine lief, die mit dem Abzug des Springbogens in Verbindung stand. Eine fast aussichtslose Hoffnung auf Rettung.

Noch überdachte ich diese Möglichkeit mit dem Glauben der Verzweiflung, da krümmte sich der Tiger plötzlich zum Sprung, sein Schweif peitschte den Boden, und unter der gerafften Oberlippe blitzten furchtbar die messerscharfen Dolchzähne seines Gebisses. Was im nächsten Augenblick geschah, weiß ich kaum noch zu sagen. Ich sah den Tiger wie einen Schatten auf mich zu fliegen, hörte den metallenen Klang einer surrenden Sehne und riß mit Aufbietung der letzten Willenskraft den Chaprasi, der die ganze Zeit wie eine Bildsäule neben mir gestanden hatte, zur Seite. Wir landeten zwischen den Halmen des Riedgrases und blieben eine Zeitlang wie tot liegen.

Als ich mich nachher aufraffte, erblickte ich keine drei Schritte vor uns den Tiger verendet am Erdboden. Der stark vergiftete Pfeil des Bogens, dessen Schnur er im Sprung berührt hatte, war ihm seitlich in den Leib gedrungen und hatte seine Wirkung getan.

Indessen sprang auch mein braver Kaid von dem Baum herab, auf den er beim Anblick des Tigers geklettert war, und stotterte, noch bleich und zitternd vor Furcht:

„Willst du den Tiger sehen, o Herr, ohne daß er dich frißt, so schaue eine Katze an."

Sprüche

von Paul Ernst

Aus Furcht vor Hindernissen der Gemeine
Fängt die geplante Tat erst gar nicht an.
Trifft Hindernisse er, und nicht zu kleine,
Die angefangne läßt der kluge Mann.
Durch Hindernisse läßt sich nie bewegen
Der Edle, Angefangnes fortzulegen.
Wen aber locken Hindernisse gar,
Ein solcher Mann vermutlich ist ein Narr.

*

Der Kluge greift den Feind im Unglück an,
Der Edle aber schämt sich solcher Tat.
Was ist der Trieb nur, der den edlen Mann
So gegen seinen Nutzen treiben kann?

*

Ein jeder Mann ist Diener heut.
Doch kann ein Herr sein jeder Mann.
Der ist's, der lachend ungescheut
Dem Herrn in's Auge blicken kann.

Schreiben Sie richtig Deutsch?

Kürzlich veranstaltete ein großer deutscher Verlag ein Preisausschreiben, dessen Ergebnis jetzt vorliegt. Aus dem Tagebuchauszug eines jungen Mädchens sollten alle Verstöße gegen die Rechtschreibung unter Zugrundelegung des „Duden" herausgefunden werden. Das vorliegende Ergebnis ist wenig befriedigend. Rund 1500 Einsender aus den verschiedensten Berufsgruppen hatten sich beteiligt. Unter ihnen befanden sich Gelehrte, Lehrer, Schriftsteller, Korrektoren — also Leute, denen man eine sichere Beherrschung der deutschen Rechtschreibung zutrauen sollte. Kein einziger dieser Einsender hatte indessen die genaue Fehlerzahl — 33 — gefunden! Auch unter den 228 Preisträgern hatten nur wenige diese Zahl annähernd erreicht, alle Fehler hatte auch von ihnen keiner gefunden.

So niederschmetternd dies Ergebnis aussieht, so verständlich ist es doch für jeden, der sich näher mit den Fragen der deutschen Rechtschreibung beschäftigt hat. Es gibt kaum jemand in Deutschland, der fähig ist, „richtig" im Sinne der geltenden orthographischen Regeln zu schreiben. Das liegt indessen nicht an einem Bildungsmangel oder einem Versagen der Schule, sondern an unserer Rechtschreibung selbst, an ihrem Mangel an theoretischer Folgerichtigkeit und ihrer Fülle von spitzfindigen und teilweise einander widersprechenden Regeln. Es ist eine Unmöglichkeit, die zahllosen Regeln zu beherrschen, die etwa für die Großschreibung dingwortlich gebrauchter Zeitwörter oder für die Anwendung des Apostrophs gelten. Jeder Schreibende wird immer wieder einen Blick in den „Duden" werfen müssen, um darin zu finden, daß man z. B. „eine Zeitlang" schreiben muß, oder um folgende Unterscheidungen zu lernen: „Er ist der letzte, den ich wählen würde" — „Er ist der Letzte in der Klasse" — „der letztere . . ."

Die Zahl solcher Haarspaltereien ist seit der ersten Herausgabe des „Duden" immer mehr gewachsen. Und das lag gewiß nicht im Sinn Konrad Dudens, der alles andere als ein Rechtschreibungsdiktator sein wollte. Ihm hat sogar über seiner ganzen Arbeit stets das Ziel einer weitgehenden Rechtschreibungsvereinfachung vorgeschwebt, wie es schon Jakob Grimm verfolgte und in seinen Werken teilweise verwirklichte. Der Gedanke einer vernünftigen Rechtschreibungsreform ist in unserem Jahrhundert von den verschiedensten Seiten erörtert worden. Neben zahllosen „Rechtschreibbünden" hat sich auch der Deutsche Sprachverein für eine Lösung dieser Frage eingesetzt. Sachverhalte wie das geschilderte Ergebnis eines Preisausschreibens sind sehr eindringliche Beweisstücke für die Berechtigung dieser Bestrebungen. foe.

Wie Marius wieder zu Ehren kam

Von Waldemar Augustiny

Auf dem Rundhof weht eine weiße Fahne. Die Knechte, die früh mit ihren Eimern zur Meierei klappern, sehen sie zuerst, und lange dauert es nicht, da weiß es das ganze Dorf: der Rundhof braucht Hilfe. Bis der Frost kam, hat der Rundhofbauer sich mit seinem Boot helfen können, nun aber, wo dicke schwärzliche Eisschollen durchs Wasser trudeln, liegt der Rundhof abgeschnitten von aller Welt und hilflos, eine buschige Insel mitten in den Ueberschwemmungen.

Da Sonntag ist, gehen die Leute vom Dorf zu dem letzten schmalen Wiesenrand, um den die Eisschollen knirschen. Mit Rädern kommen sie von den entlegenen Hofstellen. Das ganze Dorf versammelt sich, kann man sagen, selbst der Doktor ist gekommen, sein Auto steht ein wenig abseits von den Rädern, die ineinander verschränkt wie ein stählernes Dickicht am Wege stehen. Und selbst Christian Marius ist da. Hört ihr, Marius, den sie den Schlaks nennen seiner langen Glieder wegen und auch aus anderen Gründen, hat seinen Dachsbau verlassen, aus dem er, wann war es das letzte Mal, zum Abendmahl vielleicht und höchstens noch an den Markttagen hervorkriecht.

Es ist ein Sonntag, der sonst nichts bietet, nicht einmal ein richtiges Fußballspiel, so stehen die Leute mit roten Nasen und vergrabenen Händen und sehen dem Boot nach, das sich durch Strömung und Eis zum Rundhof hindurchkämpft. Zweifelt jemand, ein starkes Boot mit vier Ruderern und dem Eigner, Bauer Behrens am Steuer würde nicht durchkommen?

Irgendein Fremder stellt sich zu den Leuten am Dorfhang, ein Städter vielleicht, genug, er hat einen Feldstecher. Das Glas geht reihum. Niemand kümmert sich um das Boot mehr, das seinen Weg macht, bald spricht es sich herum, daß mit dem Glas zu sehen ist, wie der Rundhofbauer am Rand seiner Wurt steht und seine Frau am Arm hält. Was mögen der Bauer und seine Frau wollen? Her mit dem Glas!

Aber wer hält den Feldstecher fest, als hätte er Pacht bezahlt? Der Marius, seht, der Schlaks nimmt ihn nicht vom Gesicht und dreht an der Schraube wie ein alter Kapitän, und nun, endlich, läßt er das Glas sinken. Die Frau, flüstert er, Els, krank! Schwankt nicht seine Gestalt, als er das sagt?

Der Feldstecher wandert weiter. Mag sein, nicken die Leute, dumm ist der Marius nicht, die Frau, in Tücher gewickelt, wird den Arzt brauchen. Warum aber, könnt ihr es denken, steht Marius so aufgeregt da und flüstert schon wieder: Els! Ein Witz geht reihum und wird belacht, daß es so knallt, aber nein, seht ihn euch an, den Marius, wie er in seinen Knochen hängt, die hochgezogenen Schultern, aschgrauen Flaum um die rötlichen Backen, traurige und ewig feuchte Augen. Was kann der mit der Bäuerin zu schaffen haben?

Inzwischen, man darf doch seinen Augen trauen, kommt das Boot zurück. Oder ist sein Bug etwa nicht auf das Dorf, sondern auf den Rundhof gerichtet? Draußen steht das Eis, sagt jemand, aber vier starke Männer und das bißchen Eis? Man wird sehen, was Bauer Behrens zu sagen hat.

Das Boot kommt richtig zurück, und nun bekommen es alle zu wissen: die Eisdecke, jawohl, legt sich wie ein Gürtel um den Rundhof. Man wird an das Wasserbauamt telephonieren müssen, daß die ein Boot schicken.

Warum seid ihr nicht über das Eis gelaufen, ruft jemand mit zorniger Stimme. Sehr richtig! Wer hat das gerufen? Der Marius! Mit zurückgelegtem Kopf, daß sein eisgrauer Bart wie ein Spieß steht, baut er sich vor Behrens auf. Du mußt noch einmal fahren und nimmst mich mit.

Bauer Behrens ist nicht einer von denen, die einen Menschen verlachen, wie es Leute ohne Nachdenken tun. Er sieht den Marius ernsthaft an, denn er kennt ihn seit der Schule. Er weiß auch die Sache von damals, die dem Marius seinen häßlichen Beinamen eingetragen hat, er kennt sozusagen alles von ihm, denn mehr als ein Geheimnis wird ein Leben wie das des Marius nicht haben. Er schüttelt nur mit dem Kopf und sagt: Du weißt ja Bescheid.

Was hat Behrens geantwortet? Ja, so, sagen die Leute vom Dorf, damals! Was wissen die Alten zu erzählen? Vor langen Jahren hat der Rundhofbauer, er war damals noch kein Bauer, sondern Knecht auf einem geringen Hof, den Marius vertrimmt. Es ging um die Els, die Rundhoftochter, beide wollten sie, und Marius mußte verbeult und mit Schmach bedeckt abziehen. Genug, es war das letzte Mal, daß der Rundhofbauer und Marius sich gegenübergestanden haben, und nun, es geht nicht an, es ist wider die Vernunft. Bleib hier, Marius, rufen die Leute vom Dorf; niemand ist, der das Wort Schlaks sagt.

Aber was ist? Marius und Behrens scheinen sich einig geworden zu sein. Das Boot stößt zum zweiten Mal ab, und statt fünfen sitzen sechs darin. Der Sonntag wird nun doch sein Ereignis bekommen, meint ihr? Wenn es weiter nichts wäre als der Gang über das Eis, ja. Aber so, wie die Männer sich gestanden haben, kann leicht geschehen, was niemand wünscht.

Der Feldstecher wandert schnell von Hand zu Hand. Kaum hat einer das Bild zurechtgedreht, greift schon ein anderer zu. Was sieht man? Daß das Boot ziemlich schnell die Eisdecke erreicht. Einer springt heraus, der Marius, läuft mit langen Sätzen. Daß nun keine Nebel kommen! Man sieht, wie Marius über das Eis fliegt, nun ist er verschwunden. Aber die Luft ist doch frei! Nein, er ist wieder da! Er läuft, macht Umwege, er springt. Jetzt, wahrhaftig, steht er vor dem Rundhofbauern. Allein, denn die Frau ist fort. Was zwischen den Männern geschieht? Nichts ist zu sehen, ach, daß man nicht hören kann, was gesprochen wird. Nun sieht man ein Tuch flattern, die Frau stürzt aus dem Haus, hält ein Paket im Arm. Was ist mit dem Paket? Da ist das Kind drinnen, ruft jemand, der das Glas gerade hat, das jüngste vom Rundhof. Gut, aber was stehen die drei, jeder für sich, wie Pfähle, der Bauer, Marius, in der Mitte die Frau mit dem Kind? Endlich! Die Männer gehen los. Sie reichen sich das Kind zu, wenn sie springen müssen, sie kommen zum Boot. Auf der Wurt steht die Frau noch und winkt.

Wegen der Els hat der Marius den Weg gemacht, flüstern die Leute, eine alte Liebe, daß die soviel Mut geben kann!

Das Boot kommt zum zweiten Male zurück. Seht den Rundhofbauern an! Unordentlich hängt ihm das dunkle Haar aus der Mütze, seine Augen blicken wild wie damals, als er mit den Fäusten um die Rundhoftochter kämpfte. Er sieht aus, als wolle er dem Marius noch einmal zu Leibe gehen.

Bauer Behrens mit dem Tau springt als erster aus dem Boot, dann müßte der Rundhofbauer kommen, der sein Kind trägt, aber nein, er tritt beiseite und blickt auf Marius. Er macht dem Marius Platz, er gibt ihm, welch ein Zeichen, sein Kind.

Marius steigt an Land. Hat es eine Zeit gegeben, da man ihn Schlaks nannte? Er steigt, das Kind im Arm, aus dem Boot und ist anzuschaun wie der Riese auf dem Kirchenbild, der den Sohn über das Wasser trägt. Den Kopf trägt er hoch, seine Augen leuchten und sein aschgrauer Bart liegt über der Decke, in die das Kind gewickelt ist.

Die Leute vom Dorf folgen, wie er auf den Doktor zugeht, und stehen im Kreis, als alle vier, Marius mit dem Kind, der Rundhofbauer und der Doktor, im Auto verschwinden. Bauer Behrens bricht endlich die Stille. Warum, fragt er, warum hat damals vor soundsoviel Jahren der Mut nicht gereicht? Was wäre aus Marius geworden?

Ja, darauf weiß niemand zu antworten. Aber die Hauptsache ist, daß Frieden gestiftet und daß Marius wieder zu Ehren gekommen ist durch das Kind.

Auf gut deutsch

Die Tschechen haben bekanntlich in Deutsch-Böhmen alle Straßen- und Ortsnamen tschechisiert. Was nicht zu übersetzen ging, wurde wenigstens mit den im Tschechischen so häufig gesetzten Häkchen versehen.

So kam der gute Ort „Arbesau", eine Station an der Bahn, die von Dux nach Bodenbach führt, zu der tschechischen Rechtschreibung „Arbesau". Das gab nun überall ein großes Gelächter, denn das „r" wird wie „rsch" gesprochen und das „s" wie „sch". L.—L.

Haushoch gehen die Wellen über den Ozeandampfer, das Schiff kracht in allen Fugen. Da tritt der Kapitän des mit den Elementen ringenden Schiffes vor die Mannschaft und fragt: „Wer kann beten?" — Ein Matrose tritt vor und meldet sich. — „So, du kannst beten?" fragt der Kapitän, „dann bete du, wir sind nämlich zehn Mann Besatzung und haben nur neun Rettungsringe."

Jacobs Kaffee
sorgfältig zubereitet
ist höchster Genuß

Sich selbst überzeugen!
...auf KAFFEE HAG umstellen!

Kleines Mädchen Martina

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright: Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

(12. Fortsetzung)

„Solche Haßliebe, Martina? Er lieb mich, ich weiß es, aber er haßt mich auch."

„Eben darum."

„Woher willst du das wissen?" Susanne wird höhnisch vor Schmerz. „Aus deiner Theorie heraus? Was kennst du denn?"

„Und deine ‚Praxis', Suse? Ist die besser und heilsamer?"

Oh, Martina ist auch nur ein kleines Mädchen, ohne Erfahrungen, ohne letztes Gereiftsein. Aber sie trägt auf erhobenem Banner ihre klare Verantwortlichkeit vor sich selbst, ist Standartenträgerin, und dieses Panier hebt sie vor Suse empor, damit diese sich daran aufrichte. Mehr kann sie nicht tun, sie, die selber hilflos erschauert vor dem ihr so fremden Geschehen.

Susanne lehnt sich an die Freundin, und ihr Weinen wird sanfter, und ihr Schmerz mildert sich. Eine große Ruhe strömt aus Martinas leise gesprochenen Worten in sie hinein.

„Du bist gut Märtle, mein Märtle, oh, ich danke dir so sehr, ich danke dir alles. Weißt du, daß du am allerbesten zu mir bist? Mit dem Vater", sie erschauert, „könnte ich das alles doch nicht so besprechen, nein, nicht mit einem Mann. Verstehst du mich denn überhaupt? Du hast doch noch nie einen Mann geliebt, Martina!"

Nein, Martina hatte noch nie einen Mann geliebt. Sie erschrickt, da Susanne kaum Geahntes mit rauhen, schleierlosen Worten ausspricht. Aber die Auffassung hat sie:. sollte es einmal geschehen, daß sie einen Mann lieben würde, und er auch sie, dann würde es keine schwülen und bangen Heimlichkeiten zwischen ihnen und um sie herum geben, dann würden sie freudig bekennen, daß sie sich angehören wollten.

„Ach, Märtle, das kann man nie vorher sagen", zweifelt Susanne.

Und dann schlafen sie ein mitten in einer Rede. Auf eine Frage kommt keine Antwort mehr. Todmüde sind sie eingeschlafen.

In der Frühe fragt Martina rücksichtsvoll: „Und wie soll nun alles werden? Wirst du mit deinem Vater sprechen?"

„Nein, niemals! Weißt du, daß bitteres Leid über uns alle kommen würde? Vater läßt sich das doch nicht gefallen, er wird Norman vielleicht fordern, einer von beiden macht sich bestimmt unglücklich. Wir haben etwas anderes beschlossen." Ihr junges, sonniges Gesicht ist grau und seltsam verfallen. „Wir wollen, ehe es irgendwie bekannt wird, uns aufgeben, uns nicht mehr wiedersehen!"

Martina hat zuviel Angst, um zu fragen, ob sie denn beide stark genug dazu wären.

*

Hanns-Manuel will Susanne eine Freude machen. Er plant einen kleinen gemütlichen Abend, zu dem er einige interessante Leute einladen will. Unter anderem soll auch Greiz kommen. Sie könnten miteinander plaudern, sich gegenseitig liebenswürdige Dinge sagen und ein wenig füreinander schwärmen. Wie sich Hanns-Manuel dieser geniale Arrangeur, das denkt! Und wie ahnungslos er ist!

„Norman Greiz wird nicht kommen können", weicht Susanne aus und bewahrt sorgsam und ängstlich ihre Beherrschung. „Er spielt gerade an dem bestimmten Abend."

„Warum sollten wir — dir zuliebe — nicht den Abend verlegen? Es wird auch Abende geben, an denen Greiz nicht spielt."

„Oh, Vater, ist es denn so wichtig, alle anderen umzuladen, nur weil Greiz vielleicht nicht kann?"

Hanns-Manuel zieht die Augenbrauen hoch. Erst jetzt erkennt er, daß Susanne den Gegenstand ihrer Jugendschwärmerei einfach nicht dahaben will.

„Oh, ist die kleine Passion vorbei? Hat ein anderer dem guten, alten Greiz den Rang streitig gemacht?" Wie kann er anders, als diese Feststellung von der scherzhaften Seite zu nehmen?

Den guten, alten Greiz! Wie diese gönnerhafte Bezeichnung weh tut.

„Ach, Vater, schließlich bin ich doch über das Alter der Schwärmerei nun hinaus!"

„Ziemlich plötzlich!" Er lacht noch immer. „Nebenbei, ich halte es nicht für eine jugendliche Angelegenheit, sich für eine Sache, ein Ding oder ein Vorbild zu begeistern. Richtig angewandt kann es niemals schaden. Aber wenn du nicht sonderlich magst, können wir den guten Greiz auch lassen."

Susanne spielt eine ihrer vielen, heimlichen Rollen.

„Gott, er kann natürlich kommen, aber es wird nicht gehen. Fast jeden Abend hat er besetzt —"

Sie ist hinausgegangen, und nachträglich fällt es Hanns-Manuel auf, daß sie schlecht ausgesehen hat, blaß und durchsichtig, daß sie nicht mehr die Suse ist, die er aus Dalmatien mitgebracht hat. Er tröstet sich selbst. Wahrscheinlich bewirkt das die Sonnenbräune, die fehlt. Das Mädel werde ihm doch nicht bleichsüchtig werden? Es müßte Höhenluft haben, jetzt im kommenden Winter Höhenluft. Das Studium verlangt eine ganze Menge. Und dann der manchmal blödsinnige Ehrgeiz im Sport. Vollkommen ausgehöhlt ist das Mädel. Nur seltsam: Martina glüht und blüht. Ist sie nicht gewachsen in der letzten Zeit? Und voller geworden und nicht mehr so zart und zerbrechlich? Und hat doch das gleiche Arbeitspensum zu bewältigen wie Susanne. Hanns-Manuel Goch nimmt sich ernsthaft vor, einen Arzt zu fragen. Und dann wird es doch vorerst wieder vergessen.

*

„Ich muß dir etwas Furchtbares verraten", flüstert Susanne ihrer Freundin in einer Pause zwischen den Unterrichtsstunden zu. „Greiz geht fort! Auslandstournee! Er geht bis nach — Südamerika!"

„Aber, Susanne, das ist doch eher ein unerhörtes Glück. Es ist doch besser, daß er dir aus den Augen kommt —"

„Ich wette, er hat sich darum beworben, um von hier wegzukommen."

„Und wenn er es getan hatte, es machte ihm alle Ehre. Schluß mit allen Heimlichkeiten. Oder wollte er hingehen und dich heiraten, wenn du die Schule hinter dir hast?"

„Heiraten? Nein, nein! Er ist so alt wie mein Vater! Nein, ich könnte ihn nicht heiraten."

„Komisch!" Martina schüttelt den Kopf. „Du hast ihn aber doch geliebt —"

„Auch das weiß ich nicht einmal! Aber — Martina, du mußt es verstehen, daß ich nun noch einmal zu ihm muß, wo er fortgeht, wo ich ihn vielleicht nie mehr wiedersehe."

„Ich bitte dich, Susel! Du warst fast schon darüber hinweg. Nun willst du noch einmal alles aufreißen?"

Susanne schweigt, ein verstocktes, aber sehr beredtes Schweigen.

„Ich lasse es nicht zu, daß du gehst, Susanne!"

„Was willst du dagegen unternehmen?" fragt Suse lauernd.

„Ich gehe zu deinem Vater, wenn es sein muß, Susanne!"

„Du, meine Freundin?" Suse schleudert es verächtlich heraus.

„Ja, ich, deine Freundin!" erwidert Martina. „Weil es um alles geht!"

Susanne schweigt noch immer.

„Suse", bittet Martina weich, „versprich mir, daß du es nicht tust."

Susanne schweigt.

„Ich habe dich doch so lieb, Suse! Werde doch wieder die alte! Wir sind doch noch so jung, viel zu jung, um ein Schicksal auf uns zu laden. Höre auf mich, du wirst es sicher nicht bereuen."

Sie dringt und dringt in Susanne ein. Endlich gibt diese widerwillig nach.

„Gut! Du sollst gewinnen! Ich gehe nicht!"

Susanne empfängt stürmische Küsse und zärtliche Liebkosungen. Martina ist beglückt, als ginge es um ihr eigenes Leben.

*

Hanns-Manuel Goch sitzt vor seinem Schreibtisch und hat einen geöffneten Brief vor sich liegen. Er rührt ihn nicht an, nein, das kann er nicht, so ekelt ihn dieser Fetzen. Aber er muß es lesen, zweimal dreimal, zehnmal, daß sein Kind, sein schönes behütetes, sonnenhaariges Kind heimlich verbotene Wege geht. Mit erbarmungslosen Worten steht es da, unverwischbar ausgesprochen, ganz klar:

„Als Vater einer Primanerin müssen Sie darüber unterrichtet werden, daß Ihre Tochter an vielen Abenden den Schauspieler Norman Greiz besucht. Noch vorgestern wurde sie wieder dort gesehen."

Wie ein häßliches Boot voll Unrat kommt diese Nachricht durch das ruhig und heiter dahinfließende Wasser seines Lebens getrieben. Susanne besucht Greiz, den sie ablehnt, für den sie nicht mehr begeistert ist, und sagt ihm, dem Vater, nichts von diesen Gängen? Das begreift er nicht. Das will ihm nicht in den Kopf. Das schlägt allem ins Gesicht, was er in sie hineingelegt und was er vorausgesetzt. Warum mußte sie ein Geheimnis vor ihm haben? Durfte sie nicht mit ihm dem Vater und verständnisvollen Freund, über diese Tatsache sprechen?

Was ist zwischen ihr und Greiz? Warum muß ihm gerade jetzt ihr bleiches Aussehen einfallen, warum muß er gerade jetzt an ihre matten Augen und blassen Lippen denken? Ein furchtbarer Gedanke ergreift Besitz von ihm. Susanne, siebzehn Jahre, noch siebzehn Jahre. Was ist heimlich mit ihr geschehen? Angst fällt über ihn her, die bekannte, schreckliche, lähmende Angst. Es beginnt mit einem heißen Gefühl im Schädel, dann geht ein heißes Frösteln über den ganzen Körper, die Kehle wird eng, der Atem versagt, erschreckende Vorstellungen martern das Hirn.

Greiz anrufen! Jetzt, sofort! Seine Hand tastet nach dem Fernsprechhörer, er läßt sie wieder sinken. Erst mit ihr selber sprechen.

Er kann es nicht erwarten, daß es Mittag wird. Er hört sie heimkommen mit dem gleichen inhalt- und freudlosen Schritt, den sie seit vielen Wochen hat. Der Schmerz in Hanns-Manuel wird noch stärker als der Groll und Zorn.

„Susanne!" Seine Stimme dröhnt. „Susanne, ich will jetzt endlich wissen, was mit dir ist!"

„Was soll denn sein?" sagt sie apathisch und sieht ihn nicht an.

Da streckt er ihr die Hand mit dem Brief entgegen.

„Willst du mir nicht erklären, warum mir solche Wische ins Haus gejagt werden?"

Sie nimmt das Schreiben aus seiner Hand. Ihr Gesicht ist vollkommen ahnungslos, ihr [illegible] will die Gefahr nicht erfassen. Fast lächelt sie. Aber die Augen des Vaters sind drohend und dunkel, so schwarz, wie Susanne sie niemals gesehen hat. Und dann begreift sie den Inhalt des Briefes, den sie in Händen hält.

(Fortsetzung folgt)

Gesetz ist mächtig, mächtiger ist die Not.
Goethe

Das Werdenfelser Land und seine Geschichte

Garmisch-Partenkirchen im Spiegel der Zeit — Die Bedeutung der beiden Olympiaorte

Eigenbericht der Bremer Zeitung

Garmisch-Partenkirchen, 23. Januar.

In den nächsten Wochen richten sich die Augen der ganzen Welt auf das Werdenfelser Land. Denn hier um seine Hauptorte Garmisch-Partenkirchen werden während der IV. Olympischen Winterspiele die besten Kämpfer der Welt aus 28 Nationen ihre Kräfte messen. Hunderttausende besuchen in der Zeit vom 6. bis 16. Februar das Land an der Zugspitze, Millionen verfolgen in der Presse täglich die Nachrichten über die großen Ereignisse und Entscheidungen im Loisachtal. Die wenigsten aber werden sich dessen bewußt sein, daß diesmal die Winterolympiade auf einem uralten Kulturboden stattfindet, dessen Schönheit ungemein mannigfaltig und reizvoll ist. Die Schönheit der Landschaft vereinigt sich mit einem nicht minder großen Reichtum an innerer Entwicklung des Landes in zwei Jahrtausenden.

Garmisch-Partenkirchen

Wer heute auf dem durch eine Seilschwebebahn erschlossenen herrlichen Aussichtsgipfel des Wank den Blick in die Tiefe richtet, auf den breiten Talkessel von Garmisch-Partenkirchen, auf diese weite Geschlossenheit von Hotels, Kurheimen, Gasthöfen, Pensionen und sonstigen Bauten, die der Fremdenverkehr schuf, und auf die langen Zeilen moderner, eleganter Läden aller Art, der fragt sich, ob überhaupt dieses Land vor dem Wettersteingebirge in früheren Jahrhunderten eine wichtige Rolle spielen konnte, ob es Anreiz hat zu ernstlichen Entfaltungen menschlichen Geistes und menschlicher Kraft. Die Höhenlage verweist die Bauern auf die Viehwirtschaft, die niemand so leicht fett werden läßt. Industrien haben sich so gut wie gar nicht entwickeln können und auch der Holzverkauf ist zu allen Zeiten ein Risiko gewesen ohne Verlaß auf längere Sicht.



Japans Skispringer trainieren. Wir sehen den Japaner Adaachi, der als bester Springer der japanischen Olympia-Skimannschaft gilt, bei einem Sprung, der von Trainer Akino aufmerksam verfolgt wird. (Scherl Bilderdienst - K.)

Ein wichtiger Handelsknotenpunkt

Daß das Werdenfelser Land gerade ohne Fremdenverkehr eine so große und interessante Rolle in der Geschichte spielen konnte, verdankt es seiner geographischen Lage am Eingang zu einem, ja zu zwei Hauptalpenübergängen, nach Innsbruck und über den Brenner nach Italien und zum Fernpaß nach Vorarlberg sowie ins Engadin. Daß Garmisch-Partenkirchen an der kürzesten Verbindung von Italien nach Deutschland, von Venedig nach Augsburg und Nürnberg und den rheinischen Handelsstädten lag, bestimmte maßgebend zwei Jahrtausende hindurch Geschichte und Schicksal des Landes. In Partenkirchen legen heute noch die gewaltigen Tonnengewölbe und Keller der alten Patrizieranwesen Zeugnis ab von der Bedeutung des Ortes als Stapel- und Umschlagplatz, die ausgedehnten Stallungen von der Wichtigkeit der Lage an einem der bedeutendsten Verkehrswege des Altertums und des Mittelalters.

Schon zur Römerzeit bedeutend

Aber nicht erst zur Blütezeit Venedigs und Augsburgs erstand der Ruhm und Reichtum des Werdenfelser Landes und Garmisch-Partenkirchens; schon zu den Zeiten des Augustus hatte der Verkehrsweg über den Brenner, den Zirlerberg und durchs Werdenfelser Land hohe Bedeutung. Partenkirchen ist die alte römische Siedlung Partanum, und wenn die Funde aus der Römerzeit verhältnismäßig gering sind, so deshalb, weil die Orte wie die ganze Talsohle etwa 6 Meter höher liegen, als vor zweitausend Jahren, eine Folge der ständigen Bergstürze und Vermurungen in früherer Zeit. Die Ureinwohner des Landes, zuerst die Illyrier, dann die Kelten, waren zweifellos äußerst dünn über dieses karge Land verteilt, das aus sich heraus nicht viel Einwohner zu ernähren vermag. Der Verkehr Italien—Deutschland brachte die erste wirtschaftliche Blüte in der vorgeschichtlichen Zeit des Landes hin nach dem Einbruch der Germanen. Erst kürzlich hat man im Loisachtal zwischen Garmisch und Murnau einen römischen Bohlenweg ausgegraben bei Entwässerungsarbeiten des Arbeitsdienstes, der ein Bild gibt von dem gründlichen Straßenbau und der Bedeutung dieser Straße in der damaligen Zeit.

Garmisch ist zum ersten Male im Jahre 803 urkundlich belegt und wird bald Mittelpunkt des Werdenfelser Landes, der in frühgermanischer Zeit Germagau oder Gauber Germaten genannt wurde. Ungezählte Male wechselte und änderte sich der Besitz des lange Zeit 500 Quadratkilometer umfassenden Gebietes in den Händen des Adels und der Kirche. Erst Ende des 12. Jahrhunderts kam der Gau mit dem Schloß Falkenstein an das Hochstift Freising. Das Schloß Falkenstein wurde im Jahre 1180 am Fuße des Kramer als weltliches Jagdschloß errichtet und führte durch die Jahrhunderte den Namen Burg Werdenfels, deren Ruinen heute noch unweit des Weges zum Pflegersee romantisch aus dem Hochwald ragen. Jedenfalls wurde damals das ganze Gebiet zum ersten Male in einer Hand vereinigt. Lieber 500 Jahre, etwa von 1200 an, befand sich die reichsunmittelbare Grafschaft Werdenfels in Freisingischem Besitz, lehte sie also als geistliches Fürstentum unter dem Krummstab, bis sie 1802 in den Besitz Kurbayerns überging, aus dem sich 1806 das Königreich Bayern entwickelte. Aus der Reichsgrafschaft wurde ein kurfürstliches und dann ein königlich-bayerisches Landgericht Werdenfels mit dem Sitz der Verwaltung und des Rentamtes in Garmisch.

Im späten Mittelalter kamen eine neue Hochblüte und neuer Reichtum über das Land. Wie die Kreuzzüge schon hier ihren Niederschlag gefunden hatten, so drückte der steigende Orienthandel den Orten seinen Stempel auf. Zwei Straßen wurden hier im Mittelalter bedeutungsvoll, die im Loisachtal zusammenliefen, und zwar die Straße von Garmisch-Partenkirchen nach Weilheim und München, und die jahrhundertelang viel berühmtere Straße über Ettal und Oberammergau nach Schongau und Augsburg. Partenkirchen erhielt 1361 von Kaiser Karl IV. die Marktprivilegien, während Garmisch erst 1454 zum Markt erhoben wurde. Es kam die Zeit, in der ein unerhörter Reichtum an Waren über die sogenannte Rottstraße wanderte, straffe Transportorganisationen entstanden und die privilegierten Fuhrleute kämpften erbittert gegen jede Konkurrenz.

Die Blütezeit des Mittelalters

Während der Blüte des deutsch-venezianischen Handels um 1500 duftete oft das ganze Tal nach orientalischen Gewürzen, nach Weihrauch und exotischen Pflanzen, nach Leder und Fellen, die hier gelagert oder auch nur umgeladen wurden. Es entstanden Ballenhäuser und Wollstadel in Partenkirchen, Warenzölle wurden erhoben im Wettbewerb und Wettstreit mit Mittenwald, die Gasthäuser wuchsen in die Breite, ebenso die Stallungen, in denen bis zu 200 Pferde eingestellt werden konnten. Die Warenmengen, die durch Partenkirchen wanderten, nahmen auch für damalige Zeit gewaltigen Umfang an. Daher ist dieser Ort unmittelbar an der Rottstraße um eine dominierende Hauptstraße mit langen



Italiens Militär-Skipatrouille im Training für das Olympia. Die italienische Militär-Skipatrouille hat im Werdenfelser Land ihr Quartier bezogen und übt fleißig für die Olympischen Winterspiele. Hier sehen wir die Patrouille bei Schießübungen während des Trainings zum Militär-Patrouillenlauf. (Schirner - K.)

Häuserreihen gruppiert, während das benachbarte Garmisch zwei Ortshälften mit reicher Gliederung und viel komplizierterer Anlage aufweist.

Es ist nicht verwunderlich, daß mit dem Peitschenknall der Fuhrleute und den Geschäften der reichen Kaufleute auch kulturelle Einflüsse von Italien her über die Alpen herüber ins Werdenfelser Land eindrangen. Architekten und Maler befruchteten vor allem die kirchliche Kunst. Leider haben jedoch die zahlreichen Brände viel vernichtet. Die neue Garmischer Kirche vom Jahre 1730, die wir heute noch als eine der herrlichsten Barockkirchen Süddayerns bewundern, wurde von Josef Schmutzer, einem der berühmtesten Meister aus der Wessobrunner Stukatorenschule gebaut und von bedeutenden Künstlern jener Zeit in ihrem Innern ausgestaltet. Das Baumaterial gab zum Teil die längst unbewohnte und zerfallene Burg Werdenfels am Fuße des Kramer ab.

Die meisten Menschen lernen das herrliche Land um die Zugspitze zuerst aus den Bilderr, Jagd- und Heimatgeschichten eines Ludwig Ganghofer, Ludwig Thoma und anderer kennen und lieben, ehe sie es selbst aufsuchen. In den uneraründlichen Hochwäldern und Gemsrevieren hart an der Grenze hat sich schon manche berühmte jagdliche Begebenheit und manches Wildererdrama abgespielt. Denn schon immer galt das Jagdrevier des Werdenfelser Landes, das heute noch einen großen Reichtum an Gemsen und Hochwild aufweist, als unergründlich. Im Jahre 1441 gab es hier noch so viele Bären, daß ein jeder sie am Kramer jagen durfte. 1555 erging eine Aufforderung, die Wölfe recht fleißig zusammenzuschießen.

Wirtschaftlicher Verfall um 1700

Im. 17. Jahrhundert zogen Armut und Not in das Land ein, eine Folge der weltgeschichtlichen Tatsache, daß nach der Entdeckung Amerikas der seither dem Orient zugewandte Handel sich immer mehr dem Westen über den Ozean hinüber verschrieb. Die Umstellung des Welthandels vom Orient zum Okzident führte immer mehr zur Verödung der Rottstraße und zur Verarmung des Werdenfelser Landes. Dazu kamen schlimme Kriegsnöte. 1632 vermüsteten die Schweden das Land weit und breit, nach dem Dreißigjährigen Krieg verlor die Grafschaft Werdenfels ihre weiten Tiroler Gebiete um Scharnitz und Seefeld, wurde sie weitgehend zerstückelt. 1634 dezimierte die Pest die Bevölkerung und 1680 schlug die von Tirol eingeschleppte rote Ruhr das arme, ausgeplünderte Land. Mordbrenner und Landstreicher bildeten den Schrecken der Bevölkerung. 1686 beraubten sie sogar am hellen Tage die alte Garmischer Pfarrkirche. Der Waldfrevel nahm überhand und öffentliche Hinrichtungen und schwerste Strafen konnten der öffentlichen Unsicherheit nur schwer Einhalt gebieten. Auch der österreichische Erbfolgekrieg brachte neues Unheil für die Umgebung Garmisch-Partenkirchens. Die Einwohnerzahl ging zurück, die Bewohner verwahrlosten im 18. Jahrhundert immer mehr, und in den napoleonischen Kriegen stöhnte das Land unter den Einquartierungen, Kriegslieferungen und Einfällen der Oesterreicher.

Nachdem die alte Grafschaft Werdenfels zum Königreich Bayern gekommen war, erholte sich das Land im letzten Jahrhundert nur ganz allmählich. Eine intensive Waldwirtschaft brachte etwas Geld ins Land, auch baute man Flachs und sogar Hopfen an, die längst wieder verschwunden sind, und die Flößerei auf der Loisach nahm noch einmal einen Aufschwung. Holzflöße mit Fracht gingen von Garmisch-Partenkirchen bis Wolfratshausen und München, ja sogar bis Wien und tief in den Balkan hinein. Die Flößer aber mußten zu Fuß nach Hause wandern auf gefährlichen Wegen und oft von ihren Berufskrankheiten Gicht und Rheumatismus böse geplagt. 1893 wurde dann die Loisach-Flößerei als unrentabel aufgegeben mit vielen anderen Hungerberufen, für die der Fremdenverkehr inzwischen längst neue und bessere Erwerbsmöglichkeiten geschaffen hatte.



Die Kongreßhalle in Garmisch geweiht. Die neuerrichtete Kongreßhalle in der Olympiastadt Garmisch-Partenkirchen wurde eingeweiht. (Schirner - K.)

Segensreicher Einfluß des Fremdenverkehrs

Das Werdenfelser Land ist vor genau einhundert Jahren in die Geschichte des Fremdenverkehrs eingetreten. Von diesem Jahrhundert waren aber die ersten Jahrzehnte recht mager und dürftig. In der Mitte der dreißiger Jahre kamen zum erstenmal einige wenige Fremde zur Kur nach Partenkirchen, um das heilkräftige Kainzenbad zu benutzen. Die eigentlichen Entdecker der Schönheit des Landes an der Zugspitze und damit die Pioniere des Werdenfelser Fremdenverkehrs wurden Münchner Maler und Studenten, die in romantischer Schwärmerei zu Fuß oder mit dem Wagen von der Hauptstadt angerückt kamen, Motive suchten und fanden, und gern mit den damals sehr primitiven Unterkunftsverhältnissen vorliebnahmen. Um 1836 verkehrte nur einmal in der Woche ein Eilwagen von München, Augsburg oder Kempten nach Garmisch. 1853 wurde ein ver-

Der Fremdenstrom ergießt sich ins Land

Nun kann der Fremdenstrom lawinenartig immer weiter anwachsen und das ganze Land erobern und mit neuem Leben erfüllen. Die Verkehrsverhältnisse verbessern sich von Jahr zu Jahr. Inzwischen rückte auch der Schienenstrang näher an Garmisch-Partenkirchen heran, zuerst gab es ein Bähnl von München bis Starnberg, dann schob man es ein wenig vor, zunächst bis Weilheim, und 1880 sogar bis Murnau. Für die Erschließung des Werdenfelser Landes selbst wurde das Jahr 1889 entscheidend. Damals wurde die Lokalbahn Murnau — Garmisch als letztes Teilstück der Strecke München — Garmisch gebaut. Mochte sie auch noch vier, fünf Stunden und darüber brauchen für die Ueberwindung der 100 Kilometer, das Werdenfelser Land war damit endgültig nicht an das übrige Deutschland herangerückt. Im Jahre 1912 wurde dann die Karwendelbahn über Mittenwald nach Innsbruck vollendet und im gleichen Jahr die Bahn von Garmisch nach Reutte, und alle Strecken sind in jüngster Zeit auf elektrischen Fahrbetrieb und immer kürzere Fahrzeiten umgestellt worden.

Deutschlands höchster Berg, die Zugspitze, schon im Jahre 1820 zum erstenmal unter Lebensgefahr erstiegen worden, aber auch um die Mitte des Jahrhunderts konnte von Alpinismus in weiterem Umfang und erst recht von Wintersport keine Rede sein, wenn man von ein wenig Eislauf und Eisschießen, dem altbayerischen National-Wintersport, absieht. Inzwischen aber werden die Schönheiten des Landes und sein gesundes Klima immer bekannter. In dem von Eisenbahnen erschlossenen Deutschland reist man mehr, wenn auch noch lange Zeit keine Bahn bis ins deutsche Hochgebirge hineingreift. Verschönerungsvereine entstehen, 1869 in Garmisch, 1880 in Partenkirchen, ein Theaterverein fügt sich an, 1887 wird eine Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gegründet, 1820 erhalten die Schwesterorte im Loisachtal elektrisches Licht und 1892 die erste Telefonverbindung.



Aufn.: Schirner — K.

Die Amerikaner sind gut Freund mit den Garmischern. Amerikas Olympia-Teilnehmer haben sich, wie man hier sieht, mit den Einheimischen in Garmisch-Partenkirchen schnell angefreundet.

Allein der Umbau der Reichsbahnstrecke München — Garmisch in den letzten Monaten zur Bewältigung des Olympia-Verkehrs hat die Leistungsfähigkeit dieser wichtigen Verbindung verfünffacht.

Heute läuft in einem bemerkenswerten Kreislauf der Geschehnisse der kürzeste Bahnweg nach Italien wieder über Garmisch-Partenkirchen, auf derselben Linienführung, die die berühmten Handelswege zwei Jahrtausende hindurch im Altertum und Mittelalter genommen haben.

Der Aufschwung nach dem Krieg

Hiermit sind wir bei den beiden Fremdenverkehrsorten von Weltruf unserer Tage angelangt, die inzwischen so stark zusammengewachsen sind, daß man sie im letzten Jahr zu einer kommunalen Einheit verschmolz. Nach einem Rückschlag während des Weltkrieges weisen die Fremdenziffern stark steigende Tendenz auf, 1921 hatte Partenkirchen 22 500 Fremde, 1922: 38 400, 1923: 82 600. 1926 verzeichnete Garmisch 55 000 Fremde; Partenkirchen etwas weniger: 53 600. Von 1875 bis 1925 hat sich die Einwohnerzahl beider Orte verdreifacht. Eine lebhafte Bautätigkeit setzte ein, die gerade im letzten Jahr und heuer am stärksten ist. Künstler und Gelehrte siedeln sich an, ebenso pensionierte Beamte und Rentner, große Hotels entstehen, Bergbahnen werden gebaut, Kunstgewerbehandlungen entdecken wir zwischen eleganten Läden, und während vor 70 Jahren ein einziger Arzt für das ganze Bezirksamt zuwenig zu tun hatte, finden wir heute fast 40 Aerzte in diesem Gebiet. Die zu einem einzigen und einzigartigen Kurort zusammengewachsenen Gemeinden besitzen einen gemeinsamen Bahnhof, ausgedehnte Villenviertel, eine gemeinsame Realschule und ein wunderschönes neues gemeinsames Rathaus. Neben den katholischen Kirchen sind eine englische und eine protestantische Kirche vorhanden. Es ist erfreulich, wie auch die Neubauten im alten, überlieferten Stil eines Gebirgsbauerndorfes gehalten werden, oder sich wenigstens modernstert insoweit daran anlehnen, daß sich keinerlei Störung in dem einheitlichen Architekturbild ergibt und der Doppelort seinen altbayerischen Gebirgscharakter unverfälscht behalten hat.

Die alpinistische Erschließung

Hand in Hand mit dem schnellen Aufschwung des Fremdenverkehrs entwickelte sich auch die alpinistische Erschließung des Werdenfelser Landes, die Ausbreitung der Hochgebirgstouristik und des Wintersportes in allen seinen Zweigen. Die Hirtenhütte am unteren Anger im Raintal kann als der erste alpinistische Stützpunkt im Wettersteingebirge bezeichnet werden. Von hier aus erfolgte 1820 die Erstbesteigung der Zugspitze. 1855 wurde, zunächst ganz primitiv, die Knorrhütte am Zugspitzplatt gebaut. 1873 legte man einen einfachen Steig durchs Raintal auf die Zugspitze an, 1880 erfolgte der Bau der Angerhütte. Nach der Gründung der Alpenvereinssektion nahm die alpine Erschließung des Wettersteins mit Steiganlagen, Sicherungen, Wegebauten und zahlreichen neuen Hüttenbauten raschen Fortschritt. 1893 wurde die Höllentalangerhütte gebaut 1897 das „Münchner Haus" und 1900 das Observatorium auf dem Zugspitzgipfel. 1905 erfolgte die Erschließung und der Ausbau der Höllentallklamm, 1910 bis 1912 der moderne Ausbau der Partnachklamm. Inzwischen war noch 1898 die Meilerhütte an der Dreitorspitze und 1906 das Adolf-Zöppritz-Haus auf dem Kreuzeck errichtet worden. Schon 1870 hatte König Ludwig II. das Schachenschloß im Maurischen Stil mit dem schönen alpinen Garten in 1650 Meter Höhe am Anstieg zur Dreitorspitze hoch über dem Raintal gebaut und den Königsweg angelegt, den er mit schmalen Fahrzeugen befuhr, wenn er sein Alpenschloß besuchte. 1926 konnte die Kreuzeckbahn, 1929 die Wankbahn und 1930 die Bayrische Zugspitzbahn eröffnet werden, während die Oesterreicher ihre Seilschwebebahn auf die Zugspitze schon 1925 errichtet hatten.

Gerüstet zur Winterolympiade

Das sind Meilensteine auf dem Wege der alpinistischen und der verkehrspolitischen Erschließung des Werdenfelser Landes.

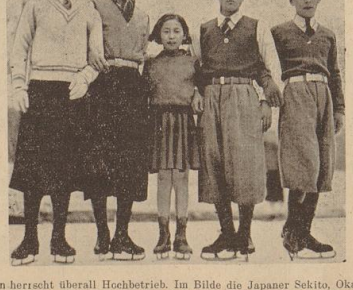
Der internationale Reiseverkehr ergießt sich nun zu den IV. Olympischen Winterspielen



Die Sporthelfer der Olympischen Winterspiele. Für die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen sind Sporthelfer ausgebildet worden, die den Ausländern durch ihre Sprachkenntnisse behilflich sein werden. Die Sprache, die der Sporthelfer beherrscht, ist durch eine kleine Nationalflagge auf seiner Sportjacke kenntlich gemacht. (Schirner - K.)

1936 ist stark wie noch nie nach Garmisch-Partenkirchen. Die ruhige Harmonie der waldigen Vorberge in unmittelbarer Nachbarschaft mit der wilden Romantik des Hochgebirges wird Hunderttausende begeistern zumal wenn sie sich in dieser unvergleichlichen Landschaft der alten Kultur und der großen Vergangenheit des Landes bewußt sind.





Japans Olympia-Kämpfer im Training. Links: In Garmisch-Partenkirchen herrscht überall Hochbetrieb. Im Bilde die Japaner Sekito, Okayama und Yamada beim Training im Gelände. Rechts: Die japanischen Olympia-Eiskunstläufer (von links) Oimatso, Haregawa, Katayam und Watanabe mit der zwölfjährigen Yetsuko Inada. (Schirner - K. 2)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Freitag, den 24. Januar 1936

Neue Reichschatzanweisungen

Die durch die Flüssigkeit des Geldmarktes bedingte starke Nachfrage nach erstklassigen mittelfristigen Anlagen führte zum Ausverkauf der bisher zur Verfügung gestellten unverzinslichen Reichsschatzanweisungen per 15. November 1937. Infolgedessen wurde die Begebung einer neuen Serie per 15. Dezember 1937 zu einem unveränderten Diskontsatz von 3¾ % erforderlich.

Vermehrte deutsche Rohstahlgewinnung

Die Wirtschaftsgruppe eisenschaffende Industrie veröffentlicht in der Zeitschrift „Stahl und Eisen" das Ergebnis ihrer Erhebungen über die Rohstahlgewinnung im Deutschen Reich im Dezember 1935 sowie für die Jahre 1935 und 1934.

Hiernach betrug die Rohstahlgewinnung im Dezember bei 24 Arbeitstagen 1 441 632 t gegen 1 483 533 t im Vormonat bei 25 Arbeitstagen. Arbeitstäglich wurden im Dezember durchschnittlich 60 068 t hergestellt gegen 59 341 t im November

Im Jahre 1935 wurden bei 304 Arbeitstagen — ab März einschließlich Saarland — insgesamt 16 095 653 t, ohne Saarland insgesamt 14 292 655 t Rohstahl hergestellt gegen 11 886 010 t im Vorjahre ohne Saarland bei gleicher Zahl der Arbeitstage. Einschließlich Saarland ab März betrug die durchschnittliche arbeitstägliche Gewinnung im Jahre 1935 52 946 t; ohne Saarland belief sich die durchschnittliche arbeitstägliche Gewinnung im Jahre 1935 auf 47 015 t gegen 39 099 t im Vorjahre, das heißt 20,2 % mehr.

Erhöhte Kraftwagen-Ausfuhr 1935

Nach den vorläufigen Ergebnissen lagen im vergangenen Jahr die Neuzulassungen von Lastkraftwagen mit 37 355 Einheiten (einschließlich Omnibusse und Dreiradfahrzeuge) um 59 % über Vorjahrsstand. Der Höchststand des letzten Konjunkturzyklus — für das Jahr 1928 wurden die Neuzulassungen auf 30 bis 40 000 Einheiten geschätzt — ist damit auch bei den Lastkraftwagen wieder erreicht; der Absatz von Personenkraftwagen hatte bereits im Jahre 1934 den Stand von 1928 überholt. In der Ausfuhr wurde 1935 das Vorjahrsergebnis mengenmäßig beträchtlich, und zwar um 65 %, überschritten. Die bisher für Januar bis November vorliegenden Ausfuhrzahlen lassen für 1935 eine Gesamtausfuhr von etwa 3750 Lastfahrzeugen erwarten, gegen 2273 Stück im Jahre 1934. Wertmäßig ist die Zunahme noch größer; man kann den Export auf 13 Mill. RM veranschlagen, gegen knapp 7 Mill. RM 1934. Die Steigerung des durchschnittlichen Ausfuhrwertes je Fahrzeug von 3080 RM im Jahre 1934 auf 3470 RM im Jahre 1935 ist auf eine Umschichtung innerhalb der Größenklassen zugunsten der schweren Fahrzeuge zurückzuführen.

Ausgleichsabgabe auf Weizenvermahlung

Zur Vermeidung von Härten bei der Erhebung der Ausgleichsabgabe bei den Mühlen, die ausschließlich Weizen oder nur einen geringen Prozentsatz Roggen vermahlen, ist eine zusätzliche Ausgleichsabgabe festgesetzt worden. Nach einer Anordnung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft kann der für die Bearbeitung von Weizen vorgesehene zusätzliche Ausgleichsbetrag in Einzelfällen bis zum Höchstbetrage von 3 RM festgesetzt werden. Voraussetzung für diese mögliche Festsetzung ist, daß die Mühlen nur ein Weizengrundkontingent besitzen oder daß das Roggengrundkontingent nicht mehr als 10 % des Gesamtgrundkontingents umfaßt.

Aus einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts ist die starke Steigerung der endgültigen Ernteerträge von Raps, Rübsen, Flachs und Hanf im Deutschen Reich im Jahre 1935 gegenüber den Vorjahren ersichtlich.

Kräftige und allseitige Belebung

Die Weltrohstoffmärkte Anfang 1936 – Allgemein steigende Nachfrage und verhältnismäßig knappes Angebot

An den Weltrohstoffmärkten setzte sich in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres zum erstenmal seit mehr als einem Jahr wieder eine kräftige und allseitige Belebung durch. Wie im neuen Wochenbericht des IfK. ausgeführt wird, beruht die Belebung, die im August 1935 einsetzte,

auf einer allgemeinen Belebung der Weltwirtschaft, d. h. auf allgemein steigender Nachfrage.

Um die Jahreswende 1935/36 waren die Dollarpreise der auf dem Weltmarkt gehandelten Rohstoffe und Lebensmittel im Durchschnitt um 8 % höher als vor einem Jahr. Die Preise der Agrarprodukte allein waren um 7 % höher als damals. Noch wichtiger für den Weltmarkt der Agrarprodukte und vor allem auch für die Agrarländer ist die Erhöhung der Preise der Agrarstoffe gegenüber den Preisen der aus den wichtigsten Industrieländern ausgeführten Fertigwaren, wie sie im Index der Kaufkraft landwirtschaftlicher Produkte auf dem Weltmarkt zum Ausdruck kommt: dieser Index lag im vierten Vierteljahr 1935 um rund 12 % über dem Stande des Vorjahres.

Bei der Belebung an den Weltrohstoffmärkten 1935 spielte der Umstand eine hervorragende Rolle, daß das Rohstoffangebot verhältnismäßig knapp war.

Dies gilt vor allem für die Agrarprodukte. Entgegen den im Sommer 1935 vielfach geäußerten Befürchtungen, der Weltmarkt werde unter einem zu „günstigen" Ausfall der Ernten zu leiden haben, ergibt sich aus den bis jetzt vorliegenden Meldungen über die Ernten, daß die Weltagrarproduktion 1935 nur wenig höher gewesen sein dürfte als 1934. Nach Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung beträgt die Zunahme kaum 2 %.

Auch das Angebot an agrarischen Industrierohstoffen blieb verhältnismäßig knapp, dagegen ist die Erzeugung der industriell hergestellten Industrierohstoffe im vergangenen Jahr meist erheblich gewachsen. So kann man nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen annehmen, daß die Weltproduktion von Kupfer um rund 19 %, von Blei um rund 3 %, von Zink um rund 13 % und von Erdöl um rund 7 % über der des Vorjahres liegt. Bei Zinn ist die Produktion von 1934 sogar um rund 30 % überschritten worden.

Von größerer Bedeutung als die Entwicklung der Produktion war für die Weltrohstoffmärkte im letzten Jahr die Zunahme der Nachfrage. In einer Anzahl von Industriestaaten, so vor allem in Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika, stieg das Einkommen und infolgedessen auch die Nachfrage nach Nahrungsmitteln stärker als in den letzten Jahren. Die sogenannten „Weltmärkte" an Nahrungsmitteln erhielten zudem noch daraus starke Anregungen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika infolge der außergewöhnlich schlechten Ernte des Jahres 1934 im letzten Jahre ziemlich viel Nahrungsmittel einführen mußten.

Auch für die Verbrauchsgüterindustrien und für die Weltmärkte der Verbrauchsgüterrohstoffe (Baumwolle, Wolle, Seide usw.) bedeutete das Wachsen der Einkommen vielfach die Gewähr dafür, daß die Nachfrage stetiger als bisher steigen werde. Auf den Weltmärkten der industriell erzeugten Industrierohstoffe (wie vor allem der N. E.-Metalle) andererseits erhöhte sich die Nachfrage mit der zunehmenden Investitionstätigkeit in wichtigen Ländern (besonders in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien) verhältnismäßig rasch. Auch die wachsende Nachfrage für Rüstungszwecke spielte hierbei eine wichtige Rolle, die jedoch meist ganz erheblich überschätzt wurde.

Für die Beurteilung der Entwicklungstendenzen an den Weltrohstoffmärkten ist es von ausschlaggebender Bedeutung, daß mit Rücksicht auf die günstige konjunkturelle Konstellation in wichtigen Industriestaaten, vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien, mit einer weiteren Erhöhung der Rohstoffnachfrage dieser Länder zu rechnen ist.

Demgegenüber fällt die anhaltende Stagnation in den sogenannten „Goldblockländern" (Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz) und der andauernde Tiefstand der von diesen Ländern ausgehenden Rohstoffnachfrage sowie eine durch schärfere Sanktionen möglicherweise erzwungene Schrumpfung der Nachfrage Italiens nur wenig ins Gewicht. Jedenfalls sind die leichten Preisrückschläge, die seit Oktober an einzelnen Märkten eingetreten sind, kein Symptom dafür, daß der Verbrauch bereits wieder nachläßt. Diese Abschwächungen stellen zunächst nur eine Reaktion auf den Beginn der Sanktionen gegen Italien und vielleicht mehr noch auf eine Voreindeckung in den vergangenen Monaten dar, die der Verbrauchsentwicklung zunächst vorauseilte. Auch der durch den Kurswechsel der amerikanischen Silberpolitik bedingte Sturz des Silberpreises (von rd. 29 d Anfang Dezember auf rd. 20 d per Unze Mitte Januar) beeinflußte die Märkte der übrigen Metalle etwas. Endlich dürfte die Frage, durch welche Methoden die amerikanische Regierung die Maßnahmen der aufgelösten A. A. A. zur Beschränkung der amerikanischen Agrarerzeugung ersetzen wird, in den kommenden Monaten für die Preisentwicklung an den Weltrohstoffmärkten von erheblicher Bedeutung sein.

Bilanzierungserleichterungen

für private Versicherungsunternehmungen und Bausparkassen

Im „Reichsgesetzblatt" Teil 1 Nr. 5. vom 22. Januar 1936 wird eine 6. Verordnung über einmalige Bilanzierungserleichterungen veröffentlicht. Darin wird u. a. betont, daß § 56 des Gesetzes über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen und Bausparkassen (Versicherungs-Aufsichtsgesetz) vom 6. Juni 1931 für die Jahresbilanzen der Versicherungsunternehmungen, die für einen Stichtag in der Zeit vom 1. Juli 1935 bis 30. Juni 1936 aufgestellt werden, nicht anzuwenden. Dasselbe gilt für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit vom § 36 des Gesetzes, soweit darin auf § 261 Nr. 3 bis 6 des HGB. bisheriger Fassung verwiesen ist.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank. Das Neugeschäft des Jahres 1935 kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. In dem Hauptgeschäftszweig, in der Großlebensversicherung, ist das ausgefertigte Neugeschäft gegenüber dem Vorjahre wiederum gestiegen. Es wurden Lebensversicherungen über eine Summe von rd. 30,2 Mill. RM abgeschlossen. Einschließlich der Gruppensterbegeldversicherungen ergibt sich in der Lebensversicherung ein Neuzugang von rd. 35,4 Mill. RM. Auch in der Haftpflichtversicherung ist gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung des Neugeschäfts zu verzeichnen. Dagegen ist der Neuzugang und vor allem auch der Schadenverlauf in der Unfallversicherung immer noch unbefriedigend. In der Abonnentenversicherung hat sich der Bestand ungefähr auf der gleichen Höhe gehalten.

Anglo-kontinentale Eisenverhandlungen

Die ursprünglich für gestern in London vorgesehenen Verhandlungen zwischen der internationalen Rohstahl-Export-Gemeinschaft und der englischen Eisenindustrie, in denen die noch offenen Fragen der kontinentalen Eiseneinfuhr nach England und der Beteiligung der Engländer am Export erörtert werden sollten, sind ohne Bekanntgabe eines neuen Termins verschoben worden.

Englisch-russische

Holzlieferungs-Verhandlungen gescheitert

Die seit einiger Zeit geführten englisch-russischen Holzlieferungsverhandlungen sind nunmehr ergebnislos abgebrochen worden. Die Verhandlungen betrafen einen großen englischen Auftrag auf 400 000 Maßeinheiten russischen Holzes. Sie wurden von englischer Seite von der „Timber Distributors Ltd." geführt, die etwa 200 britische Einfuhrfirmen vertritt. Versuche zur Wiederaufnahme der Verhandlungen sind nicht ausgeschlossen.

Irland hebt den Sonderzoll für die britische Kohleneinfuhr auf. Die Regierung des Irischen Freistaates hat den Sonderzoll von 5 sh je t für britische Kohleneinfuhren aufgehoben.

Englands Kohlenausfuhr nach Italien im Dezember. Im Dezember 1935 wurden nach Italien 19 098 t Kohle im Werte von 14 001 Pfund Sterling ausgeführt gegen 420 373 t im Werte von 5 349 073 Pfund Sterling im Dezember 1934.

Ausbau des staatlichen Luftverkehrs in der Tschechoslowakei. Im Jahresabschluß der tschechoslowakischen staatlichen Luftverkehrslinien wird ausgeführt, daß in diesem Jahre Mähr.-Ostrau durch eine neue Strecke mit Brünn und Wien verbunden werden wird. Die bisherige Strecke nach Susak wird bis Split und Dubrovnik verlängert. Im Mai wird auch die neue Linie Prag—Moskau eröffnet. (W.)

Ueberzeichnung der niederländischen Staatsanleihe. Die 4proz. niederländische Staatsanleihe, die am Dienstag zur Zeichnung aufgelegt worden war, ist voll untergebracht worden.

Zolländerungen in Palästina

Am 22. Januar hat die Regierung die seit langem geforderte Industrieförderung durch Schaffung von Schutzzöllen und Zollfreiheit für Rohmaterialien durchgeführt. Die Zollerhöhungen betreffen Aluminiumwaren, Traubenbolzen, Metalleimer, Gußeisenwaren, einschl. Mannlochdeckeln, Gitter, Hydrantenkästen, Spülkästen, Draht, Nägel, Nieten, Schrauben, Gußeisenrohre, Petroleumöfen und -kocher, Drahtnetze, elektrische Armaturen und Trockenbatterien, Auto-Akkumulatoren und -batterien, Möbel, Papierservietten, Parfümerien, Bauziegel, Schamottsteine, bedruckte und gefärbte Baumwollstückgutwaren, Krepp, merzerisierte Baumwoll-, Woll- oder Gemischtwaren, Kunstseidenstrümpfe, Damenkleidung, Pyjamas, Hemden, Trikots und Wirkwaren. Zollfreiheit wurde gewährt für Schweißapparate, Blei- und Zinkbarren, Terpentin, Paraffin sowie für Verkehrsflugzeuge, Flußstahldraht und -streifen, soweit sie in Spulen eingeführt werden und Asphaltspritzmaschinen.

Amerikas aktive Handelsbilanz. Das USA.-Handelsamt berichtet, daß die Außenhandelsbilanz für 1935 mit 234 Mill. Dollar aktiv gewesen sei. Der Gesamtwert der Ausfuhr betrug 2292 Mill. Dollar und hat damit gegenüber 1934 eine Zunahme um 7 % erfahren, während die Einfuhr sich auf insgesamt 2048 Mill. Dollar stellte, das bedeutet gegenüber 1934 eine Erhöhung der Einfuhr um 24 %.

Amerikas Ausfuhr nach Italien 1935. Nach dem Ausweis des Handelsamtes hatte die amerikanische Ausfuhr nach Italien im Jahre 1935 einen Gesamtwert von 71,33 Mill. Dollar gegenüber 64,09 Mill. Dollar im Jahre 1934. Im Monat Dezember 1935 wurden Waren im Werte von 7,9 Mill. Dollar nach Italien ausgeführt gegen 4,8 Mill. Dollar im Dezember des vorhergehenden Jahres Wie aus dem Ausweis ersichtlich ist, hat besonders die Ausfuhr von Eisen, Stahlschrott, Automobilen, Kupfer, Petroleum und Petroleumprodukten eine Verstärkung erfahren.

Deutschland — Polen

Verständigung über den Warenverkehr im Februar

Vom 16. bis 22. Januar fand in Warschau eine Besprechung des deutschen und des polnischen Regierungsausschusses statt, die eine für beide Länder vorteilhafte Regelung der Aus- und Einfuhr zum Ziele hatte. Vor allem wurde in der Frage des beiderseitigen Warenverkehrs für Februar eine Verständigung herbeigeführt.

Mit Rücksicht darauf, daß die Ausfuhr einiger landwirtschaftlicher Waren aus Polen aus Saisongründen sehr bedeutend war, die deutsche Einfuhr nach Polen und der freien Stadt Danzig dagegen bisher die ursprünglich festgesetzte Höhe nicht erreicht hat, haben die Regierungsausschüsse beschlossen, den polnischen Ausfuhrplan für Februar bedeutend herabzusetzen. Diese besonders starke Beschränkung der polnischen Ausfuhr hat zum Ziele, eine glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs im Rahmen des Verrechnungsabkommens, sowie die unverzügliche Auszahlung der Forderungen an die Ausführenden sicherzustellen und insbesondere unter allen Umständen zu verhindern, daß irgendwelche Forderungen aus der polnischen Ausfuhr in Deutschland festfrieren.

Um für die Zukunft eine weitere starke Einschränkung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland zu vermeiden und der reibungslosen Abwicklung des beiderseitigen Warenverkehrs den Weg zu bereiten, haben sich die beiden Regierungsausschüsse über Maßnahmen verständigt, die zu einer Steigerung der deutschen Ausfuhr und damit zwangsläufig zu einer Steigerung der polnischen Ausfuhr führen werden. Im Zusammenhang damit wurden weitere Erleichterungen für den Buchhandel (Buchaustausch-Leihverkehr) beschlossen, die Bedingungen für die Einfuhr auf Konsignationslager in Polen festgesetzt und eine Reihe weiterer Fragen besprochen, die die Durchführung des Wirtschaftsvertrages und das Verrechnungsabkommen gewährleisten.

Außerdem haben die Regierungsausschüsse die Fragen der Abdeckung der aus dem Kompensationsabkommen vom 11. Oktober 1934 noch ausstehenden polnischen Forderungen erörtert und die Möglichkeit geschaffen, einen namhaften Teil dieser Forderungen abzudecken. — Nächste Sitzung der Regierungsausschüsse Mitte Februar in Berlin.

Konstituierende Sitzung

des Reichsoberseeamtes Hamburg

Das Reichsoberseeamt Hamburg wird am 31. Januar, vormittags 9 Uhr, zu seiner Konstituierenden Sitzung zusammentreten, die unter dem Vorsitz von Senator Dr. Rothenberger zu einer würdigen Feier veranstaltet wird.

Anschließend an die Eröffnungsfeier sollte die Verhandlung über die Beschwerde des Kapitäns Kloth vom Dampfer „Otto Ippen 22" gegen den Spruch des Seeamtes Stralsund stattfinden, das dem Kapitän im September 1935 das Patent zum Kapitän auf großer Fahrt entzogen hatte. Da Kapitän Kloth inzwischen seine Beschwerde gegen den Seeamtsspruch zurückgezogen hat, wird die Verhandlung vor dem Reichsoberseeamt nicht stattfinden. Dagegen wird die Berufung des Reichskommissars beim Seeamt Bremerhaven und des Kapitäns Wilmsen vom Dampfer „Eisenach" gegen den Spruch des Seeamts Bremerhaven wegen des Zusammenstoßes zwischen dem früheren Lloyddampfer „Eisenach" und dem englischen Schlachtschiff „Ramillies" am 28. Januar vor dem Reichsoberseeamt im Hanseatischen Oberlandesgericht zur Verhandlung gelangen.

Prof. Most in der internationalen Handelskammer

Der Präsident der internationalen Handelskammer in Paris hat dem Hauptgeschäftsführer der Duisburger Industrie- und Handelskammer, Prof. Dr. Otto Most, den durch den Tod von Sir John Sandeman Allen freigewordenen Vorsitz im ständigen Binnenschiffahrtsausschuß der internationalen Handelskammer angetragen. Die Berufung wurde angenommen.

Spinnstoffe

Bremen, 23. Januar. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.89 (13.82).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—.—/—	12.73/70	12.70/67	12.56/54	12.17/15	12.17/13
Eröffnung	—.—/—	12.75/70	12.74/71	12.60/58	12.27/26	12.27/26
12.30 Uhr ..	—.—/—	12.76/69	12.73/71	12.60/58	12.26/24	12.24/22
16.20 Uhr ..	—.—/—	12.78/73	12.76/74	12.66/63	12.31/28	12.31/30
Heut. Schl..	—.—/—	12.81/74	12.79/73	12.69/64	12.32/29	12.31/29
Abrechn. ..	12.90	12.73	12.72	12.59	12.25	12.24

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.73, Okt. 12.27, Dez. 12.27.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.72, Dez. 12.24.
Nachmittags bezahlt: Dez. 12.31, 12.30.

Hamburg, 23. Januar

(Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
Ostindische: superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.40
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . .	5.60

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	11.80/—	11.42/43	11.16/17	10.80/—	10.38/40	10.35/—
Heut. Schl.	11.75/—	11.44/45	11.22/—	10.92/—	10.48/49	10.46/47

Loko: 11.95 (11.95)
New Orleans . . . heutige Not. 11.90 | vorige Not. 11.87
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 10000 | 10000

Schluß stetig

Newyork, 23. Januar. Am Baumwollterminmarkt war die Stimmung zunächst stetig. Der Januar-Termin wurde durch Abgaben des Pools etwas beeinflußt. Die anderen Termine konnten leicht anziehen. Es erfolgten Käufe des Handels und für Rechnung ausländischer Kommissionshäuser, wobei das Gerücht über neue Währungsmaßnahmen nicht ohne Einfluß blieb. Ferner regte die Befestigung der Effektenbörse und die Entwicklung in der Agrarkontrolle-Planfrage an. Es erfolgten Anschaffungen in neuartiger Ware sowie Transaktionen des Handels in alter Ernte. Zum Teil handelte es sich hierbei um Tauschoperationen, ohne daß jedoch Sicherungsgeschäfte getätigt wurden. 27 in Umlauf gesetzte Januar-Andienungen wurden glatt aufgenommen. Später trat ein leichter Rückschlag ein, da lokale und New-Orleanser Häuser als Abgeber auftraten. Gegen Schluß erfolgten wieder Deckungskäufe. Der Schluß war stetig.

Stuttgarter Garnbörse. Am 22. Januar blieben die Notierungen für Baumwollgarne und -gewebe unverändert. Es notierten: Baumwollwebgarne (RM je 1 kg): Nr. 20 1,55—1,58, Nr. 30 1,86—1,89, Nr. 36 1,97 bis 2,00, Nr. 42 2,07—2,10; Baumwollgewebe (Rpf. je 1 m): 86 cm Cretonnes 16/16 aus 20/20er 31,3—31,5, 86 cm Renforcés 18/18 aus 30/30er 30,8—31,3, 86 cm glatte Kattune oder Croisés 19/18 aus 36/42er 26,6 bis 27,1. Die Aufschläge für Zellwollbeimischung von 16 Prozent lauten wie folgt: für Baumwollgarne 17 Rfg., für Gewebe: Cretonnes 2,5 Rpf., Renforcés 1,9 Rpf., Kattune 1,6 Rpf. Den aufgeführten Preisen liegen die Notierungen für Devisen-Baumwolle zugrunde. Garne und Gewebe aus Reichsmark- bzw. Exotenbaumwolle, die fast ausschließlich gehandelt werden, bedingen höhere Preise. Bei diesen Preisen ermäßigen sich die Aufschläge für Zellwollbeimischung entsprechend dem höheren Kostenanteil für Reichsmarkbaumwolle. (Nächste Börse am 5. Febr.)

Wolle

Antwerpen, 23. 1. **Kammzug**

	p kg belg Fr 23.	22.	p lb pence 23.	22.		p kg belg Fr 23.	22.	p lb pence 23.	22.
Jan.	38.00	37.75	28.75	28.00	Juni	38.50	38.25	27.62	28.37
Febr.	37.75	37.50	27.87	27.50	Juli	38.75	38.50	27.62	28.50
März	38.75	38.00	27.37	28.00	Aug.	38.75	38.50	27.62	28.50
Apri.	38.75	38.00	27.37	28.12	Ums.	45000 lbs		100000 lbs	
Mai	38.25	38.00	27.50	28.37	Tendenz:	ruhig		ruhig	

Bradford, 23. Januar. Verschiedene Merinokammzüge waren etwas schwächer, während Kreuzzuchten eine unveränderte feste Haltung zeigten. Es herrschte aber im allgemeinen wenig Unternehmungslust. Für Garne bekunden die Spinnereien weitere Kauflust, so daß die letzten Forderungen in voller Höhe behauptet werden konnten.

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 23. Januar. Bei Fortsetzung der ersten diesjährigen Londoner Kolonialwollauktion kamen 9675 Ballen unter den Hammer, von denen 8377 Ball. Absatz fanden. Der heutige Auktionstag brachte wiederum einen vollen Besuch. Die Auswahl war gut. Es herrschte lebhafte Nachfrage und allgemeine Kauflust. Zurücknahmen erfolgten ziemlich häufig in mittleren schweißigen Kreuzzuchten wegen der hohen Limite. Neuseeland Crossbreds zeigten eine steigende Preistendenz, die übrigen Sorten waren im Preise fest behauptet.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 23. Januar. Das Angebot in Weizen hat sich nicht verstärkt, wenngleich der Bedarf hier nicht sonderlich groß ist. Die Rhein-Mühlen bekunden Interesse für mitteldeutschen Weizen, aber Angebot und Nachfrage kann nicht in Einklang gebracht werden, da die Preise keine Rechnung lassen. In Roggen Hafer und Futtergerste ist die Lage unverändert.

Weizen, inländ.: Altmärk., Basis 76/77 kg 210 bis 211, Saale-Magdeburg 76/77 kg 210—211, Futterweizen 195—201. — Roggen, inländ.: Altmärk. 72/73 kg 173, do. Mecklenburger 173. — Hafer, inländ.: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner, Basis 48/49 kg per hl 195—205 nom. — Gerste, inländ., Malzgerste 236—242 RM.

Berlin, 23. Januar. Die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr war weiter nur gering und beschränkte sich überwiegend auf die Deckung des laufenden Bedarfes. Die Angebotsverhältnisse haben keine Aenderung erfahren. In Brotgetreide findet das herauskommende Material im allgemeinen Unterkunft, wobei die Berliner Mühlen Weizen nach wie vor bevorzugen. Die rheinischen Mühlen zeigen gleichfalls für Weizen einiges Interesse und suchen in erster Linie Sachsen-Saale-Weizen zu kaufen, für den sie teilweise eine erhöhte Handelsspanne von 6 RM bewilligen. Hafer liegt geschäftslos, zumal nunmehr auch die Getreidewirtschaftsverbände Bayern, Hannover, Pfalz-Saar und Sachsen-Anhalt die Genehmigungspflicht für Haferumsätze anordnen. Futtergerste steht gleichfalls kaum zum Verkauf. Brau- und Industriegersten liegen namentlich in mittleren Sorten erneut ruhiger.

Unterschiedliche Weizenerträge

Buenos Aires, 23. Januar. Das argentinische Ackerbauamt gibt bekannt, daß, nachdem umfangreiche Niederschläge die Erntearbeiten verzögert hätten, sich nunmehr eine größere Uebersicht gewinnen lasse. Die Weizenerträge seien unterschiedlich, im großen und ganzen aber mengen- und gütemäßig befriedigend. Leinsaat sei qualitativ durch die Niederschläge ungünstig beeinflußt worden, auch die Erträge werden hinter den Erwartungen zurückbleiben. Die Aussichten für Mais werden als ausgezeichnet betrachtet.

Newyork, 23. 1.		Mais loko	81.50	Egl.Fracht	1/9-1/11
Weiz.Rn.I	115.37	Mehl h.Pr	5.90	Kont. Fr	9—11
Weiz.Hw.I	130.87	Mehl n.Pr	6.10		

Chikago, 23. 1.		Mais	stetig	Juli	27.87
Gerste lo	54 85	Mai	60.50	September	27.50
Weizen	stetig	Juli	60.50	Roggen	k. stet
Mai	101 100⅝	September	60.50	Mai ...	55 12
Juli ...	89⅝—⅝	Hafer	stetig	Juli	53.75
September	87.87	Mai ...	28.50	September	54.00

Viehmärkte

Oldenburg, 23. Januar. Auftrieb: insgesamt 776 Tiere, nämlich 760 Ferkel und 16 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 13—15 RM, 6—8 Wochen 15 bis 18 RM, 8—10 Wochen 18—22 RM, Läuferschweine 22—40 RM, größere Läuferschweine entsprechend teurer. Marktverlauf: mittelmäßig.

Hamburg, 23. Januar. Auftrieb: 867 Rinder und 365 Beobachtungstiere, darunter 151 Ochsen, 63 Bullen, 481 Kühe, 172 Färsen, 895 Schafe. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Schafe: ruhig. Preise: Ochsen und Bullen: 42, Kühe: a) 42, b) 40—42, c) 33—38, d) 25 bis 32, Färsen: 42, Kälber: Doppellender 60—75, Lämmer und Hammel: a1) 55—56, a2) 53—55, b2) 48—52, c) 40—45, Schafe: e) 42—45, f) 33—38.

Chikago, 23. 1. **Schweine**

leich.n.Pr.	10.10	leich.h.Pr.	9.90	Zufuhren	4000
schw.n.Pr.	10.40	schw.h.Pr.	10.35	im Westen	28000

Eier und Butter

Berlin, 23. Januar. Notierungen für Eier unverändert.

Kopenhagen, 23. Januar. Butterpreis unverändert 200 Kronen.

Seefische

Am 23. Januar landeten in Wesermünde 13 Dampfer mit insgesamt 1 751 000 Pfund frischen Seefischen. Davon brachten aus der Barentssee vier Dampfer 582 000 Pfund, meist Kabeljau und Schellfisch, von Island drei Dampfer 297 500 Pfund, namentlich Seelachs, Goldbarsch und Kabeljau, von der norwegischen Küste vier Dampfer 797 500 Pfund, vorwiegend Seelachs und Kabeljau, aus der Nordsee zwei Dampfer 74 000 Pfund, in der Hauptsache kleinen Schellfisch und Wittlinge. Vier Hochseesegler stellten 57 000 Pfd. Langheringe zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren Rückgänge. Nordsee: Schellfisch V 15 bis 19½, Wittlinge 10—11½, Seelachs 5—5¼, Schellfisch I 20—28, Seelachs 5, Goldbarsch 10—13½. Norwegische Küste: Kabeljau I 5—5¼, Kabeljau II 5—5½, Schellfisch I 16½—25, Goldbarsch 10—12¾. Barentssee: Kabeljau I 5, Kabeljau II 5—5¼, Kabeljau III 5, Schellfisch I 15¾—22½, Schellfisch II 15—23½, Schellfisch III 9—15, Goldbarsch 10¼—12¼.

Kolonialwaren

Hamburg, 23. Januar.

Gewürze: Marktlage ruhig bei unveränderten Preisen.

Hülsenfrüchte: Lokomarkt ruhig bei unveränderten Preisen. Auch im Abladungs-Geschäft blieb es still. Von Chile lagen keinerlei Angebote vor.

Getrocknete Früchte: Markt- und Preislage unverändert.

Reis: Aus Burma werden weitere Preissteigerungen gemeldet, die mit den geringen Ankünften aus dem Innern zusammenhängen. Auch Siam und Saigon etwas fester. Am hiesigen Platze hielt das lebhafte Abzugsgeschäft nach dem Inlande an. Preise unverändert.

Fettwaren: Stetig. American Steamlard 28½ Doll., Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto verschied. Standardmarken 29—29¼ Doll.

Dänisches Schmalz: 162 Kronen.

Chikago, 23. 1. **Schmalz**

Tendenz:	stetig	März	. . 11.07½ B	Dez.	. . . . 11.10G
Januar	11.05 B	Mai	. . 11.15G		

Newyork, 23. 1.		Januar	. . 10.10	Terp. Sav.	44.50
Oele und Fette		März	. . 10.23	Petr.SWC.	16.25
Schmalz	10.85	Mai	. . 10.25	Petr.SWT.	12.25
Talg lose	6.75	Juli	. . 10.24	Mid.Conti.	1.04
Bw'saatöl	-.-	Terpentin	49.50	Pens.Rohöl	87½-17½

Kaffee

Bremen, 23. Januar. Der Markt war heute etwas nachgiebiger auf schwächeres Newyork hin. Brasilien: Offerten waren unverändert, während Kolumbien weiter sehr fest bleibt. Es kamen nur einige Abschlüsse in Hülsenkaffees zustande. Das Lokogeschäft war auch heute wieder recht gut. Das Inland trat auch wieder als lebhafter Käufer auf.

Hamburg, 23. Januar. Die Offerten der brasilianischen Ablader blieben unverändert; auch in den Angebots-Verhältnissen von Zentralamerika ist keine Aenderung eingetreten. Am Lokomarkt entwickelte sich auf letzter Preisbasis gutes Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Die Kaffeezufuhren nach Hamburg sind weiter recht umfangreich. Preise unverändert.

In der Zeit vom 1. bis einschließlich 22. Januar betrugen die Kaffeeankünfte in Hamburg insgesamt 211 278 Sack. Die Verzollungen von Kaffee in Deutschland werden für den Monat Dezember 1935 mit 127 914 dz gleich 213 190 Sack angegeben gegen 128 991 dz gleich 214 985 Sack im November 1935 und gegen 139 917 dz gleich 233 195 Sack im Dezember 1934. Im Jahre 1935 stellten sich die Verzollungen auf 1 475 866 dz gleich 2 459 777 Sack gegen 1 507 251 dz gleich 2 512 085 Sack im Jahre 1934.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 35 B 33½ G, Mai 35 B 33½ G, Juni 35 B 33½ G, Sept. 35 B 33½ G.

Newyork, 23. 1.		September	8.95	Mai . . .	5.35 nom
Tendenz:	stetig	Dezember	8.91	Juli . . .	5.48 nom
Santos 4	9.25	Tagesums.	43000	September	5.58/59*
März . .	8.86			Dezember	5.68 nom
Mai	8.98	Rio 7	6.75		
Juli . . .	8.94	März . . .	5.19 nom	Tagesums.	4000

Kakao

Hamburg, 23. Januar. Rohkakao: Stetig bei unveränderten Preisen. — Kakaohalbfabrikate: Kakaobutter und Couvertüre hatten gegen Bezugsschein weiter einige Umsatztätigkeit, dagegen konnte sich in Kakaopulver infolge des bestehenden geringen Angebots kein nennenswertes Geschäft entwickeln. Deutsches Kakaopulver, stark entölt, je nach Menge, 1.10—1.20 RM, schwach entölt, je nach Menge, 1.30—1.65 RM, Couvertüre, je nach Kakaobuttergehalt und Menge 1.40—1.55 RM, Kakaomasse, je nach Menge 1.40—1.60 RM, deutsche Kakaobutter, je nach Menge 1.90—2.05 RM für 1 kg netto.

Newyork, 23. 1. **Kakao** stetig

Januar . .	5.07	Mai	5.16	September	5.26
März . . .	5.08	Juli .	5.22	Dezember	5.34

Zucker

Magdeburg, 23. Januar. **Zucker.** Gemahl. Melis für Januar 31.52½, 31.62½, Rohzucker-Melasse 3.06. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 23. 1. **Rohzucker** gut beh.

Januar . .	2.33 nom	Mai . . .	2.35/36*	September	2.38/39*
März . . .	2.33/34*	Juli . .	2.37/38*	Januar 37	2.28 nom

*) Geld- und Briefnotierungen

Schellack und Leim

Bremen, 23. Januar. Um die Jahreswende war das Geschäft, wie gewöhnlich, sehr ruhig. Die Preise lagen immer auf gleicher Höhe. Gegen Mitte Januar wurden von Indien teilweise etwas niedrigere Preise gemeldet, durch die bevorstehende Ernte bedingt. Die kleinen Schwankungen fallen aber kaum ins Gewicht; jede kleinste auftretende vermehrte Nachfrage wird sofort den Ausgleich schaffen, zumal auch der Londoner Vorrat im Dezember 1935 weiter auf 169 678 Kolli zurückgegangen ist. — Leim: Die nach oben gerichtete Preisgestaltung wirkte sich auf den Umsatz aus. Die Nachfrage, wie überhaupt die Geschäftstätigkeit in Leim ist größer geworden. (Str.)

Holzmarkt

Bremen, 23. Januar. **Schnitthölzer.** Der Markt verkehrte im großen und ganzen fest und stetig bei meist gut behaupteten Preisen. Angesichts der in Angriff genommenen Holzmarktordnung hielt man sich zurück, da man bislang nur Richtpreise für Teilbezirke kennt und sich noch kein endgültiges Urteil machen kann. Die Preisregelung für geschnittenes Holz soll einen gerechten Preisausgleich innerhalb des gesamten Wirtschaftsganges von Holz- und Forstwirtschaft ermöglichen. Die zunächst für Rheinland-Westfalen festgesetzten Preisspannen geben einen gerechten und ausreichenden Spielraum der einzelnen Zweige und Belange. Die gerechte Verteilung wird Sache der verschiedenen Gruppen der Holzwirtschaft sein. Daher ist die Stimmung am Holzmarkt zuversichtlich in Erwartung einer neu einsetzenden Nachfrage Die Aussichten der deutschen Holzwirtschaft für 1936 werden durchweg als günstig angesehen. Der Jahreszeit entsprechend sind die Anforderungen des Baumarktes nicht groß, aber immerhin nicht ganz zum Stillstand gekommen. Die Stimmung am Bauholzmarkte ist fest geblieben. Ständig gefragt zu den bisherigen Preisen sind gute Stammkiefern Während astreine Kiefernseiten ungefähr im bisherigen Umfang gehandelt werden konnten, hatte angeblautes Material nur ein kleines Geschäft. Möbelkiefer ist weniger verkauft worden, da die Möbelfabriken zurzeit nicht voll aufnahmefähig sind. Gute Tischlerbretter waren regelmäßig in Frage. In Kistenbrettern ist eine nennenswerte Aenderung der ungünstigen Lage nicht eingetreten. Das Geschäft in Laubschnitthölzern nimmt seinen ruhigen Verlauf, ohne größere Veränderungen. Gefragt waren billigere Möbeleichen, Kanteln und Furniere, ferner für die Reichsbahn Waggonhölzer. Sonst ließen die Umsätze in Eichen zu wünschen übrig. Die Preise lagen zwischen 80 und 160 RM aufwärts. Deutsche Rotbuche notierte von 45—90 RM je cbm. Die Vorräte der deutschen Einfuhrhäuser in amerikanischer Schnittware sind knapp, in nordischer ausreichend in den meisten Abmessungen. Das Geschäft in Furnieren und Sperrholz hat eine wesentliche Aenderung nicht erfahren. Man beklagt sich in Verarbeiter-Kreisen, daß die Preise für Oceme-Rundholz weitere Erhöhungen erfahren haben, die nicht im Einklang zu den Weltmarktpreisen stehen, auch nicht auf die Sperrplatten abgewälzt werden können

Metalle

Berlin, 23. Jan. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 49¾ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148. Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 37¼—40¼ RM.

Standard-Blei für Januar 19¼ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 23. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 140 sh 9½ d gleich 86,5869 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,3187 Pence gleich 2,78383 RM.

Hamburg, 23. Januar. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 40½ B 37½ G, Hüttenrohzink 18¾ nom. B 18¾ G.

Hamburg, 23. Januar. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 43¾—45¼, Schwerkupfer 42¾—44¾, Rotguß 44¾ bis 46¾, Schwermessing 28¾—30¾, Leichtmessing 22 bis 24, Messingspäne 28½—30½, Altzink 10—11, Altblei 15¼—16¼. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 23. Januar

Kupfer (p. Tonne)	£	**Aluminium** (p.To.)	
Tendenz:	fest	Inland *	100
Standard p. Kasse	35 1/16 - 3/16	Ausland *	—
do. 3 Monate	35⅝ - 9/16	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	35⅛	Erzeuger-Preis *	65—66
Electrolyt	39⅝ - ⅞	chins. per *	46—46½
best selected	38½ 39½	**Quecksilber** * (per Flasche)	12⅞—13
strong sheets	66	**Platin*** (p.20Ounc.)	7⅞
Elektrowirebars	39⅞	**Wolframerz** c.i.f.* (sh per Einheit)	35—36
Zinn (per Tonne)		**Nickel,** inländ. * (per Tonne)	200 - 205
Tendenz:	unregelm.	do. ausld.* (p.To.)	200 - 205
Standard p. Kasse	203—203½	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24f.o.b.Swans.* (sh p.box of 108 lbs)	18/9-19/1½
do. 3 Monate	196⅜ - ⅛	**Kupfersulphat** f. o. b.* (per To.)	15⅞
do. Settl. Preis	203	**Cleveland Gußeis.** Nr.3.f.o.b. Middl.-borough*(shp.To.)	70
Banka *	204	**Silber** (Pence per Ounce)	20
Straits *	205	do. Lieferg. Ounce	—
Blei (per Tonne)		**Gold** (sh u. Pence per Ounce)	140/9½
Tendenz:	stramm	Amtl. Berlin. Mittelkursf.d.egl.Pf.	
ausl.pr.offiz.Preis	16 5/16	*inakt. Notierung	12.30
do.pr.inoffiz.Preis	16 1/16—⅛		
do.entf. S. off. Pr.	16 5/16		
do.entf.S.inoff.Pr.	16 1/16—⅛		
do. Settl. Preis	16⅛		
Zink (per Tonne)			
Tendenz:	fest		
gewöhnl. pr.off.P.	14 7/16		
do.pr.inoffiz.Preis	—		
do. entf. S. off. Pr.	14⅜		
do.entf.S.inoff.Pr.	14⅜—13/16		
do.gew.Settl.Preis	14½		

London, 23. Januar. Am Londoner freien Markte wurde Gold im Werte von 73 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 140 sh 9½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 23. 1.

El.Kup. l.	8.52½ B	Blei loko	4.50	Weißblech	5.25
30/90 Tage	8.52½ B	Zink loko	4.85	Roheis.N.2	22.93
Zinn loko	46.00	Silb. ausl.	44.75	Roheis.N.2	21.00

Die Börsen

Weiter abbröckelnd

Hamburg, 23. Januar. Nachdem sich schon gestern nach dem lebhafteren Geschäft der Vortage, das mit allgemein anziehenden Kursen verbunden war, Stellungsbedürfnis gezeigt hatte, setzte sich heute der Abbröckelungsprozeß bei kleinster Umsatztätigkeit weiter fort. Der Bankenmarkt erwies sich jedoch angeregt durch die feste, freundliche Haltung der Reichsbankanteile, die zu 185 umgingen, als recht widerstandsfähig. Am Schiffahrtsmarkt zeigte sich lediglich für Binnenschiffahrtswerte einiges Kaufinteresse. Bremer Schlepp wurden 1% höher bezahlt. Für Bugsier lagen Kauforders zu 130 und für Unterweser zu 50 vor. Hapag und Lloyd bei kleinem Geschäft uneinheitlich. Für Woermann und Deutsch-Ostafrika lagen Verkaufsaufträge zu je 35 vor. Von Bremer Werten lagen Vulkan, Wolle und Hoffmann Stärke etwas freundlicher, ohne daß jedoch Umsätze getätigt werden konnten. In den unnotierten Fischereiwerten war das Geschäft recht ruhig; Nordstern konnte sich nicht ganz behaupten. In der zweiten Börsenstunde kam das Geschäft an den Aktienmärkten zeitweise fast völlig zum Stillstand. Westdeutsche Kaufhof, die mit 32¼ eingesetzt hatten, schwächten sich auf 31½ ab. Aku verloren gegen den Anfang ¾%. Auch die Mehrzahl der Montanwerte stellte sich erneut etwas niedriger. Die Börse schloß in recht schwacher Haltung. Mannesmannröhren gingen auf 81 zurück. Farben ermäßigten sich auf 149⅝, Verkehrswesen auf 101½. Auch Reichsbankanteile gaben jetzt auf 183¾ nach. Von Bremer Werten hatten Bremer Cigarren gegen Börsenschluß etwas Geschäft zu 44¾. Am festverzinslichen Markt hielt sich das Geschäft in engsten Grenzen. Bremer Umtauschanleihe fanden zu 88 und Bremer Altbesitz zu 109⅝ Interesse. Am Markt der Industrieschuldverschreibungen wurden 6% HEW. zu 104 und 6% Norddeutsche Steingut zu 103 umgesetzt. Reichsbahnvorzüge lagen mit 121½ etwas schwächer. Reichsschuldbuchforderungen ruhig aber behauptet.

Uneinheitlich

Hannover, 23. Januar. Der Aktienmarkt war eher etwas leichter. Ilseder Hütte, Eisenwerk Wülfel und Döhrener Wolle schwächten sich bis ½% ab; Hannoversche Cement erholten sich dagegen um 2% auf 103½. Auch Kromschröder blieben 2% höher mit 99 gefragt. Im übrigen blieben die Kurse unverändert. Am Rentenmarkt war die Nachfrage für Liquidationspfandbriefe wieder sehr groß bei teilweise gebesserten Kursen; sonst hatten die Pfandbriefe der Preußischen Landespfandbriefanstalt und die Kommunalschuldverschreibungen der Braunschweigischen Staatsbank etwas größere Umsätze aufzuweisen. Provinzanleihen holten ihren gestrigen Kursrückgang wieder ein und gingen durchweg mit 94¾ um. Von Industrie-Obligationen konnten sich Mechanische Weberei Linden auf 74½ befestigen. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 46 bis 48 und Wintershall mit 100 bis 102. Schluß zurückhaltend.

Nachgebend

Berlin, 23. Januar. Nachdem sich schon gestern ein gewisses Entlastungsbedürfnis des berufsmäßigen Börsenhandels gezeigt hatte, wurden im Hinblick auf die Zurückhaltung des Publikums weitere Glattstellungen vorgenommen, die zu einer Abschwächung des Kursniveaus an den Aktienmärkten führten. Etwas verstimmend wirkten Betrachtungen über die Auswirkung der Gütertariferhöhung bei der Reichsbahn im Sinne einer Belastung der Industrie, zumal Preiserhöhungen durch strickte Maßnahmen der Reichsregierung unterbunden werden. Ferner verweist man auf die angekündigte erneute Dividendenlosigkeit bei Krupp. Im Verlauf machte zunächst die Abwärtsbewegung an den Aktienmärkten weitere Fortschritte, so daß Einbußen von 1 bis 1½% nicht zu den Seltenheiten gehörten. Auf dem ermäßigten Niveau trat dann eine gewisse Widerstandsfähigkeit ein; vereinzelt erfolgten auch Rückkäufe. Dies gilt u. a. für Stahlverein, die ihren Verlust gegen den Anfang auf 1% ermäßigten. Unter dem Eröffnungskurs lagen Farben, Klöckner und HEW. mit je minus 1%, Mannesmann und Rheinstahl mit je minus 1⅛, Licht und Kraft, Siemens und Reichsbankanteile mit je minus 1¼%. Dagegen konnten Daimler ihren Anfangsverlust um ⅜% aufholen. Zum Schluß kam eine große Zahl von Strichnotizen zustande, jedoch zeigten einige Standardpapiere Besserungen. So waren Siemens um 1% gegen den Verlauf erholt und gingen mit 172½ aus dem Verkehr. Farben waren um ¼% auf 150⅜ gebessert. Auch Vereinigte Stahl waren leicht erholt und schlossen mit 77⅛. Nachbörslich blieb es still. Für Reichsbahnvorzüge hörte man einen Kurs von 121½ G.

Am Markt der Kassapapiere war die Haltung uneinheitlich. Jacobsen waren um 2⅜ und Fein-Jute gegen letzte Notiz um 2% abgeschwächt. Großbankaktien lagen allgemein schwach. Handelsgesellschaft um 1, Ueberseebank um 1½, DD-Bank und Adca um je ½, Dresdner um ¾ und Commerzbank um ⅛% unter Vortagskurs. Berliner Kassenverein gewannen dagegen 2%. Auch Hypothekenbanken wurden mit Ausnahme von Deutsche Zentralboden, die ¼% gewannen, niedriger festgesetzt, so Deutsche Hypotheken um ½, Meininger Hypotheken um ⅜ und Bayr. Hypotheken um ⅛%. Von Steuergutscheinen wurde die Fälligkeit 1934 wiederum 10 Pfg. höher bewertet. Bei dieser Fälligkeit sowie bei der 38er wurden Repartierungen notwendig.

Dollar = 2,478 (2,485) RM
Englisches Pfund = 12,30 (12,30) RM.

Am Rentenmarkt herrschte weitestgehende Geschäftsstille. Hypothekenpfandbriefe sowie Liquidationspfandbriefe wiesen so gut wie gar keine Veränderungen auf. Von Kommunalobligationen sind Westboden Emission 4 und 12 mit je plus ½% zu erwähnen. Bei Stadtanleihen lagen nur kleinste Ordres vor, die die Kurse nicht zu beeinflussen vermochten. Etwas festere Tendenz zeigten Provinzanleihen, von denen 28er Pommern 1 und 26er Brandenburg ½% gewannen. Von Länderanleihen gaben 29er Mecklenburg-Schwerin den Vortagsgewinn von 40 Pfg. wieder ab. 39er Postschätze erreichten mit einem Gewinn von 10 Pfg. den Paristand, 34er Reichsanleihe zogen um ⅛, Younganleihe um ⅜% an. Von Industrieobligationen ermäßigten sich Farbenbonds um ¾%. Privatdiskont unverändert 3%.

Sehr still

Frankfurt, 23. Januar. Die Abendbörse eröffnete in sehr stiller Haltung. Die Grundstimmung erwies sich nach den Abschwächungen an der Mittagsbörse als widerstandsfähig, da kein Angebot mehr vorlag. Auch für die Valuta-Papiere konnte sich eine leichte Besserung durchsetzen. Im allgemeinen blieben die Kurse auf dem Stande des teilweise etwas erholten Berliner Schlusses etwa behauptet. Nur vereinzelt ergaben sich noch leichte Verluste. So stellten sich Eßlingen Maschinen auf 89¼ (89½) und Westdeutsche Kaufhof auf 31⅜ (31¾). Farben lagen bei 150⅛ bis 150⅜. Ferner kamen Stahlverein mit unverändert 77⅛ zur Notiz. Kunstseide Aku nannte man zwischen 53¼ bis ¾ (53⅜). Renten lagen völlig geschäftslos. Etwas Kauflust zeigte sich für Zinsvergütungsscheine zu 92⅞ und für frühe Wiederaufbauzuschläge zu 68 Geld und für späte zu 67½ Geld. Ausländer verkehrten in sehr ruhiger Haltung. Auch im Verlauf blieb es außerordentlich ruhig. Nennenswerte Kursveränderungen ergaben sich kaum noch. Auch gegen den Berliner Schluß traten nur noch geringfügige Abweichungen nach beiden Seiten ein. Etwas umfangreicheres Geschäft hatten Westdeutsche Kaufhof mit 31⅛ bis ½. Kunstseide Aku waren trotz höherer Amsterdamer Kurse mit 53¼ (53⅜) nur knapp gehalten. An der Nachbörse bewegte sich das Geschäft in sehr ruhigen Bahnen. Man hörte Farben mit 150¼, Stahlverein mit 77 bis 77¼.

Fest

Amsterdam, 23. Januar. Im Anschluß an den Verlauf der gestrigen Newyorker Börse war die Grundstimmung im hiesigen Wertpapierverkehr auch fester. Die politische Lage in Frankreich fand auch Beachtung, wirkte sich auf die Kursgestaltung aber nicht aus. Im Gegensatz zur allgemeinen Tendenz ergaben sich für Anlagewerte Kursrückgänge, von denen neben niederländischen Staatsanleihen auch Gemeinde- und Provinzanleihen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Für amerikanische Papiere bestand zwar gute Kauflust, jedoch erreichte die Umsatztätigkeit kein größeres Ausmaß. Von sonstigen Werten standen Kautschukanteile im Vordergrunde, Amsterdam Rubber konnten mehrere Prozent gewinnen. Auch die sonst weniger gehandelten Papiere besserten ihren Kursstand. Petroleumwerte behauptet. Amerikanische Oelwerte anziehend. Zuckerwerte folgten zunächst der allgemeinen Kursbewegung, auch auf erhöhtem Niveau erfolgten dann aber Glattstellungen. Tabakanteile ruhig bei behaupteten Kursen. Schiffahrtswerte bröckelten im Verlaufe etwas ab. Industriepapiere behauptet. Die Umsatztätigkeit war aber mäßig.

Amsterdam, 23. 1.			
4% Nederland 1934	98 1/16—97¾	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1931	98 1/16—97¾	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	—
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	20.00	7% Rh.-Wstf. E. Obl 5jähr. Noten	—
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	—	7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	19.75	7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	—
6% Preuß. Obl. 52	16.62	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Dresden Obl. 45	—	7% Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	—
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	32.75
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	17.00	6% Siem.-H. Ob. 2930	38.75
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R.W.E., Ob. 1927	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdam. Bank	116.25
7% Dtsch. Kalis. Obl. S. A 1950	41.50	Rotterdam. Bank	111.25
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	31.50	Wintershall A.-G.	—
6% Harp. Bergb.-O. m. Opt. 1949	—	Allg. Kunstzijde	28⅜-⅞
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst. Rubb.-Clt. M.	124½—126
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl. Scheepvrt. Un.	54⅛—53½
		Muell.-Co. Wstd. P.	34.50
		Montecatini	106.50
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	26.00

Weiter anziehend

Newyork, 23. Januar. Die Börse eröffnete fest. Es erfolgte eine Wiederaufnahme der nach oben gerichteten Kursbewegung unter Führung der in der jüngsten Zeit bevorzugten Papiere, wobei verschiedentlich erneute Meinungskäufe auf Grund der Befürchtung einer weiteren Kreditexpansion vorgenommen wurden. Das Geschäft war verhältnismäßig lebhaft. Später kam es zu Gewinnmitnahmen, so daß die anfänglichen Gewinne vorübergehend etwas vermindert wurden. Bald zeigte sich aber erneute Kauflust und die Kurse zogen in breiter Front erneut an. Viel erörtert wurden die möglichen Rückwirkungen des Rücktritts des Kabinetts Laval auf die amerikanischen Märkte. In Kreisen der prominenten Bankiers glaubt man nicht, daß Frankreich den Goldstandard aufgeben werde. Nachmittags zeigte die Marktlage keine Aenderung. Im allgemeinen gingen die Gewinne nicht über 2 Dollar hinaus. Die Börse schloß in ausgesprochen fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	23. 1. Geld	23. 1. Brief	22. 1. Geld	22. 1. Brief
6	Ägypten 1äg.Pf.	20.953	12.585	12.615	12.585	12.615
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.678	0.682	0.680	0.684
2	Belgien 100Belg.	81.—	41.96	42.04	41.99	42.07
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.138	0.140	0.138	0.140
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.474	2.478	2.481	2.485
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.87	54.97	54.87	54.97
5	Danzig 100 Guld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.285	12.315	12.285	12.315
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.415	5.425	5.41	5.42
4	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.375	16.415	16.37	16.41
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
3	Holland 100 Gld.	168.74	168.53	168.87	168.63	168.97
—	Iran 100 Rials	—.—	12.64	12.66	12.34	12.36
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.10	55.22	55.10	55.22
5	Italien 100 Lire	81.—	19.85	19.89	19.85	19.89
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.718	0.720	0.718	0.720
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.70	41.78	41.68	41.76
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.69	61.81	61.69	61.81
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.15	11.17	11.15	11.17
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.418	2.432	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.35	63.47	63.35	63.47
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.72	80.88	80.83	80.99
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.93	33.99	33.94	34.00
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.28	10.31	10.275	10.295
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.979	1.981	1.977	1.981
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.219	1.221	1.219	1.221
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.476	2.480	2.483	2.487

An den internationalen Devisenmärkten war die bemerkenswerte Tatsache zu beobachten, daß der französische Franc ungeachtet der noch völlig ungeklärten Kabinettskrise und des Einsetzens der Goldabzüge bei der Bank von Frankreich allgemein feste Haltung aufwies. Lediglich gegen London kam er mit 75.04 (75.01) leichter zur Notiz. Aus Amsterdam wurde er mit 9,71 (9,70¾), aus Zürich mit 20,26 (20,25) gemeldet. Vermutlich haben kräftige Eingriffe des englischen und auch des amerikanischen Währungsausgleichsfonds das vorhandene Francsangebot aufgenommen und dadurch bei der eigenen Währung eine gewisse Schwäche erzielt. So lag der Dollar in Zürich mit 3,06⅝ (3,07⅛) und in Amsterdam mit 1,46 15/16 (1,47¼) sowie in Paris mit 15,13 (15,17) nicht unwesentlich unter dem Vortagskurs. Pfunde stellten sich an den letztgenannten Plätzen auf 15,20 9/16 bzw. 7.29 bzw. 75,04 später eher etwas fester. Im Verlauf gab der Dollar in Paris erneut auf 15,12, in Zürich auf 3,06⅛ nach.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 23.1.					
Berlin	59.27	Stockholm	37.60	Offiz. Bankdiskont	—
London	7.29½	Wien	—	Tägl. Geld	¾
Newyork	146.87	Budapest	—	1 Monatsg.	2
Paris	9.72	Prag	6.11	Terminsätze	
Belgien	24.90	Belgrad	—	Pfund per 1 Mt.	—
Schweiz	47.92	Warschau	—	per 3 Mte.	—
Italien	—	Helsingfors	—	Dollar per 1 Mt.	—
Madrid	20.20	Privatdiskontsatz	2	per 3 Mte.	—
Oslo	36.65	Bukarest	—		
Kopenhagen	32.57½	Yokohama	—		
		Buenos	—		

London, 23. 1.					
Newyork	496.56	Athen	522.00 B	Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Montreal	496.50	Wien	26.37 B	Bombay auf London	1/612
Amsterdam	729.25	Lettland	15.12	London auf Bombay	1/614
Paris	75.04	Warschau	26.25	Straitsdollar (Singapore)	—
Brüssel	29.29½	BuenosAires	15.00 B	Wochengeld	—
Italien	61.87	Rio Janeiro	4.12 B	Bankakzepte per 3 Mte.	—
Berlin	12.31	Alexandria	97.50	Schatzschein per 3 Mte.	—
Schweiz	15.22½	Hongkong	1/375	Prima Handelswechsel per 3 Mte.	—
Spanien	36.22	Shanghai	1/253	Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Kopenhagen	22.40	Yokohama	1/203	Prolongationssatz für tägl. Geld	—
Stockholm	19.39½	Australien	125.00 B		
Oslo	19.90½	Mexiko	17.75		
Lissabon	110.12	Neuseeland	124.00		
Helsingfors	226.87	Montevideo	23.50		
Prag	119.37	Valparaiso	—		
Budapest	28.25	Buenos auf London	18.10		
Belgrad	216.50	Südafrika	100.12		
Sofia	400.00 B	Tägl. Geld	—		
Moskau	570.75	Privatdisk	—		
Rumänien	673.00 B	Discont d Bk. v. England*)	—		
Istanbul	615.00 B				

Paris, 23. 1.					
London	75.06	Prag	63.00	Privatdiskontsatz	—
Newyork	15.11½	Rumänien	—	Tägl. Geld	—
Belgien	256.00	Indochina	—	Pfund per 1 Mt.	—
Spanien	207.25	Wien	—	per 3 Mte.	—
Italien	121.30	Berlin	610.00	Dollar per 1 Mt.	—
Schweiz	493.12	Belgrad	—	per 3 Mte.	—
Kopenhagen	—	Rio a. Lond.	—	Peseta per 1 Mt.	—
Holland	1029.00	Warschau	285.75	Lire p. 1 Mt	—
Oslo	376.75	Portugal	—		
Stockholm	—	Athen	—		
Helsingfors	—	Offiz. Bankdiskont	—		

Zürich, 23. 1.					
Paris	20.28	Wien Notenkurs	56.90	Bukarest	2.50
London	15.22½	Stockholm	78.37½	Helsingfors	6.69½
Newyork	3.06½	Oslo	76.37½	Buenos Aires	84.25
Belgien	51.95	Kopenhagen	67.85	Japan	88.87
Italien	24.50	Sofia	—	Privatdisk. Inland	2½
*Spanien	42.00	Prag	12.73	Privatdisk Ausland	3—4
Holland	208.75	Warschau	57.90	£ per 1 Mt.	5
Berlin	123.65	Budapest	—	£ per 3 Mte.	17
Wien offiz. Kurs	—	Belgrad	7.00	$ per 1 Mt.	1
		Athen	2.90	$ per 3 Mte.	4
		Istanbul	2.45		

Kopenhag., 23.1.		Oslo, 23. 1.		Stockholm, 23.1.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	452.50	Berlin	163.00	Berlin	158.50
Berlin	182.30	Paris	26.75	Paris	25.90
Paris	30.00	Newyork	403.50	Brüssel	66.75
Antwerpen	76.70	Amsterdam	274.75	schw. Plätze	128.00
Zürich	147.40	Zürich	132.00	Amsterdam	267.00
Rom	37.15	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	307.85	Antwerpen	68.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	392.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	18.90	Prag	17.00	Prag	16.60
Wien	—	Wien	—	Wien	—
Warschau	85.85	Warschau	77.00	Warschau	74.75

Wien, 23. 1.					
Amsterdam	365.26	Bukarest	—	Paris	35.52
Belgrad	—	Kopenhagen	118.60	Prag	22.11
Athen	—	London	26.63	Sofia	—
Berlin	216.27	Madrid	71.75	Stockholm	137.00
Brüssel	90.81	Mailand	43.01	Warschau	101.35
Budapest	—	Newyork	535.01	Zürich	174.99
		Oslo	133.49		

Prag, 23. 1.					
Amsterdam	16.42½	London	119.75	Wien	569.90
Berlin	971.50	Madrid	331.00	Marknoten	615.00
Zürich	787.25	Mailand	193.25	Poln. Noten	460.00
Oslo	602.00	Newyork	24.12	Belgrad	55.1516
Kopenhagen	535.50	Paris	159.40	Danzig	456.50
		Stockholm	617.50	Warschau	456.00

Newyork, 23. 1.					
Tägl. Geld	¾	London, 60 Tg Bankwechs.	4.96⅞	Kopenhagen	22.22½
Bankakz. 90 Tg. Brief	¼	Hand'wechs.	4.96⅞	Prag	4.14
90 Tg. Geld	3/16	Paris	6.62⅞	Wien	18.82
Pr. Hwechsel niedr. Satz	¾	Brüssel	16.98	Budapest	29.75
höchst. Satz	1	Rom	8.03 nom	Belgrad	2.32½
Wechs. auf Lond Cbl	4.97⅞	Madrid	13.73	Athen	0.94½
		Bern	32.69	Japan	29.08
		Amsterdam	68.22	Buen. Aires	33.17
		Stockholm	25.65	Rio de Jan.	8.39
		Oslo	25.00	Berlin	40.41

Ostasiatische Wechselkurse vom 23. Januar
Newyork gegen Japan 28.99—29.01. London gegen Japan 1.2 9/16. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.) Bombay und Kalkutta 1.6¼, Hongkong 1.3¼, Schanghai 1.2⅞, Kobe 1.2 1/16 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Baumwollterminbörse Bremen

Jahresbericht für 1935

Der Jahresbericht der Bremer Baumwollterminbörse für 1935 weist darauf hin, daß das Breichtsjahr im Zeichen der bekannten Devisenschwierigkeiten stand, die einschränkende Bestimmungen für den Baumwollhandel notwendig machten. Ferner verursachten die Wirtschaftsmaßnahmen der amerikanischen Regierung eine Unsicherheit im Baumwollhandel, die dazu führte, daß nicht mehr auf lange Sicht gekauft wurde. Auch seitens der Spinner konnte nur kurzfristig abgeschlossen werden. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß nur kleinere Vorräte gehalten wurden und somit die Sicherungsgeschäfte (Hedges) auch an der Bremer Baumwollterminbörse zurückgingen.

Trotz der genannten Schwierigkeiten ist es gelungen, im Jahre 1935 die Umsätze an der Bremer Baumwollterminbörse, wenn auch unter großen Mühen, auf einer Höhe zu halten, die für die Existenz der Terminbörse notwendig ist.

Die im letzten Jahresbericht erwähnte neue Abrechnungsmethode der Liquidationskasse auf RM-Basis wurde im Januar 1935 eingeführt und ermöglichte eine reibungslose Abwicklung der Terminkontrakte. In der am 8. April 1935 abgehaltenen Generalversammlung ist Eduard O. Schmitz neu in den Vorstand gewählt worden. Präsident Dr. A. W. Cramer war aus dem Vorstand auf eigenem Wunsch zurückgetreten. Es fanden im Berichtsjahr 7 Sitzungen statt. Schiedsgerichte über Streitfragen haben in zwei Fällen stattgefunden. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergab bei 26 450 (i. V. 33 558) RM Jahresbeiträgen, 9921 (16 007) Gebühren und 7119 (7080) RM Einnahmen an Zinsen, sowie 40 106 (65 312) RM Gesamtunkosten und 2601 (5587) RM Steuern, 784 RM Ueberschüsse (i. V. 4254 RM Verlust).

Waren-Commissions-Bank, Hamburg. Eine ao. GV. soll Beschluß fassen über die Auflösung der Gesellschaft und Einsetzung von Liquidatoren (i. V. 18 000 RM Verlust der aus dem Reservefonds gedeckt wurde).

Hamburger Reismühle AG., Hamburg. Die GV. beschloß die Einziehung von nom. 81 000 RM eigenen Aktien.

RWE.-Abschluß noch nicht fertiggestellt. Es wird jetzt vermutet, daß die Rheinisch-Westfälische Elektrizitäts-Werk AG., Essen, für das Geschäftsjahr 1934/35 eine Dividende von mindestens 6% verteilen werde. Wie wir erfahren, sind die Bilanzarbeiten bei der Gesellschaft jedoch noch nicht abgeschlossen, so daß verbindliche Angaben über die voraussichtliche Dividendenhöhe zurzeit noch nicht möglich sind.

R. u. G. Schmoele Metallwerke AG., Menden (Kreis Iserlohn). Die o. GV. genehmigte einstimmig den Abschluß für 1934/35 und beschloß, wieder 6% auf 3,0 Mill. RM AK. zu verteilen.

Bekanntmachung über das Statistische Warenverzeichnis. In der nächsten Nummer des Reichsministerialblattes wird eine Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers über das Statistische Warenverzeichnis veröffentlicht werden. Die neue Bekanntmachung enthält eine größere Anzahl Aenderungen von statistischen Nummern sowie einige Aenderungen des dem Statistischen Warenverzeichnis beigefügten und für die handelsstatistischen Anschreibungen maßgebenden Verzeichnisse der Länder, der Herstellung und der Bestimmung der Waren.

„Verordnung gegen Preissteigerungen aus Anlaß der Erhöhung von Eisenbahngütertarifen vom 20. Januar 1936". Die Verordnung hat der Reichswirtschaftsminister zusammen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, dem Reichsarbeitsminister, dem Reichsverkehrsminister, dem Reichsminister des Innern, dem Reichsminister für Volkaufklärung und Propaganda und dem Reichsforstmeister erlassen.

Konkurse

Dresden: Nachl. Kaufm. Karl Hermann Henniger. — **Landeshut/Schles.:** Kolonialwarenhändler Bruno Frommelt in Hartmannsdorf. — **Lommatzsch:** Radiohändler Georg Burkert. — **Stolzenau:** Nachl. Privatmann Richard Exner, Bad Rehburg.

Vergleichsverfahren

Bruchsal: Frau Erna Buck geb. Dethloff, Lebensmittelhandlung. — **Forst/Lausitz:** Kaufm. Walter Wiswe in Fa. Friedrich Hammer.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 23. Januar

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte	23. 1.	22. 1.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Brem. Umtausch	88.00	88.0G
4½ Lübeck 28	93.00	—
5 Dt. Reichsanl. 27	100.25	100.25
4 do. 34	97.50	97.50B
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	98.50	98.50
4½ Reichspost 34 I.	99.62	99.75
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	18.50	18.50
Dtsch. Altbesitz	109.50	110.00
Bremen Altbesitz	109.62	109.62
Hamburg Altbesitz	107.00	106.75
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	—	—
4½ do. 30	94.0G	94.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	95.0G
4½ do. do. S. 2	95.0G	—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	97.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	97.25	—
4½ do. do. S. 6	97.5G	97.5G
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.5G	92.5G
4½ do. 4	92.5G	92.5G
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do. DFGHJK	97bG	97bG
4½ do. Em. N	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	102.50	102.25
do. Anteilschein	3.60 b	3.60 b
4½ Lüb. Hypbk. 1	95.75	95.75
4½ do. 2	95.75	95.75
4½ do. 3 u. 4	95.75	95.75
4½ do. 5	95.75	95.75
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.00	95.12
4½ do. 28	95.00	95.12
5½ do. Liq. 26 A 2	101.50	101.50
do. Anteilsch.	10.20	10.20
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 26/27/28	93.00	93.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96.0G	96.0G
5½ do. Liquid.	102.00	102.00
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. 3	—	94.75
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	—	96.00
Delm. Lin. von 1926	—	—
Dt. Lin. von 1926	102.25	102.50
Dt. Lin. Hansa v. 26	—	—
Nordd. Steing. v. 27	103.00	102.50
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.75	107.75
fällig am 1. 4. 1936	110.87	110.87
fällig am 1. 4. 1937	110.50	110.40
fällig am 1. 4. 1938	109.60	109.60

Bank-Aktien	23. 1.	22. 1.
Adca	71.00	71.00
Comm.- u. Pr.-Bank	87.00	86.75
Deutsch-Asiat.-Bank	510.00	515.00
DD-Bank	86.00	86.00
Dresdner Bank	86.75	86.75
Geestemünder Bank	79.0 B	79.0 B
Hb. Hypothekenbank	96.50	96.50
Reichsbank	185.00	185.00
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	69.00	69.00
Vereinsbank	116.50	116.50
Westholst. Bank	123.00	123.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	71.00	70.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	35.0 B	35.0 B
Hapag	15.50	15.25
Hbg.-Südam. D. G.	27.00	27.25
Neptun	68.0G	66.0G
Norddeutscher Lloyd	16.75	16.75
Unterw. Reederei	50.0G	50.0G
Woermann-Linie	35.00	35.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	104.25	102.75
Brem. Straßenbahn	88.50	88.0G
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	121.50	121.62
Hamburger Hochbahn	87.25	87.50
Lüb.-Büch. Eisenb.	73.00	73.00
Braunschw. Land. Ei.	71.0G	70.0G
Industrie-Aktien		
A. E. G.	36.00	36.87
Alsen'sche Portl.-C.	140.00	139.00
Atlas Werke	68.50	68.50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	110.00	111.00
Beiersdorf	175.00	175.00
Bill-Brauerei	115.00	113.00
Breitenburger Cem.	133.50	134.50
Brem.-Besigh. Oelf.	103.00	—
Brem. Veg. Fisch.-G.	115.50	115.50
Br. Allg. Gas u. E.	118.00	118.00
Br. Ch. Fabrik Hude	150.00	150.00
Br. Cigarrenfabriken	45.00	45.00
Br. Pap. u. Wellp.	98.0 B	98.0 B
Br. Rolandmühle	137.00	137.00
Br. Silberwarenfabr.	170.00	170.00
Bremer Vulkan	113.00	113.00
Br. Wollkämmerei	153.00	153.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	101.00	100.50
I. G. Farbenindustr.	150.75	151.50
Flensb. Schiffsbau	50.0 B	50.0 B
Gelsenkirchener	108.75	109.00
Guano-Werke	99.25	99.00
Hbg. Elek.-Werk	137.00	137.25
Daimler	96.25	97.50
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	132.00	132.00
Harpener Bergbau	109.00	109.50
Hemm. Portl. Cem.	164.00	164.00
Hochofenw. Lübeck	101.00	101.00
Hoffm. Stärkefabr.	125.00	125.00
Hollersch. Carlhütte	208.00	208.00
Holstenbrauerei	103.00	103.00
Jutesp. u. Web. Br.	98.00	98.00
Lederwerke Wieman	150.00	150.00
Mannesmann-Röhren	82.50	83.50
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	111.00	111.00
Nordd. Steingut	118.00	118.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	73.50	73.50
Nordwestd. Kraft	130.00	130.00
Ottens. Eisenwerk	50.00	50.00
Phönix Bergbau	77.00	78.75
Reis u. Handels	125.25	125.25
Ruberoidwerke	113.00	114.00

	23. 1.	22. 1.
Schlinck & Cie.	102.25	102.50
Schuckert & Co.	127.75	127.75
Schwartauer Werke	88.00	88.00
Siemens & Halske	171.25	173.50
Stader Lederfabrik	125.00	125.00
Thörl Oel	102.00	102.00
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	54.00	54.00

	23. 1.	22. 1.
Ver. Werkstätten	95.00	95.00
Wendt Zigarrenfabr.	47.00	47.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	—	72.00
Neu-Guinea-Comp.	—	—
Otavi Min. u. Eis.-G.	—	17.62
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

	23. 1.	22. 1.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94.75	94.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.50	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	95.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	—	—
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.62	—
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.75	91.75
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.50
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf.. C.	96.00	96.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.25
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	100.50	100.50
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.50	96.50
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.00	97.00
5½ do. Liquid Pfdbr.	101.50	101.50
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	96.50	96.50
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.25	101.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	103.00	102.50
6 Busch Jaeger Obl	101.00	100.00
6 Conti Gummi Obl	100.50	102.25

	23. 1.	22. 1.
6 Hackethal Obl.	102.50	103.00
6 Linden Brauerei Obl.	104.00	103.75
3 Mech. Linden Obl.	74.00	73.87
5 Prß. Elektr Kohle Wert in RM f. d. t	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	101.00	101.00
Sachwerte ohn Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	89.00	88.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.25	101.25
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	97.00	97.00
6 [illegible]nscheid M Obl.	100.00	101.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	164.00	164.00
Dampfkessel Wilke	130.00	129.50
Doornkaat	94.00	94.00
Eisen Wülfel	108.75	109.00
Hackethal	122.00	122.00
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	395.00	395.00
Hannoversche Zem.	103.50	101.50
Hemmoor Zement	162.00	162.00
Ilseder Hütte	144.50	145.00
Kali Aschersleben	126.00	128.00
Lindener Brauerei	90.50	90.50
Norddeutsche Zem.	102.00	102.00
Salzdetfurth Kali	188.00	—
Teutonia Zement	169.00	169.00
Ver. Harzer Zem.	108.50	108.50
Vereinsbr. Herrenh	142.50	142.50
Vorwohler Zement	101.37	101.75
Westeregeln Kali	—	120.00
Wollwäsch. Döhren	154.00	154.50
Zucker Bennigsen	73.50	74.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	96.00	96.00
Geestemünder Bank	77.00	77.00
Hann Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein.Kreisb.	35.00	36.00
Ueberlandw. Hann.	109.75	109.37
Brschw. Straßenbahn	102.00	102.00
Marienborn-Beend.	80.00	80.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	23. 1.	22. 1.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	109.50	109.80
5% Reichsanl. 27	100.50	100.50
4 Reichsanl. 34	97.62	97.50
5½% Young-Anl.	103.12	102.75
4½ Pr. St.-Anl. 28	107.00	107.00
4½ Prß. Staats R 2	—	—
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.40	97.30
4½ Brschwg. 1928	95.50	95.50
4% Schutzgebiete	11.00	10.95

	23. 1.	22. 1.
4½ D.Reichsp.34 F.1.	100.00	99.90
4½ do. 1935	99.12	99.20
4½ Reichsbahn	98.87	98.80
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	97.40	97.40
4½ do. 3—4	97.40	97.40
4½ do. 5—6	97.40	97.40
[illegible]anleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	94.75	95.00
6% do. Verk. Anl. 28	87.37	87.37
6% Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.12	96.25
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	114.00	114.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	136.00	131.25

	23. 1.	22. 1.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 2	97.25	97.25
4½ Old. Staatl. 25	97.25	—
4½ do. Serie 1 u. 3	97.25	—
4½ do. Serie 2	97.25	—
4½ do. Serie 4	—	—
4½ do. Serie 5	—	97.25
4½ do. Komm. 1	95.00	—
4½ do. Komm. 2	—	95.00
4½ do. Komm. 3	95.00	—
5½ do. Liqu.	101.00	—
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.00	97.00
4½ do. S. 11	97.00	97.00
4½ do. S. 17—18	97.00	97.00
4½ do. S. 21	97.00	97.00
4½ do. R. 24	96.50	96.50
4½ do. R. 25—27	96.25	96.25
4½ do. R. 28	96.37	96.50
4½ Ldschftl Zentr.-Goldpfandbr.	94.00	94.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	90.75	90.87
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	96.50	93.25
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	96.12	96.00
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	96.75	96.62
4½ Goth. Grundkredit 4. 5, 5a	95.12	95.12
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	96.37	96.25
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	96.50	96.50
4½ Pr. Centralb. 28	95.25	—
4½ Pr. Hypoth. 1—3	95.25	95.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	95.25	95.25
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96.00	96.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	93.50	93.30
4½ Berl. Hyp. 15	95.37	95.25
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	93.75	93.75
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.25	—
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	94.00	94.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95.25	95.30
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96.50	96.50
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96.12	96.50
4½ Hann. Landesk. S 1	97.50	97.50
4½ Hann. Landesk.	97.50	97.50
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94.00	94.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93.37	93.37
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	94.00	94.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	125.37	102.25
6% Klöcknerwerke	102.00	102.25
6% Thür. Elek. L.	—	105.75
6% Verein. Stahl	103.40	103.50
6% Zuckerkredit	102.62	102.50
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	41.50	41.75
4½ Ung. St. 13	9.00	9.25
4½ Ung. St. 14	8.87	8.95
4% Mexik. abg.	8.00	—
5% Mexik. abg.	13.25	13.90

Steuergutscheine	23. 1.	22. 1.
fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	110.87	110.87
fällig 1937	110.50	110.40
fällig 1938	109.60	109.60
Steuersch. V K	108.40	108.40

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1936	99⅝	—	—	—
1937	101⅛	—	—	—
1938	99⅝	100⅛	—	—
1939	99¼	100	—	—
1940	98¾	99½	—	—
1941	98⅛	—	—	—
1942	—	—	97¼	98
1943	96½	97½	—	—
1944	—	—	—	—
1945	96	97	—	96⅛
1946	95⅞	96¾	—	—
1947	95⅞	96¾	—	—
1948	95⅞	96¾	95¾	96⅝
1949	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	67⅝	68⅛
1946/48	67	68

Aktien

	23. 1.	22. 1.
Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	87.62	87.50
Hann. Ueberl.	—	—
Lübeck-Büch.		—
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	71.00	71.50
Bayr. Hyp. u. Wb.	89.67	90.00
Bayr. Ver.-Bank	98.00	98.00
Berl. Handelsg.	116.00	117.00
Comm.- u. Priv.	87.00	87.12
DD-Bank	85.50	86.00
Dt. Asiat. Bank	506.00	510.00
Dt. Uebers.-Bank	85.00	86.50
Dresdner Bank	86.00	86.75
Mein. Hyp.-B.	96.12	96.50
Oldbg. Landesbank	72.00	72.00
Reichsbank	184.00	185.00

Industrie	23. 1.	22. 1.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	35.62	36.62
Alsen P.-Cem.	139.25	139.50
Atlas-Werke	68.62	68.75
Brem.-Besigh.	102.50	102.50
Br. Allg.Gas- u. El.	—	—
Bremer Vulkan	—	—
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	129.00	128.75
Dt. Spiegelgl.	—	98.00
Dt. Steinzeug	—	130.00
Dt. Ton u. Stein	104.25	104.25
Dynam. Nobel	78.00	—
Germ. Portl.	100.00	—
Gebr. Goedhardt	107.50	107.00
Hackethal	131.50	122.50
Hageda	110.25	111.00
Harbg. Gummi	130.00	130.00
Hemmoor P.	162.87	163.75
Hoffm. Stärke	—	—
Kötiz Led.	109.87	109.87
Kromschröd.	—	99.75
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	133.50	134.25
Masch Buckau	115.00	115.00
Maximilhütte	—	—
Meyer-Kffm.	85.75	86.25
Miag-Mühlen	86.50	87.00
Mitteld. Stahl	—	—
Mühl. Bergw.	—	—
Nordd. Eisw.	107.00	—
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	73.50	73.50
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	121.00	—
Rieb. Mont. W.	103.00	103.00
Rosenth. Porz.	—	50.50
Sarotti Schok.	95.00	97.00
Schl. Portl. Zem.	117.50	118.50
Thörl's Oelf.	102.50	102.50
Ver. D. Nickel	137.75	138.00
Ver. Glanzstoff	136.00	—
Wanderer-Werke	146.25	147.50
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	100.25	101.25
Neuguinea	160.00	160.00
Schantung Hd. AG	—	103.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 23. 1.	Einheitskurs 22. 1.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungssch.	109.70	109.62 B	109.50	109.80
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—	—	103.12	103.50
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	—	103.87	103.87	104.00
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	103.62	103.62	103.50	103.37
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103.25	103.25	103.40	103.50
Accumulatoren-Fabrik	172.00	172.00	172.00	172.50
Allgem. Kunstzijde Unie	54.00	53.37	53.37	54.00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	36.12	35.75	35.62	36.62
Aschaffenburger Zellstoff	82.62	82.62	82.50	83.00
Bayer. Motoren-Werke	—	—	—	122.50
J. B. Bemberg	91.25	91.00	90.75	92.00
Julius Berger Tiefbau	119.25	118.75 B	118.50	119.12
Berlin-Karlsruher Ind.	—	118.50	117.50	—
Bl. Kraft u. Licht A.-G	138.87	138.50	138.50	138.62
Berl Maschinenbau	114.25	113.25	113.25	113.25
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—	—	201.00	201.00
Bremer Wollkämmerei	153.50	153.50	153.00	153.50
Buderus Eisenwerke	96.50	95.50	96.75	96.50
Charlottenb Wasserwrk	110.50	110.12	110.00	110.50
Chem. von Heyden	121.75	121.00	120.75	121.50
Comp. Hispano S. A—C	279.00	280.00	279.00	284.25
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	164.00	163.25	163.37	164.50
Continent. Linol. Zürich	139.00	139.00	138.75	139.00
Daimler-Benz	96.12	96.00	96.50	97.00
Deutsch-Atlant.-Telegr.	—	—	111.25	—
D. Cont. Gas Dessau	121.00	120.12	120.00	121.25
Deutsche Erdöl	108.25	107.50	108.00	108.62
Deutsche Kabelwerke	132.75	132.75	132.50	131.50
Deutsche Linolwerke	145.50	145.00	145.25	144.00
Deutsche Teleph. u. Fab.	—	—	—	128.00
Deutscher Eisenhandel	111.25	110.50	110.75	110.50
Dortm. Union-Br.	200.00	200.00	—	200.12
Eintracht-Braunkohle	—	—	—	—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	126.25	126.50	127.00
Elektr.-Lieferungsges.	115.12	114.00	114.12	114.87
Elektr. Werke Schlesien	116.00	116.00	116.25	116.50
Elektr. Licht und Kraft	130.50	129.25	129.75	131.62
Engelhardt-Brauerei	—	—	82.00	81.50
I. G. Farbenindustrie	151.00	150.37	150.12	151.25
Feldmühle Papier	118.00	117.00	117.00	118.00
Felten & Guilleaume	—	111.50	111.75	111.87
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.—Ludw. Loewe & Co.	127.25	127.00	127.00	137.37
Th. Goldschmidt	109.62	108.50	109.25	110.37
Hamburger Elektrizität	137.00	136.00	136.00	137.37
Harburger Gummi	130.00	130.00	130.00	130.00
Harpener Bergbau	109.00	108.75	108.50	109.50
Hoesch-Köln-Neuessen	87.50	86.50	86.50	87.62
Philipp Holzmann	95.00	93.62	93.50	95.25
Hotelbetr.-Gesellschaft	86.75	86.00	85.00	86.75
Ilse, Bergbau	158.00	158.00	158.00	158.00
Ilse, Bergbau Genußsch	128.25	128.25	127.50	129.00
Gebrüder Junghans	83.62	82.62	86.00	85.00
Kali Chemie	—	—	—	128.00
Kaliwerke Aschersleben	126.50	126.50	127.00	—
Klöckner-Werke	83.75	82.75	82.62	84.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	117.25	116.87	117.00	117.37
Lahmeyer & Co.	125.75	125.50	125.00	126.25
Laurahütte	21.87	21.87	20.50	21.25
Leopoldgrube	—	—	95.00	94.75
Mannesmannröhrenwerk.	82.12	81.12	81.00	82.75
Mansfeld AG. f. Bergbau	—	125.00	125.50	126.00
Maschinenbau Untern.	78.37	77.50	77.75	78.75
Maximilianshütte	—	—	—	—
Metallgesellschaft	—	117.50	116.50	—
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	—	—	—	—
Orenstein & Koppel	78.00	77.25	77.50	78.12
Phoenix Bergb. u. Hütt.	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	—	218.00	219.25
Rhein. Elektrizitätswerk	—	—	129.75	—
Rhein. Metall	127.50	127.50	127.50	127.75
Rhein. Stahlwerke	109.75	108.87	109.00	109.00
Rhein.-Westf. Elektr.	127.00	126.00	126.25	127.50
Rütgerswerke	118.25	117.25	117.25	118.25
Salzdetfurth Kali	189.00	189.00	187.50	187.25
Schles. Bergb. u. Zink	—	33.87	33.87	34.50
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	147.50	147.50	148.25	148.00
Schubert & Salzer	134.50	133.75	134.00	134.50
Schuckert & Co. Elektr.	127.75	126.75	126.75	128.25
Schultheiß-Patzenhofer	98.50	97.75	97.75	99.62
Siemens & Halske	172.75	172.50	172.00	173.00
Stöhr & Co., Kammgarn	108.75	106.75	108.50	108.50
Stolberger Zinkhütte	—	—	75.50	72.00
Süddeutscher Zucker	—	199.00	199.00	199.00
Thüringer Gas Leipzig	—	130.00	130.00	—
Vereinigte Stahlwerke	78.12	77.12	77.00	78.37
Vogel Telegr. Draht	—	126.50	126.00	127.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—	146.00	146.00	148.00
Westd. Kaufhof (vorm Leonhard Tietz)	32.00	31.75	31.50	32.25
Westeregeln Alkali	—	119.87	120.50	121.00
Zellstoff Waldhof	117.37	116.87	117.00	118.00
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	—	116.00	116.00	—
Reichsbank	185.50	184.50	184.25	185.00
A.-G. für Verkehrswesen	102.25	101.87	101.50	103.00
Allg. Lokalb. u. Kraftw	121.50	120.50	120.50	121.87
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	121.50	121.50G	121.50	121.62
Hamb.-Amerika Packetf	15.50G	15.50	15.12	15.25
Hambg.-Südam. Dampf.	—	—	—	—
Norddeutscher Lloyd	16.62	16.50	16.50	16.75
Otavi Minen u. Eisenb.	17.62	17.37	17.25	—